

Proprietatea Bibliotecii
Universității Iași

X - 1832



4844157 Periodice

1936

UNIVERSITATEA DIN IAȘI

BULETINUL
INSTITUTULUI DE FILOLOGIE ROMÂNĂ
„ALEXANDRU PHILIPPIDE”

Director: IORGU IORDAN

VOLUMUL III
(1936)

IN MEMORIA LUI
A. MEILLET, W. MEYER-LÜBKE ȘI H. TIKTIN

IAȘI - TIPOGRAFIA CONCESIONARĂ ALEXANDRU TEREK - IAȘI

BIBLIOTECA UNIVERSITĂȚII IAȘI

Pa 24 APR. 1937

UNIVERSITATEA DIN IAȘI

BULETINUL

INSTITUTULUI DE FILOGIE ROMÂNĂ
„ALEXANDRU PHILIPPIDE”

Director: IORGU IORDAN

VOLUMUL III
(1936)

IN MEMORIA LUI

A. MEILLET, W. MEYER-LÜBKE ȘI H. TIKTIN

IAȘI - TIPOGRAFIA CONCESIONARĂ ALEXANDRU TEREK - IAȘI

Pentru tot ce privește administrația și redacția cei interesați se vor adresa INSTITUTULUI DE FILOGIE ROMÂNĂ, Facultatea de Litere și Filozofie, Iași.



CUPRINSUL.

STUDII.

	Pag.
Gh. I. Năstase, Die Ungarn in der Moldau im Jahre 1646 (nach dem „Codex Bandinus“)	1
H. Mihaescu, Argot latin	11
G. Caragața, Plurale românești și italienești în „ora”	29 —
Iorgu Iordan, Compuse românești cu „in”	57 —

NOTE LINGVISTICE.

Gr. Scorpan, Forme dialectale în poezia lui Eminescu	117
G. Ivănescu, Cu prilejul cărții lui Émile Petrovici, <i>De la nasalité en roumain; Diftongul ie în limba română; Despre b afon și b fonc</i>	137
Iorgu Iordan, Toponimice: Sufixul „ar” cu funcțiune locală; — Sufixul „aș” sinonim cu „ar”; Diverse	157
Iorgu Iordan, Curiozități lingvistice	183

RECENSII.

+ <i>Travaux du Cercle linguistique de Prague</i> (Iorgu Iordan)	198
Karl Jaberg, <i>Aspects géographiques du langage</i> (Iorgu Iordan)	202
Walter Gottschalk, <i>Die bildhaften Sprichwörter der Romanen.</i> I. <i>Die Natur im romanischen Sprichwort.</i> II. <i>Der Mensch im Sprichwort der romanischen Völker</i> (Iorgu Iordan)	206
Alf Lombard, <i>L'infinif de narration dans les langues romanes.</i> <i>Étude de syntaxe historique</i> (G. Ivașcu)	210
Leonardo Olșchki, <i>Struttura spirituale e linguistica del mondo neolatino</i> (G. Caragața)	215

Mathias Friedwagner, <i>Über die Sprache und Heimat der Rumänen in ihrer Frühzeit</i> (V. Astărăstoei)	219
B. Récatas, <i>L'état actuel du bilinguisme chez les Macédo-Roumains du Pindé et le rôle de la femme dans le langage</i> (Petre Ciureanu)	224
A. Graur, <i>Mélanges linguistiques</i> (Ioan Lăzărescu)	228
✦ Al. Rosetti, <i>Limba română în secolul al XVI-lea</i> (Margareta N. Iordan)	230
✦ Sever Pop, <i>Dir Atlasul Lingvistic al României</i> (G. Istrate)	232
Ramiro Ortiz, <i>Manualetto rumeno</i> (G. Ivaşcu)	235

NOTIŢE BIBLIOGRAFICE.

Karl Miethlich, <i>Bezeichnungen von Getreide- und Heuhaufen</i> (Iorgu Iordan)	237
M. Ankersmit, <i>Die Namen des Leuchthäfers im Italienischen</i> (Iorgu Iordan)	238
Rita Schlaepfer, <i>Die Ausdrucksformen für „man“ im Italienischen</i> (Iorgu Iordan)	239
Emil Eggenschwiler, <i>Die Namen der Fledermaus auf dem französischen und italienischen Sprachgebiet</i> (Iorgu Iordan)	240
Max Steffen, <i>Die Ausdrücke für „Regen“ und „Schnee“ im Französischen, Rätoromanischen und Italienischen</i> (Iorgu Iordan)	242
Giacomo Schaad, <i>Terminologia rurale di Val Bregaglia</i> (Iorgu Iordan)	244
Sever Pop—Emil Petrovici, <i>Mină cu pluralul</i> (G. Istrate)	245
St. Romansky, <i>Imenata na dva krajdanavski grada: 1. Vldin, 2. Silistra</i> (D. Crînjală)	246
Cronică	247
Indice	251

DIE UNGARN IN DER MOLDAU IM JAHRE 1646
(nach dem «Codex Bandinus»).¹

I. Die Zahl der Ungarn in der eigentlichen Moldau beträgt heute 75.000 Seelen, also verhältnismässig wenig, dafür ist ihr geographisches Verbreitungsgebiet weit genug. Sie wohnen in einigen Städten (Huşi, Bacău, Roman, Tîrgu-Ocna) und in mehr als 200 Dörfern, von denen ungefähr 150 ungarische Gruppen von 50 bis 4000 Seelen (so hat, z. B., Săbăoani deren 4000), während die übrigen weniger als 50 aufweisen.

Die ausschliesslich von Ungarn bewohnten Siedlungen sind selten. In der Regel leben sie in gemischten rumänisch-ungarischen Gemeinden, innerhalb deren sie aber besondere, um ihre katholischen Kirchen gruppierte Weiler und Strassenviertel bilden. Kompakte ungarische ethnische Inseln gibt es nirgends in der Moldau, überall sind die Rumänen in überragender Mehrheit. Die meisten von Ungarn bewohnten Siedlungen finden sich im Becken des Trotuş mit seinen Nebenflüssen Tazlău, Uzu, Slănic, Oituz und Caşin, im Becken der Bistriţa unterhalb des Dorfes *Tupilaşi* und im mittleren Teile des eigentlichen Beckens des Siret an den beiden Seiten des Flusses, von *Paşcani*, im Norden, bis *Ploscuţeni*, im Süden. Ausserhalb dieser Gebiete gibt es nur wenige ungarische Niederlassungen: *Vizantea* im Becken der *Suşiţa*; *Găiceana* im Becken des Berheciu; *Răducăneni* und *Huşi (Corni)*; *Hirlău*, *Cotnari*, *Balţaşi*, *Birleşti*, *Belceşti*, *Horleşti*, *Focuri*, *Fintinele*, *Iazu-Porcului*, alle im Becken der Flüsse *Bahlui* und *Jijia*; *Slobozia-Voineşti* im Becken des *Stavnicu* und

1. Dieser Aufsatz fasst die Ergebnisse einer ausführlichen, rumänisch geschriebenen und in *Arhivele Basarabiei* (1934-1935) veröffentlichten Arbeit zusammen. So erklären sich gewisse Eigentümlichkeiten der Ausdrucksweise.

endlich ein par andere, zerstreut liegende Dörfer mit sehr wenig zahlreicher ungarischer Bevölkerung.

Die Anfänge der ungarischen Kolonisierung in der Moldau sind noch wenig geklärt. Es wird angenommen, aber ohne sichere Beweise, dass sie schon ins 12., 13. und 14. Jahrhundert zu setzen wären, als der sich auch östlich der Karpathen ausbreitende ungarische Staat seine Ostgrenze gegen die Kumanen und Tataren schützen musste. Diese älteren, mit Kumanen vermischten ungarischen Siedler wären, nach der Meinung einiger Forscher, die Vorfahren der heutigen *Ceangăi* in der Moldau. Im 18. und 19. Jahrhundert kamen zu diesen älteren ungarischen Elementen der Moldau die aus dem östlichen Siebenbürgen eingewanderten *Szekler* hinzu, die sich entweder in den alten ungarischen (gelegentlich auch rumänischen) oder in neugegründeten Dörfern niederliessen.

II. Eine besondere Untersuchung über das Alter der verschiedenen ungarischen Siedlungen gibt es nicht. Das ist um so bedauerlicher, als alle diejenigen, die diese Frage berührt haben, viele Irrtümer und Fehler begangen haben.

In der vorliegenden Arbeit macht der Verfasser eine Anzahl von Feststellungen, die wenigstens erlauben, die Frage, welche Siedlungen in der Zeit vor 1646 und welche nach diesem Jahre entstanden sind, genau zu beantworten. Die geographische Untersuchung der ungarischen Kolonisierung in der Moldau bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts ist fast unmöglich, weil vorläufig nur wenige ungarische Niederlassungen für die ganze vorhergehende Zeitperiode bekannt sind. Eine solche Untersuchung kann aber, von 1646 an, in nützlicher Weise unternommen werden, weil wir seit diesem Jahre über das erste absolut vollständige Verzeichnis der von Ungarn bewohnten Siedlungen östlich der Karpathen verfügen. Wir verdanken es dem bekannten Missionar Marcus Bandinus, der auch katholischer Bischof von Bacău war und in dieser Eigenschaft alle katholischen Gemeinden seiner Diözese, ausser *Ciobirciu*,¹ besucht hat.

Indem ich Bandinus' Angaben auch kartographisch un-

1. Im heutigen Bessarabien, am Nistru, südlich von Tighina.

tersuchte, konnte ich feststellen, dass die Zahl der ungarischen Siedlungen in der Moldau um 1646 viel kleiner als heute und das geographische Verbreitungsgebiet derselben zu der Zeit viel beschränkter als das jetzige war.

Es lebten Ungarn damals nur in den folgenden 37 Orten: *Huși, Ciobirciu, Vaslui, Birlad, Galați, Bogdana, Stănești, Mănești, Grozești, Bălana, Slobozia, Tirgu-Trotuș, Lucăcești, Solonț, Fărăoani, Pașcani, Valea Sacă, Fintănele, Trebeș, Bacău, Piatra-Neamț, Roman, Tămășani, Ajiudeni, Răchiteni, Săbăoani, Leucușeni, Teșcani, Tirgu-Neamț, Baia, Suceava, Hirlău, Cotnari, Saratu, Amăgei, Strunga* und *Iași*. Ausser diesen Siedlungen hatten Ungarn, nach Bandinus, einst noch in *Tecuciu, Satul de jos, Gyula (= Giulești), Tirgu-Siret* und in einem Dörfchen bei *Huși* gewohnt. (Für alle diese geographischen Punkte s. die beigegefügte Karte.)

Von den erwähnten 37 Siedlungen haben nur folgende 14 ihre ungarische Bevölkerung nach 1646 ununterbrochen bis heute bewahrt: *Grozești, Tirgu-Trotuș, Fărăoani, Valea-Sacă, Trebeș, Tămășani, Ajiudeni, Răchiteni, Teșcani, Săbăoani* vereinigt mit *Leucușeni, Hirlău, Cotnari* und *Huși*. Die anderen sind als solche verschwunden oder aber haben rumänische Einwohner bekommen. Daraus folgt, dass alle ungarischen Siedlungen in der Moldau, ausser den 14, die ihre ursprüngliche Bevölkerung seit 1646 bis heute erhalten haben, in nachbandinischer Zeit entstanden sind, und zwar entweder als Tochterkolonien der ungarischen Dörfer von 1646 oder als Niederlassungen der im 18. und 19. Jahrhundert eingewanderten *Szekler*.

Der Bericht Bandinus' ist also vor allem deswegen sehr wertvoll, weil er eine genauere Feststellung des Alters der ungarischen Gemeinden in der Moldau und die Lösung einer Frage ermöglicht, bei deren Behandlung bisher viele Irrtümer begangen wurden.

III. Die Nachrichten Bandinus' über den Ursprung und die Einwanderungszeit der ungarischen Bevölkerung in der Moldau sind verhältnismässig sehr gering und reichen nie weiter in die Vergangenheit zurück als bis zur Gründung des moldauischen Staates; sie gestatten also nicht, den Zeitpunkt der ältesten ungarischen Kolonisierung in diesem

Lande festzustellen. Aus der Tradition über die Gründung des Dorfes *Gyula* (= *Giuleşti*) kann man schliessen, dass die Ungarn zusammen mit den Rumänen aus Maramureş in das Siretbecken eingewandert sind. Über die katholische Kirche in *Tirgu-Trotuş* hat Bandinus die Überlieferung aufgezeichnet, dass sie „vor 200 Jahren von der ungarischen Prinzessin Margaretha errichtet worden sei“. Und die Ungarn aus *Huşi* sind nach ihm die Nachkommen der um 1460 aus Ungarn vertriebenen Hussiten.

Man findet bei Bandinus eine Reihe von Nachrichten, die zur Behauptung berechtigen, dass die Ungarn, welche um 1646 in der Moldau lebten, ursprünglich Szekler waren. So kommt u. a. der Name *Szekely* 12 mal in dem Verzeichnis unseres Missionars vor. Einige Ungarn tragen Familiennamen, die auf Ortschaften im Szeklergebiet hinweisen, wie z. B. *Pataki*, *Barotti*, *Fanczali*.

Aber auch ungarische Elemente aus anderen Gegenden haben zur Bildung des ungarischen Volkssplitters in der Moldau beigetragen, wie folgende Namen beweisen: *Erdely*, *Ungarus*, *Transilvanus*, *Bistricensis*, *Egerbegy*, *Husti*, *Racz*, *Tolnaji*. Der Bericht Bandinus' zeigt also eine ziemlich bunte Herkunft der damaligen ungarischen Bevölkerung, obwohl die Szekler das vorherrschende Element zu sein scheinen.

Neben den siebenbürgischen Einwanderern, die diese ethnische Gemeinschaft vermehrten, findet auch eine Verschiebung der Lokalelemente innerhalb der katholischen Siedlungen statt, wie das aus folgenden Namen hervorgeht: *Csöbörösöki*, *Iassvasari*, *Vaslai*, *Barladi*, *Tatrosi*, *Szalonczí*, *Tazlai*, *Bakai*, *Kuttuari*, *Nemczí*, *Nemczensis*, *Romanensis*, *Petrensis*, *Herlai*, *Herloviensis*, *Szucsvoi*.

Der Bericht Bandinus' enthält aber keinen Hinweis auf irgendeinen bestimmten ethnischen oder linguistischen Charakter der ungarischen Bevölkerung in der Moldau um 1646. Der Missionar redet immer nur von 'Ungarn', der Name 'Ceangău' ist ihm absolut unbekannt und ebensowenig zeichnet er Überlieferungen oder Nachrichten über einen eventuellen Zusammenhang zwischen den moldauischen Ungarn und den Kumanen auf. Daher sehe ich in der heutigen Tendenz, diese ungarische Volksgruppe als ein besonderes

ethnisches Element, das sich durch die Mischung mit den Kumanen gebildet hätte, darzustellen, eine unbegründete willkürliche Schöpfung der neueren Geschichtsschreiber und Philologen. Die dauernde räumliche Abgeschiedenheit sowie die Berührung mit der physischen und menschlichen Umgebung der Moldau könnten, meiner Meinung nach, leichter und sicherer als die fragliche, schwer zu beweisende Vermischung mit den Kumanen, zur Erklärung der spezifischen Charakterzüge der sogenannten *Ceangăi* führen.

IV. Die Fixierung der ungarischen Siedlungen von 1646 auf der Karte macht die wesentlichen geographischen Eigentümlichkeiten des von den Ungarn zu dieser Zeit bewohnten Gebietes anschaulich. Es zeigt zwei verschiedene Aspekte. A. Eine Anzahl von Dörfern bildeten was ich 'Siedlungsgruppen' oder '-kerne' nennen möchte; das sind 1) die Gruppe *Tazlău-Saratu*, 2) die Gruppe *Trotuş*, 3) die Gruppe *Bacău*, 4) die Gruppe *Roman*, 5) die Gruppe *Hirlău-Cotnari*. Aus der Karte gehen die wichtige geographische Lage dieser Siedlungsgruppen und besonders ihre Verbindung mit wichtigen Taleinmündungen hervor; nur der Kern *Hirlău-Cotnari* ist mit keinem bedeutenden Tale verbunden. Zugleich sieht man, dass vier von diesen fünf Gruppen um Städte herum gelegen sind: *Tg.-Trotuş*, *Bacău*, *Roman* und *Hirlău-Cotnari*. B. Die anderen Niederlassungen stellten eine 'Zerstreuungszone' dar, innerhalb deren die Ungarn in den meisten moldauischen Städten und in einigen Dörfern mehr oder weniger vereinzelt lebten.

Die dem Bandinus bekannten Siedlungen lagen 13 östlich und 29 westlich des Flusses *Siret*, und von den fünf oben erwähnten 'Kernen' fanden sich vier rechts und bloss einer links dieses Flusses. Der *Siret* erscheint also als eine Grenze, östlich von welcher die ungarische Kolonisierung sich nur lückenhaft ausgebreitet hat.

Der Verfasser findet im 'Codex Bandinus' einige Nachrichten, die ihm davon überzeugen, dass die östlich des *Siret* befindlichen Niederlassungen ein weniger hohes Alter als die anderen haben, indem sie aus der Zeit nach der Gründung der Moldau stammen, und sind, wenigstens teil-

weise, Ausläufer derjenigen westlich vom Siret. Die Karte gibt auch einige Hinweise darüber, dass ein Teil der Kolonisten links des Flusses durch den bekannten Strungapass gezogen sind.

Die Karte gestattet noch eine andere Feststellung in Bezug auf die geographische Verbreitung der Ungarn in der Moldau um 1646. Am linken Siretufer, sowie an seinen kleineren Nebenflüssen, wo es heute ungefähr 30 ungarische Dörfer gibt, war zur Zeit Bandinus' kein einziges vorhanden, alle befanden sich damals ausschliesslich am rechten Siretufer, um die Städte Bacău und Roman herum gruppiert, die an der Einmündung zweier grosser Flüsse, Bistrița, resp. Moldova, liegen. Durch diese Feststellung wird die Bedeutung des Siret als Grenze der ungarischen Expansion in der Moldau vor 1646 noch mehr hervorgehoben.

Eine Schlussfolgerung geopolitischer und geographisch-geschichtlicher Natur drängt sich als Folge dieser Bestimmung der Siretlinie als östlicher Grenze der ungarischen Kolonisierung auf. Wenn das älteste ungarische Element in der westlichen Moldau durch die ungarische Herrschaft des 12., 13. und 14. Jahrhunderts, die sich auch östlich der moldauischen Karpathen ausdehnte, angesiedelt worden ist, so konnte diese Herrschaft nicht weiter als bis zum Siret reichen; zum mindesten war der Mittellauf dieses Flusses, der durch die ungarischen Siedlungen an der Mündung der Bistrița und Moldova abgegrenzt wird, die östliche Grenze des ungarischen Staates vor der Gründung des Fürstentums Moldau.

V. Die Zeit des Rückganges des ungarischen Verbreitungsgebietes in der Moldau um 1646 und die Ursachen dieses Rückganges. Es entsteht nun die Frage: stellten die unga-

rischen Siedlungen von 1646 rechts des Siret die ganze Kolonisierung dar, die vom ungarischen Staate in der Moldau zur Sicherung seines 'Grenzgebietes' am Siret vorgenommen wurde? Es ist schwer anzunehmen, dass an einer besonders verwundbaren Grenze, wie es die gegen die Kumanen und Tataren war, der ungarische Staat sich auf eine so geringe Zahl von Kolonien in diesem Gebiete beschränkt hätte; diese eben müssen viel zahlreicher gewesen sein, um den Schutz der Siretlinie, mit den weitgeöffneten Strassen nach Siebenbürgen durch das Troțuș-, Oituz-, Bistrița- und Moldovatal, sichern zu können. Es müssen ursprünglich noch andere ungarische Siedlungen existiert haben, die zur Zeit Bandinus' nicht mehr vorhanden waren. Über diese verschwundenen Kolonien kann der Missionar wenig berichten, und ebenfalls wenig ist über sie auch aus anderen Quellen bekannt (ausser dem Dorfe *Berindești* neben Săbăoani). Indirekt aber werden wir von den verschwundenen Kolonien durch die Karte der ungarischen Niederlassungen rechts des Siret aus der Zeit Bandinus' unterrichtet. Wie wir schon gesehen haben, zeigt sie statt eines ununterbrochenen Netzes isolierte 'Siedlungsgruppen'. Selbst wenn die Kolonisierung an wichtigen Stellen, wo wir diese letzteren um 1646 antreffen, intensiver durchgeführt worden war, muss man zugeben, dass in den Lücken zwischen 'Siedlungsgruppen' ungarische Niederlassungen, wenn auch spärlichere, vorhanden sein sollten, um die Verbindung zwischen den verschiedenen Zentren einer zu militärischen Zwecken durchgeführten Kolonisierung aufrechtzuerhalten.

Wenn wir zu den Betrachtungen, die durch die Karte veranlasst wurden, die bekannte Tatsache hinzufügen, dass im Becken des Troțuș, sowie an der unteren Bistrița und der unteren Moldova zahlreiche Elemente einer alten ungarischen Toponomastik vorkommen, und zwar auch in den Zwischenräumen der 'Siedlungskerne', wo heute Rumänen oder die im 18. und 19. Jahrhundert angesiedelten Szekler wohnen, so wird unsere Überzeugung noch fester, dass die alte ungarische Kolonisierung zwischen den Karpathen und dem Siret einst viel ausgedehnter gewesen

sein muss, als wir sie um 1646 antreffen. Sie wird das ganze Gebiet, in dem wir jene alten ungarischen Ortsnamen finden, umfasst haben.

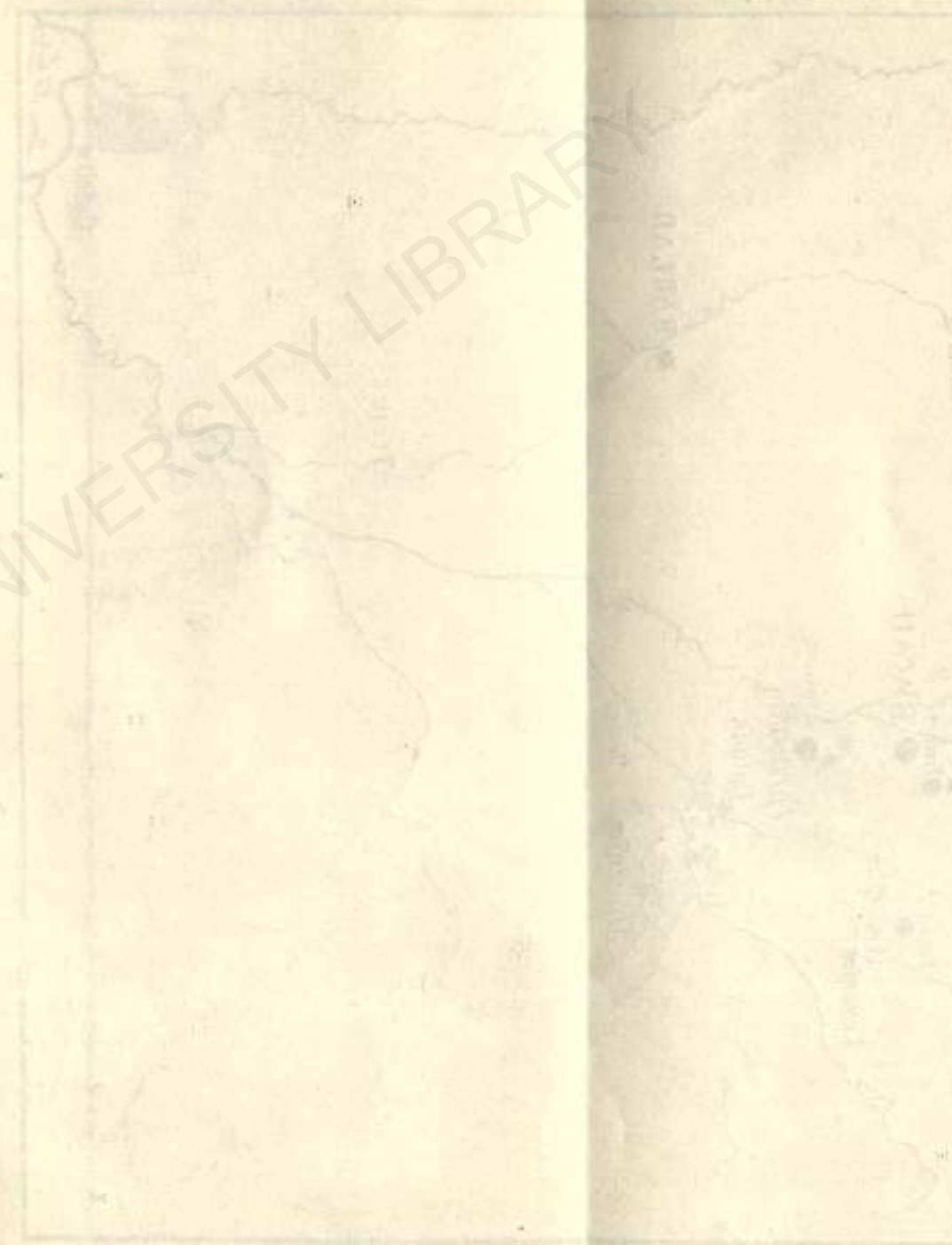
Die Karte der ungarischen Siedlungen um 1646 rechts vom Siret stellt folglich das Bild eines unterbrochenen geographischen Verbreitungsgebietes, einer ursprünglich viel ausgedehnteren ungarischen Kolonisierung dar, von der gegen die Mitte des 17. Jahrhunderts nur noch 4 'Siedlungsgruppen' übriggeblieben waren, echte ethnische 'Reliktinseln'.

Wir müssen also annehmen, dass vor 1646 die Ungarn aus einer viel grösseren Anzahl von Siedlungen als den von Bandinus angeführten verschwunden waren. Das geographische Verbreitungsgebiet der Ungarn in der Moldau fand sich zur Zeit dieses Missionars in einer Periode von fortgeschrittener Degradierung, und der Verfall des ungarischen Elements war viel tiefer als er es ahnte.

Der 'Codex Bandinus' ist voll von Angaben, aus denen dessen zahlenmässiger, ethnischer und religiöser Niedergang klar hervorgeht. Die von den Ungarn verlassenen Siedlungen, Übergänge von Katholiken zur Orthodoxie, im Stich gelassene katholische Kirchen, allzu geräumige Kirchen für eine nur geringe Anzahl von Katholiken um 1646, das Überhandnehmen der Rumänen in den ungarischen Dörfern, Nachrichten über die einst grosse Anzahl von Katholiken in den verschiedenen Dörfern: das sind Tatsachen, denen man immer wieder auf den Seiten des 'Codex' begegnet. Bandinus kennt natürlich nur einen Teil der vor seinen Augen wirkenden Ursachen, die den Rückgang des ungarischen Elements herbeiführten. Meiner Meinung nach waren es folgende:

1. Die Gründung des moldauischen Staates, wodurch die Ungarn östlich der Karpathen von denen Siebenbürgens getrennt und der Zuzug neuer Einwanderer gehemmt wurde.

2. Der Kontakt mit der rumänischen Be-



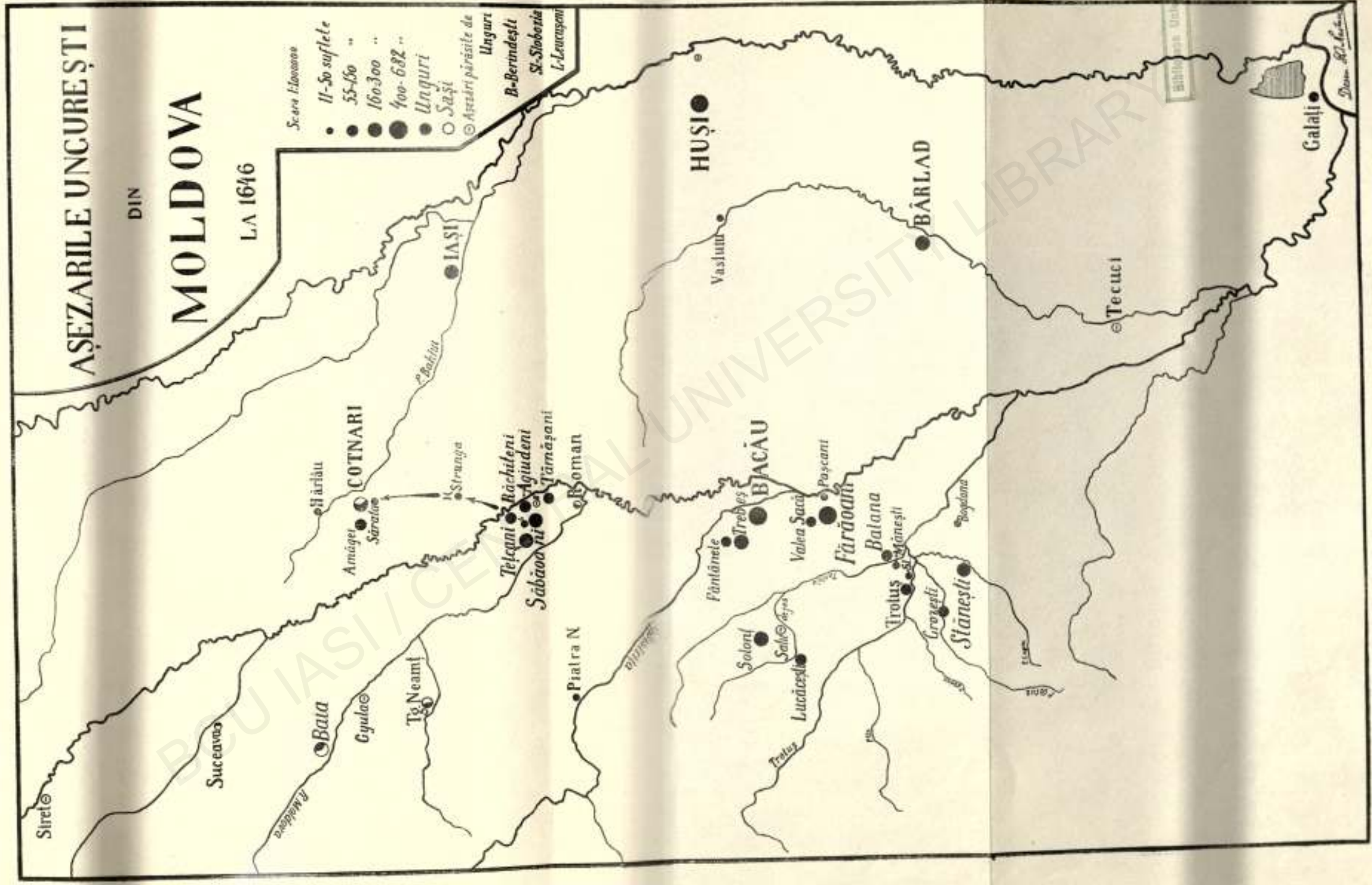
AȘEZĂRILE UNCUREȘTI

DIN

MOLDOVA

LA 1646

- Scara 1:100000
- 11-50 suflete
 - 55-150 "
 - 160-300 "
 - 400-682 "
 - Unguri
 - Sași
 - ⊙ Așezări părăsite de Unguri
 - B-Berindești
 - St-Slobozia
 - L-Leucuseni



Biblioteca Universității Iași

völkerung im neuen Staate musste unvermeidlich zur allmählichen Assimilierung der ungarischen Minderheit seitens der auf demselben Gebiet lebenden Rumänen, welche die überragende Mehrheit bildeten.

3. Die katholische Religion hat als 'ethnischer Isolator' eine sehr geringe Rolle für die Ungarn gespielt, weil die Organisation des katholischen Bistums in der Moldau damals sehr mangelhaft war. Die Bischöfe wohnten nicht fortwährend im Lande, sondern kamen nur als 'Visitatoren', Missionare besuchten es nur selten, die wenigen Pfarrer waren ungenügend vorbereitet, der Katholizismus des Volkes war weit entfernt von der reinen Doktrine der offiziellen Kirche durch zahlreiche abergläubische Zutaten entstellt und dem Einfluss der orthodoxen rumänischen Bevölkerung stark ausgesetzt. Die häufigen von Bandinus verzeichneten Übergänge zur Orthodoxie sind dem Mangel einer guten katholischen Führung sowie dem Einflusse des täglichen Umgangs mit den Orthodoxen zuzuschreiben und erscheinen als ein natürlicher Vorgang, ohne irgendeinen Zwang seitens der herrschenden Kirche. Der Verzicht auf den Katholizismus war aber gleichbedeutend mit einem Aufgehen in der rumänischen Masse.

4. Übrigens hat es auch an einem Druck seitens der rumänischen Kirche auf die Katholiken nicht gefehlt; ein solcher soll, nach Bandinus, gegen das Ende des 16. Jahrhunderts im Nordwesten der Moldau ausgeübt worden sein, wo ein Teil der Katholiken auswandern oder zur Orthodoxie übertreten mussten.

5. Die vom religiösen und ethnischen Gesichtspunkte aus zersetzende Wirkung der orthodoxen Kirche auf die Ungarn wurde durch zwei Umstände begünstigt: a) innerhalb der katholischen Masse befanden sich drei orthodoxe Bistümer (Suceava, Roman und Huși), so dass Bekehrungen von Katholiken auch ohne Zwang stattfinden mussten; b) eine Anzahl ungarischer Dörfer gehörten den moldauischen Bistümern und Klöstern, was den Bekehrungseifer der Orthodoxen und infolgedessen Übertritte von Katholiken zur offiziellen Kirche des Landes unvermeidlich machte.

6. Kriege, Seuchen und Steuerpflichtigkeit haben im grossen Masse dazu beigetragen, die ungarische Bevölkerung zu zerstreuen und ihren Verfall zu beschleunigen.

VI. Die Zahl der Ungarn in der Moldau um 1646. Die Ursachen, die den zahlenmässigen Rückgang des ungarischen Elements in der Moldau, sowie dessen räumliche Beschränkung zur Folge hatten, erklären genügend warum es zur Zeit Bandinus' so gering war. Der Missionar spricht mehrmals von den wenigen Ungarn in Städten und Dörfern, in denen früher Hunderte und Tausende gezählt wurden. In Vaslui, Tg.-Trotuș, Birlad, Cotnari, Tg.-Neamț, Piatra, Baia, Roman und in vielen Dörfern trifft er nur klägliche Reste einer einst zahlreichen und blühenden Bevölkerung an; wir haben weiter oben Siedlungen erwähnt, aus denen die Ungarn vollständig verschwunden waren. Wenn auch die Zahl der Ungarn vor 1646 auf Grund der Nachrichten des Bandinus nicht festgestellt werden kann, so verdienen doch die von ihm für dieses Jahr angegebene Ziffern absolutes Vertrauen, weil er während seiner Besuche in den katholischen Städten und Dörfern der Moldau die Namen aller Familienhäupter in einen „Catalogus Sacerdotum, Diaconorum et Omnium Familiarum Catholicarum in Moldavia“ (im ganzen 10 Pfarrer, 13 Kapläne und 1020 Familien) auszeichnete und ausserdem die genaue Anzahl der Katholiken in allen Siedlungen angibt. Es geht daraus hervor, dass die Gesamtzahl der moldauischen katholischen Bevölkerung im Jahre 1646 sich auf 5392 Seelen belief. Davon muss man aber die damals in Roman, Baia, Suceava und Cotnari wohnenden Sachsen abziehen, die man auf 3-400 berechnen kann, so dass die Zahl der Ungarn in der Moldau für dieses Jahr rund 5000 Seelen betrug.

Gh. I. Năstase.

ARGOT LATIN.

Problemele de argot împreună cu rezultatele frumoase și interesante ce se leagă de ele, aplicate mai ales la limba franceză și cultivate aproape exclusiv de școala lingvistică franceză, fondată de F. de Saussure și continuată apoi de Meillet, Vendryes, Bally, Dauzat și alții, n'au fost încă observate și utilizate, după știrea mea, la interpretarea și punerea în valoare a unei scrieri de mare însemnătate din punct de vedere lingvistic, alcătuită pela sfișitul lumii vechi și începutul evului mediu. Este vorba de opera gramaticală *Epitomae*, cu adaosul *Epistulae*, compusă de Virgilius Maro (gramaticul) și editată fragmentar de Angelo Mai, apoi în întregime de Iohannes Huemer în cunoscuta Biblioteca Teubneriana din Lipsca.¹

1. Virgilii Maronis grammatici opera ed. Iohannes Huemer. Lipsca, Teubner. 1886, XV + 195 pag.

Știri precise asupra vieții și a epocii în care a trăit acest gramatic original, cu temperament și mentalitate deosebită de cea a înaintașilor săi, nu posedăm decit într-o măsură foarte redusă. Aproape toate se găsesc răsfețite ici și colo în opera sa. A trăit în Galia, la Tolosa, unde pare a fi luat naștere în vremea sa, poate și mai înainte, o asociație de învățași, mai ales gramatici, care cultivau cu pasiune filozofia și gramatica, țineau ședințe dese și discutau cu aprindere diverse chestiuni de limbă, sprijiniți pe autoritatea vechilor tratate gramaticale sau pe tradiția inaugurată de multă vreme în Galia de profesorii de limba latină. Timpul n'a fost stabilit decit cu aproximație. H. Zimmer crede că acesta nu poate fi altul decit prima parte a sec. VI sau cel mult jumătatea a doua a acestuia, mai precis «um die Wende des 5./6. Jahrhunderts» (*Sitzungsberichte d. Berliner Akademie d. Wissenschaften*, Phil.-hist. Klasse 1910, pag. 1067), părere la care subscrie și M. Schanz (*Geschichte der römischen Literatur* IV, 2, München 1920, pag. 240), M. Manitius îl așează în sec. VII și combate cu oarecare vehemență data stabilită de Zimmer, dar, pe cît am izbutit să mă conving din atmosfera generală a timpului și operei lui Virgiliu, fără drep-

Scrierea aceasta rupe cu tradiția stabilită de secole de gramaticii greci și latini și, deși vede lumina zilei în timpul lui Priscian, cel mai reprezentativ filolog al Romei vechi, se angajează pe o cale atât de neașteptată, chiar bizară (după mine, într'un sens cu totul modern), încât a uimit pe toți cercetătorii din vremurile noastre, care au și caracterizat-o în consecință. Teuffel o numește copilărească, ba chiar și ridiculă din cauza aerului arogant de importanță ce-și atribue,¹ Schanz vede în ea o nebunie de care face paradă autorul, dar care este înspăimântătoare, un produs anapoda,² cu o limbă de fantazie și cu un scris ascuns și tainic.³ H. Zimmer nu-i stabilește decât cu greu un contur mai precis, pentru că figura acestui gramatic nu a fost definită în mod unitar, la fel cu aceea a lui Wallenstein în istorie,⁴ dar vede în el un reprezentant al pseudoculturii de tip gascon, iar opera sa o gasconadă, un surrogat.⁵ Mai recentă și venind din partea

tate (M. Manitius, *Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters* I, München 1911, pag. 119). Din argumente lingvistice, precum existența unei limbi latine vorbite, la care autorul face deseori aluzie și pe care o cunoaște bine, stilul vioiu și expresiv, abundent și spontan ce ni-l înfățișează ca pe un Latin autentic, deci având drept limbă maternă limba latină, apoi pentru motive istorice, anume situația literară înfloritoare din Galia până la 600 d. H. și faptul că toate manuscrisele sînt din Irlanda, unde influența galică stagnează după acest an, se pare că trebuie să tragem concluzii în favoarea primei ipoteze, adică sec. V-VI d. H.

1. W. Teuffel, *Geschichte der römischen Literatur*, ed. V, vol. II, Berlin 1890, pag. 1299: «kindisch und in ihrer gespreizten Wichtigtuerei erst recht läppisch».

2. M. Schanz, *Geschichte d. röm. Literatur* II, I, München 1920, pag. 130: «Der Wahnsinn, den dieser Mann auskramt, ist entsetzlich, allein nach den zahlreichen Handschriften, in denen es verbreitet ist, muss man schliessen, dass sein verrücktes Zeug eifrige Leser fand».

3. Idem, *op. cit.* IV, 2, pag. 358: «mit lebhafter Einbildungskraft Namen, Werke, Geschichten erfindet, bizarre Regeln aufstellt und an den lateinischen Worten herumbildet, um eine Phantasiesprache und eine Geheimschrift zu schaffen...».

4. H. Zimmer, in *Sitzungsberichte d. Berliner Akademie d. Wissenschaften*, Hist.-phil. Klasse 1910, pag. 1065: «[Sein] Charakterbild in der wissenschaftlichen Literatur des 19. Jahrhunderts noch mehr schwankt als des Wallensteins in der Geschichte...».

5. Idem, *ibid.*, pag. 1078: «ich betrachte Virgilius Maro grammaticus... als Repräsentanten der gascognischen Aferbildung... Es sind Virgils *Eptomae* eine Gasconade»; pag. 1095: «mit Hilfe der Phantasie... ein Surrogat kurz zu zeichnen».

unui filolog scrupulos și bine informat, caracterizarea lui M. Schuster,¹ care găsește în el un document de limbă, de argot al timpului, mi se pare că se apropie mai mult de adevăr și trebuie avută în vedere la studiul personalității și operei lui Virgiliu.

Lucrarea propriu zisă și independentă *Epitomae* începe cu un capitol despre înțelepciune, căreia îi sînt subordonate cercetările gramaticale, și cuprinde următoarele subdiviziuni provenind din tradiția manuscrisă și datînd, probabil, din timpul autorului: 1. De sapientia, 2. De littera, 3. De syllaba, 4. De metris, 5. De nomine, 6. De pronomine, 7. De verbo, 8. De reliquis partibus orationis (de adverbio, de participio, de coniunctione, de praepositione, de interiectione), 9. De scindatione fonorum, 10. De cognominationibus nominum atque verborum, 11. De catalogo grammaticorum. Urmează un *Appendix* cu fragmentele dela Roma (Bibliotheca Angelica), Montpellier și Milano, apoi așa zisele *Epistolae*, unde se repetă aproape aceleași capitole din *Epitomae*, precedate de o *Praefatio*.

O trăsătură caracteristică și permanentă rezultă din ținuta demnă a autorului, din conștiința că face o operă utilă și științifică și din entuziasmul pentru filozofie. Într'adevăr, în afară de capitolul special dedicat acestei preocupări, observăm cum autorul se silește să ia mereu o atitudine precisă și personală față de lume și pomenește deseori cuvintele înțelepciune, filozofie. Distinge o filozofie cerească și una pămîntească;² cea pămîntească se ocupă cu lucrurile omenești, iar cea divină cu obiectele ce sînt în sfera imediată a existenței noastre cea de toate zilele. Crede că trebuie să dăm preferință celei dintii, deoarece în cercetările noastre se cuvine să începem cu lucrurile din jurul nostru și să ne ridicăm apoi treptat spre cele mai înalte,³ cu ajutorul cunoștin-

1. A. Kappelmacher-M. Schuster, *Die Literatur der Römer bis zur Karolingerzeit* în colecția *Handbuch der Literaturwissenschaft* dirijată de Oskar Walzel, Potsdam 1934, pag. 451: «Die vulgären Elemente eine bedeutende Rolle spielen, vermittelt eine Vorstellung von dem damals gesprochenen und geschätzten Kauderwelsch».

2. *Aetrea telleaque, hoc est humilis et sublimis* 3, 10-11 (ed. Huemer).

3. *Ab inferioribus incipiunt et ad superiora scalatim perfendunt* 3, 16-4, 1.

ților dobândite dela cele pămîntești, cărora însă trebuie să le închinăm întreaga noastră putere de creație și de convingere, toată munca și entuziasmul nostru.¹ Esența filozofiei rezultă din pasiune și preocupare neîntreruptă cu înțelepciunea, izvorul și matca tuturor artelor și științelor.² Dar cîți sînt oamenii care i se jertfesc în întregime, irosindu-și viața și bucuriile ei? Mulți dintre aceia care au început încă din copilărie să se pasioneze de preocupările filozofice le-au părăsit mai tîrziu, fiind atrași în viltoarea lumii. Din această cauză învățații au și exprimat părerea că niciunul din cei cuprinși de poftele veacului și de atracțiile banului nu poate ajunge la adevărata știință a înțelepciunii.³ Revenind asupra observației făcute la începutul cărții sale, că speculația filozofică trebuie să înceapă cu lucrurile din jurul nostru și apoi să se ridice treptat spre cele superioare, enumeră părțile principale ale filozofiei în aceeași ordine, și anume: fizica, etica și logica (dialectica și metafizica).⁴ Nicio legătură nu poate exista între stele și soarta omului, iar astrologia nu trebuie luată în serios de niciun bărbat cu mintea întreagă, pentru că și vremile și lucrurile omenești sînt conduse de o putere mult mai cuprinzătoare și nemăsurată.⁵ Frumos se găsește redată viața sufletească și morală, viața interioară a omului, microcosmul său prin imagini din lumea sensibilă, care toate se răsfrîng în sufletul său și-i plămădesc ființa după chipul și asemănarea lor: pămînt în trup și foc în inimă, apă în fermitatea și aer în repeziciunea gîndurilor sale, soare în splendoarea înțelepciunii, lună în așezămintele ne-

1. *Hoc ergo nobis unanimatorum accitandum est, ut nostram eloquentiam, nostram sollertiam, nostrum studium nostrumque leporem, in illius aeternae legis instrumentum ornatumque ministremus* 4, 12-15.

2. *Filosofia est amor et intentio sapientiae, quae fons et matrix est omnis artis ac disciplinae* 17, 15-17.

3. *Ad seculi negotia relictis legitimis studiis precitil feruntur ieta, unde et nostri definire doctores neminem eorum, qui saeculi voluptate et cupiditate pecuniae vinculantur, ad veram sapientiae scientiam perfendere posse* 18, 19-22.

4. *Naturalem omnium rerum notitiam hoc est fisicam disputans, ethicam quoque quae ad morum emolumenta pertenditur legitime transcendens, logicam ipsam hoc est rationabilem supernarum rerum attinguat disputationem* 23, 4-8.

5. *Gubernari humani status iura et mores per astra credere nulli sensato fas est* 22, 21-22.

sigure și nestabile ale bogățiilor și ale tinereții, cîmpul cu flori în nobleța virtuților și blindeța fără margini, munții în revărsarea generozității, dealurile în succesiunea credității, văile în umilințele din vremurile grele, arborii purtători de fruct în belșugul mărinimiei, arborii sterpi, locurile aspre și virane, pline de spini urți și mărăcini, în obiceiurile rele și netrebniciile avarilor, șerpilor și animalele în sinceritate și prudență, marea cu talazurile ei infuriate în profunzimea agitată a inimii și în rațiunea însăși.¹ Dela profesorul său Eneas a moștenit pasiunea pentru studii și disprețul pentru bani și cîștig. Căci, dupăcum apa stinge focul și întunericul împresoară lumina, tot astfel și pofta de bani pune stăpînire pe simțurile înțeleptului, îl înstrăinează și-l face neputincios pentru speculație.²

Învățămîntul limbii³ pornește dela preocupările de filozofie și se restrînge apoi ca știință autonomă supt egida conducătoare a acesteia. Bine înțeles gramaticul nu are în vedere decît limba latină, pentru că sîntem încă departe de lingvistica și metoda comparativă modernă. Interesante ne apar însă vederile sale în cecece privește domeniul latin, vederi ce fac din el un adevărat revoluționar în comparație cu gramatica tradițională și normativă a vremii, un om de știință care îmbrățișează ca lingvist întreagul domeniu al limbii scrise și vorbite, aduce material nou, în special de argot, îl discută, enumeră părerile altora și încearcă să-și dea uneori sama de felul cum se conduce limba în continua ei dezvoltare.

Limba în totalitatea ei formează un cîmp întins și variat, iar cel ce se încumetă să-l cuprindă cu mintea întîmpină multe piedici, pentru că aspectele ei sînt numeroase, și cine ar fi în stare să le înșire în mod precis?⁴ În această

1. *Terra enim in corpore et ignis in anima...* 24, 10-23.

2. *...sapientis sensum pecuniae cupido incapacem expertumque peritiae facit* 34, 20-23.

3. Cu terminalul său *litteratura, connumeratio litteraturae* 3, 1, adică știința literelor, a limbii, în termeni moderni «Sprachwissenschaft, Sprachunterricht, Sprachkunst». Cu înțelesul nostru de literatură cuvîntul acesta se găsește întrebuițat în citeva rînduri de Sf. Augustin.

4. *multifariam Latinae linguae condicionem* 64, 7; *cum tam multa sit et copiosa latinitatis totius regio et ut ita dicam pelagus immensum...* 125, 10-11; *per varias latinitatum multifariasque differentias quis ambire potuerit, cum tam multae sint, ut nequeant numerari?* 73, 24-26.

diversitate omul de știință va aplica și el metode și puncte de vedere deosebite, nu se va mulțumi cu un singur aspect, iar alături de adevărurile limbii propriu zise, ale limbii comune, va cerceta toate înfățișările luate de ea în graiuri, dialecte și argot-uri.¹ Există o latinitate obișnuită, vorbită de toată lumea, consemnată de gramatici, dar în afară de ea sînt cuvinte despre care n'au tratat scrierile latine.² Ca și în alte domenii, la fel în limbă, obișnuința, uzul își impune uneori stăpînirea împotriva adevărului, devenind de sine stătătoare.³ Alături de latina obișnuită s'au ivit cu timpul toate acele specii deosebite de care am pomenit mai sus și pe care autorul le cuprinde supt terminul *in usitata latinitas*, în total douăsprezece, constituind pentru noi modernii tot atîtea probleme de argot sau dialect, vrednice să fie puse în evidență și discutate mai de aproape. Este bine să reținem principiul ce și-l impune autorul și pe care îl exprimă în mai multe rînduri: nu inventează nimic, observațiile sale se bazează totdeauna pe fapte, deoarece nimeni n'are dreptul să reproducă ceva, în afară de cuvintele în uz, fără a da și probele necesare.⁴ Mulți nu înțeleg puterea cuvîntului latin și, purtați de aparențe, iau o parte pentru alta.⁵

Așa numita *in usitata latinitas*, pe care încearcă să o prezinte în întregimea ei, mijloacele de expresie neobișnuite și viguroase, jocurile tainice și regulile ciudate ce le formulează, fac din Virgiliu o figură cu totul aparte și greu de definit. În cele douăsprezece specii ale limbii, lăsînd la o parte pe cea dintîi, trebuie să vedem, desigur, înfățișări deosebite ale ei, cuvinte dialectale sau populare, vocabular și procedee argotice, care n'au putut pătrunde în li-

1. *latinitas tanta sit et tam profunda, ut multimodis et varifariis explicare necesse sit* 132, 1-3.

2. Cf. 5, 17-19.

3. *Hic mos modo in toto pene terrarum orbe valet, ut relictis rationibus veritatis sola consuetudo pro vero teneatur* 120, 3-5.

4. *quod etsi ego alicubi invenire potuerim, tamen quia non est usitatum, affirmare non possum* 147, 29-30; *nulli etenim fas est praeter usitata verba aliquid eloqui sine exemplo* 139, 20-22.

5. *Multi etenim non intelligentes vim latinae orationis, ducti similitudine, partes pro partibus ponunt.*

teratură și care au dispărut odată cu societatea ce le-a dat naștere. Servindu-ne de un exemplu invocat de autor, să observăm cum semnul lingvistic pentru o noțiune oarecare poate lua o mulțime de aspecte, după împrejurările materiale și sufletești în care se găsește subiectul vorbitor într'o împrejurare anumită. Pentru noțiunea *ignis* 'foc' din latina obișnuită mai sînt alți unsprezece termeni deosebiți, și anume: *quoquihabin*, *ardon*, *calax*, *spiridon*, *rusin*, *fragon*, *fumaton*, *ustrax*, *viltius*, *siluleus*, *aeneon*.¹ Ce să credem despre materialul lingvistic înșirat mai sus, mijlocit de o operă atît de șubredă în aparență și atît de ciudată prin felul ei de prezentare? Inventează autorul ei sau, mînat de dorința de a strînge în lucrarea sa cît mai multe cuvinte întrebuintate numai în anumite cercuri sociale, își face o bucurie de a da la iveală lucruri necunoscute, utile cercetării filologice, așa cum procedează dialectologul modern? Ținînd samă de afirmațiile sale, de mai multe ori repetate, despre necesitatea de exemplificare și prohibită în gramatică, am fi înclinați să credem că nimic străin de adevăr nu poate fi în lista reprodușă mai sus și în toate celelalte exemple din restul lucrării. Eu cred că ne găsim în fața unui material lingvistic autentic căruia trebuie să-i dăm atenție și să-i înțelegem rosturile. Focul este un element esențial și indispensabil în viața omului, zeificat și slăvit, motiv de discordie între zei din cauza îndrăzelii lui Prometeu, principiu sfînt în oracole, promotor de civilizații. De aici și nevoia de a-l avea pretutindeni și de a-l împărtăși supt o mulțime de înfățișări de expresie deosebite. Trebuie să reținem faptul mai important că cele mai multe din cuvintele acestea pleacă dela simțuri, dela atitudini sufletești: *spiridon*, *rusin*, *fumaton*, *siluleus*, imagini vizuale; *calax*, pipăitul; *fragon*, auzul, deși cele în *-on* par construcții

1. Pentru toate cuvintele acestea autorul face diverse apropieri etimologice, după obiceiul vechiu, prețuit, între alții, de Terentius Varro, care l-a aplicat foarte des în opera sa *De lingua latina*. Reproduc lista alcătuită de Virgiliu: I. *ignis* habetur, quia sua omnia ignis natura. II. *quoquihabin*... dicimus, quod incocta coquendi habeat dicionem. III. *ardon* dicitur, quod ardeat. IIII. *calax calaxis*, ex calore. V. *spiridon*, ex spiramine. VI. *rusin*, de rubore. VII. *fragon*, ex fragore flammae. VIII. *fumaton*, de fumo. VIII. *ustrax*, de urendo. X. *viltius*, qui pene mortua membra suo vigore vivificat. XI. *siluleus*, eo quod de silice siliat... XII. *aeneon*, de Aenea deo, qui in eo habitat... 6, 2-17.

savante imitate din grecește și uzitate, probabil, în cerc foarte restrâns. Rolul covârșitor jucat de simțuri și de sufletul nostru în dezvoltarea limbii de care ne servim și în care elementele pur intelectuale sînt lăsate în umbră, mai ales în păturile largi ale poporului, nu poate fi, desigur, trecut cu vederea. Astfel înțelegem de ce un scriitor atît de înțelegător ca Cicerone închină pagini frumoase și entuziaste metaforei și imaginii în cartea a treia a tratatului său *De oratore*, iar cele mai multe din direcțiile lingvistice moderne lasă să apese greutatea principală tocmai pe preocupările acestea în legătură cu elementul sufletesc din limbă. Unele din împrejurările determinate de psihic care-i dau nuanțe speciale sau o schimbă în întregime le înțelege și gramaticul latin și de aceea le înșiră printre cauzele ce provoacă așa numita în ușițata latină, de care se ocupă. În momente de bucurie sau de sărbătoare, zice el, unele cuvinte se pronunță altfel decît de obicei, primesc și ele o haină festivă, ce le prinde mai bine, depildă *aggo* pentru *ago*, *cellum* pentru *celum*, *velim* pentru *velim*, *ollim* pentru *olim*.¹ Dublarea consoanei împrumută cuvîntului un caracter de festivitate, de măreție, și despre acest lucru vorbitorul nu-și dă totdeauna sama, dar este dus înainte de afecte, de simțuri, de anumite situații. Desigur în alte cazuri vorbitorul nu face decît să reproducă ceea ce știe dela alții, iar inovațiile au origini îndepărtate, ceva ce nu poți sesiza, dar îi vezi urmările. Aici gramaticul renunță să dea o explicație, spunînd că fenomenul e străin de spiritul limbii și barbar: *cerus* pentru *cervus*, deși la celelalte cazuri s'au păstrat vechile forme *cervi*, *cervo* etc.²

Revenind asupra celor douăsprezece specii de latină de care am pomenit mai sus și în care se găsesc cuprinse cuvinte dialectale și procedee sau termini argotici, să vedem ce înțelege prin ele autorul însuși. Prima este latina obișnuită, păstrată în scrierile literare. A doua, numită *assena* sau *notaria*, întrebuițează o singură literă pentru un cuvînt

1. *Sed cum agitur laetitia vel festivitas, sic consueverunt dicere aggo* 151, 29-30; *ornatius enim et firmitus rentur, si quandam conponderationem linguae per syllabas faciunt* 152, 2-3.

2. *Dicunt etenim cerus pro cervus... et tamen peregrinum tanquam barbarum est, ut uide allatum est, intellegi non possit* 113, 21-23.

întreg, iar litera aceasta poate fi redată uneori și printr'un semn deosebit, dar consacrat, deci ceea ce înțelegem noi prin stenografie, căci autorul nu se gîndește în cazul de față decît la limba scrisă, nu și la cea vorbită. Specia a treia, *semedia*, un compromis între uz și elementul convențional de argot, folosește unele cuvinte obișnuite, dar dîndu-le un înțeles deosebit, sau inventează pur și simplu cuvinte nouă cu înțelesuri determinate: *mota gelus* pentru *mons altus*, *gilmola* pentru *gula*. Specia a patra nu mai cuprinde nimic din ceea ce este limba propriu zisă, ci inventează o limbă nouă, depildă numerele pînă la zece: *nim*, *dun*, *tor*, *quir*, *quan*, *ses*, *sem*, *onx*, *amin*, *ple*. 'Unsprezece' este format din 'unu' și 'zece', deci în mod obișnuit *nimple*, 'doăzeci' se numește *plasin*, 'treizeci' *torlasin*, 'patruzeci' *quirlasin*, etc., sau cu *-lasin* adăugat la unitatea respectivă, 'o sută' *bectan*, 'o mie' *colephin* și așa mai departe. Specia a cincea, denumită *metrofia* sau *intellectualis*, creiază pentru terminii abstracți cuvinte speciale, fără nicio legătură cu sistemul obișnuit al limbii: *sade* pentru *iustitia*, *gno* pentru *utilitas*, *bora* pentru *fortitudo*, *brops* pentru *pietas*, *thal* pentru *religio*, etc. Specia a șasea, zisă *lumbrosa* sau *perlonga*, întrebuițează un vers sau o propoziție întregă pentru un singur cuvînt: *gabitarium cum bresin galsite ion* pentru *legere*. Cea următoare, *sincolla* sau *perbrevis*, consistă într'un procedeu exact invers, redînd un vers întreg sau o propoziție printr'o singură expresie argotică: *gears* pentru *mores colligite*, *bona diligite*. A opta, *belsavia* sau *perversa*, se folosește de cuvinte obișnuite, dar cu un înțeles ce induce în eroare, întrebuițînd, depildă, pluralul pentru singular sau persoana întâia pentru a treia: *lex* pentru *legibus*, *rogo* pentru *rogant*, etc. A noua, *presina* sau *spaciosa*, dă unui termen o mulțime de semnificații deosebite după împrejurări: *sur* poate avea înțelesurile de *campus*, *spado*, *gladius* sau *amnis*. A zecea, în fine, utilizează procedeele opus: pentru un cuvînt din limba comună o mulțime de termini de argot diferiți. Ultimele două nu aduc nimic nou în ce privește procedeele, iar distincția stabilită de autor nu prezintă pentru noi nicio importanță.¹

Mijloacele celor ce creiază argot-ul și se folosesc de el

nu se opresc aici. Trebuie să pomenesc încă două posibilități, despre care Virgiliu vorbește pe larg, aducând o bogată exemplificare: rolul prepozițiilor și inversiunea.

Prepoziția, cu înfățișarea ei modestă și șubredă, pare că nu prezintă decît o importanță cu totul secundară în graiul omenesc. Numărul prepozițiilor este, de fapt, foarte redus, în comparație cu celelalte părți de cuvînt, în toate limbile indoeuropene. Cu toate acestea ele joacă un rol cît se poate de însemnat și delicat, pentru că au sarcina grea și indispensabilă a exprimării raporturilor. Între om și lumea din jurul său, între fond și formă, finalitate și mișcare, există o legătură strînsă și indisolubilă, care trebuie să-și găsească forma ei de expresie necesară. Mai interesant decît obiectul sau mișcarea, depildă, este totdeauna raportul ce poate fi stabilit între ele. Și se pare că creatorul de argot și-a dat sama de acest lucru, pentru că i-a arătat toată atenția meritată. Ajunge să pui o necunoscută în locul unei prepoziții, să o înlocuești prin altă prepoziție sau să-i dai un înțeles deosebit și precis, pentru că cel ce te ascultă să nu te mai poată înțelege, dacă nu cunoaște în prealabil procedeele de care te folosești. În felul acesta prepoziția nouă, spune Virgiliu, nu este atît de elegantă în vers pe cît de necesară spre a tăinui ceea ce vrei să spui și spre a constitui o piatră de încercare pentru cei pe care îi înveți argot-ul.¹ Lista alcătuită de autor este destul de bogată, de aceea voi reproduce numai cîteva exemple: *con* pentru *apud*, *salion* pentru *ante*, *cyron* pentru *adversus* sau *contra*, *trasso* pentru *citra*, *gabil* pentru *usque ad*, etc.² Se impune însă o restricție: prepozițiile monosilabice *a*, *ad*, *e*, *ex*, *in*, etc., înrădăcinate prea mult în conștiința lingvistică, nu pot fi înlocuite și, deci, utilizate în argot.³

Inversiunea sau metateza — cu terminul lui Virgiliu *scinderatio* — este unul din procedeele cele mai des folosite de către cei ce sînt nevoiți să apeleze la ajutorul unei limbi secrete și pe care l-au pus în aplicare, depildă, prizonierii italieni din ultimul războiu pentru a da expresie unei

1. *Horum propositioinum accentus non tam subtilis sunt in versu quam necessarii propter tegenda misteria et propter experimentum docendae huius latinitatis* 173, 31—174, 2.

2. 173, 8-16. 3. 173, 6-7.

noțiuni ce-i frămînta mereu, dar pe care n'aveau voie s'o exprime în scrisorile adresate celor de acasă.¹ Procedul este frecvent în argot, iar gramaticul latin ne declară că poate fi aplicat tuturor părților de cuvînt, după anumite legi speciale pe care le înșiră în continuare: la substantiv *germen* pentru *regnum*, la pronume *si* pentru *is*, la verb *nodo* pentru *dono*, *gelo* pentru *lego*, la adverb *rhei* pentru *heri*, la prepoziție *nesi* pentru *sine*, la interjecție *tata* pentru *atat*, etc.² În afară de aceste inversiuni vorbitorul poate folosi un limbaj stenofonic, am zice noi, pentru a crea cu ocazia aceasta un termen nou după modelul lui stenografic: *orfi* pentru *o r dinem et finem, vidis* pentru *vitam et disciplinam*, etc.

Inversiunea este un obicei vechiu, ne declară Virgiliu, foarte uzitat în școlile gramaticale din Italia și Africa pînă în timpul său, folosit chiar de Cicero în unele versuri din tinerețe.³ Legile ei intime trebuie să preocupe pe gramatic, care urmează să le consemneze în operele sale.⁴ Multe din ele au și fost menționate de unii gramatici, dar nu s'a scris încă un tratat de ansamblu, și de aceea autorul crede că remediază un rău, luînd asupra-și, parțial, această sarcină.⁵ Cel ce inversează trebuie să aibă în vedere că nu poate proceda la întimplare, și dezlegarea inversiunii să se facă totdeauna după o ordine precisă și constantă.⁶

Ce motive determină nașterea argot-ului? Cred că în cele mai multe cazuri intervine o necesitate imperioasă, cînd trebuie să tăinuiești gîndurile pentru a nu ți le face cunoscute decît unor anumite persoane, exemplul prizonierului, pungașului, asociațiilor secrete, etc. Ulterior, cînd limba secretă a căpătat o consistență durabilă și precisă, cînd poate fi ușor învățată și transmisă mai departe, se adaugă alte cauze, depildă mindria de a te face apreciat și stimat de ceilalți pen-

1. Leo Spitzer, *Die Umschreibungen des Begriffes „Hunger“ im Italienischen*, Halle 1920, pag. 12 urm. *La signora Emof* sau *Mefa* pare a fi forma cea mai uzitată pentru a reda discret cuvîntul *fame*.

2. Pentru cap. *De scinderatione honorum* cf. ed. Huemer, pag. 76 urm.

3. 79, 16 urm. 4. 82, 18 urm. 5. 81, 6, urm.

6. *Sciat unusquisque scindentium peritorum, hoc imprimis curare se debere, ut quaecumque sic scindat, solvitio probet quomodo scindat: non enim recte solvitur a quoquam post quod non recte praeponitur* 79, 11-14.

tru noile cunoștinți lingvistice dobândite, dorința de a te izola de masa largă a poporului de rînd, sentimentul de superioritate intelectuală, etc. Virgiliu amintește două motive ce dau naștere acestei latinități nouă: 1. cuvintele secrete pleacă dela oracole,¹ care se folosesc în bună măsură de ele pentru scopurile lor intime de natură religioasă; 2. limba specială se infiripează în anumite cercuri savante, unde cuvintele sînt schimbate, înlocuite cu altele sau inventate în întregime, pentru a da asociației respective un mijloc de expresie original și secret. În reuniunile acestea oamenii de știință creiază jocuri distractive (*ludos philosophorum*) cu dezlegări dificile de propoziții obscure, unde anumite cuvinte sînt înlocuite prin altele sau așezate într'o ordine neobișnuită.² Din observațiile acestea ale gramaticului latin desprindem o concluzie cu privire la originea și caracterul argot-ului din toate timpurile. Argot-ul este strîns legat de anumite condiții și nevoi sociale, de anumiți oameni și interese de moment. Pe urmă, odată creat, ia cunoștință de sine însuși și se dezvoltă organic, punînd la contribuție cuvintele cu o puternică doză afectivă și expresivă din limba comună, derivația sinonimică, împrumuturile din alte limbi, prescurtarea, metateza, metafora, imaginea și altele.³

Cred că tot materialul de argot oferit de Virgiliu poate căpăta o justificare științifică și, împreună cu materialul modern similar, se lasă integrat în ansamblul de cauze ce i-au dat naștere. Mai greu de explicat în opera gramaticului dela Tolosa mi se par mijloacele lui de expresie obișnuite, prin care își îmbracă într'un mod așa de nou și de original ideile și simțirile. Dece atîta depărtare între el și toți ceilalți scriitori din Galia, contemporani sau înaintași

1. Sic per omnia pene oracula latina haec summa generum supputatur 6, 18-19.

2. Virgiliu reproduce, între altele, următorul joc filozofic, datorit profesorului său Eneas, în care mula este pus pentru luna, pulli pentru stelae și repagulum pentru mare: equus ex suo silit repagulo, totam percurrans campum, quod idem equale reversuro mularum cum pullis locum dat siliendi in campo caelorum 176, 24-26.

3. Cetitorul român găsește informații clare și edificatoare despre argot la Iorgu Iordan, *Introducere în studiul limbilor romanice. Evoluția și starea actuală a lingvisticii romanice*, Iași 1932, pag. 410 urm.

apropiați? Limba de care se servește Virgiliu face, la rîndul ei, impresia unei limbi speciale, a unui argot cu o filieră nu atît de depărtată de latina obișnuită pe cît era materialul propriu zis de argot pe care-l prezintă și-l discută cu competență în lucrarea sa gramaticală. Mi se pare că trebuie să vedem aici urmarea unei vieți comune și cu legături strînse între gramaticii din Tolosa, cu tradiție îndelungată, cu discuții pasionate între elevi și maeștri și cu colaborarea elementului dialectal și galic local. Dealtfel gramaticul nostru pomeneste mereu de întrunirile acestea, iar Zimmerman relevă posibilitatea existenței, la Tolosa, a unei academii în felul celei a lui Alcuin, bineînțeles pe baze mult mai restrînse și mai modeste. În felul acesta am putea explica, poate, proveniența limbii speciale din opera lui Virgiliu, reușind să atenuăm unele din acuzațiile grave ce i se aduc de către moderni, că-și bate joc de posteritate și de mijloacele de expresie ale limbii latine comune.

Limba lui Virgiliu se distinge prin două caracteristici importante: bogăție de vocabular și expresivitate, adică elemente afective. În amîndouă privințele nu împrumută nimic dela alții, ci creiază sau reproduce un instrument nou și viguros, care împrumută cărții sale un aspect cu totul deosebit și atrăgător.

Întîlnesc pe *canitus* (cf. *canilia*, *canitudo* 'păr alb, bătrîneță') cu înțelesul lui *antiquitus* (4, 10), expresie plastică și vie, care deșteaptă o imagine clară și durabilă. Pentru scribere gramaticul folosește în cele mai multe cazuri pe *caraxare*, dela gr. *χαράσσειν* 'a zgîria, a scriștii', alături de subst. *craxatura*, ambele cu o putere de expresivitate mult superioară corespondentelor lor din limba comună. În locul lui *vox* și *dicere* vedem apărînd o singură dată pe *clefiam* 'molfăială' și *clefare* 'a molfăi' (*simplicia clefia* 21, 16; *bigerro sermone clefabo* 8, 13).¹ Apropierea cu limba comună se resimt, între altele, în tendința de a desface compusele și de a prefera uneori elementul de origine, așa cum se întîmplă de atîtea ori, de pildă, în scrierile popularizante. Din *catella* Virgi-

1. Cf. rom. *clefai*, cu toate derivatele lui, de origine onomatopeică, întocmai ca și cuvintele latinești menționate aici (în acest *Buletin* II, pag. 188-9).

li u restituie primitivul *cata* 'cătea', probabil întrebuințat în limba de toate zilele, dar rămas cu totul necunoscut scrierilor literare transmise (*taurus et vacca, aries et ovis, canis et cata* 110, 15).¹ După modelul lui *instrumentum*, unde își dă bine sama că avem a face cu un compus, creiază pe *constru-mentum* (4, 15). Inovațiile iau naștere dela forme existente, prin derivație, sau din împrumuturi cărora nu le putem preciza totdeauna originea. Ele ocupă o situație cit se poate de bună și nu se întilnesc decit rareori la alți scriitori: *abditudo* (83, 4), *accitare* (4, 13), *atramentare* (5, 18; 89, 2), *brevellus* (131, 25), *directare* (7, 12), *internare* (3, 13), *internitas* (18, 25), *parvitas* (109, 10), *pensatura* (13, 2), *praeposteratus* (3, 14; 154, 10; 135, 18), *ratare* (49, 21), *sapidiosus, sapidium* (22, 3), *sapido, -inis* (4, 21), *sapificare* (17, 19; 18, 18), *soceritas* (82, 10), *subsedeo* c. dat. (31, 2), *vidare* (40, 18, etc.). Uneori vocabularul înfățișează un aspect neaș latin, încit îl presupun împrumutat din limba de toate zilele: *affla* (4, 5; 4, 7; 8, 6; 23, 11; 23, 16), *amminiculatio* (9, 11), *amminiculum* (43, 10), *aumatio fructuum* (87, 7), *breve* adv. (6, 5), *decelsus* (4, 3; 4, 12), *emulitas* (17, 22), *factae* 'intr'adevăr, de fapt' (77, 19), *fambulo* (121, 11), *gande temporum, gande diei diutina* (17, 7; 122, 2), cf. germ. *Wende, gurgo* (18, 13; 121, 11), *mandibula* (87, 17), *moda* (4, 2), *offendio* (5, 9), *omnimodatim* (4, 12), *perfindio* (4, 1; 18, 22; 19, 7), *plastum* (4, 5; 4, 7; 8, 6; 23, 11), *scaiatim* (4, 1), *semotim* (128, 21). Nu trebuie să uităm că o bună parte din cuvintele întrebuințate de Virgiliu sînt creații savante, etimologizări sau construcții hibride, care n'au pătruns niciodată în pături mai largi. În istoria cercetărilor gramaticale vin timpuri cînd omul de știință se simte chemat să corecteze uzul, să creeze directive și un vocabular nou și să caute apoi să le impue dela masa lui de lucru unui cerc cit mai larg, dacă se poate, întregii comunități lingvistice. Gramaticul dela Tolosa amintește în această privință încercările predecesorilor săi de a introduce în uz pe *ruminos* și *mandulas* pentru *dentes*,² iar cuvintele ce urmează

1. Toate atestările pentru *cotta* din *Thesaurus l. Lat.* 3, 621, 4 urm. exprimă noțiunea 'piscică', iar *cota* dela Virgiliu, cu sensul 'cătea' bine precizat de context, rămîne cu totul izolată. Explicația mea este, deci, acceptabilă.

2. *Illi ruminos vocarunt quia cunctos rodunt cibos. Aeneas dentes mandulas dici melias arbitratus est ex eo quod mandunt* 102, 1-3.

par a avea o origine asemănătoare: *aetres* pentru *aetherius* (3, 10; 3, 15; 4, 6; 4, 15; 21, 20), *pada* pentru *pars* (3, 14; 67, 17), *primativus* (27, 18), *talitas, tantitas* (48, 12), create după analogia corelativelor *qualitas* și *quantitas, quantotus—tantotus* (48, 14), *telleus* (3, 10; 3, 15).

O situație cit se poate de bună ocupă la Virgiliu așa zisele elemente latine populare. Autorul cunoaște limba vorbită a vremii sale și în cercetările ce întreprinde simte obligația să o pue la contribuție, menționînd deseori forme și cuvinte nouă și arătînd cum limba se găsește în continuă evoluție și diversitate. Față de inovații nu ia totdeauna o atitudine conciliantă, le menționează, dar uneori lasă să se vadă o mare nemulțumire împotriva lor, combătînd toate acele *opiniones vulgares* (39, 6), ce i se par nepotrivite cu spiritul limbii. Înlocuirea comparativului prin pozitiv și, în genere, întreg progresul din domeniul comparației adjectivelor, întilnit la cei mai apropiați dintre prietini săi, este caracterizat drept un procedeu barbar și care trebuie să fie evitat (30, 15 urm.). Totuși crede că formele duble, depildă substantivele de declinarea V în *-ies* și cele de declinarea I în *-ia*, rezultate din cele diatihu, ca *materies-materia, calvities-calvilia, segnities-segnitia, laetities-laetitia, requies-requita, facies-facia* (39, 17 urm.), apoi *acus, acus* și *acus, aci, aco, domus, domus* și *domus, domi, domo, domorum, domis, lacus, lacus* și *lacus, laci, laco* (31, 17 urm.), *unicornis, -e* și *unicornus, -a, -um* (38, 2 urm.) sînt prea mult folosite și devenite bun comun pentru a mai putea fi îndepărtate. Alături de vechile forme ale lui *vas*, menționează și pe cele nouă ca *vassi, vasso, vassorum, vassis*, dar se pronunță pentru tradiția scrisă.¹ Pronumele *meus, mea, meum* cunoaște un rival ce ademenește pe unii și pe alții, nepătruns încă definitiv în conștiința lingvistică: masculin *mus, mi, mo, mum, mi, mo, mi, morum, mis, mos, o mi, a mis*, feminin *ma, mae, mae, mam, o ma, a ma, mae, marum, mis, mas, a mis*, neutru *mum*, la fel *tus* pentru *tuus*.² Genitivele și dativle *cuius, cui* au dat naștere unor forme cu raporturi deosebite, putînd fi folosite pentru cazu-

1. *Nos autem sequentes doctorum scita non vulgaribus opinionibus adducimur* 39, 5-6.

2. *In latinitate usitate non habentur et tamen indubie recipiuntur* 47, 11-12.

rile nominativ, genitiv și dativ: *cuius, cuii, cuio, cuia, cuiae, cuiae, cuium, cuii, cuio*, (45, 4-6). *Helus* și-a sporit numărul cazurilor la patru, iar *eccum* și *ellum* la cinci, redînd astfel limbii de toate zilele posibilități multiple de variație și precizie: *helus, helius, heli, helum, hela, helius, heli, helam, helum, helius, heli, helum*; *eccum, ecco, ecca, eccae, eccam*; *ellum, elli, ellum, ello*, fără plural (45, 6 urm.). Limbile romanice vădesc o putere de combativitate mai mare la acuzativul latinesc, fie singular sau plural, iar faptul acesta este remarcat cu multă dreptate și de Virgiliu pentru limba vorbită a vremii sale.¹ Un alt fenomen interesant, observat mai întîiu de Loefstedt și discutat în mod detaliat în volumul al doilea al cărții sale *Syntactica*, este întrebuițarea sporadică a formelor de viitor cu funcție de prezent. Invățătul profesor dela Lund vede în aceste exemple o cauză precisă, scurtimea, deoarece formele de prezent, mai ales la conjugările I și IV, au o înfățișare mai plăpîndă decît cele de viitor, de pildă *sum, es, est*, față de *ero, eris, erit*, etc. Gramaticul latin este departe de această constatare, dar prezintă undeva un viitor alături de un prezent, amîndouă în funcție bine stabilită de prezent (137, 24-25). Situația lui *-que* în limba comună era dela un timp foarte precară, poziția lui enclitică nu putea fi totdeauna sesizată și respectată, iar dorința de claritate și precizie au îndreptat cu încetul toate simpatiile comunității lingvistice spre sinonimele acestuia *et, etiam, sic* 'apoi', etc. O dovadă în această privință, alături de rezultatele din limbile romanice, ne aduce însuși Virgiliu. El remarcă instabilitatea lui *-que* și nesiguranța lui topică, între alții, la un Gal botezat care adresează popoului cuvintele *adorant... quidem solemque lunam* pentru *solem lunamque* (129, 7 urm.), dar cade singur în această greșală, lăsînd să se strecoare în opera sa forma *pleri* (121, 17) pentru *plerique*, rezultată, evident, din cauza instabilității lui *-que*.

Limba lui Virgiliu conține însă și elemente populare autentice, întîlnite pretutindeni la scriitorii popularizanți și în celelalte izvoare de informație ce ne stau la îndămină. Proveniența lor nu este prea greu de lămurit, avînd în

1. *Videtur mihi accusatiuus cassus inter ceteros aliquid habere cuiusdam proelatae firmitatis* 119, 3-5.

vedere că autorul trăește într'un oraș de provincie și se găsește în contact apropiat cu masele și cu toți purtătorii și susținătorii limbii comune. Remarc în domeniul fonologic prepușnera lui *i* înaintea lui *s* impurum în *ispona* (59, 2) și *istorici* (150, 9), precum și exemplul elocvent de scriptio inversa din *palculis* (8, 12) pentru *pauculis*, care confirmă starea șubredă a lui *l* velar urmat de consoană. În morfologie nominativele analogice *animalis* (32, 7), *artis* (38, 6), *bovis* (38, 6), *plebis* (38, 5), neutrele devenite masculine *caelus* (120, 1 urm.) și *vinus* (86, 23), superlativul *magnissimus* (11, 4), comparativul pleonastic *pluriores* (127, 15), atestat și de traducerea latină a lui Dioscoride, formele analogice dela pronume, precum *illus* (45, 3), *alius, alii, alio, ipsus, ipsum* (45, 4) și cele dela verb, ca *fior, firis, futur, fiebar* (66, 23), *poteo* (59, 16), *potebunt* (92, 17), toate acestea dovedesc o evoluție importantă în limba comună dela sfîrșitul imperiului. O situație privilegiată ocupă diminutivele, dar în ele nu trebuie să vedem totdeauna o influență a limbii vorbite. Unele trădează anumite dispoziții sufletești proprii autorului, afectivitate, temperament sau mijloace de reliefare. Le reproduc aici în ordinea lor alfabetică: *domuncula* (98, 4), *eloquentiula* (106, 6), *expositiuncula* (82, 18), *gambula* (7, 14) pentru *gambula, iuvencula* (8, 1), *lapicula* (28, 18), *lusculus* (177, 4), *mentiuncula* (17, 12), *munusculum* (81, 22), *praefaciuncula* (12, 21; 134, 10), *quaestiuncula* (50, 11), *sententiola* (81, 25), *solulus* (48, 20), *syllabula* (16, 16), *totulus* (48, 21), *ullulus* (48, 21), *unulus* (48, 21). În sintaxă, stil și vocabular apar revendicări sau achiziții ale timpului, atestate și în alte scrieri similare și moștenite în limbile romanice. Observ și la Virgiliu tenacitatea cu care se mențin *ante* (5, 3; 33, 9) și *antequam* (32, 8; 131, 24) în conflict cu *antea* și *prisquam*, apoi compusul *deante* (128, 26), reacțiunea împotriva compusului evidențiată de *pareant* (177, 5) pentru *appareant*, pleonasmul *tum deinde* (25, 15), *nimie* (4, 8) cu sensul lui *valde, nullum* cu acela al lui *nihil, sic* 'apoi', *facere* cu infinitivul (41, 8; 108, 11; 170, 28), *partes* 'regiune, țară' (122, 20), discutat de Loefstedt, *calciatus* (165, 22) și *uxorare* (22, 19; 86, 16), amintind evoluția lingvistică romînească.

Mărturisesc că am cetit cu mare interes opera gramaticală a lui Virgiliu, iar lectura ei îmi dezvăluia uneori lu-

cruri pe care nu le-aş fi bănuir scrise de un filolog al lumii vechi. Judecata aspră a savanţilor moderni, în special Teuffel, Schanz şi Zimmer, lipsiţi, pe cât se pare, de o educaţie lingvistică serioasă în sensul noilor direcţii ştiinţifice, nu poate fi împărtăşită fără a i se face în acelaş timp o mare nedreptate gramaticului dela Tolosa. Intreg edificiul său gramatical, materialul argotic şi dialectal, majoritatea explicaţiilor şi mijloacele sale neobişnuite de expresie vădesc un spirit original şi prob, iar lucrarea sa prezintă un interes lingvistic de înaltă valoare ştiinţifică.

H. Mihăescu.

PLURALE ROMÎNEŞTI ŞI ITALIENEŞTI ÎN *-ORA*.¹

Romîna şi italiana sînt singurele limbi romanice care au moştenit dela declinarea III latinească (tipul *tempus-tempora*) terminaţia *-ora* ca semn al pluralului la un număr foarte mare de cuvinte. În limba italiană comună, adică în dialectul toscan, aproximativ pela sfîrşitul sec. XIII, acest sufix a dispărut aproape definitiv, fiind înlocuit, graţie analogiei, prin terminaţia *-i* a masculinelor de declinarea II latinească. Morfologia italiană actuală păstrează numai cîteva urme dela declinarea în *-ora*, care se vor vedea, în parte, dealungul acestui studiu. Cu toată vitalitatea sufixul *-ora* continuă, supţ diferitele aspecte la care a ajuns în urma evoluţiilor fonetice respective,² să trăiască pînă astăzi numai în limba romînă (cu toate dialectele ei) şi în graiurile italieneşti de sud sau, mai precis, în așa numitele dialecte centro-meridionale.²

O situaţie perfect asemănătoare cu cea din limbile (romînă şi italiană, unde sufixul *-ora* s'a extins cu mult peste limitele cunoscute din latina clasică, întîlnim în latina medievală depe teritoriul Italiei. Starea de lucruri din această limbă mă mulţumesc să o redau aici, cît se poate de succint,

1. Articolul de faţă este un capitol din lucrarea *I plurali in -ora*, pe care am prezentat-o ca teză de doctorat la Universitatea din Roma, în sesiunea Octombrie 1935. Prim referent a fost d. prof. G. Bertoni.

2. Trebuie să atrag atenţia dela început că în acest studiu nu iau deloc în consideraţie transformările fonetice ale lat. *-ora*, fiindcă, pentru scopul ce-mi propun, n'au nicio importanţă. Se ştie că acest sufix suna în vechia romînă *-ure*, iar astăzi *-uri*. În dialectele italieneşti centro-meridionale *-ora* are diferiţi urmaşi: *-ora*, *-ura*, *-iri*, etc.

3. Vorbite în provinciile: Marche, Umbria, Lazio, Abruzze, Campania, Basilicata, Puglia, Sicilia.

după studiul, extrem de interesant din acest punct de vedere, *Les Pluriels analogiques en -ora dans les chartes latines de l'Italie* de Paul Aebischer, publicat în *Bulletin Du Cange* VIII (1933), pag. 1-76 și IX (1934), pag. 26-36.¹

Din documentele latinești medievale, aparținând sec. VIII-XII, Aebischer culege un număr de 109 cuvinte cu pluralul analogic în *-ora*.² Ele se găsesc răspândite pe întreg teritoriul peninsulei italiice. Unele apar pe o arie mai întinsă, altele pe una foarte redusă, dacă nu chiar și numai într'un singur punct. În genere însă aceste forme sînt extrem de numeroase în regiunile unde astăzi se vorbesc dialectele centro-meridionale. Această coincidență între starea de lucruri din latina medievală și dialectele actuale merge așa de departe, încît aria de extensiune a unor cuvinte (stabilită pe baza textelor latinești) corespunde, de cele mai multe ori, cu aria aceluiași cuvinte din dialectele centro-meridionale. La aceste constatări, atît de interesante, privitoare la formele în *-ora* din latina medievală și italiană, se pot adăuga altele, în legătură cu formele din limba română. Așa, de exemplu, spre a nu mai aminti de toate formele cu *-ora* analogice din aceste trei limbi, întîlnim un caz ca *pavimentora* (plur. lui *pavimentum*), formă analogică în latina medievală și în romînește (*pămînturi*), pe_cînd niciunul din dialectele italienești n'a păstrat vreun urmaș măcar dela acest substantiv.

În urma celor spuse se vede destul de bine că raporturile ce se pot stabili între formele inovatoare din limbile în discuție nu par a fi numai produsul întîmplării. În *Les pluriels analogiques en -ora*, discutînd cauza procesului care a favorizat atît de mult extensiunea sufixului de față, Aebischer a lămurit pe deplin în ce constă aceste raporturi. Iată în-

1. O recenzie asupra acestei lucrări a publicat Matteo Bartoli în *Archivolo glottologico italiano* XXVI (1934), pag. 125-129. Deoarece această dare de seamă discută toate amănuntele referitoare la producerea, răspîndirea, etc. analogiei și totodată conține idei originale cu privire la suf. *-ora*, o vom cita foarte des în paginile următoare. Și bibliografia pe care o dă Bartoli este foarte interesantă.

2. Despre formele în *-ora* din latina medievală v. și articolele lui K. Sittl, *Zur Beurteilung des sogenannten Mittellateins* în *Archiv für lateinische Lexikographie und Grammatik* II (1885), pag. 550-580 și C. Salvioni, *Appunti di latino medievale* în *Studi medievali* I (1904-5), pag. 410-426.

trebările la care s'a gîndit să răspundă autorul nostru. Sînt formele analogice din latina medievală datorite fantaziei personale a redactorilor textelor sau a notarilor de cancelarii care nu cunoșteau destul de bine limba respectivă? Sînt ele datorite unui fel de modă savantă a timpului, pe care autorii acelor texte ar fi vrut s'o cultive? Nu cumva fiecare formă analogică din latina medievală reprezintă o influență directă a formei cuvîntului corespunzător din limba vorbită atunci, sau, dacă nu poate fi vorba de o influență dela cuvînt la cuvînt, trebuie să admitem cel puțin o influență generală din partea graiurilor vii?

Dupăce analizează cu toată minuțiozitatea întrebările puse, Aebischer admite ca probabilă ultima ipoteză, anume că formele latinești medievale se datoresc, în mare parte, influenței limbii vorbite. Odată admisă această ipoteză, rămîne ca cercetări ulterioare asupra formelor analogice din dialectele italienești, începînd cu epoca cea mai veche și continuînd pînă în prezent, să stabilească precis pînă unde s'a exercitat influența limbii vorbite asupra latinei medievale și care din formele existente în tabloul lui Aebischer lipsesc și au lipsit totdeauna din dialectele actuale. Ar fi nevoe, cu alte cuvinte, de făcut un control al celor 109 forme analogice culese din textele latinești medievale. Prin aceasta nu s'ar lămurii însă deloc una din chestiunile fundamentale ce se leagă de existența formelor în *-ora*, și anume care este cauza fenomenului nostru. Pentruce sufixul *-ora* a depășit atît de mult limitele-i cunoscute, în dauna altor declinări? Învățămintele din latina medievală pot fi destul de instructive, dar nu luminează problema noastră decît în mod indirect. Deaceea rezolvarea ei nu ne poate veni decît dupăce vom lua în discuție formele din limba vie, adică din romînă și italiană. Aceasta ne propunem în articolul de față.

Calea ce trebuie să urmărim ne-o indică Aebischer în concluziile studiului său citat mai sus. Anume, e necesar mai întîiu să știm care sînt primele cuvinte ce au avut de suportat efectele analogiei: «On y parviendra peut-être en établissant la liste complète en *-ora* dans les dialectes italiens actuels et dans les textes littéraires, en la comparant à celle que j'ai dressée à l'aide des chartes anciennes, et en recher-

chant ensuite, comme j'ai tenté de le commencer, quels sont les mots de ce genre qui se retrouvent en roumain ou qui ont laissé des traces dans d'autres langues romanes: ceux-là risqueraient d'être les plus anciens. Ce n'est qu'une fois que ce point de départ aura été bien fixé qu'on pourra entreprendre l'étude du processus de propagation de nos pluriels analogiques: il est vraisemblable qu'alors la parenté sémantique de certains mots avec d'autres termes passés déjà à la déclinaison en *-us*, *-oris* aura facilité grandement la multiplication de ces pluriels» (*op. cit.* pag. 74).

Înainte de a vedea acele plurale analogice, care se supun normelor stabilite aici, e bine să ne dăm mai întâi sama de timpul când a început să aibă loc procesul de propagare a formei noastre. Fără nicio îndoială putem afirma că pluralele în *-ora* comune românei și italienei aparțin latinei populare.¹ Că fenomenul este deja latinesc popular, probează unele forme analogice din manuscrise latinești, al căror prototip se urcă pînă pela sfîrșitul sec. VI, precum și toate acele derivate din limbile romanice, care, dupăcum se va vedea din exemple, nu s'ar putea explica altfel decît pe baza unui plural analogic latinesc popular.

Apariții independente și mult posterioare epocii de acum, uneori chiar cu rezultate identice în ambele limbi, română și italiană, au putut, firește, să aibă loc. Faptul acesta e cunoscut din atîtea alte cazuri, încît nu trebuie să ne surprindă. Pe cît va fi posibil, voi încerca să fac distincție între pluralele a căror vechime diferă, spre a putea discuta apoi cauza fenomenului numai pe baza exemplurilor din epoca cea mai îndepărtată.

Astfel articolul de față va putea servi, în parte și indirect, ca o complectare a studiului lui Aebischer, și anume pentru formele care au circulat sau circulă încă în dialectele italienești, căci materialul discutat de mine e aproape tot ce se poate aduna. În această privință, pentru partea italienească, mi-au adus mari servicii mai ales studiile dialectale, de-

1. În recensia deja amintită (v. mai sus, pag. 30 nota 1), Bartoli discută și chestia dacă formele analogice în *-ora* au fost cunoscute în întreaga România sau numai în partea ei estică. Păreră lui e că formele analogice în *-ora* n'au existat decît în provinciile romane unde avzau să ia naștere limbile italiană și română,

oarece dicționarele, în genere, nu înregistrează mai deloc pluralul. Din acest punct de vedere operele similare românești întrec cu mult pe cele italienești.

Spre a putea ajunge mai întâi să deosebim pluralele analogice din prima epocă, adică latinești populare, de cele aparținînd epocilor posterioare, deci născute pe cale independentă, din tot felul de cauze, care nu intră însă în cadrele studiului nostru, și a urmări apoi evoluția procesului de analogie la cele din prima fază, avînd astfel posibilitatea de a descoperi cauza însăși a fenomenului, am crezut necesar să le discut în trei rubrici principale. Normele după care ne-am condus la stabilirea diviziunilor se vor vedea la fiecare grupă în parte (indicată printr'o cifră romană). Deoarece aflarea cauzei de extensiune a sufixului *-ora* nu este cu puțință decît dacă ținem sama și de celelalte semne de plural ale aceluiași cuvînt, le voi aminti și pe acestea, fie și numai în treacăt, la fiecare ocazie. Nu studiez decît aria pluralului în *-ora* care se dovedesc că au aparținut epocii latinești populare. Trebuie să recunosc dela început că se poate întimpla ca nu de puține ori să las afară din discuție plurale care cu adevărat vor fi aparținut acestei perioade și să introduc în această categorie altele, născute, probabil, mai tîrziu. Dar asta nu trebuie să ne surprindă prea mult. Orice criteriu am admite va avea, desigur, același defect. Știm că tot ce se creiază într'o limbă este produsul spiritului ei. Acest spirit se bucură de o libertate pe care mai niciodată nu reușim s'o delimităm complet. Dacă procedăm totuși cu multă atenție, cum sper să fac în rîndurile ce urmează, putem avea deplină siguranță că ne apropiem de adevăr.

I. Prima grupă o alcătuiesc pluralele în *-ora* dela neutre latinești cu tema în *-s*.¹ Înregistrez supt A formele existente ca atare deja în latina clasică și supt B forme dela teme diferite, care trecuseră însă, dupăcum arată reflexele romanice, la grupa temelor în *-s* încă din latina populară.

A.

corpora, în dacoromână, cași în multe alte idiome roma-

1. Despre soarta tuturor neutrelor dela teme în *-s* v. W. Meyer-Lübke, *Die Schicksale des lateinischen Neutrums im Romanischen*, Halle 1893, pag. 37-58.

nice, este neologism (v. A. Zauner, *Romanische Forschungen* XIV, pag. 346). Moștenit în meglenoromână (REW, nr. 2248).¹ În vechia italiană²: Flor.³ *corpora*, sec. XIII (Schiaff., *Testi*,⁴ pag. 1072, 176¹⁵⁻¹⁶, 192⁶, 193³³); Rom. *corpora* (Monaci, *Crest.*,⁵ pag. 128²⁸⁰), *corpora*, sec. XIV (Rienzo, *Vita*,⁶ pag. 106¹¹, 110⁶, 185^{3, 15, 23}); Neap. *corpora*, sec. XIV (Pelaez, *Pozz. Bagn.*,⁷ pag. 207, versul 270). În dialectele actuale: Lazio (Castro d. Volsci) *kuorpə korpəra* (sing. *kuorpə*) (Vign., *Vern. V.*,⁸ 226), Sora *korpəra* (sing. *korpə*) (Ml. Fon., S.⁹ 144); Sicilia (Nisseno) *corpa, cōrpura* (sing. *corpu*) (Wentrup, *Beitr.*,¹⁰ 38), *curpi, curpira* (Lomb., *Niss.*,¹¹ 56).

2 - *frigora*. Dacorom. *friguri* 'Fieber', megl. *frigur* (Th. Capidan, *Meglenoromiul I*, București 1925, pag. 144). **Sensul**

1. REW = W. Meyer-Lübke, *Romanisches etymologisches Wörterbuch*, ed. III, Heidelberg 1930-35.

2. Pluralele în *-ora* sînt citate în felul următor: în limba română comună și apoi dialectele ei, după aceea limba italiană, la aceasta fac distincție între formele vechi italiene și cele din dialectele actuale. Pentru primele menționez secolul, altelei chiar și anul, precum și dialectul aproximativ. În paranteză e citat locul de unde am luat exemplul, cu pagina și rîndul respectiv. Transcrierea fonetică a formelor dialectale actuale este foarte imperfectă, fiindcă tipografia nu dispune de toate literele necesare.

3. Numele dialectelor italienești le dau prescurtat, deoarece presupun că ele se subînțeleg: Flor. = florentin, Rom. = roman, neap. = neapolitan, etc.

4. Schiaff., *Testi* = Alfredo Schiaffini, *Testi Fiorentini del Dugento e dei primi del Trecento*, con introduzione, annotazioni linguistiche e glossario a cura di..., Firenze 1926.

5. Monaci, *Crest.* = Ernesto Monaci, *Crestomazia italiana dei primi secoli*, con prospetto grammaticale e glossario, Città di Castello 1912.

6. Rienzo, *Vita* = La *Vita di Cola di Rienzo*, tribuno del popolo romano, scritta da incerto autore nel secolo decimoquarto..., con note di Zeferino Recesenate, Forlì 1828.

7. Pelaez, *Pozz. Bagn.* = M. Pelaez, *Un nuovo testo del Bagni di Pozzuoli in volgare napoletano in Studi romanzi* XIX (1928), pag. 47-134.

8. Vign., *Vern. V.* = Carlo Vignoli, *Il Vernacolo di Castro del Volsci in Studi romanzi* VII (1911), pag. 117-296.

9. Ml. Fon. S. = Clemente Merlo, *Fonologia del dialetto di Sora*, Pisa 1920.

10. Wentrup, *Beitr.* = Fr. Wentrup, *Beiträge zur Kenntniss des sicilischen Dialectes*, Halle a. S. 1880.

11. Lomb., *Niss.* = G. Lombardo, *Saggi sul dialetto Nisseno*, Caltanissetta 1901.

din romînește e cunoscut și în latina populară (v. O. Densusianu, *Histoire de la langue roumaine* I, pag. 190).

3 - *litora*. După REW, nr. 5088a, *litus* este popular, adică moștenit, în venețiană. V. ital. *lidora* (W. Meyer-Lübke, *Italienische Grammatik*, § 346, pag. 197).

4 - *pectora*. Dacorom. (pl. fem.) *piepturi* și (masc.) *piepți* (cf. *piepți cămeșii*; exemple la Tiktin, *Rum.-Deut. Wört.*, s. v. *piept*), macedorom. *chepturi* (Pascu, *Dict. Et. I*, s. v. *chept*), megl. *cheptur* (Capidan, *op. cit.*, pag. 144). Sicil. (Nisseno) *pittira, pittì* (Lomb., *Niss.* 56). În sardă pluralul *pectora* a devenit singular: nord. *pettōra*, sud. *pittūra*, după care a avut loc schimbarea accentului, precum și formarea unui nou plural *pettōras, pittūras* (P. Guarnerio, *Archiv. glott.*, vol. XIV, pag. 190; C. Salvioni, *Rendiconti Istituto Lombardo* XLII, pag. 817; M. L. Wagner, *Studien über den sardischen Wortschatz*, Genève 1930, pag. 110. După REW, ed. II, Nr. 6333 formele sarde ar fi reflexele lui **pectorinus*, ed. III, nr. 6336 dela plur. *pectora*). În privința extensiunii celor două forme să se vadă harta nr. 125 din AIS, vol. I.²

5 - *pecora*. În romînește nu s'au păstrat decît derivate dela **pecorarius* (Densusianu, *op. cit.*, pag. 190). În italienește plur. *pecora* a devenit singular feminin și supt această formă se menține pînă astăzi atît în limba comună, cît și în dialecte. (Cf. hărțile nr. 1070 și 1071 din AIS, vol. VI). După M.-Lübke, *Ital. Gramm.*, § 329, pag. 184 *pecora* nu s'a moștenit în toscană.³ Singularul *pecus* s'a menținut dialectal

1. Pascu, *Dict. Et. I* = G. Pascu, *Dictionnaire Etymologique Macédo-roumain I. Les éléments latins et romans*, Iași 1925.

2. AIS = K. Jaberg und J. Jud, *Sprach- und Sachatlas Italiens und der Südschweiz*, Zofingen 1928 urm.

3. Se știe că în limba noastră s'a conservat lat. *ovis*. Terminii romînești pentru 'oaie' au fost studiați de D. Caracostea, *Wortgeographisches und Wortgeschichtliches vom Standpunkte der Homonymität in Mitteilungen des Rumänischen Instituts an der Univ. Wien* I, Heidelberg 1914, pag. 109 urm.; iar cei romanici de W. von Wartburg, *Zur Benennung des Schafes in den romanischen Sprachen in Abhandlungen der Königlich-Preussischen Akademie der Wissenschaften*, Philosophisch-historische Klasse 10, Berlin 1918, pag. 1-35. Deoarece concluziile acestui din urmă autor ne interesează direct, le dau aici în rezumat: 'Ovis a dispărut în limbile romanice din cauza omofoniei cu ovum (cf. asupra acestei cauze observațiile foarte juste ale lui G. Bertoni, *Archivum*

(REW, nr. 6339 și C. Salvioni în *Studi di filologia romanza* VII, pag. 185).

6 - *pignora*. Moștenit, probabil, în vechile dialecte italienești septentrionale: v. venețian (fem. sing.) *la pignora* (C. Salvioni, *Studi fil. romanza* VII, pag. 192); v. luches *pegnora* (S. Pieri, *Archiv. glott. ital.* XII, pag. 162); Siena *pegnora*, sec. XIII-XIV (L. Hirsch, *Zeit. rom. Phil.* X, pag. 59); Ascoli Piceno *le pignora*¹ (*Statuti di Ascoli Piceno* [an. 1377], Roma 1910, pag. 186^{19, 20}). În dialectele actuale de sud: Mol-fetta *peñarə* (sing. *peñe*) (Ml., *Molf.*,² pag. 94), Matera *peñarə* (sing. *pūñə*) (Festa, *Mat.*,³ pag. 276).

7 - *stercora*. S'a păstrat în v. rom.: sing. *șterc* (S. Pușcariu, *Et. Wort. rum. Sprache* I, nr. 1642). În italienește îl găsim, ca și pe *pignora*, în vechile dialecte septentrionale: v. lomb. (fem. sing.) *stercora* (C. Salvioni, *Archiv. glott. ital.* IX, pag. 74 și XIV, pag. 245); *stercora* sec. XVI (Idem, *ibid.* XI, pag. 86^{44, 225 21}) (cf. următoarea notă dela pag. 303: **stercora* letame, *stercor...* non già la mera riproduzione del lat. *stercora* che è nel testo, ma bensì voce realmente viva nel valdese"). REW, nr. 8244a vede în v. lomb. *stercora* un derivat dela *stercorare*.⁴

8 - *tempora* 'Zeit'. Dacorom. *țimpuri* (forma masc. *țimpi e nouă*), macedorom. *țimpuri* (Pascu, *Dict. Et. I*, s. v.), megl. *țimpur* (Capidan, *op. cit.*, pag. 144). În vechia italiană:

romanicum III [1919], pag. 406: „l'omofonia è causa di morte, insomma, allorchè è accompagnata da ragioni semantiche impellenti“), dar s'a păstrat în romînește, în urma unei modificări fonetice încă neexplicate. Pe teritoriile unde s'a menținut -ora în latină substantivul feminin *pecora* în locul lui *ovis*, Wartburg admite persistența lui -ora în dialectele italienești septentrionale. Bazat pe comparația dintre ariile *pecora* și *tempora* 'Schläfe', care coincid, susține „dass *pecora* erst spät als Singular gebraucht wurde, nämlich erst nach dem Erlöschen der -ora-Plurale in der übrigen Romania“ (pag. 15). Acest timp ar fi sfârșitul sec. V și începutul sec. VI.

1. «*le pignora del soi officio*»; «del pagamento de le *pegnora*».

2. Ml., *Molf.* = C. Merlo, *L'articolo determinativo nel dialetto di Mol-fetta* în *Studi romanzi* XIV (1917), pag. 69-99.

3. Festa, *Mat.* = Giov. Battisti Festa, *Il dialetto di Matera* în *Zeit. rom. Phil.* XXXVIII (1914-18), pag. 129-162 și 257-280.

4. Tot ca un derivat dela *stercorare* este considerat și span. *estiércol*, pe care Vicente García de Diego, *Revista de filologia española* IX (1922), pag. 138 îl scoate din **stercore*.

Flor. *tempora*, sec. XIII (G. Villani, *Cronica* I, Firenze 1857, pag. 209); Rom. *tempora*, sec. XIII (Monaci, *Crest.*, pag. 368¹²), *tempore* (Rienzo, *Vita*, pag. 173³); Camp. *tempora*, sec. XIII (Monaci, *Crest.*, pag. 420⁴¹). În dialectele actuale: Lazio (Velletri) *tempora* (= ital. *i quattro tempi*), (Croc, *Vell.*,¹ pag. 80), (Castro d. Volsci) *tempəra* (cf. *le kuattə tempəra*), alături de *tiəmpə* (= ital. *i tempi*) (Vign., *Vern. V.*, 289)²; Camp. (Castel Nuovo di Conzo) *țembəra* (sig. *tiembə*) (comunicat de d. prof. Bertoni, după R. Urciolo, Teză de doctorat în manuscris); Puglia (Molfetta) *təmbəra* (sing. *tiəmbə*) (Ml., *Molf.*, 82), (Ostuni) *țembəra* (Merlo, *Revue dial. romane* I, pag. 256).

9 - *tempora* 'Schläfe'. Dacorom. (fem. sing.) *țimplă*. Ital. (fem. sing.) *tempia*; v. frc. (fem. sing.) *temple* (REW, nr. 8635). Acest substantiv a trecut la decl. I, schimbându-și numărul, încă din latina populară, după care a urmat și înlocuirea sufixului -ora prin -ula: *tempora* > **tempula*. Schimbarea sufixului ar fi recentă, după Ov. Densusianu, *Hist. l. roum.* I, pag. 161, din cauză că sard. *trempla* ar fi tot clasicul *tempora*. Despre înlocuirea lui -ora prin -ula v. Meyer-Lübke, *Rom. Grammatik* II, § 54, pag. 77, A. Zauner, *Rom. Forsch.* XIV, pag. 144, (în special pentru formele romînești) A. Philippide, *Originea Romînilor* II, pag. 36 și S. Pușcariu, *Dacoromania* III, pag. 660.³

B.

**capora*. Lat. *capita* se continuă în dacorom. *capete* și macedorom. *capete* (Pascu, *Dict. Et. I*, s. v.); în istroromî-nă avem *çapur* (Popovici, pag. 97).⁴ Dacoromîna cunoaște și forma *capuri* (v. Tiktin, *Rum.- deut. Wört.*, s. v., Tache Papahagi, *Graiul și folclorul Maramureșului*, București 1925, pag. LXV și P. Iroaie, *Cernăuțul folcloric*, Cernăuți 1934, pag. 12), care există și în istoromîna. *Capita* apare în v. italiană: *capeta* la Ristoro d'Arezzo (M. -Lübke, *Ital.*

1. Croc, *Vell.* = G. Crocioni, *Il dialetto di Velletri e dei paesi finitimi* în *Studi romanzi* V (1907), pag. 27-88.

2. Plur. în -ora, citat de Vignoli la locul arătat aici, e mai degrabă un neologism, și anume o formă latină bisericească.

3. Pușcariu explică pe *țimplă* dintr'un mai vechiu **țimpre* (< *tempora*).

4. Iosif Popovici, *Dialectele romine din Istria* II, Halle a. S. 1909.

Grammatik, § 346), în v. sardă: *capita* și în sarda actuală: *kabide* (S. Pușcariu, *Et. Wört.* I, nr. 269). Dar *capora* e mai răspândit: v. roman *capora*, sec. XIII (M.-Lübke, *op. cit.*, § 346), *capora* (Rienzo, *Vita*, pag. 106₁₁).¹ În dialectele actuale: Agnone *kapərə* (fem. sing. *kuḡpe*² 'capo di filo') (Zicc., *Agn.*³, 426); Lazio (Castro d. Volsci) *kapəra* 'capi, teste' (Vign., *Vern. V.*, 158), (Subiaco) *kəpora* (Croc., *Vell.*, 59; după Lindss., *Sub.*⁴, 262, *kəpora* se întrebuințează numai cind e vorba de animale), Paliano (Nemi) *kəpora* (Nov., *Pal.*⁵, 93); Puglia (Cerignola) *kapərə* (fem. sing. *la kapə*) 'i capi, le teste' (Ml., *Molf.*, 82), (Bari) *kabbre* 'i capi' (Nitti, *Bar.*⁶, 1), (Carbonara di Bari) *kabbərə* (Merlo, *L'Italia dialettale* II, pag. 94); Basilicata (Matera) *kapərə* (fem. sing. *la kapə*) (Festa, *Mat.*, 157). Derivate dela forma de plural: Velletri *skaporə* 'decapitare' (Croc., *Vell.*, 82), Castro d. Volsci *skapura* 'togliere al granturco la parte dello stelo spigato' (Vign., *Vern. V.*, 267); Paliano *skapora* 'decapitare' (Nav., *Pal.* 122). Derivate dela plur. *capora* există și în limba italiană comună, de pildă *caporale*, *caporano*. Pentru explicarea lor G. I. Ascoli, *Archiv. glott. ital.* XIII, pag. 295 și XIV, pag. 336 a propus o formă paleo-italică **capor* în locul lat. *caput*. Un sing. **capus*, plur. **capora* a admis Fr. D'Ovidio, *Note etimologiche*, Napoli,

1. „Iurono morti cento ottanta mila capora di uomini”.

2. Combătind pe S. Pieri, care în *Archiv. glott. ital.* XV, pag. 232 scotea fem. sing. *cəpə* din pluralul *capərə*, Zauner, *Rom. Forsch.* XIV, pag. 356, nota, zice: „nicht sehr wahrscheinlich, denn bei *oculus, digitus*, die denselben analogischen Plur. bilden, ist das Genus nicht geändert worden”. Nu are însă dreptate, pentru motivul că, precum se va vedea, n'a existat niciodată un plural latinesc popular **oculora*, **digitora*, peind este sigur că a putut exista un **capora*, care a influențat, din punctul de vedere al genului, și singularul. Plurale în -ora dela *oculus, digitus* se găsesc în multe dialecte italienești de sud, dar ele au altă explicație.

3. Zicc., *Agn.* = G. Ziccardi, *Il dialetto di Agnone* în *Zeit. rom. Phil.* XXXIV (1910), pag. 405-436.

4. Lindss., *Sub.* = A. Lindstrom, *Il vernacolo di Subiaco* în *Studi romanzi* V (1907), pag. 237-300.

5. Nav., *Pal.* = Giulio Navone, *Il dialetto di Paliano* în *Studi romanzi* XVII (1922), pag. 73-126.

6. Nitti, *Bar.* = Fr. Nitti di Vito, *Il dialetto di Bari*, Milano 1896.

1899, ca să derive din el pe *caporale*: „L'isolamento in cui stava *caput* lo esponeva alla tentazione di conformarsi ai tanti neutri come *corpus, pectus*” (pag. 18). Dela plur. **capora* explică derivatele *caporale, caporano* și H. Schuchardt, *Zeit. rom. Phil.* XXII (1898), pag. 395. Aceeași explicație, pe care însă o aplică și ital. *caporiccio, caperello* (< **caporello*), propune și G. Bertoni, *Zeit. rom. Phil.* XXXIII (1909), pag. 735.

2. — *ervora* (plur. lui *ervum, -i*). Dacorom. (sing.) *iarbă*, (plur.) *ierbi, ierburi*, megl. *iarbă, ierbur* (Capidan, *op. cit.*, pag. 143). Sing. *iarbă*, plur. *ierbi* sînt urmașii lat. *herba, -ae*. V. frc. și prov. *ers*, derivatul ital. *erborare* și rom. *ierburi* presupun un lat. pop. **ervus, -oris*. Rom. *ierburi* a fost pe nedrept considerat ca o formă analogică dela *herba*. Explicația aceasta, propusă de W.-Meyer (-Lübke) în *Die Schicksale d. lat. Neutrums*, pag. 58, *Rom. Grammatik* II, § 15, pag. 20, *Einführung in das Studium der rom. Sprachwissenschaft*, ed. III, § 174, *REW*, nr. 2910 a fost acceptată atît de dicționarele etimologice franțuzești, cît și de cele romînești. Pentru limba romînă v. S. Pușcariu, *Etjm. Wört.*, nr. 757 și Iorgu Iordan, *Arhiva* XXX (1923), pag. 334. În rom. *ierbi* și v. ital. *erbi* M.-Lübke, *Rom. Grammatik* II, § 33 vede un acuzativ plural *herbas*. Cred că s'ar putea explica destul de bine și forma romînească și cea italienească dela *ervi*, admitînd că *herba, -ae* s'a confundat cu **ervus, -oris*, ceeace a dus la existența unui plural dublu: *ervi, ervora* (la fel cu *tempî, tempora*).

3. **latora (latus, -eris)*. Dacorom. (fem. sing.) *latură* < (plur.) *latora*. În *Archiv. glott. ital.* II, pag. 429 Ascoli derivă rom. *latură* din lat. *latere*. Dela plur. *laturi* avem adv. *alătura* (A. Philippide, *Orig. Rom.* II, pag. 429 și S. Pușcariu, *Dacoromania* III, pag. 399). În vechia italiană: Flor. *latora*, sec. XIII (Schiaff., *Testi*, pag. 136₃₂);¹ Neap. *latora* (sing. *lato*), sec. XIV (Pelaez, *Pozz. Bagn.*, 102₂₄₃); Puglia *latora* (*Archiv. glott. ital.* XVI, pag. 43).

4. **nomora (nomen, -inis)*. V. rom. (plur.) *numere, lumere*,

1. Cf. și un *latoro* (devenit singular) „da l'uno latoro est Martino da Monti e da l'atoro lato est via (Monaci, *Crest.*, nr. 18₄).

numene (S. Pușcariu, *Et. Wört.*, nr. 1206). Dialectal se întâlnește astăzi *numuri* în Maramureș (Tache Papahagi, *op. cit.*, pag. LXV). Această formă trebuie explicată, probabil, împreună cu cele italienești, care presupun sigur un lat. pop. **nomora*. În vechea italiană: Flor. *nomora*, an. 1295 (Schiaff., *Testi*, 69₁₆); Siena *nomina*, *nómora* (sing. *nome*), sec. XIII (L. Hirsch, *Zeit. rom. Phil.* IX [1885], 59); Neap. *nómura*, sec. XIV (E. Percopo, *Poemetto napoletano*, Napoli 1887, pag. 53₃₁, 95₃₀). În dialectele actuale: Lazio (Velletri) *nome*, *nomera* (sing. *nome*) (Croc., *Vell.*, 50), (Montelanico) *lùmora*, *nomera* (Croc., *Vell.*, 59), (Sezze) *nòmora* (Croc., *Vell.*, 83), (Castro d. Volsci) *nomə*, *noməra* (sing. la fel cu plur.) (C. Vignoli, *Vernacolo Amaseno*, 160)¹, (Amaseno) *nomməra*, *-na* „che vale nomignoli” (Vignoli, *op. cit.*, 26), (Cervara) *le noma*, *nome*, *nómora* (Merlo, *Dial. Cervara*, Roma 1922, pag. 88); Puglia (Molfetta) *nomərə* (Ml. *Molf.*, 83).

II. La substantivele din această categorie, care în latinește erau, cele mai multe, masculine, găsim, alături de pluralul 'regulat', un plural analogic în *-ora*. Adeseori acesta din urmă este unica formă ce s'a transmis din latina populară.²

1 — *acora* (*acus*, *-us*, fem.; *acus*, *-eris*, n.). Dacoromina prezintă două plurale: *ace*, *acuri*. În textele vechi românești găsim numai pe *ace*. Lipsa urmașului lat. *acora*, care ar fi trebuit să sune *acure*, poate fi numai întâmplătoare. Macedorom. *ațe* (Pascu, *op. cit.*, s. v. *ac*). În vechea italiană: Marche *acora* (Crocioni, *Studi romanzi* III, pag. 132; cf. *acora* în lucrarea dramatică, *L'intervenuta ridicolosa*, din anul 1606, scrisă în dialectul dela Macerata, *Studi fil. romanza* IX, pag. 670, vers 448). Din dialectele actuale septentrionale emiliano-romagnole, este considerat ca urmaș al plur. *acora*, tre-

1. La locul citat aici din Vignoli găsim următoarea observație: «nel plurale oggi è più frequente *nomə*; *nomməra* usato nel senso di nomignolo».

2. Astfel e cazul, de ex., la substantive ca *focus*, *locus* etc., dela care, atît în rominește cît și în italienește, nu avem decît urmași de-si lui *locora*, *locora* > rom. *focuri*, *locuri*, v. ital. *locora*, *locora*. La cursul de Istoria limbii italiene, ținut la Universitatea din Roma, în anul școlar 1933-34, d. prof. G. Bertoni a arătat cu argumente foarte convingătoare că plur. ital. ca *fochi*, *lochî*, etc. trebuiesc explicate neapărat pe baza formelor anterioare *locora*, *locora*.

cut la singular, subst. *égur* 'spillo' (v. C. Salvioni, *Romania* XXIX [1900], pag. 564 și G. Bertoni, *Zeit. rom. Phil.* XXXIII [1909], pag. 745). Dialectele centro-meridionale: Agnone *àkucərə* (sing. *(e)àkə*) (Zicc., *Agn.*, 426); Lazio (Castro d. Volsci) *aku*, *àkura* (Vign., *Vern. V.*, 187), (Amaseno) *àkura*, *akəra* (Vign., *Vern. Amas.*, pag. 64), (Sora) *àkuəra* (Ml., *Fon. S.*, 141, 168); Puglia (Cerignola) *àcurə* (Zing., *Cerign.*,¹ 232), (Molfetta) *akə*, *akəra* (Ml., *Molf.*, 78, 96), (Lecce) *àgura* (sing.) 'amo' (Merlo, *Studi romanzi* XIV, pag. 104). Dela plur. *acora* există și următoarele derivate: tosc. *agoraio* (< *acora* + *-arius*), abruzzes *acuràle*, lecces *aculàru*. Formele cu *l* se explică prin disimilația celor doi *r* (C. Salvioni, *Zeit. f. rom. Phil.* XXII [1898], pag. 465). Subst. *kuràta* din dialectul corsican (într'un exemplu ca *una kurata di filu* «una gugliata di filo d'una lunghezza più o meno grande») este, după P. Guarnerio, tot un derivat dela *acora* (v. C. Salvioni, *loc. cit.*, pag. 465).

2 — *arcora* (*arcus*, *-us*). Dacorom. *arce*, *arcuri* (Tiktin dă numai pe *arcuri*), macedorom. *arcuri* (Pascu, *op. cit.*, s. v.). În vechea italiană: Flor. *arcora*³ (Villani, *Cronica* I, Firenze 1844, pag. 60₂₀₋₂₃), Marche *arcora*, sec. XIII (Monaci, *Crest.*, pag. 484₂₃₄), Rom. *arcora*, sec. XIII (Monaci, *Crest.*, pag. 368₃). Derivate: tosc. *arcolaio* (< *arcora* + *-arius*) și *archiléo* «mobile vecchio inutile» provine tot dela plur. *arcora* după C. Salvioni, *Miscellanea Ascoli*, pag. 75.

3 — *campora* (*campus*, *-i*). Dacorom. *cimpuri* și, foarte rar, *cimpi* (cf. *a bate cimpii*, *a lua cimpii*, Dicț. Acad., s. v. *cimp*), macedorom. *cimpuri*, *cimpi* (Pascu, *op. cit.*, s. v.), megl. *cqmpur* (Capidan, *op. cit.*, pag. 144). În vechea italiană: Tosc. *campora*, sec. XIII (Monaci, *Crest.*, pag. 241₃₀). Studiile de

1. Zing., *Cerign.* — N. Zingarelli, *Il dialetto di Cerignola* in *Archiv. glott. ital.* XV, pag. 83-96 și 226-235.

2. «Macrino fece fare il condotto dell'acqua in docce e in *arcora*».

3. O listă foarte bogată de plurale în *-ora*, existente în toponimia italiană septentrională, dă Giandomenico Serra, *Contributo toponomastico alla teoria della continuità nel Medioevo delle comunità rurali romane e preromane dell'Italia superiore*, Cluj 1931, pag. 34-37. Iată regiunile în care a găsit Serra plurale în *-ora* dela *campus*: Torino, Ivrea, Alessandria, Novara, Pavia, Como, Venezia Euganea, Emilia, Liguria, Corsica, Toscana, Sabina, Napoli, Salerno.

toponomastică italiană dovedesc că plur. *campora* era foarte răspândit în evul mediu în dialectele septentrionale.¹ Graiurile lombarde conservă pînă astăzi nume topice de felul lui *campora*, *câmpora*² (C. Salvioni, *Bollet. storico Svizz. Ital.* XXI [1899], pag. 85-86). Un *campora*, nume topic corsican, citează G. D. Faluccci, *Vocabolario dei dialetti di Corsica*, Cagliari 1915, pag. 408. Plurale în *-ora* dela *campus* găsim și în dalmată: *kânpora*, n. top. (M. Bartoli, *Das Dalmatische* I, col. 302). Alături de pluralul analogic, găsim în această limbă și forma regulată *hinp* (sing. *kuonp* (Bartoli, *op. cit.* II, col. 352).

4 — *cantora* (*cantus*, -us). Nu s'a păstrat în românește. În vechia italiană: Flor. *cantora*, sec. XIII (M. -Lübke, *Ital. Grammatik*, § 346). Dela acest plural există în italiana actuală derivatul *canteruto*, cu *-er* analogic (C. Salvioni, *Zeit. rom. Phil.* XXII [1898], pag. 465).

5 — *focora* (*focus*, -i). Dacorom. *focuri*, macedorom. *focuri* (Pascu, *op. cit.*, s. v.), megl. *focur* (Capidan, *op. cit.*, pag. 144), istrorom. *focur* (Popovici, *op. cit.*, pag. 110). În vechia italiană: Tosc. *focora* (M. -Lübke, *Ital. Grammatik*, § 346); Rom. *focora*, sec. XIV (Rienzo, *Vita*, pag. 108₁₈); Puglia *focora*³ (Monaci, *Crest.*, pag. 106₂). În dialectele actuale: Lazio (Velletri) *fohera* (Croc., *Vell.*, 50); Puglia (Bari) *fușke* (sing. = plur.), *foggərə* (Nitti, *Bar.*, pag. 9),³ (Molfetta) *fokərə* (sing. *fuðkə*) 'fuochi artificiali', 'fuochi della Vigilia di S. Ciro' (Ml., *Molf.*, pag. 83, 93), (Ostuni) *lqk(e)rə* (Merlo, *Rev. dial. rom.* I, 256); Sicilia (Nisseno) *fuki*, *fukira* (Lomb., *Niss.*, pag. 56), *focura* (Wentrup, *Beitr.*, pag. 18).

6 — *fundora* (*fundus*, -i). Dacorom. *funduri*, megl. *fundur* (Capidan, *op. cit.*, pag. 144), istrorom. *fundure* (Popovici, *op. cit.*, pag. 111). Plurale în *-ora* dela *fundus* în dialectele italie-

1. Forme în *-ora* din dialectele septentrionale venete și trentine că C. Battisti, *Dizionario toponomastico atesino* I, Firenze 1936, pag. 227, nr. 671, iar din cele toscane S. Pieri, *Toponomastica della Valle dell'Arno*, Roma 1919.

2. „Rosa fresca sulentissima c'apar inver la state... Tram d'este focora, se feste a bolontate.

3. Pentru aceste forme găsim următoarea observație: «Nel senso materiale *fușke* non ha plurale, che si usa solo nella frase *appiçca foggərə* 'accendi fuochi' = metti zizzania». gg reprezintă pe g velar, nu africată corespunzătoare.

nești septentrionale, pe baza toponomasticeii medievale, la G. D. Serra, *op. cit.*, pag. 37. Menționez aici numai forma actuală *Fondra*, n. top. din Valle Brembana (prov. Bergamo). Curios e că pluralul analogic al acestui substantiv nu apare prea des în dialectele centro-meridionale. Lazio: (Sora) *funðre* (sing. *funð*) (Merlo, *Studi romanzi* XIV, pag. 104); Puglia (Molfetta) *fonərə* «nome di contrada nel territorio di Andria; quasi *fondora* da *fondo* 'podere'» (Merlo, *ibid.*, pag. 93). Intocmai ca la *campus* (v. mai sus), întâlnim pluralul în *-ora* dela *fundus* în toponomastica dalmată: *Fundure* (P. Skok, *Archiv. glott. ital.* XXIV, pag. 19). Pluralul lat. pop. *fundora* este admis de Meyer-Lübke în așa măsură, încît în REW, nr. 3585 îl înregistrează astfel: *fundus*, **fundoris*. Această formă e cerută și de frec. *effondrer*, ital. *ston-dolare* (< *exfundorare*) (M. -Lübke, *Einführung*, ed. III, § 174).

7 — *jocora* (*jocus*, -i, masc.; -a, neutru). Dacorom. *jocuri*, macedorom. *giocuri* (Pascu, *op. cit.*, s. v.), istrorom. *jocuri* (Popovici, *op. cit.*, pag. 118). În vechia italiană: Rom. *iocora*,¹ sec. XIII (Savi-Lopez-Bartoli, *Altitalienische Chrest.*, pag. 142₂₇). În dialectele actuale: Puglia (Bari) *șoggere* (sing. *șəgə*) (Nitti, *Bar.*, 9); Sicilia (Nisseno) *juki*, *jukira* (Lomb., *Niss.*, 56), *joca*, *jocora* (Wentrup, *Beitr.*, pag. 38).

8 — *lacora* (*lacus*, -us). Dacorom. *lacuri*, macedorom. *lășe* (Pascu, *op. cit.*, s. v. *lac*), istrorom. *lqcuri* (Popovici, *op. cit.*, pag. 119). În vechia italiană: Tosc. *lagora* (M. -Lübke, *Ital. Grammatik*, § 346). Despre numele topic *Lagorae* din dialectele septentrionale A. Prati, *Archiv. glott. ital.* XVIII, pag. 228, face următoarea observație: «sarà da **lacūlu*, se non è un derivato dal plur. *lāgora* usato nell'ital. antico».

9 — *locora* (*locus*, -i, masc.; -a, neutru). Dacorom. *locuri*, macedorom. *locuri* (Pascu, *op. cit.*, s. v.), megl. *locur* (Capidan, *op. cit.*, pag. 144). Privitor la adv. *alocurea* (< a + *locuri*) din dacoromînă cf. A. Philippide, *Orig. Rom.* II, pag. 34. În vechia italiană: Flor. *luogora*, an. 1272 (Monaci, *Crest.*, pag. 351₆₅), *locora*, sec. XIV (*Studi romanzi* VIII, pag. 31₁₇); Siena *luogora* (M. -Lübke, *Ital. Grammatik*, § 346); Umbria *luocora*, sec. XIII (Monaci, *Crest.*, pag. 472₂₁);

1. «e per onne mese faceva fare iocora de cavalieri».

Rom. *locora*, sec. XIV (Rienzo, *Vita*, pag. 287², 292⁰, 293⁹, 309⁰, 22); Neap. *locora*, sec. XIV (Pelaez, *Pozz. Bagn.*, pag. 89¹⁵); Puglia *locore* (Ml., *Molf.*, 86). Formele *lōgher* 'podere' din dial. modenese și *lōgher* din dial. parmesin sunt considerate ca singulare dela plur. *locora* (v. Salvioni, *Studi fil. rom.* VII, pag. 190 și *Bollet. stor. Svizz. Ital.* XXII, pag. 95, XXIV, pag. 63, Bertoni, *Zeit. rom. Phil.* XXXIII [1907], pag. 745 și *Italia dialettale*, Milano 1916, § 95, pag. 145). In dialectele centro-meridionale: Agnone *lōkera* (Zicc., *Agn.*, 418), Castro d. Volsci *lokəra* (sing. *luokə*) (Vign., *Vern. V.*, 132); Puglia (Molfetta) *lōkəra* (sing. *luəkə*) (Ml., *Molf.*, 83), (Bari) *lōkəra* (sing. *lēke*) (Ml., *Molf.*, 83), *loggəra* (sin. *lēke*) (Nitti, *Bar.*, 9), (Carbonara di Bari) *loggəra* (Merlo, *L'Italia dialettale II*, pag. 95), (Ostuni) *lokəra* (Merlo, *Rev. dial. rom.* I, pag. 256).

¹⁰ *nodora* (*nodus*, -i). Dacorom. *noduri*, macedorom. *noduri* (Pascu, *op. cit.*, s. v.). In vechia italiană: *nodora* (M.-Lübke, *Ital. Grammatik*, § 346). In dialectele actuale: Lazio (Velletri) *nodro*, singular, care e, probabil, la origine plur. **nodora* (Croc., *Vell.*, 43), (Castro d. Volsci) *annutə*, *annutəra* (sing. *annutə*) (Vign., *Vern. V.*, 131), (Paliano) *annutera* (sing. *annito*) (Nav., *Pal.*, 93), (Amaseno) *annutəra* (Vign., *Vern. Am.*, 64), (Sora) *annutəra* (sing. *annutə*) (Merlo, *Studi romanzi XIV*, pag. 104); Puglia (Molfetta) *nodəra* (sing. *nette*) (Ml., *Molf.*, 99), (Bari) *nodəra* (sing. *nute*) (Nitti, *Bar.*, 8). In italiana actuală găsim adj. *noderoso*, *noderuto*, derivate dela plur. *nodora*. Rom. *noduros* (< pl. *noduri*) corespunde foarte bine, ca formație, ital. *noderoso*.

— *somnora* (*somnus*, -i). Dacorom. *somnuri*, macedorom. *somnuri* (Pascu, *op. cit.*, s. v.), megl. *somnur* (Capidan, *op. cit.*, pag. 144). In vechia italiană: Rom. *somnora* (Merlo, *L'Italia dialettale V*, pag. 198). In dialectele actuale: Lazio (Sora) *sonnera* (sing. *sonnə*) (Ml., *Fon. S.*, 63); Puglia (Bari) *sonnəra* (sing. *senne*) (Nitti, *Bar.*, 10); Sicil. *sonni*, *sonnura*, *sonnira* (sing. *sonnu*), cu înțelesul de 'timplă' (cf. pentru această modificare semantică germ. *Schlaf* al. de *Schläfe*) (Wentrup, *Beitr.*, 38), (Catenanuova) *suonnira* (AIS I, harta nr. 100, punctul 846).

ventora (*ventus*, -i). Dacorom. *vinuri*,¹ macedorom. *vinji*, *vinuri* (Pascu, *op. cit.*, s. v.), megl. *vinur*, *vinur* (Capidan, *op. cit.*, pag. 144). In vechia italiană: Rom. *ventora* (M.-Lübke, *Ital. Grammatik*, § 346). In dialectele actuale: Sicil. (Nisseno) *venta*, *vinti*, *vinira* (Lomb., *Niss.*, 56), (Calascibetta) *vinira* (AIS II, harta nr. 399, punctul 845).

III. Studiem în această grupă substantive cu pluralul în -a existente la baza limbilor română și italiană. Distingem două categorii: 1. plurale neutre latinești în -a dela teme în -o² și 2. plurale masculine latinești analogice în -a. Discuțiile necesare asupra acestor două categorii le facem supt literele A și B. Pluralele acestea au legătură cu chestiunea pe care o urmărim noi numai intrucit pe teritoriul dialectelor centro-meridionale italienești alături de această formă se găsesc, la substantivele respective, și forme în -ora. E necesar să știm dacă acestea din urmă au existat deja în latina populară sau sînt inovații tîrzii, a căror cauză n'ar trebui să ne preocupe aici. Voiu ține samă de indicațiile pe care mi le pot da în acest sens cuvintele comune limbilor română și italiană, iar rezultatele obținute le voiu extinde la toate exemplele care ar putea intra în una din categoriile fixate mai sus. Cazurile aparținînd grupei 1. le discut supt A, pe celelalte supt B.

A. Pluralul în -a al neutrelor latinești s'a menținut în italienește și în romînește. In italiana literară el a rămas neschimbat pînă astăzi, așa că plur. lat. *brachia*, *ossa*, etc. le corespund ital. *braccia*, *ossa*, etc. In dialectele septentrionale și centro-meridionale terminația -a s'a transformat în -e (M.-Lübke, *Ital. Grammatik*, § 346). In limba noastră -a s'a prefăcut deasemenea în -e, după ce a trecut mai întîiu prin faza -ă: *brațe*, *oase*, etc. Așadar asemănarea cu situația din dialectele italienești este numai întîmplătoare, nu istorică.

La cuvintele citate aici întîlnim, pe teritoriul dialectelor italienești centro-meridionale, și plurale în -ora, după cum

1. Există și un plur. masc. *vinfi* într'o expresie ca *vinfi cei furbași*, pe care o cunosc din experiență proprie.

2. Pentru soarta neutrelor dela această temă v. W. Meyer (Lübke), *Die Schicksale d. lat. Neutrums*, pag. 122-173.

putem constata cu ajutorul hărților nr. 145 și nr. 9 din AIS I. Avem oare dreptul să credem că dela aceeași temă în -o au existat în latina populară forme ca **brachiora*, **ossora*, apoi ca **cilora* (AIS I, harta 102), **geniculora*, **lignora*, **cornora*, **lectora* și atitea altele, alături de pluralul 'regulat' în -a? La această întrebare destul de grea vom răspunde deocamdată numai atit că existența unor astfel de forme nu poate fi atribuită latinei populare. Motivele ce ne îndreptătesc la un asemenea răspuns sînt următoarele: formele rominești pornesc dela pluralul în -a, nu dela cel în -ora, întocmai ca în limba italiană literară; aria formelor italienești dialectale în -ora este foarte restrînsă față de aria pluralelor analogice cu același sufix dela exemplele discutate supt I și II. În general pluralele în -ora dela teme în -o se găsesc răspîndite între punctul cel mai nordic 708 și cel mai sudic 735 din AIS.

B. La următoarele substantive masculine latinești, afară de terminația 'regulată' în -i, păstrată de unele din ele, s'a extins prin analogie, încă din latina populară, terminația de plural neutru -a: cubitus, digitus, fructus, gradus, hortus, lectus, nervus, ramus și, probabil, runcus, pe care însă REW, nr. 7444 îl socotește ca un derivat dela runcare. Toate aceste substantive, pelingă pluralul în -a analogic, de a cărui existență în latina populară nu ne putem îndoi, căci e dovedit prin texte și prin reflexele romanice (v. C. H. Grandgent, *Introduzione allo studio del latino volgare* § § 349, 351), mai au un plural analogic și în -ora.

Dacă urmărim cu atenție, din punct de vedere cronologic, extensiunea sufixului -ora la cuvintele de mai sus, vedem că în sinul lor se poate face o distincție remarcabilă. Ne sprijinim în aceasta iarăși numai pe cuvintele comune rominei și italienei. Iată lista substantivelor la care sufixul -ora se găsește în ambele limbi.

① *fructora* (*fructus, -us*). Dacorom. (plur. fem.) *fructuri* (cu sensul specializat: 'produsul în lapte și lînă al oilor'). În dialectele italienești centro-meridionale: Molfetta *fruttora* (sing. *fruttu*) (M1., *Molf.*, 83). În sardă: Dorgali *fruttora*, Bitti *fruttura*. Aceste plurale sînt, după M. L. Wagner, *Studien über den sardischen Wortschatz*, Genève 1930, pag. 25, urmașii v. logud. *fructora*, citat de W. Meyer-Lübke,

Zur Kenntnis des Allogudoresischen, Wien 1903, § 39. La C. Salvioni, *Rendiconti Istituto Lombardo* XLII (1909), pag. 817 găsim sing. *fruttula*, cu disimilația ultimului r față de r precedent. Plur. *fructa* a devenit în italienește singular: *la frutta* (M. -Lübke, *Ital. Grammatik*, § 344).

② *ramora* (*ramus, -i*). Dacorom. *ramuri* (fem. sing. *ramură*), megl. (fem. sing.) *ramă* < *rama* S. Pușcariu, *Et. Wört.*, nr. 1428). Dela *rama* probabil și v. rom. *ram*. În vechea italiană: Marche *ramora*, sec. XIII (Monaci, *Crest.*, 472). În dialectele actuale: Serrone *ràmora* (AIS III, harta nr. 559, punctul 654), Rocasicura *ràmora* (AIS III, harta nr. 559, punctul 666), Lazio (Castro d. Volsci) *ramò ramora* (Vign., *Vern. V.*, 159), Sonnino *ràmora* (AIS III, harta nr. 559, punctul 682), San Donato *ramora* (AIS III, harta nr. 559, punctul 701); Puglia (Carovigno) *ramiri* (AIS III, harta nr. 559, punctul 729). Dela plur. *ramora* s'a format ital. liter. *ramurato*. În rominește avem *ràmuriș* < *ramuri* + *-iș* (G. Pascu, *Sufixele rominești*, pag. 353).

③ *runcora* (*runcus*). Dacorom. *runcuri* (Tiktin, *op. cit.*, s. v.), macedorom. *arunți* (sing. *arunc*) 'essart, lieu essarté' (Pascu, *Dict. Et. I*, s. v.). În dialectele italienești septentrionale n. top. actual *Roncole* (Bergamo și Cremona) reprezintă plur. *runcora*, cu disimilația ultimului r (C. Salvioni, *Bollet. stor. Svizz. Ital.* XXIII, pag. 88). Un toponimic *Roncole* există și pe teritoriul toscan (G. Bertoni, *Zeit. rom. Phil.* XXXIII [1909], pag. 735). Plurale în -ora dela *runcus* sînt foarte numeroase în toponomastica italiană septentrională a evului mediu. Înregistrarea exactă a localităților la G. D. Serra, *op. cit.*, pag. 36-37. Dela plur. *runca* avem diverse nume topice în dialectele italienești septentrionale, de ex.: *Ronca*, *Roncadello*, *Roncaglia*, etc. (D. Olivieri, *Dizionario di toponomastica lombarda*, Roma 1931, s. v.).

În privința extensiunii sufixului plur. -ora la celelalte substantive masculine pomenite mai sus, dacă ne conducem după indicațiile limbii rominești în cazul lui *digitus* și *cubitus*, se poate afirma că este vorba de un fenomen recent, fără nicio legătură cu latina populară. Limba romină posedă formele *degete*, *coate*, dela pluralele analogice latinești populare *digita* și *cabita*, dar nu și forme vechi ca *degeturi*, *coturi* dela

**digitora*, **cubitora*. Asemenea plurale sînt în romînește tot atît de recente ca și *ochiuri*, de pildă, pentru și alături de *ochi* dela lat. *oculus* (v. A. Graur, *Romania* LIV [1928] pag. 254). Intrucît limba noastră, care manifestă o predilecție pentru terminația *-ora*, nu cere forme ca **digitora*, **cubitora*, **oculora*, etc. dela masculine, credem că asemenea forme n'au existat în latina populară. Pluralele în *-ora* dela cuvinte de felul acestora din dialectele italienești centro-meridionale se pot pune alături de formele în *-ora* dela *brachium*, *ossum*, etc., și explicația lor trebuie căutată numai în structura specifică a morfologiei acestor dialecte.

Cercetările noastre de pînă acum se pot rezuma astfel: sufixul de plural *-ora* s'a extins în latina populară pe cale analogică la un număr considerabil de cuvinte. Aceste cuvinte aparțin la diverse teme. Comparînd formele italienești cu cele romînești, se constată că printre primele substantive care au suferit schimbări morfologice de acest fel sînt următoarele: *capora*, *ervora*, *litora*, *nomora*, studiate supt I, B; *acora*, *arcora*, *campora*, *cantora*, *focora*, *fundora*, *jocora*, *lacora*, *locora*, *nodora*, *somnora*, *ventora*, în majoritate masculine și discutate supt II. Din grupa III se dovedesc ca aparținînd latinei populare, cu *-ora* analogic, *fructora*, *ramora*, *runcora*, care posedau în același timp și un plural analogic în *-a*. Din această cauză n'ar fi exclus ca distincția pe care am făcut-o la substantivele masculine cu *-a* analogic, adică deoparte forme ca *digita*, de ex. (fără un **digitora* alături), dealta *rama*, cu varianta *ramora*, să fie oarecum arbitrară. Dar de acest raport atît de strîns dintre formele în *-a* și cele în *-ora* vom ține samă, pe cît va fi posibil, la discuția despre cauza fenomenului care a favorizat extensiunea ultimei terminații la cuvintele din tabloul respectiv.

Pentru aflarea cauzei voiu proceda cronologic, enumerînd una după alta toate părerile exprimate pînă acum. La urmă se va vedea și punctul nostru de vedere.

Fr. Diez, *Grammaire des langues romanes* II, Paris 1874, pag. 55 atribue pluralele în *-uri* din romînește, la elementele latinești și străine, unei influențe albaneze sau bulga-

re.¹ Din felul cum se exprimă se pare că pentru Diez limba bulgară e aceea care a împrumutat această terminație și limbii albaneze.

În *Vokalismus d. Vulgärlateins* III, pag. 69 H. Schuchardt, discutînd formele romînești și albaneze, care s'ar datora unui substrat comun dac, spune (supt nr. 10): „Dekl. in *-uri* z. B. *timp timpuri*, wie alb. *corp korbărä*, oder *luft luftärä*“. Albaneza nu cunoaște însă un plural în *-uri*. Iată în această privință părerile lui G. Meyer și A. Philippide: „Dagegen ist die Endung *-ora* = *orä* nicht mit rom. *-ora -ura* zu vergleichen, da man für dieses alb. *-urä* erwarten würde und auch geg. *-n-* hier befremdlich ist; hier hat vielmehr die Analogie der *-n-* Stämme gewirkt, die ähnlich auch die Adjektiva auf *-orä mänk* < *mancus: mængorä* < **mancinus* u. s. w. geschaffen hat“. (G. Meyer, *Gröbers Grundriss* I, Strassburg 1888, pag. 819). „Pluralul romînesc *-uri* însă e latinescul *-ora*, în vreme ce pluralul albanez *-är* este un plural tosc, provenit, prin prefacerea lui *n* intervocalic în *r*, din băstinașul albanez *-än*, care există supt această din urmă formă la Gheghi“ (A. Philippide, *Originea Romînilor* II, pag. 624). După cum ne informează W. Meyer(-Lübke), *Die Schicksale d. lat. Neutrums*, pag. 49, Mussafia este acela care a revendicat o origine latină pentru rom. *-uri*.

Cît de puternic stăpînea pe vremuri concepția că această terminație s'ar datora unei influențe a substratului dac, se vede din explicația pe care, în parte, o admitea și W. Meyer(-Lübke), *op. cit.*, pag. 49: „Möglich ist, dass das Zusammentreffen der indigenen und der lateinischen Form die Ausbreitung befördert hat“. Teoriile expuse pînă aici erau greșite, înainte de toate, prin faptul că discutau separat formele italienești în *-ora* și pe cele romînești în *-uri*. Părererea însă că pluralele în *-ora* trebuiesc explicate cu ajutorul substratului, și anume că forme asemănătoare din limbi străvechi au putut influența direct asupra latinei populare, se menține pînă astăzi. Astfel M. Bartoli, recensînd în *Arch.*

1. Terminația *-uri*, cu sens colectiv, există în bulgărește la un cuvînt ca *ženarja* 'les femmes'. După Miklosich, ea a fost introdusă în bulgărește din limba romînă, adică tocmai invers de cum se susținuse mai înainte (F. G. Mohl in *Mémoires de la Société de Linguistique de Paris* VIII [1899], pag. 196).

glott. ital. XXVI (1934) lucrarea lui P. Aebischer, *Les pluriels analogiques*, se exprimă în felul următor: „il tipo *cam-pora* non è una semplice eco di voci latine, quali *corpora*, *litora* e simili, ma un'eco complessa, in cui risuonano motivi latini e anche umbri e forse anche etruschi” (pag. 127). Iar acele ‘ecouri’ din limbile umbră și etruscă le definește astfel: „l'umbro, di cui conosciamo, da diversi testi, parecchi esempi di plurale in *-er*, *-ur*, *-or*, *-ar*, al posto di lat. *-es* e sim. L'altro era l'etrusco, che aveva un plurale in *-r*” (pag. 127). Inovațiile lingvistice pot avea drept cauză substratul etnic, dar cred că în cazul de față i se atribue un rol prea mare, care foarte greu ar putea fi probat. În § 174 din *Einführung*, ed. III, M.-Lübke admite că forme ca *cinis*, *-eris*, *pulvis*, *-eris* s'au născut după modelul *-us*, *-oris*. Ar fi fost, adică, un fel de luptă între formele în *-eris* și cele în *-oris*, și au triumfat ultimele. Un cuvânt apoi ca *finus* *-i*, supt influența semantică a lui *stercus*, *-oris*, a devenit *femus*, *-oris*. Ipoteza lui M.-Lübke nu poate lămuri însă, precum observă Aebischer, *op. cit.*, cărei influențe semantice se datorește forma latinească populară *fundus*, *-*oris* și tot așa nu poate explica la rând toate celelalte forme analogice.

În *Dacoromania* II, pag. 41 S. Pușcariu vorbește de categorii gramaticale care se formează în limbă pe baza unui fel de sinteză ‘greșită’ din cauza unui element comun și care cu timpul devine regulă morfologică. „Din întâmplare cele mai multe neutre latine cu pluralul în *-ora* au devenit în românește, la singular, monosilabe. De aici noua regulă morfologică — și în privința aceasta e interesant paralelismul ce-l oferă limba bulgară cu pluralele sale în *-ové* — că *-uri* este dezinența pluralului pentru monosilabele terminate în consonante, o regulă care astăzi tinde a se generaliza, ivindu-se chiar formele *cimpuri* (în loc de *cimpî*, păstrat încă în locuțiunea „a lua *cimpî*”), *capuri*, iar la generația mai tânără, incidental tot mai des, forme ca *sacuri*, *arcuri*, etc.” (cf. și *Dacoromania* VII, pag. 489). Explicația lui Pușcariu privește numai formele românești. Noua categorie gramaticală, care s'ar fi născut la întâmplare numai pe baza unui factor comun (monosilabismul), aparține însă limbii latinești populare. Și în această limbă mai sînt încă multe mo-

nosilabe, care au rămas în afară de procesul din discuția de față. De aceea socotim că în explicația ce se dă formelor în *-ora* nu trebuie neglijat acest fapt.¹

Cauza fenomenului de extensiune a suf. *-ora* a cercetat-o în deosebi P. Aebischer, *op. cit.*, pag. 74 urm. Ne vom îngădui să reproducem explicația dată de el în întregime, atît în punctele în care ne deosebim fundamental, cît și în acelea pe care ni le însușim. „Alors que le sentiment du neutre s'oblitérait de plus en plus, alors que, sous l'influence de l'évolution phonétique, la confusion allait croissant, dans les mots appartenant aux déclinaisons en *-us*, *-i*, en *-um*, *-i*, en *-us*, *-us* et en *-us*, *-oris*, pour ne citer que celles-là, il doit y avoir eu sans aucune doute des vagues de retour, des remous” (pag. 74). În acest timp, cînd aveam loc atîtea confuziuni între formele numelui, nu lipsea totuși o reacție: „était certainement combattue par les puristes, par tous ceux qui avaient encore quelque notion de morphologie latine” (pag. 74). Cu toate acestea, continuă Aebischer, declinările mai slab reprezentate trebuiau să dispară în sinul celorlalte, și printre cele care trebuiau să dispară erau tocmai a IV și a III în *-us*, *-oris*, care treceau la declinările în *-us*, *-i*, resp. în *-um*, *-i*. „Mais cette lente mort n'alla point sans fièvre, sans soubressauts, sans des transfusions de sang: c'est dire que, dans la pratique, les puristes, ou plutôt de faux puristes, tentèrent, par réaction contre l'abandon de ces déclinaisons au profit de celles qui étaient plus vigoureuses, de faire passer des mots appartenant à celle-ci, et même à la quatrième latine, à celle en *-us*, *-oris*. En d'autres termes, ces faux puristes, conservant fort net le souvenir de l'existence de la déclinaison du type *tempus*, *-oris*, qui était menacée, lui attribuaient, soucieux de bien parler, d'émailler leur langage de formes non communes, des substantifs qui ne lui appartenaient pas” (pag. 74).

1. Imi iau permisiunea să amintesc aici și părerea d. prof. G. Bertoni, pe care o cunosc dela cursul de Istoria limbii italiene ținut în anul 1933-34 la Universitatea din Roma. Terminația *-ora* s'a extins prin analogie în deosebi la cuvintele monosilabe. În acest fel cuvîntul căpăta un volum mai mare și era ferit de eroziunea fonetică. Se va vedea mai jos că acest principiu trebuie luat foarte mult în considerație, cînd e vorba de anumite plurale în *-ora*.

Toată argumentarea de pînă aici cred că nu poate fi primită, deoarece e vorba de un fenomen care se transmite prin viu graiu. Puriștii, gramaticii, etc. ar fi putut proceda în sensul vederilor lui Aebischer, dacă extensiunea formei *-ora* am întîlni-o numai în latina medievală, și toate aceste forme le-am considera ca inexistente în limba vorbită. Fenomenul în discuție nu s'a putut produce decît în mod involuntar, și el a avut loc la indivizi vorbitori care nu cunoșteau niciun cuvînt sau o formă latinească. Cu toate acestea găsim în explicația lui Aebischer un punct de vedere pe care ni-l însușim în totul. Anume acela privitor la împrejurările care au favorizat trecerea la declinarea în *-ora*: „à côté de *firmus*, *-i* on avait *stercus*, *-oris* : ...par l'hésitation fréquente entre la terminaison neutre et la terminaison masculine, comme *loca vis-à-vis de loci*, *vadus* à côté de *vadum*. Mais, en principe, nous avons affaire à un phénomène de réaction des neutres, au pluriel : c'est dire qu'il ne peut être détaché du mouvement qui a porté à la formation de pluriels comme *fructa*, *digita*. Sa seule particularité c'est d'avoir agi au profit de la déclinaison du type *tempus*, *-oris* : ceci en vertu de la sympathie que montrent les langues romanes de l'est pour les proparoxytons” (pag. 74).

În adevăr, această ultimă parte din explicația lui Aebischer, căreia îi putem spune cu terminul creat de el însuși reacțiunea neutrelor, anume că inovația în *-ora* nu poate fi despărțită de cea în *-a*, este partea cea mai originală din teoria expusă mai sus și care aduce multă lumină în această chestiune atît de complicată. Ținînd samă de asta, să ne întoarcem din nou la cele trei grupe principale de forme în *-ora*, pe care le-am stabilit în paginile precedente.

Am văzut la prima grupă că plurale latinești clasice în *-ora* s'au păstrat foarte puține în romină și italiană. Totuși în latina populară numărul formelor în *-ora* a crescut enorm. Chiar dacă, pe baza altor criterii, s'ar reduce din lista noastră, numărul lor tot ar fi destul de însemnat. Dar constatarea cea mai interesantă ce se desprinde din studiul formelor în *-ora* aparținînd celor trei grupe privește, în deosebi, tema substantivelor care au suferit depe urma apalogiei. Anume plurale analogice latinești populare în *-ora* se

găsesc numai la neutre cu tema *-s* (v. mai sus supt I, B), nu și la neutre cu tema *-o* (v. supt III, A). Alături de substantive masculine cu pluralul analogic latinesc popular în *-ora*, tipul *campi*, *-ora* (cf. grupa II), putem avea masculine cu pluralul analogic latinesc popular în *-a*, tipul *râmi*, *rama*, *ramora* (cf. III, B). Faptul că pedeoparte pluralul în *-a* al neutrelor s'a extins, prin analogie, la substantivele masculine la care s'a putut extinde și *-ora*, iar pedeaaltăparte că în latina populară *-ora* s'a extins numai la alte neutre decît cele cu pluralul în *-a*, este foarte semnificativ. Deaceea credem că din lămurirea raporturilor dintre aceste forme vom reuși să înțelegem însăși ca uza fenomenului urmărit de noi, adică a extensiunii lui *-ora*. Raportul ce se poate stabili între formele în *-a* și *-ora* se referă la cronologie și la înțeles. Din punct de vedere cronologic nu încapă nicio îndoială că tipul de plural analogic *-a* e anterior tipului plural analogic *-ora*. Adică *fructa* este mai vechiu decît *fructora*. Argumentul ce se invoacă în sprijinul acestei păreri e acela că tipul *-a* se găsește pe o arie mult mai întinsă decît tipul *-ora*. În vreme ce tipul *-ora* e caracteristic Romaniei Orientale, tipul *-a* se găsește și pe teritoriul romanic occidental, de ex. în limba franceză (cf. M. Bartoli, *Arch. glott. ital.* XXVI, pag. 127). Dela pluralul analogic *digita* avem în rominește plur. *degete*, ital. *digita* și franc. *doigt*, iar **digitora* probabil nu e nici latin popular.

În ceea ce privește înțelesul, lucrurile sînt perfect lămurite, cînd e vorba de raportul dintre terminațiile *-i* și *-a*, dar nu și de acela dintre *-i* și *-ora*. Terminația *-a* dela neutre s'a păstrat numai la unele substantive, și anume acolo unde spiritul limbii cerea să se facă distincție între forma care exprimă pluralitatea noțiunii, unde, deci, unitățile ei componente rămîn bine determinate, și între forma ce exprimă colectivitatea, adică noțiunea însăși considerată ca ceva abstract. Terminația *-a* exprimă această ultimă calitate din categoria numărului, colectivitatea, cum probează sensul următoarelor substantive din italienește, unde *-a* s'a păstrat neschimbat : *ossa*, *braccia*, *corna*, *ginocchia*, *gomita* (dela pluralul analogic al lui *cubitus*), *dita* (dela pluralul analogic al lui *digitus*) (M. - L ü b k e, *Ital. Grammatik*, § 341). Să se compare

în special deosebirea de înțeles între cele două plurale ale ital. *muro* (< lat. *murus*): *mura* dintr'o construcție ca *fuori le mura della città* și *muri* din *i muri della casa*, primul cu sens colectiv, al doilea exprimând pur și simplu pluralul noțiunii *murus*. În urma acestor observații se vede lesne că tendința care a favorizat, în latina populară, extensiunea formei de neutru *-a* la masculine ca *digitus, fructus, ramus, runcus, cubitus* a izvorit din nevoia de a utiliza forma *-a*, după dispariția neutruului, pentru un sens special, adică sensul de colectiv.

Spre a preciza lucrurile depe acum trebuie să afirm că latina populară nu s'a servit pentru exprimarea acestui înțeles numai de *-a*, ci și de *-ora*. Diferența semantică dintre formele în *-i* și *-a* exista și între formele în *-i* și *-ora*. În limba română apare clar această deosebire de sens mai ales la substantivele feminine. Astfel H. Tiktin, *Rumänisches Elementarbuch*, Heidelberg 1905, pag. 83, observă, cu privire la funcțiunea terminației *-uri* dela feminine, următoarele: „Insbesondere dient dieser Plural zur Bezeichnung von Sorten der durch den Singular benannten Gattung: *fäinuri* Mehlsorten, *săruri* Salze, Pl. von *fäinä* Mehl, *sare* Salz; oder von Dingen, die aus dem Stoffe bestehen, den der Singular nennt: *blänuri* Pelzwerk (aber *bläni* Pelze), *mätäsuri* Seidenwaren, Pl. von *bländ* Pelz, *mätase* Seide“.

Mai bine decât specii diferite ale aceleiași materii putem spune că aceste plurale exprimă tot colectivitatea. Că acest ultim sens îl putem găsi și la alte substantive decât cele feminine, probează exemple românești ca: *vinuri, somnuri, vinfuri, noduri*. Dela masc. *ventus* s'a păstrat, probabil, în românește, ca și dela *campus*, pluralul în *-i* alături de cel analogic în *-ora*, cf. izolarea *vinții cei turbați*, pe care o cunosc din graiul meu de acasă (Corbasca-Tecuciu). Despre sensul deosebit al pluralurilor istroromânești în *-ure* se exprimă astfel S. Pușcariu, *Studii istroromâne* II, pag. 320: „Pluralele în *-ure* au ajuns în același timp să aibă și o nuanță nouă de înțeles, exprimând, pe lângă pluralitate, și ideea de felurime, în-cît ele au intrat în toate declinările și s'au putut extinde și asupra femininelor (*ierburi, cărnuri*)“.

În graiurile calabreze și siciliene, după informațiile pe

care mi le-au dat persoane din partea locului, distincția între formele în *-i* și cele în *-ora* este foarte accentuată, de ex. *ho visto i boschi di tale*, dar *c'erano tante, tante boscora*. Primul exemplu are un sens precis, determinat, pe cîtă vreme al doilea exprimă ceva nedeterminat.

Revenind acum la cazul substantivelor latinești populare cu plural analogic dublu, ca *fructa* **fructora*, *rama* **ramora*, **ronca* **roncora*, se poate spune că înțelesul ambelor forme este același, întrucît varianta în *-a* nu se deosebește de cea în *-ora* decât prin vristă. Trebuie să ne întrebăm totuși pentru care motiv limba a simțit nevoia să creeze o formă nouă, dar cu aceeași funcțiune, alături de cea deja existentă. Întrebarea aceasta capătă lesne un răspuns. Tocmai din cauza sensului colectiv pluralele în *-a* au putut deveni singulare, confundându-se cu substantivele declinării I. Dela plur. *fructa* și *rama* avem sing. ital. *la frutta*, v. prov. *frucha*, resp. megl. *ramă*, v. frc. *raime*, prov. *rama* (M. - L ü b k e, *Rom. Grammatik* II, § 54, pag. 69). Acolo unde plur *-a* avea deja sens colectiv latina populară n'a mai simțit nevoia să creeze o formă nouă în *-ora*. Pentru acest motiv credem că n'a existat niciodată un lat. pop. **ossora*, **brachiora*, **digitora*, **cubitora*, deși în dialectele italienești de sud astfel de forme sînt destul de răspîndite. Explicația cea mai potrivită pentru înțelegerea acestor forme, născute mult mai tirziu, este aceea dată de G. Bertoni (v. mai sus pag. 51, nota), a-nume că terminația *-ora* a fost un puternic sprijin contra eroziunii fonetice.

În urma discuției de pînă aici, din care rezultă că formele de plural în *-a* și *-ora* dela neutrele latinești au fost, după dispariția genului neutru, utilizate de limbă pentru a desemna una din categoriile numărului, anume colectivitatea, și că aceste forme nu se deosebesc una de alta decât prin vristă, înțelegem ușor în ce a constatat acea reacțiune a neutrelor de care vorbea Aebischer (cf. mai sus, pag. 52) în legătură cu cauza extensiunii formei *-ora*. Limbile depe teritoriul României Orientale, adică italiana, romîna și dalmata, — căci și aceasta a cunoscut formațiile în *-ora* —, au simțit nevoia să facă, în cazul categoriei numărului, unele distincții, care în alte limbi surori lipsesc. Limba franceză,

de ex., nu posedă această categorie gramaticală aici în discuție (cf. J. Vendryes, *Le Langage*, Paris 1921, pag. 115). Formele franțuzești analogice în *-a* dela *digitus, cubitus* pot fi inovații ale latinei populare din peninsula italică (v. M. Bartoli, *Archiv. glott. ital.* XXVI, pag. 127). Limbile ce au făcut distincția de care vorbim au încredințat rolul acestor terminațiilor plur. neutr. *-a, -ora*.

Așadar aceste terminații nu s'au putut extinde încetul cu încetul decât acolo unde spiritul limbii putea să deosebească realitatea materială, concretă, pe care o exprimă pluralitatea, când e vorba de categoria numărului, de noțiunea în sine, abstractă, pe care o exprimă, în categoria de mai sus, colectivitatea. Tendința tainică a limbii, căreia vorbitorul i se supune în mod inconștient, era atât de puternică, încât ea reușea să se facă observată și atunci când vorbitorul se exprima într'o limbă care nu era a sa. Aceasta trebuie să fie cauza care a creat starea de lucruri din latina medievală. A e b i s c h e r avea dreptate când admitea că formele latinești medievale sînt produsul unei influențe a limbii vorbite. Dar tendințele ce stăpinesc o limbă pot, la un moment dat, să dispară. Când tendința aici în discuție a dispărut, analogia, care în vechea italiană crease atîtea forme ca: *nodora, campora, logoră*, etc., a lăsat să se exercite în modul cel mai liber influența plur. *-i* dela declinarea II latinească, și astfel numeroasele forme analogice care au existat odată în limba vie mai trăesc astăzi doar în textele vechi și în unele cazuri unde *-ora* abia se mai recunoaște. Astăzi pluralele în *-ora* se mențin, cu toată vitalitatea, în românește și în dialectele italienești de sud. Ca atîtea alte asemănări dintre ele și limba noastră¹, nici aceasta nu poate fi produsul purei întâmplări. Probabil că trebuie să ne gîndim la substratul etnic. Dar nu în sensul că forme din limba popoarelor autohtone s'au transmis pînă în prezent, ci numai că felul lor de cugetare se păstrează fără întrerupere și astăzi.

G. Caragață.

1. Asemănările dintre limba romină și dialectele italienești de sud au fost studiate de Iorgu Iordan, în *Arhiva* vol. XXX urm.

COMPUSE ROMÎNEȘTI CU *IN-*.

Limba noastră este extrem de bogată în cuvinte formate cu ajutorul prefixului de origine latinească *in-*. Lista alcătuită de mine, pe baza materialului găsit în Dicționarul Academiei și al lui Tiktin,¹ la care am adăugat adesea fructul lecturilor mele, cuprinde multe sute de exemple. Și, evident, acestea nu sînt absolut toate. O exploatare și mai atentă chiar numai a dicționarelor, ca să nu mai vorbesc de glosarele dialectale, colecțiile folclorice, etc., i-ar crește volumul în mod considerabil. Am impresia că în limba dacoromînească² posibilitatea de a forma cuvinte nouă, mai precis verbe, cu pref. *in-* nu cunoaște, cel puțin teoretic, nicio limită.

Mai important însă decît marea număr al acestor formații este altceva. Dupăcum se va vedea din materialul în discuție, marea lor majoritate prezintă cîte două variante: una cu, cealaltă fără prefix. Și privitor la acest amănunt se poate spune că principial nimic nu împiedică limba de a lepăda sau adăuga pe *in-*, atunci cînd nevoile indivizilor vorbitori o îndeamnă la aceasta. Nici chiar omonimia, adică teama de confuzie, ca în cazul lui *semna* alături de *insemna*, *potrivit-impotrivit*, etc.

Repartiția dubletelor pe regiuni și pe epoci ne va arăta care au fost și care sînt tendințele limbii în această privință. Anunț depe acum că încă dela începutul veacului XIX,

1. Altele n'am consultat decît întâmplător, fiindcă n'am simțit nevoia. Acestea două întrec cu mult pe toate celelalte și prin bogăție și prin încrederea pe care trebuie să ne-o inspire.

2. Despre situația din celelalte dialecte, pe care în niciun caz n'aș putea-o cunoaște tot atât de bine, voi pomeni, din fugă, la sfîrșitul studiului.

adesea chiar mai devreme, se observă o preferință accentuată pentru formele compuse și, implicit, o neglijare a celor simple. Această preferință crește puternic în a doua jumătate a secolului trecut și se dezvoltă mereu supt ochii noștri. Pot spune că punctul de plecare al studiului de față tocmai aici este. Lectura producțiilor literare actuale (în sensul larg al cuvintului) m'a făcut atent asupra marelui număr de compuse cu *in-* și, mai ales, asupra amănuntului că în limba vorbită și scrisă de mine, la baza căreia se află graiul meu de acasă, adică dialectul moldovenesc de sud, multora din ele le corespund cuvinte simple. Căci, paralel cu constatarea că limba comună manifestă o adevărată slăbiciune pentru formațiile prefixate, se observă o tentință similară în dialectul muntenesc.

Ambele fapte merg mină în mină, cel dintîiu fiind în bună parte, dacă nu în total, urmarea celui alt. Grație situației privilegiate, supt raportul politic și cultural, pe care i-o crează existența capitalei în centrul regiunii unde se vorbește, graiul din Muntenia exercită o influență tot mai puternică asupra limbii scrise și apoi asupra celei vorbite din întreaga țară. Cine urmărește cu oarecare atenție activitatea literară din momentul de față trebuie să recunoască adevărul afirmației mele. Și cum tendința dialectului muntenesc de a întruibuința mai cu samă variantele compuse ale cuvintelor în discuție datează de multă vreme, ceea ce se va putea ușor vedea din informațiile pe care le voi da privitor la acest detaliu, preferința limbii comune pentru formațiile cu *in-* este efectul prestigiului lingvistic de care se bucură capitala și provincia respectivă în ochii tuturor Romînilor.

Se înțelege că au intervenit și alte elemente, în primul rînd cel estetic, adică expresivitatea mai mare, în multe cazuri, a formei compuse față de cea simplă, precum și sentimentul, care mi se pare foarte vizibil la anumiți scriitori actuali, și nu dintre cei mediocri, aparținînd tuturor provinciilor, deci și Moldovei, că varianta cu *in-* este mai poetică, mai elegantă, mai nobilă. Acest sentiment este, în parte, urmarea prestigiului de care vorbeam mai sus, dar izvorăște și din impresia, firească de altfel, căci intervine și aiurea în limbajul afectiv, depildă în argot, că terminii noi, necunos-

cuți sau mai puțin întrebuințați, sînt, tocmai prin această particularitate a lor, mai plastici și satisfac, deci, mai bine necesitățile psihice dintr'un moment dat. Așa se explică faptul că Dicționarul Academiei și al lui Tiktin precizează de multe ori, la cuvintele de acest fel, că forma simplă este învechită ori populară sau și una și alta, adică, în ambele ipoteze, deosebită de aceea a limbii comune. Și nu-i nevoie să repet ceea ce am spus deja indirect aici mai sus, că regiunile care păstrează variantele „învechite” sînt, de obicei, Moldova propriu zisă și ținuturile de peste munți (cu deosebire centrul și nordul, care și în alte cazuri merg cu dialectul moldovenesc).

După aceste generalități, pe care le voi dezvolta și documente în cursul lucrării, trec la prezentarea materialului. Il voi grupa precum urmează: I. verbe; II. altfel de cuvinte; III. neologisme. Impărțirea aceasta poate surprinde la prima vedere, dar ea mi-a fost impusă de fapte. Verbele alcătuesc marea majoritate și de aceea au influențat asupra celorlalte categorii. Să nu uităm apoi că *in-* ni s'a transmis tocmai prin numeroasele verbe latinești moștenite în limba noastră. Așadar punctul de plecare pentru răspîndirea atît de impunătoare a acestui prefix l-au constituit verbele. Celelalte cuvinte sînt, relativ, puține, și aproape aceeași situație numerică au neologismele. Pe acestea din urmă le-am pus aparte, nu numai fiindcă sînt împrumuturi recente și se bucură, prin urmare, de un tratament special, ci și pentru altceva. Vom vedea că tendința de a prefera formele compuse este și mai puternică la neologisme, atît în limba comună, din care însă am notat prea puține exemple, cît și, mai ales, în vorbirea populară (mă gîndesc, evident, numai la neologismele devenite populare). În această privință graiurile dacoromînești nu se mai deosebesc unele de altele, cum se întimplă la cuvintele vechi. Toate adaugă pe *in-* la neologismele care, în limba cultă, își păstrează forma originală, fără prefix. Acest fapt prezintă importanță din punctul de vedere al lingvisticii generale și trebuie explicat, cred, așa cum am făcut în articolul *Mots savants et mots populaires* din *Bulletin linguistique* IV (1936), unde am studiat tratamentul fonetic al neologismelor în vorbirea oamenilor incuți, prin

nesiguranța acestora față de cuvintele nouă, nesiguranță din care caută să scape aplicând fără excepție normele limbii, consacrate de evoluția ei multiseculară. Verbele, tocmai pentru că sînt neobișnuit de numeroase, dar și pentru că nu toate se află în aceeași situație, le-am grupat în trei clase, după cum limba comună preferă varianta cu *in-* (A), pe cea fără *in-* (B) sau le întrebuițează, fără vreo preferință specială, pe amîndouă, diferențiindu-le însă din punct de vedere semantic (C). Clasificarea aceasta am făcut-o, deobicei, pe baza informațiilor găsite în Dicționarul Academiei și la Tik-tin. Cîteodată m'am întemeiat pe simțul meu lingvistic, mai cu samă atunci cînd cele două dicționare nu sînt de aceeași părere sau contrazic realitatea faptelor, așa cum o cunoaște oricine. Deși se înțelege dela sine, țin să precizez că această împărțire nu trebuie socotită decît ca un mijloc practic impus de nevoile discuției, care nu se poate face cu folos decît introducînd ordine într'un material prea bogat și, prin aceasta însăși, lipsit de coeziune.

I.

A. *imbătrini*:¹ despre varianta *bătrini* D. A. spune că apare obișnuit în literatura veche și adesea în cea populară (de adăugat, la citatele făcute acolo, *Bulletin linguistique* III, pag. 129: localitatea Lăpujul de sus-Hunedoara); *imboboci*; *imblinzi* (Candrea-Dens., nr. 166, *blinzi*, cu \ddot{r} înainte, adică învechit); *imbogăfi* (*b-* în textele sec. XVI și în poezia populară); *imbolnăvi* (exemplele cu prefix sînt puține și recente, atestate în texte muntenești; D. A. adaugă: „și *imb-*, tinzînd din ce în ce să înlocuiască pe *b-*“); *imbrinci* (*b-* la Creangă); *imbrobodi* (fără citate propriu zise pentru *b-*); *imbrogăci* 'se donner des coups de cornes' (mai multe variante cu *im-*, din județe muntenești și oltenești, una cu *b-* din Ardeal); *imbucăfi*; *imbuieci* (existent în Moldova și Transilva-

1. De obicei înregistrez numai varianta principală, iar pe cealaltă cînd este necesar. Iată lista prescurtărilor mai des întrebuițate: D. A. = Dicționarul Academiei; Tik-tin = H. Tik-tin, *Rumänisch-deutsches Wörterbuch*; Candrea-Dens. = I. A. Candrea și O. V. Densusianu, *Dicționarul etimologic al limbii române. Elemente latine*.

nia de nord, cu predominarea variantei *b-*); *imbușora*; *imbulzi* (*b-* la autori vechi și populari); *impăciui* (cel mai nou text cu *p-* este un vers de Iancu Văcărescu); *impăienjeni* (forma fără prefix foarte deasă la scriitori moldoveni; cf. și bân. *păn-jăna*, *Anuarul Arhivei de Folklor* III, pag. 153); *impăivăni* 'a priponi'; *impămînteni* (deși „literar“, cum spune D. A., adică formație nouă, acest verb cunoaște și varianta *p-*, care apare într'un text popular din Tutova, cu sensul 'a căpăta pămînt')¹; *impătra* 'avoir des mécomptes' (exemplele cu *im-* sînt oltenești și muntenești, cele cu *p-* ardelenesti) $\{$ *impăuna* (*p-* este „rar și învechit“, iar *păuni* moldovenesc); *impesfrița*; *impiezișă* (numai part. *-t* este atestat; Tik-tin spune că *piezișă* aparține Moldovei); *impleti*²; *impintena* 'a da pinteni (calului)'; *implini* (*p-* „învechit și popular“); *implinta* (cu aceeași observație, pentru *p-*, ca la verbul precedent); *impodobi* (*p-* „vechiu și dialectal“, citat din Varlaam și Dosofteiu, apoi din culegeri de poezii populare, etc.; cf. n. pers. *Podobitu*); *imponcișă* (*p-* aparține limbii vechi, după Tik-tin); *impotmoli*; *impovăra* (*p-* este vechiu); *imprejmu* (*p-* „neobișnuit“); *impremieza* (*p-* „învechit“); *impresura* (*p-* „arhaizant“); *imprieten* (niciun exemplu pentru *p-*); *improhita*; *improspăta* (*p-* odată, la Cantemir); *improura*; *imprumuta* (*p-* odată la Dosofteiu, Psaltirea în versuri); *impunge* (*p-* „rar“); *impurpura* (D. A. trimete la *p-*, pe care Tik-tin nu-l are, după cum nu are nici subst. *purpură*); *impușca* (*p-* în Banat, Transilvania și, parțial, Moldova, cu înțeles imperfectiv, negeneralizat, acolo unde există ambele variante; cf. și Lăpujul de sus *puška*, *Ball. lingu.* III, pag. 129); *imputeri*; *imputernici* (*p-* „învechit“, citat din Biblia 1688); *impușina* (Tik-tin înregistrează subst. *pușinare* dintr'un manuscris 1710); *inainta*; *inălbi* (variantele *albi* pare mai răspîndită); *inarma* (D. A. îl discută separat de *arma* < lat. *armare* și-l derivă din *in-* + *armă*, deși cred că n'are dreptate, cum recunoaște oarecum indirect, cînd spune despre *arma* că „a fost

1. D. A. trimete la *impămînta* = *pămînta*, despre care Tik-tin nu pomenește nimic.

2. Explicația dată de D. A. pentru *pleti*: „prin pierderea inițialului *m* din *mpleti*“ nu poate fi primită, fiindcă *mpl-*, atestat o singură dată la Dosofteiu, este o simplă grafie, nu o realitate lingvistică. Avem a face cu dispariția lui *im-*, despre cauza căreia va fi vorba la sfîrșitul acestui studiu.

înlocuit din cele mai vechi timpuri prin compoziția *inarma*, pelingă care se găsește f. adesea pînă pela mijlocul sec. XIX¹); *înălța* (*n-* este relativ puțin răspîdit, ceea ce ar trebui să ne surprindă, dacă ne gîndim că în vorbirea populară adj. *înalt* a pierdut pretutindeni sau aproape pretutindeni pe *i*¹); *înăspri*²; *incăibăra* (varianta fără prefix sună *g-*); *incăleca* (*c-* apare în vol. II din Letopiseți, ed. Kogălniceanu, și în versuri populare); *incăpcăni* (D. A. are numai pe *capcani*, com. din Mahală-Bucovina; forma cu *in-* am găsit-o la scriitorul muntean D. Stănoiu, *Adevărul literar*, 15 Nov. 1931, pag. 3, col. 3: *o blană încăpcănită între burțile a doi mesteacăni gîrboviți*); *incărca* (*c-* „numai în poezia populară, prin scurtare”, spune D. A.; Candrea-Dens., nr. 256-7, derivă pe *c-*, existent, după ei, în istroromînă și aromînă, din *carricare*, iar pe *inc-*, cunoscut tuturor dialectelor, din *in-carricare*, ceace nu mi se pare necesar, după cum am afirmat aici mai sus, s. v. *inarma*); *incărdăși* (ambele variante aparțin, după cît se pare, dialectului muntenesc); *incărunți*; *incătărăma*; *incătușa*; *inceta* (D. A. spune că *c-* apare „în poezia populară cu caracter mistic”, observație care ar fi avut nevoie de oarecare precizări); *inchenăra* (D. A., s. v. *chenar*, înregistrează numai forma *chenărui*, pe care o citează de trei ori, și totdeauna la participiul trecut cu funcțiune adjectivală, din Delavrancea; cf. *pălăria bleu-marin inchenărită cu roșu*, Caraiman Gînju, *Adev. liter.*, 13 Aug. 1933, pag. 2, col. 6); *inchipui* (*ch-* se întilnește numai la Coresi, care cunoaște însă, la fel de des, și pe *inch-*); *inchirci* (în D. A. predomină exemplele cu *in-*, luate mai toate din autori moldoveni; am impresia că part. tr. se întrebuițează, de preferință, fără prefix, chiar acolo unde formele verbale propriu zise sună, de obicei, cu *in-*); *incinge* (pentru *c-* D. A. dă citate din Dosofteiu și Cîntarea Romîniei, precizînd că varianta *c-* este învechită; apariția ei în Cîntarea Romîniei nu surprinde, dacă ținem samă de caracterul voit arhaic al stilului acestei opere); *incini*; *incirdui* (mai des decît *c-*, și numai la Munteni, iar *c-* numai la Moldoveni; la citatele D. A. aș putea adău-

1. Cf. discuția dela sfîrșitul articolului.

2. Acest verb are, de fapt, trei variante: *in-*, *n-* și *a-* (*aspri*). Aceeași observație pentru *inălbi*.

ga și eu citeva, depildă din Damian Stănoiu, *Adev. liter.*, 15 Nov. 1931, pag. 4, col. 1, Al. Sahia, *Cuvîntul liber*, 23 Martie 1935, pag. 6, col. 3, ambii originari din Muntenia, și M. Sadoveanu, *Adev. liter.*, 28 Aprilie 1935, pag. 2, col. 1, primele două cu *(in)*, al treilea fără *in-*, așadar în perfectă concordanță cu informațiile D. A.); *incirliga* (pentru *c-* D. A. nu dă niciun exemplu); *inclei* (aceeași observație, varianta fără prefix aparține Transilvaniei); *incondeia* (*c-* „rar”); *inconjura* (amîndouă variantele apar încă din sec. XVI); *incornări* (D. A., s. v. *incornora*, pomenește, fără citate, pe *(in)-cornări* ‘a pune coarne’, iar Tiktin notează un *cornări*, cu această singură formă, pe care-l traduce prin 1. ‘die Viehsteuer auf einen Ochsen erheben’ [sec. 18], 2. ‘pflügen’); *incorona* (alături de *coroni*, despre care nu înțeleg pentru ce D. A. spune că-i „neologism, din m.-lat. *incorono*, intrat de timpuriu în limbă”: cele mai vechi texte care-l cunosc sînt din sec. XVII; Tiktin, s. v. *coroni*, îl scoate și el ‘mittelbar’ din lat. *coronare*, dar fără a-l considera neologism, precizînd că se găsește, supt această formă, la cronicarii moldoveni din a doua jumătate a sec. XVIII); *incovoia* (cu varianta *cohiia*); *incovriga* (D. A. nu cunoaște pe *c-*, adică nu-l amintește s. v. *inc-*, iar fascicula care trebuie să cuprindă pe *c-* n’a apărut încă; Tiktin, s. v. *covrigi*, trimete la *incovriga*, unde dăm peste un citat, cu *covrigi*, din Creangă; cf. *inc-* la G. M. Zamfirescu, *Cuvîntul liber*, 25 Ian. 1936, pag. 4, col. 3, autor muntean); *incredința* (*c-* foarte rar, prin nordul Ardealului, mai ales în limba populară); *incrementi* (pentru varianta *c-*, care apare în D. A. fără citat, cf. *inmărmuri*); *increși* (*c-* este reprezentat numai supt forma subst. *creșală* prin două exemple din Mera, *Din lumea basmelor* și S. Moldovan, *Țara noastră*); *incrușișă* (cf. *crucișat*, într’un text tulcean din *Graiul nostru* I, pag. 359, de adăugat la singurul citat cu *c-* al D. A., tot popular, de origine moldovenească); *incrunta* (*c-* „învechit și popular”); *incuiba* (*c-* la Odobescu, scriitor cu tendințe de arhaizare a limbii, care întrebuițează însă și varianta cu prefix); *incuibura* (D. A. găsește acest verb, cu ambele lui forme, numai în texte vechi; cf. și Candrea-Dens., nr. 429, unde aflăm lucruri identice); *incujba*; *incumeta*; *incumetri* (judecînd după simțul meu lingvistic, se pare

că *inc-* însemnează 'a se face cumătru cu cineva', pecind *c-* 'a zice cuiva cumătru', cel puțin aceasta este tendința limbii acolo unde se cunosc amindouă formele); *incumnăți* (s'ar putea face aceeași observație, dar verbul acesta nu mi-i cunoscut din graiul meu de acasă); *incuseri* (D. A. nu pomenește nimic de *c-*, pe care l-am auzit la Tecuciu); *incuviința* (pe *c-* D. A. îl notează cu \ddot{c} , dar singurul citat aparține unui scriitor modern, Iacob Negruzzi) *indelunga* (toate exemplele cu *d-* aparțin limbii vechi și, mai puțin, celei populare, care cunosc însă și pe *ind-*); *indemna* (despre *d-* cetim în D. A.: „numai grafic, în loc de 'ndemna, în vers și în literatura veche, după prep. *in* și compusele lui"; observația aceasta, nu tocmai clară, este și neexactă, căci există, cu siguranță, o pronunțare *d-*, cum rezultă din chiar exemplele date acolo, este și inutilă, întrucât se poate aplica nu numai verbului aici în discuție); *indeplini* („la cei mai vechi *de-*", spune D. A. și citează din P. Maior); *indoldora* (în D. A. ambele forme apar la unul și același scriitor, Jipescu, originar din Muntenia; Tiktin le discută în articole diferite, iar s. v. *ind-* are un citat și din G. Dem. Teodorescu, *Poezii populare*, tot Muntean); *indrăci* (*d-* la Coresi, Noul Testament și Biblia 1688); *indrăgi* (*d-* „în poezia populară"); *indrăzni* (*d-* o singură dată la Coresi, care cunoaște însă și pe *ind-*); *indrepta* (*d-* numai în limba veche și în cea populară); *indulci*; *indupleca*; *infășa* (*f-* „rar, în poezia populară"); *infășura* (cu aceeași observație); *infățișa* (*f-* „învechit"); *infierbinta* (cu aceeași observație); *infige* (*f-* „vechiu și în poezia populară", dar fără citate); *infricoșa*; *infrunta* (Tiktin, s. v., notează pe *f-* dintr'un vers de Bolintineanu, unde nu merge *inf-*); *infrunzi*; *infrupta*; *infunda* (*f-* apare și ca termen marinăresc, cu însemnarea 'mouiller une ancre');¹ *ingădui* (pe *g-* îl citează D. A. din colecția de proverbe a lui Zanne); *ingălbeni*; *ingemăna*; *ingenunchia* (*g-* numai în versuri populare); *ingheboșa* (D. A. consideră pe *g-* drept variantă principală, de fapt drept singura formă a acestui verb, căci s. v. *g-* nu pomenește deloc pe *ing-*, iar despre part. tr.-adj. *ingheboșat* spune că-i „rar");

1. Varianta fără prefix a acestui verb numai intimplător seamănă cu neologismul *funda*, care-i, evident, alt cuvânt.

eu, dimpotrivă, simt pe *ingheb-* ca mai 'autentic': să fie din cauza lui *incovoia* și a altor verbe oarecum sinonime?); *inghemui* (D. A., s. v. *ghemui*, dă un singur exemplu cu *ing-*, și acela moldovenesc; deaceea cred necesar să adaug și eu unu, din Gib. I. Mihăescu, *Zilele și nopțile unui student întirziat*, pag. 402: *se inghemuește în sine, ferindu-și pintecul*); *inghimpa*; *ingimfa* (D. A. face două articole din variantele acestui verb, dintre care *g-* apare exclusiv în texte populare); *ingrădi*; *ingrămădi* (este interesant de constatat că D. A., s. v. *g-*, dă aproape numai citate cu *g-*, dar observă că *ing-* este „din ce în ce mai uzitat"); *ingreuia*; *inhăimura* (existent numai în Muntenia și la Brașov; cf. G. Ciprian, *Soț ori făr-dă*, pag. 246: *la ora aceea lumea era pe plajă, iar el, inhăimurat, trebuia să se plece poruncilor stăpînitorilor*); *inhobota* (*hoboti* sună varianta fără prefix); *injos*; *injosori*; *injumătăți*; *injunghia* (*j-* „mai mult în limba veche"); *inlesni* (atestat în texte numai cu începere din sec. XIX, varianta *l-* apărind la autori moldoveni dinainte de 1850 și la Anonymus Caransebesiensis; cf. *lesniț* = *inlesniți*, *Graiul nostru* I, pag. 476, buc. XI din Moreni-Roman)¹; *inmărmuri* (*m-* învechit, citat din sec. XVII; totuși am auzit, acum câțiva ani, la Curtea cu jurați, pe o țărancă din Aroneanu-Iași, spunînd *am rămas mărmită*); *inmoina* (varianta *m-* lipsește în dicționarele consultate de mine, dar există la G. F. Ciaușanu, *Glosar de cuvinte din județul Vilcea*, pag. 41; *inmorminta* (aceeași observație; cf. *Graiul nostru* I, pag. 473, buc. V: *an fos la mormintarea lui*, text din Bălșești-Roman); *inmulți* (*m-* „învechit sau regional"); *innădi* (*n-* la autori moldoveni, după citatele D. A., dar și aiurea, cf. Ciaușanu, *op. cit.*, pag. 43); *innebuni* (cele mai multe citate au *inn-*, *n-* apare numai în opere moderne, culte sau populare); *inneca* (*n-* „vechiu și regional"); *innegri*; *innegura*; *innemuri* (cuvînt existent prin Bucovina și Moldova); *innoda*; *innoi* (Moldovenii, indiferent de epocă, au numai varianta prefixată); *innomoli*; *innopta*; *innoroi* (*n-* pare învechit, judecînd după citatele D. A., dar se întilnește și dialectal, prin Banat, cf. *Anuarul Arhivei de Fol-*

1. D. A. înregistrează pe *inlesnicios*, variantă învechită a lui *lesnicios* (și născută, evident, sub influența verbului *inlesni*, dupăcum acesta, la rîndul lui, va fi pierdut pe *in-* din cauza lui *lesnicios*, apoi, și mai ales, a lui *lesne*).

klor III, pag. 152: *năroi*; *inn-* e răspîndit în Muntenia, de pildă *lemnene... innoroite pe unde erau capetele șuruburilor*, I. C. Vissarion, *Adev. liter.*, 18 Aug. 1929, pag. 3, col. 4); *innota*; *inno(u)ra*; *inrădăcina* (*r-* la autori vechi, care cunosc însă și pe *inr-*); *inrăt* (variantea *r-* am găsit-o la C. I. A. U. S. A. N. U., *op. cit.*, pag. 54); *inrăutăți*; *inroși* (textele vechi au numai *r-*, care apare des și în cele nouă, deaceia D. A. spune „mai de mult mai des *roși*“; și aici am impresia că limba tinde să diferențieze funcțional și semantic cele două variante, și anume să întrebuințeze pe *roși* mai ales ca transitiv, cu înțelesul ‘a colora (artificial) în roș’, iar pe *inroși* ca reflexiv, deci ‘(despre oameni) a se face roș de plăcere, de rușine, etc.’; un exemplu de felul acestuia: *iși intrerupea anecdota, tușea ca să-și cirpească moralul, roșea pinăla urechi...*, pe care l-am găsit la T. A. R. G. H. E. Z. I., *Ochii Maicii Domnului*, pag. 233 ne arată că funcțiunea intransitivă este, în ce privește sensul, foarte asemănătoare cu cea reflexivă, indiferent de elementul strict formal); *inrudi* (*r-* „mai vechiu“, spune D. A., dar toate citatele, începînd cu sec. XVII și terminînd cu Alecsandri și Pann, conțin varianta neprefixată, chiar part. tr. adj. *inrudit* apare la Odobescu fără *in-*); *insăxana* (cuvînt specific muntenesc, pe care Tiktin îl înregistrează și supt *i* și supt *s*, deși nimic nu justifică un astfel de procedeu); *inspăima*; *inspăimînta* (cu excepția lui Dosofteiu, toți autorii vechi cunosc numai forma fără prefix, care se întilnește și la scriitori moderni și contemporani; cf., dintre ultimii, Stoian Gh. Tudor, *Hotel Maidan*, pag. 92: *de acum nu-l mai spăimînta noaptea apropiată*); *insplina*; *instrăina*; *insufleși*; *insuri* (variantea *s-* lipsește în dicționarele cercetate de mine, dar o cunosc bine din graiul meu de acasă, unde, cel puțin în expresia *cineva surește = îi înâlbește părul*, care-i foarte răspîndită, cred că n’am auzit niciodată pe *ins-*); *inșirai*; ² *intemeia*;

1. Pare a fi un muncitor, cu puțină cultură și originar din regiunea Bucureștilor (de la țară, nu din oraș).

2. Este interesant că *inșira* nu cunoaște o formă fără prefix (numai formula *inșiră-te, mărgărite se găsește*, „rar“ spune D. A., cu silaba inițială a verbului lăsată la o parte). Singura deosebire, cel puțin vizibilă, dintre *inșirai* și *inșira*, și adică numărul silabelor, nu poate explica această situație, căci numeroase verbe trisilabice (*impășca, înroși, inspăima*, etc. pierd lesne pe *in-*).

intinde (la scriitorii sec. XIX, afară de Odobescu, întilnim numai forma cu prefix, care se găsește și în limba veche, alături de *t-*)¹; *intinge*; *intilni* (*t-* „vechiu și dialectal“); *intimpina* (*t-* „vechiu și popular“; sec. XIX nu cunoaște decît pe *int-*); *intimpla* (cu aceeași observație pentru varianta *t-*; *int-* apare prima oară în sec. XVII și devine tot mai des, pînă cînd înlătură cu desăvîrșire pe *t-* la autorii culți ai sec. XIX); *intoarce* (*t-* în Psaltirea Hurmuzachi)²; *intortochia*; *intovărăși*; *ințeleni* (*t-* la Moxa și în Biblia 1688); *ințepeni* (*t-* „invechit“); *ințoțona* (variantea fără *in-* sună *forțona*; iată și un exemplu, găsit de mine, pentru *ințoțona*: *a ieșit pe stradă cu ea și cu «scosul» [sconcsul] ei, și se'nțoțona de ziceai «Doamne ferește»*, C. Manolache,³ *Adev. liter.*, 4 Sept. 1932, pag. 5, col. 2); *invăltuci*; *invălmăși* (*v-* mai ales la derivate, ca *vălmășală, vălmășag*, etc.); *invălura*; *invechi* (înainte de veacul XIX predomină *v-*, după aceea *inv-*, care-i aproape exclusiv); *invecina* (variantea cu *v-* aparține conjugării IV); *invedera* (*v-* e invechit, ca verb propriu zis, deși, supt forma part. tr. adj. *vederat*, se întilnește și la autori moderni, chiar contemporani); *invenina*; *inveriga*; *invinge* (forma fără prefix sună *vince* și se întilnește numai în Psaltirile sec. XVI și la Cantemir); *invinovăți* (toate citatele sînt din autori de după 1800 și conțin varianta *inv-*, despre cealaltă D. A. ne spune numai că-i invechită); *invinui* (formele verbale propriu zise au toate *v-* și aparțin limbii vechi, pe *in-* îl găsim la *invinuit* și *invinuire*, reprezentate prin citate moderne); *invirteți*; *invoi* (*v-* apare în două texte din sec. XVII și la Ienache Văcărescu, dar la acesta din urmă poate fi interpretat ca=*vroi*)⁴;

1. Neologismul *intinde* este simțit totdeauna ca un cuvînt diferit, chiar de către acei care, eventual, întrebuințază pe *intinde* fără prefix (cf. cele spuse aici mai sus, pag. 64, nota despre *intunda* și *tunda*).

2. Acest verb se poate adăuga la cele citate în introducerea prezentului studiu, unde am afirmat că nici teama de confuzie nu poate împiedeca lepădarea prefixului *in-*.

3. Autorul e Moldovean, și deaceia cred că nu cunoaște cuvîntul din provincia-i de origine, unde, după cît știu, nu există, ci l-a auzit, probabil, în vorbirea muntenescă. Așa se explică pedeparte schimbarea destul de sensibilă a înțelesului, pedeaalta influența fonetică a lui *ințorțona*, sinonimul moldovenesc al lui *ințoțona*.

4. Și acest caz este interesant, căci ne arată că dispariția prefixului nu-i împiedecată nici chiar de omonimie (*v.* nota 2 de pe această pagină).

involba (cu variantele *volba* și *invoalbe*; din citatele D. A. se pare că *v-* este intransitiv, iar *inv-* transitiv și reflexiv); *invrăjbi* (*v-* „vechiu și regional”, dar fără exemple actuale); *invrista*; *inzăpezi* (*z-* nu-i pomenit în D. A., există însă, l-am întâlnit la Camil Baltazar, *Cuvintul liber*, 27 Iunie 1936, pag. 6, col. 2); *inzăvoni*.

B. *albăstri* (D. A. citează o singură dată pe *in-* din Alecsandri; să se adauge Cezar Petrescu, *Aurul negru*, pag. 136: *cu barba înalbăstrită de lama Gillette* și M. Sadoveanu, *Frații Jderi*, pag. 127: *inspre apus... inalbăstreau picle*); *arginti* (și *-a*, tot așa *in-*; cf. *pădurile înargintate de lună*, la C. H. Niculescu, *Roma*, an. 1933, nr. 4, pag. 5); *auri* (și *-a*, la fel *in-*; varianta cu prefix se întâlnește numai la Moldoveni, întocmai ca *inalbăstri*); *begsi* ‘se donner des coups de poing’; *birfi* (*imb-* odată la Țichindeal, deaceia D. A. spune „neobișnuit”); *birliga*; *blăni* (varianta cu prefix se răspindește cu mare repeziciune supt ochii noștri, ceea ce nu rezultă din citatele D. A.; pentru acest motiv voi înșira aici mai multe exemple, găsite toate la autori munteni: *paltonul cel imblănit cu piei de miel*, I. C. Vissarion, *Adev. liter.*, 20 Aprilie 1930, pag. 7, col. 6; *caschetă imblănită*, Ana Cănarache, *ibid.*, 27 Dec. 1931, pag. 4, col. 3; *povirnișuri inalte imblănite cu perii țepoși ai molifților*, G. Călinescu, *România literară*, 27 Aug. 1932, pag. 3, col. 6; *căciuli imblănite*, Nicodim Cola, *Adev. liter.*, 19 Febr. 1933, pag. 7, col. 3; *haină imblănită*, H. Papadat-Bengescu, *Logodnicul*, pag. 5¹); *boldi* (*a boldi ochii* numai în Moldova și Basarabia; prin Ardeal și Banat *boldi* pentru *imboldi*, așadar, dacă luăm în considerație toate aceste ținuturi, avem a face și cu o diferențiere semantică, dar numai parțială, adică dela o regiune la alta, nu în una și aceeași; de altfel *imb-* nu-i nicăiri sinonim cu *b-*); *bolmoji*; *borșoșa*; *boși*; *brăzda* (derivatul *brăzdar* are deasemenea variante cu și fără prefix); *brânzi* (din Creangă citează D. A. *mămăligă imbrinzită*, care amintește foarte bine de *imblănit* al lui Sadoveanu, cf. nota, căci în-

1. Printre citatele făcute de D. A. figurează și unul din Sadoveanu, unde *imblănit* are însă sensul ‘înfășurat în blană’, așadar deosebit întrucâtva de *blănit*, un fel de sens propriu zis etimologic (‘virid în blană’, despre oameni, firește).

semnează ‘mămăligă viridă în brinză’, adică ‘amestecată cu brinză’, nu ‘lapte prefăcut în brinză’, ca varianta fără *in-*); *bruji* (refl.) ‘a se bate cu bulgări de zăpadă’; *bruma* (pentru *imb-*, de fapt numai pentru part. tr.-adj. *imbrumat*, D. A. trimete la colecția de literatură populară a lui N. Păsculescu, dar nu dă un citat propriu zis; cf. *acoperiș imbrumat* la Demostene Botez, *Viața românească*, 15 Apr. 1934, pag. 28); *buciuma* (*imb-* lipsește în D. A., dar există la Zmulți-Covurlui, cf. *Grai și suflet VI*, pag. 249); *bucși* (pentru *imb-* este atestat numai part. tr.-adj. *imbucșit*); *bucura* (D. A., s. v. *imb-*, dă exemple numai din autori mai vechi și din opere populare sau popularizante; de adăugat I. Agîrbiceanu, *Viața românească*, Aprilie 1933, pag. 7, Otilia Cazimir, *Adev. liter.*, 9 Febr. 1936, pag. 1, col. 7, apoi *Grai și suflet VI*, pag. 239, din Jina-Sibiu); *buigu* (cealaltă variantă sună *imbuigu*); *buimăci* (*imb-* la Zagra-Năsăud); *bulgări*; *buluci* (pentru *imb-* D. A. notează numai part. tr., dînd un citat din Vissarion; la același autor eu am găsit și o formă verbală propriu zisă cu prefix: *se imbuluciră la un loc*, *Adev. liter.*, 24 Martie 1929, pag. 21, col. 3); *burica*; *burzoia* (și, mai des, *birzoia*; pentru varianta *imb-*, D. A. înregistrează numai part. tr.); *burzului* (*imb-* într’un text popular versificat, probabil din Muntenia); *buzunări* (forma prefixată, calificată drept „neobișnuită” de D. A., însemnează și ‘a căuta prin buzunare, a fura, etc.’, întocmai ca *buzunări*, dar și ‘a viri în buzunar’; acest din urmă înțeles se datorește influenței frc. *empocher*); *canoni* (*inc-* aparține conjugării I); *căpăta* (*inc-* de două ori la Cantemir; lat. *incapitare*, invocat de Căndrea-Dens, nr. 241, cred că n’are niciun amestec la nașterea variantei cu *in-*, care face impresia unei creații personale a lui Cantemir); *căput*; *căputa* (la citatele, destul de numeroase, din D. A. pentru *inc-* mi se pare util să adaug următoarele două, care arată că forma cu prefix, deși apare cîteodată și la Moldoveni, este specific muntenească: *incăputînd încălțăminte veche*, Gala Galaction, *Viața românească*, Iulie-August 1931, pag. 9, și *de-ar vinde tot ce-a făcut pe locuri, tot nu încăputează birul*, I. C. Vissarion, *Adev. liter.*, 12 Iunie 1932, pag. 6, col. 1); *căsători*; *cătrăni*; *celui* (verb existent, după D. A., numai în Ardeal și Moldova, dar și în Banat, cum probează

o poezie populară publicată în *Adev. liter.*, 3 Iulie 1927, pag. 7, col. 4; forme verbale propriu zise cu *in-* lipsesc în Moldova); *cenușa* (și *-i*, tot așa *inc-*; adaug două exemple la cele date de D. A.: *cerul s'a incenușit*, L. Rebreanu, *Ific Ștrul dezertor*, pag. 138 și *frumuseța flăcărăiei se incenușase posomorită*, Victor Ion Popa, *România literară*, 9 Dec. 1933, pag. 1, col. 3); *cerceta* (pe *inc-* D. A. îl explică din *incerca* + *cerceta*, lucru foarte posibil, dar inutil, față de constatarea pe care o facem mereu că numeroase verbe românești au căpătat cu vremea prefixul *in-* fără nicio influență din partea cuvintelor înrudite ori simțite astfel de către indivizii vorbitori); *chezăslui*; *chiaburi* (pentru *inc-* să se adauge exemplul *s'a inchiaburit*, dat de G. F. Ciușanu, *op. cit.*, pag. 46, s. v. *om*); *ciura*; *ciurui* (D. A. nu cunoaște varianta prefixată nici pentru *ciurui* 'cribler', nici pentru *ciurui* 'murmurer'; în *Anuarul Arhivei de Folclor* I, pag. 233 am găsit pe *inciuiruit* 'găurit' din Țara Oașului); *cinta* (*inc-* la D. Șandru, *Bulletin linguistique* III, pag. 129 și 159, bucata XIV din Lăpujul de sus)¹; *circeia* (pentru *inc-* să se compare, afară de exemplele din D. A., reflexivul *a se incirceia*, auzit de mine la un martor din Aroneanu-Iași, care povestea juraților că victima, după ce a fost împușcată, 'se incirceia', adică se zbătea în convulsii); *cirlionța* (pentru *inc-* cf. *ofișerașul incirlionțat* la Mateiu Ion Caragiale, *Craii de Curtea-Veche*, pag. 122, care conține o nuanță semantică intrucitva deosebită și în orice caz foarte interesantă pentru discuția de față); *cistiga* (*inc-* apare rar și numai în limba veche); *cocirji* (și *-a*, la fel *inc-*; D. A. citează o singură dată varianta cu prefix, supt forma part. tr.-adj. *incocirjit*, din jud. Teleorman, deaceea adaug eu pe *incocirjat*, găsit la autorul, tot din Muntenia, Nicodim Cola, *Adev. liter.*, 19 Febr. 1933, pag. 7, col. 3); *conteni*; *coperi* (D. A. înregistrează un *inc-*, pentru care trimete la *coperi*, încă neapărut, iar s. v. *acoperi* nu pomenește nimic despre varianta cu *in-*; Tiktin nu cunoaște deloc pe *incoperi*); *cornora* (și D. A. și Tiktin vorbesc numai de *incornora* ca verb, pentru *c-* amîndoi notează part. tr.-adj. *cornorat*, totuși avem

1. Este vorba, evident, de varianta lui *cinta*, care n'are, deci, nimic a face cu *incinta* 'a fermeca prin cîntarea sau enunțarea unei formule magice', cuvînt popular (cf. D. A., s. v.) sau cu *incînta* < fr. *enchanter*.

dreptul să presupunem existența unui *cornora*, judecînd după constatările de pînă acum, și, afară de aceasta, este destul că se întilnește varianta *incornora* pentru a putea discuta aici, și nu aiurea, acest cuvînt); *cotropi* (Tiktin citează, fără context, pe *incutropi* din Dionisie Ecleziarhul); *creștina* (după Tiktin forma cu prefix aparține Transilvaniei, dar o găsim și în Moldova, cf. *Graiul nostru* I, pag. 490: *pi copchil il bo-teadză, il increștinează*, Ferești-Vasluiu); *cruci* (la Tiktin lipsește *inc-*, pentru care pot da eu următorul citat: *se 'ncrucește de asta ca de dracul!*, G. F. Ciușanu, *op. cit.*, pag. 33); *cuminți* (aceeași observație; să se compare *incuminți* la Sărmanul Klopștock, *Adev. liter.*, 21 Nov. 1926, pag. 4, col. 3 și 13 Ian. 1929, pag. 4, col. 2); *curge* (varianta *inc-* există la Lăpujul de sus: *o nkurs după mihe* în *Bulletin linguistique* III, pag. 174, buc. XLIII, cf. și pag. 129)¹; *deochia* (pe *ind-* l-am auzit la Buzău, fără să pot preciza în ce împrejurări); *depărta* (Tiktin consideră forma prefixată drept moldovenească, ceea ce nu se potrivește deloc cu faptul că în graiul popular muntenesc pentru *depărtare* se zice *îndepărtare*: *tocmai așa îndăpărtare mare, nu e*, Sărmanul Klopștock, *Adev. liter.*, 19 Mai 1929, pag. 4, col. 2); *drege* (variantele cu *in-* sună, după D. A., *indirege*); *dobitoci* (Tiktin discută separat pe *d-* și pe *ind-*, dar fără temeiu; deoarece dă foarte puține exemple, adaug eu încă unu, pentru *d-*, găsit la C. Stere, *Ciubărești*, pag. 362: *femeia, dobilocită, nu deschise nici ea gura*); *dovedi* (D. A. înregistrează pe *indovidi*, trimețînd la *dovedi*, iar Tiktin nu cunoaște deloc pe *ind-*; cf. *Graiul nostru* I, pag. 229: *to cred că noi 'ndovideam, c'aveam împărat bun pă Caru, Largu-Buzău*)²; *dușmăni*; *fereca* 'a îmbrăca în fier' (*inf-* este răspîdit mai cu samă în ținuturile de nord ale Romîniei actuale); *ferica* (și *-ci*, *fereca*, etc.: ambele variante, cu și fără prefix, terminate în *a*, deci aparținînd conjugării I, sînt învechite); *fermeca* (*inf-* „rar”, spune D. A.); *flăminzi* (pe *inf-*, considerat ca „rar”, D. A. îl citează din Coresi și *Șezătoarea* IV, explicîndu-l prin influența lui *insetoșa*, ceea ce nu-i necesar, chiar dacă la Coresi amîndouă

1. Să nu se confunde acest verb cu *incurge* 'a năvăli', despre care D. A. spune că-i o formație savantă, nici cu *incure*, varianta învechită a lui *incura*.

2. Cf. în același text *Rumînu a 'ndovidit pă Turc*.

verbele apar în aceeași frază, iar în rugăciuni deseori ele sînt întrebunțate împreună; cît despre răspîndirea formei prefixate, trebuie precizat că ea se întîlnește cu mult mai des decît ar rezulta din spusele D. A., și anume la scriitorii actuali, depildă: *colonia inflăminzită*, G. Călinescu, *Viața lui Mihai Eminescu*, ed. I, pag. 171; *să inflăminzească populația*, B. Madeleine, *Adev. liter.*, 8 Apr. 1934, pag. 5, col. 3; *popor amenințat de sărăcie și inflăminzit de dreptate*, St. C. Dumbrovă, *Cuvîntul liber*, 1 Ian. 1934, pag. 10, col. 5; *trei-patru „intelectuali”, vagabonzi și inflăminziți*, C. Stere, *In ajun*, pag. 275; *folosi (inf- „rar”)*; *frăgezi* (D. A. dă un singur citat pentru *f-* și niciunul pentru *inf-*, dela care cunoaște numai part. tr.-adj., găsit la Cezar Petrescu; deaceea voiu adăuga eu cîteva, spre a arăta că varianta cu prefix este foarte răspîndită astăzi: *înfrăgezită de soare*, Caraiman Gînju, *Adev. liter.*, 13 Aug. 1933, pag. 2, col. 6; *visul fierbinte de-a înfrăgezi muzica bisericescă*, S. Dan-R. Dianu, *Nastratin și timpul său*, pag. 76; cf. și T. Arghezi, *Bilete de papagal*, 10 Maiu 1929); *fuduli*; *furișă (inf- este reprezentat în D. A. prin două citate, ambele muntenești; să se adauge Ciaușanu, op. cit., pag. 63, s. v. șterge: s'a strecurat nevăzut... s'a 'nfurișat)*; *furnica*; *găităna* (și *-i*, varianta prefixată numai *-a*); *gălbeji* (pe *ing-* D. A. îl explică prin contaminație cu *ingălbeni*, iarăși fără să fie nevoe); *gărdui*; *găuri* (citatele D. A. pentru *ing-*, destul de numeroase, sînt luate din texte populare sau popularizante; deaceea cred util să arăt că această formă a intrat și în limba literară, depildă la Gib. I. Mihăescu, scriitor originar din Vilcea: *pămînt moale îngăurit*, în *Rasoica*, pag. 106; *teama... imi îngăure nopțile ca un burghiu mecanic, ibid.*, pag. 178); *găvăna* (D. A. înregistrează, dela această variantă, numai part. tr.-adj., întrucît verbul propriu zis nu s'ar fi întrebunțînd decît supt forma conjug. IV; pe *ing-* l-am auzit dela un avocat, născut în Ipatele-Vasluiu); *geme* (după D. A. *ing-* e „învechit și neobișnuit”); *gilcevi (ing- „neîntrebunțat”)*; *gînj(u)l*; *girbovi* (pentru *ing-* D. A. citează numai part. tr.-adj., găsit la Coșbuc, spunînd că-i „rar”); *girjoba* (atestat ca adjectiv; *girjobat*, alături de *ing-*, pentru care D. A. a duce exemple și de forme verbale propriu zise); *gitui* (D. A. face două articole din acest verb și varianta lui prefixată, dar

fără dreptate); *glodi* („și (Munt.) *in-*”, spune D. A., ceea ce pot confirma și eu, întrucît am auzit mereu la Buzău fraze ca aceasta: *nu știu ce am de mă 'nglodește un ochiu*¹); *gospodări* (pe *ing-* l-am găsit în *Anuarul Arhivei de Folklor II*, pag. 178: *a să ingospodări* 'a se căsători, a deveni gospodar', din Lăpușna-Basarabia); *gunoi* (D. A. notează pe *ingunoi*, pentru care trimete la *g-*, dar citat dă numai pentru *ingunoi*, spunînd „part. tr. al unui verb neatestat”); *holba*; *hotări* (pentru *inh-* aceeași observație ca la *ingunoi* de mai sus); *isca* (cu varianta *iesca*, dela care „derivatul” *inesca*, spune D. A.); *ierna (in- „rar”)*; *iuți (in- „învechit”)*; *lăcrăma* (Tiktin cunoaște, dela *inl-*, numai part. tr., dar autorii contemporani întrebunțează destul de des varianta aceasta, depildă I. Peltz, *Foc în hanul cu tei*, pag. 192: *ale feței lor galbene sau umilite și înlăcrămate*; cf. și *Adev. liter.*, 6 Oct. 1935, pag. 7, col. 6, unde apare *inlăcrima*); *lăptoșă* (D. A., s. v. *inl-*, trimete la *l-*; Tiktin nu pomenește nimic de forma cu prefix); *lărgi* (aceeași observație); *lăți* (aceeași observație); *legiui* (aceeași observație, cu adaosul că D. A. consideră învechit pe *inl-*); *lungi* (la fel cu *lăptoșă*, etc.); *lupta* (D. A. nu înregistrează pe *inl-*, pe care, în schimb, Tiktin îl amintește, s. v. *lupta*, la partea gramaticală a articolului; cf. *Bulletin linguistique III*, pag. 161, buc. XXI: *nu yeșt'i așa tare s'o nlupt*, Lăpușul de sus); *mărita* (cu observația dela *lăptoșă*, etc.; cunosc varianta cu *in-* dela un fost elev al meu, Polexe, originar din Le-rești-Muşcel, care, într'o compoziție, a scris *inmărita*, iar apoi mi-a explicat că în regiunea respectivă se spune regulat așa); *micșura* (varianta *inm-* aparține, după Tiktin, sec. XVI); *mijloci* (cu observația dela *legiui*, cf. aici mai sus); *minuna* (Tiktin înregistrează pe *inminuna*, existent „cîteodată”, și deja în limba veche; astăzi pare foarte răspîndit, ca atîtea alte variante prefixate dela verbe pe care le discutăm în studiul de față, depildă: *te-ai inminuna, sint sigură*, Emil Coliu, *Viața romînească*, 30 Apr. 1934, pag. 30; *tablourile sale ce inminunau pe toți*, Idem, *Adev. liter.*, 23 Sept 1934, pag. 4, col. 4); *mirezma* (D. A. notează un adj. *inmirezmit*, pentru care

1. Nu trebuie confundat cu *ingloda*, care înseamnă cu totul altceva. La Tecuciu se spune *mă 'nglodește ochiul*, probabil supt influența lui *gloată* sau, mai ales, a verbului, învechit astăzi, *ingloti* (cf. D. A., s. v.).

trimete la *mirezmi*, iar Tiktin are numai pe *mirezmu(i)*; totuși forma de conjug. I a acestui verb mi se pare, cel puțin în momentul de față, mult mai întrebuițată, cf. *crinul mirezmat*, M. Moșandrei, *Viața românească*, 31 Dec. 1933, pag. 10, și iarăși am impresia că varianta cu *in-* este curentă, fără să pot însă aduce dovezi); *mili* (*in-* lipsește complet și în D. A. și la Tiktin, dar l-am găsit la C. Stere, *Ciubărești*, pag. 133: *văi scăldate de piraie înmilitate*); *mindri* (D. A. citează din Psaltirea Șcheiană pe *inn-*, socotindu-l învechit, dar adaugă „astăzi, rar, reflexiv”); *mînia* (*inn-* la Tiktin, după Frîncu-Candrea, *Moșii*); *mlădia* (Tiktin spune că această variantă e mai veche decît *inn-*); *muia*; *muta* (cu observația dela *lăptoșa*, etc.); *năimi*; *năpirli* (ca la *muta*); *nărăvi*; *năuci*; *năvădi* (cf. cele spuse s. v. *lăptoșa*); *necăji* (D. A. numai îl amintește pe *inn-*, Tiktin nici atîta; cf. *Graul nostru* I, pag. 247: *iera 'nnăcăjit Sfîntu Ilîie*, din Naziru-Brăila, și pag. 257: *ghietu dascăl innăcăjit*, din Cioara-Doicești, același județ; trebuie precizat că în primul text apare și forma neprefixată); *nămești* (cf. observația făcută la *lăptoșa*, etc.); *neguțători* (la fel); *nemeri* (Tiktin atribue pe *inn-* dialectului moldovenesc, deși nu ca formă curentă, dar el însuși îl citează din Delavrancea, iar starea actuală a lucrurilor ne convinge, mai degrabă, de contrarul, căci eu am găsit varianta cu prefix, între alții, la Damian Stănoiu, *Adev. liter.*, 29 Nov. 1931, pag. 4 și Const. Kirișescu, *Viața românească*, Aprilie 1933, pag. 15, ambii Munteni, apoi la Bucovineanul Leca Morariu, *Note pe marginea cărților* III, Cernăuți 1932, pag. 7, care cred că s'a lăsat influențat de limba obișnuită în scrisul românesc actual); *număra* (Tiktin cunoaște pe *inn-* numai din Delavrancea, de fapt această formă este neobișnuit de deasă astăzi, la autori munteni de toate felurile, depildă Const. Kirișescu, *Viața românească*, Apr. 1933, pag. 15: *de curiozitate, m'am apucat să le innumăr*, Dan Petrașincu, *Singele*, pag. 11: *prostia asta care-i innumăra pașii*, la care să se adauge Sărmanul Klopstock, *Adev. liter.*, 24 Febr. 1929, pag. 2, col. 2, etc.); *păgini* (variantele cu *im-* este atestată numai la part. tr., întrebuițat ca adjectiv, și aparține conjugării I; pot adăuga însă și un *impăginit*, citat de G. Călinescu, *Adev. liter.*, 23 Aug. 1936, pag. 9, col. 7, din poe-

tul bucovinean D. Petrino); *părea* (nici D. A., nici Tiktin nu înregistrează pe *imp-*, dar știu că prin Oltenia, depildă la Voineasa-Vilcea, după comunicarea D-lui Prof. Traian Bratu, se zice *mi să 'mpare*, iar acum de curînd am găsit la Marta D. Rădulescu, *Sunt studentă*, pag. 89 *și se 'mpare*, pus, cu intenții ironice, în gura unei Ardelence; prezența lui *im-* la acest verb se poate explica și prin extensiunea prefixului de care ne ocupăm aici, dar și altfel, prin contaminație din *mi se pare* + *imi pare*, produsă mai întîiu la pers. 1 și generalizată apoi, după ce *imi*, pronunțat *im*, a fost simțit ca prefix, la toate celelalte persoane); *pături* (și *-a*, la fel *im-*, care, și după D. A. și după Tiktin, nu se întilnește decît la autori ardeleni și munteni; cf. totuși *impături* la Cezar Petrescu, *Comoara regelui Dromichet*, pag. 50, care-i Moldovean, apoi la Munteanul M. Cellarianu, *Rominia literară*, 27 Maiu 1933, pag. 4, col. 5); *peți* (D. A., s. v. *imp-*, trimete la *p-*, unde nu știu ce va spune, cînd va apărea această literă; Tiktin cunoaște, cu prefix, numai part. tr. *impețit*, pe care îl explică just prin influența izolării *a merge impețit*, la origine, evident, *a merge în pețit*); *pieri* (dela *imp-* numai part. tr. supt forma *impirit*); *pildui*; *pironi*; *pizmui*; *pindi*; *pogodi* (D. A., s. v. *imp-*, trimete la *p-*, iar Tiktin nu pomenește nimic despre varianta cu prefix, pe care am întilnit-o la M. Lungeanu, *Adev. liter.*, 14 Sept. 1924, în schița intitulată *Vibian: nu ne-am împogodit din preț*; acest autor e Muntean, și verbul însuși se pare că-i mai ales muntenesc, în orice caz dialectul moldovenesc nu-l cunoaște); *pospăi*; *potrivi* (D. A. citează din Cantemir, I. Negruzzi și din literatura populară varianta *impotrivi*, adică exact același verb, cu prefix, deosebit de *impotrivi*, care însemnează cu totul altceva); *povirni*; *prăsi*; *pregeta*; *presădi*; *presăra*; *prici*; *prilăsti* (D. A. notează, dela *imp-*, numai part. tr.); *prileji*; *primbla* (*imp-* în *Graul nostru* I, pag. 104: *mereu s'a 'mplîmbat pîn prejur*, Curtea de Argeș); *primejdui*; *primeni*; *priponi*; *probozi* (Tiktin notează varianta cu prefix); *propti*; *proști* (D. A. nu conține niciun citat pentru *imp-*, pe care l-am găsit la Paul Zarifopol, *Adev. liter.*, 25 Febr. 1934, pag. 1, col. 2: *o școlă de strîmbare și improstire*); *proțăpi*; *rămura* (D. A. cunoaște numai pe *in-*, despre care spune că-i rar, Tiktin înregistrează ambele va-

riante, dînd citate, pentru *r-*, din Jipescu și dintr'o colecție de poezii populare muntenești); *rindui* (pentru *inr-* niciun exemplu în dicționarele consultate; cf. *să mă inrindui cu ei în urma dricului* la publicistul muntean Alex. Sahia, *U. R. S. S. azi*, pag. 62); *robi* (D. A., s. v. *inr-*, trimete la *r-*, iar Tiktin notează numai varianta neprefixată; cf. *unul din mijloacele de înrobire... a muncitorului* în revista *Manifest* [Iași], 25 Dec. 1935, pag. 6, col. 5); *rodi* (Tiktin, s. v., citează ambele forme din Delavrancea); *rumeni* (*inr-*, pe care D. A. numai îl amintește, rămînînd să-l discute s. v. *r-*, apare în *Graiul nostru* I, pag. 302; *buzili și le-oî inrumini*, text versificat din Cîmpurile-Putna); *rușina* (Tiktin a găsit pe *inr-* într'o scriere din sec. XVIII); *săgeta*; *sălbătăci* (despre *ins-*, refl., cu sensul 'devenir sauvage', D. A. afirmă că-i învechit, iar Tiktin, s. v. *sălbătăci*, dă un citat cu *ins-* din V. A. Ureche, *Legende*, adică dintr'un scriitor arhaizant; totuși varianta prefixată continuă a fi întrebuințată și astăzi, de către autori nemoldoveni și nu totdeauna cu intenții stilistice, cf. depildă, R. Cioflec, *Adev. liter.*, 12 Iunie 1932, pag. 5, col. 2: *lighioane, oricit de mici și de însălbătăcite*; Olga Monta, *ibid.*, 7 Maiu 1933, pag. 3, col. 1: *norodul însălbătăcit*; Gib. I. Mihăescu, *Rusoaica*, pag. 231: *dorința însălbătăcită*); *sănia*; *săpuni*; *sărăci*; *schimba* (D. A. discută forma cu prefix la locul cuvenit, așadar o consideră oarecum ca alt cuvînt decît *schimba*, ceea ce nu merge, chiar dacă adaugă, la sfîrșitul articolului, «derivat din *schimba* cu *in-*»; toate citatele aparțin vorbirii populare; să se adauge la ele *Bulletin linguistique* III, pag. 129 și 174, text XLII, din Lăpujul de sus); *scinteia* (*ins-* lipsește în dicționarele utilizate de mine, dar se întilnește la C. Stere, *Ciubărești*, pag. 117: *față... inscinteiată de ochi vii și inteligenți*); *scîrbi*; *sfecli*; *sfinți*; *soroci*; *spovedi*; *sprincena* (niciun citat pentru *ins-*, care, judecînd după faptul că D. A. îl înregistrează supt forma *insprincena*, cu *-i-*, iar Tiktin socotește moldovenești variantele cu *-i-* ale lui *sprincenă* și ale derivatelor acestuia, trebuie să fi existînd în dialectul moldovenească; și într'adevăr am găsit-o la un tinăr autor ieșan, N. Țațomir, *Adev. liter.*, 7 Maiu 1933, pag. 3, col. 7: *te ghemuești în tine, îți insprincenezi privirile*); *spulbera*; *spuma* (dela *ins-* și D. A. și Tiktin cunosc numai part. tr., cu funcțiune

adjectivală); *spumega* (*ins-* lipsește în ambele dicționare, dar apare la E. Coliu, *Adev. liter.*, 12 Ian. 1936, pag. 5, col. 3); *statornici* (cf. *Graiul nostru* I, pag. 121, buc. VIII: *după ce-a tîrlit acolo, s'a nstatornicit, a făcut o biserecuță...*, Cetățenii din vale-Mușcel); *stilpi*; *stinjeni* (nu pot preciza unde am dat peste *ins-*, care nu există nici în D. A., nici la Tiktin); *streșini* (D. A. notează pe *instreșinat* „part. adj. al unui verb neatestat”, iar Tiktin, s. v. *streșini*, pomenește de *instr-*, pentru care trimete la Gh. Ghibănescu, *Baba Vodoaia*, fără a da citate); *strimba* (la Tiktin *ins-* are numai sens figurat); *strimbătăți*; *strimta*; *strimtora*; *stringe* (*ins-* lipsește în dicționare, dar îl găsesc în *Bulletin linguistique* III, pag. 129 și 166, buc. XXXI: *și să nstring tăf la measă*, Lăpujul de sus); *sulița* (și D. A. și Tiktin discută acest verb la *i*, iar exemplele pe care le dau conțin, în marea lor majoritate, varianta prefixată; se pare că situația aceasta există și în momentul de față, căci în fișele mele găsesc de trei ori pe *ins-* și o singură dată pe *s*: *imi sulița fața*, la Mircea Marc, *Adev. liter.*, 29 Dec. 1935, pag. 6, col. 5); *sumuța*; *suptia* (Tiktin înregistrează pe *ins-*, fără citate propriu zise, din Psaltirea Șcheiană și Coresi); *insura* (*s-* este, foarte probabil, necexistent, dar derivatul *insurăfel* sună la Ivești-Tecuciu fără prefix, evident supt influența lui *surată* și, mai ales, a dimin. *surățică*, plur. *-fele*, pe care-l găsim la Tiktin, s. v. *surată*); *șerpui* (*inș-* este necunoscut D. A. și lui Tiktin, totuși scriitorii actuali îl întrebuințează adesea, depildă Iordan Panțu, *Cuvîntul liber*, 29 Iunie 1935, pag. 4, col. 5: *roțile inșerpuite*; M. D. Ioanid, *Adev. liter.*, 7 Iunie 1936, pag. 7, col. 1: *stilpal inșerpuit de zorele*); *tihni*; *tiposi*; *fixi* (*int-*, pomenit numai de D. A., apare în *Graiul nostru* I, pag. 356, buc. X, Hagilar-Tulcea: *și-ș înticsea păru cu cenușă*); *topseca*; *tremura* (pentru *int-* cf. *Anuarul Arhivei de Folklor* I, pag. 179, buc. CLIX, Moșeni-Oaș: *pămînta o ntrămurat* 'pămîntul s'a cutremurat'); *trinti*; *troieni* (D. A. traduce pe *int-* prin 'enfouir dans la neige; être bloqué par la neige' și trimete apoi la *troieni* și alte sinonime, dar fără să facă citate propriu zise; deaceea cred necesar să dau eu cîteva: *pe drumuri introienite de vîfor și zloată*, Emil Coliu, *Viața rominească*, Aug. 1934, pag. 52; *introienindu-le în bordeiele acoperite cu zăpadă*, Geo Bogza,

Cuvîntul liber, 6 Oct. 1934, pag. 2, col. 4); *fărmuri* (pe *în-* îl găesc la C. Stere, *În ajun*, pag. 7: *un lac înțărmarit de liane verzi*); *urgisi*; *urzica*; *văpsi* (D. A. notează pe *invăcsi*, pentru care trimete la *văpsi*); *văra* (după D. A., *inv-* este reflexiv și „derivat din *vară...*”, alte informații nu găsim); *velici* (pentru D. A. varianta prefixată pare a fi cea principală, altfel nu se înțelege pentru ce discută acest verb, pe care-l traduce prin 'bénir; maudire, jeter un sort', la litera *i*, și totuși îl derivă din bulg. *veličaja*); *vergela*; *veșnici* (atît D. A., cit și Tiktin îl înregistrează s. v. *inv-*, dar aproape toate exemplele conțin forme fără prefix; cf. Cezar Petrescu, *Oraș patriarhal II*, pag. 178: *acest prietin care le înveșnicise viața*); *visora* (interesant la acest verb este faptul că, după D. A., part. tr.-adj. apare totdeauna cu *în-* pecînd celelalte forme sînt de cele mai multe ori fără prefix); *visa* (nici D. A., nici Tiktin nu cunoaște varianta prefixată, care-i totuși curentă la Tecuciu: *am înghisat ceva astănoapte, te-am înghisat rău*, etc.); *viloăi*; *vircoli*; *virfui* (*inv-* lipsește în dicționarele consultate de mine, dar există, cf. Gala Galaction, *Doctorul Taifun*, pag. 136: *acest oraș, haotic, crescut și invirfuit, după războiu, cu lopețile avidității și ale desfrîului*); *virteji*; *visli*; *volnici*; *vorbi*; *zăbrăni* (Tiktin nu cunoaște acest verb, iar D. A. n'a ajuns la litera *z*, de aceea nu pot preciza dacă limba noastră posedă un astfel de cuvînt ori nu; sentimentul meu înclină spre prima alternativă, între altele și pentru că la M. I. Caragiale, *Craii de Curtea-Veche*, pag. 33-4 am întîlnit varianta *inz-*: *privirea lor... părea a urmări, înzăbrănită de nostalgie, amintirea unui vis*)¹; *zădărnici* (D. A., s. v. *inz-*, trimete la *z-*, iar Tiktin nici nu amintește forma cu prefix; cf. Gheorghe Lazăr, *Înștiințare: de nu le înzădărnicea vrăjmășia vremilor*, ap. A. Rosetti-I. Crețu-I. Byck, *Manual de literatură și limbă romină*, pentru cl. VI secundară, București 1936, pag. 227, r. 3 sus)²; *zăvirni* (după ce explică pe *inz-*, care însemnează 's'approcher', D. A. adaugă „cf. *zăvirni*”; la Tiktin nu găsim nici pe unul, nici pe celălalt); *zăvori*; *zîmbi*; *zălezi*.

C. Am anunțat la începutul studiului că în această gru-

1. În text *inzăbrănită*, ceace-i, evident, o greșală de tipar.

2. D. A. cunoaște varianta prefixată și dela *zădărnice*.

pă figurează verbele ale căror variante, cu și fără *în-*, și-au diferențiat sensurile. Numărul lor este destul de mic, iar în comparație cu al celor discutate pînă acum chiar foarte redus. Faptul acesta confirmă indirect ceace am spus la pag. 57, anume că limba noastră poate, în principiu, să adauge ori să elimine prefixul *în-* la orice verb de felul celor de mai sus, fără ca prin aceasta să se producă vreo perturbare din punctul de vedere al înțelegerii. Și, dacă există totuși unele al căror sens variază după cum este vorba de varianta prefixată sau de cea neprefixată, însemnează că limba, adică indivizii vorbitori, caută, atunci cînd împrejurările sînt favorabile, să utilizeze această libertate în vederea scopurilor ei principale, și anume pedeoparte îmbogățirea mijloacelor de expresie, pedealtăparte evitarea confuziilor posibile. Procesul acesta se desfășură încet, cel puțin așa trebuie interpretat materialul aici în discuție. Chiar dacă la verbele a căror listă o dau mai la vale am adăuga încă vreo citeva, de felul lui *incumetri*, *înroși*, etc. (cf. pag. 64, 66 și ceace voiu spune la sfîrșitul studiului), situația ar rămînea, în fond, neschimbată. Această stare de lucruri se datorește, cred, faptului că necesitatea de a diferenția semantic cele două variante nu se simte, adică nu se ivește, decît rareori și la un număr mic de oameni. Totodată se întîmplă că, în realitate, multe din verbele acestea apar numai supt unul din cele două aspecte, fie în limba comună față de dialecte, ceace ne interesează în primul rînd, fie dela o regiune la alta. Urmarea este că mulțimea verbelor cu ambele variante nu-i atît de mare, cum face impresia la o examinare superficială a materialului lingvistic și că, deci, primejdia confuziilor, precum și posibilitatea de a diferenția înțelesurile, se reduc simțitor.

boldi: în Bucovina și Moldova a *boldi ochii*, a se *boldi* însemnează 'a se uita țintă', pecînd varianta cu prefix are înțelesul 'a împunge (un animal, un om), etc.' (trebuie precizat că acest din urmă sens există pretutindeni unde se întrebuintează *imb-*, așadar nu numai în graiurile moldovenești, cărora le este, în schimb, familiar *boldi*, necunoscut aiurea, cu accepțiile aici notate); *boli* 'a zăcea bolnav' are varianta *imb-*, pe care n'am găsit-o în D. A., ci la un tînăr publicist

contemporan, Iordan Panțu, *Cuvîntul liber*, 18 Ian. 1936, pag. 4, col. 1: *casa grea și imbolită*; se vede bine că această variantă însemnează 'a viri boala în ceva' sau, cum se spune la Tecuciu, despre rufele prost spălate, 'a viri în boală'; *bo-ura* (și, mai des, -i) 'a ținea coarnele gata de atac' (învechit și în poezia populară din Bucovina); 'a căpăta forma coarnelor unui taur'; 'a da, a crește (despre coarne)', alături de *imboura* (învechit) 'a înfiera cu bourul' (trebuie arătat că forma cu prefix are, sporadic, și sensurile celeilalte); *cătrăni* 'a unge cu catran'; 'a înnegri'; (refl. și trans.) 'a (se) amări'; 'a transforma în catran, a otrăvi' și *incătrăni* (refl., Bucovina) 'a se supăra tare' (D. A. socotește pe *inc-* drept o simplă variantă a lui *c-*, dar toate citatele pe care le dă conțin, cu excepția celor din Bucovina, numai forme fără prefix; deaceea cred că locul acestor verbe este aici, și nu supt A sau B, deși, pedeațaparte, trebuie să recunosc că diferențierea semantică este mai mult parțială, și, în sine considerată și din punct de vedere geografic); *cerca* și *incerca* (D. A. le discută separat, ceea ce se justifică suficient prin faptul că prima variantă, dacă posedă, într'adevăr, toate sensurile celeilalte, cunoaște în plus citeva care nu se găsesc deloc la *inc-*; mai puțin îndreptățită mi se pare separația lor etimologică: *cerca* < *circare*, *incerca* < **in-circare*, contrazisă, măcar în parte, de constatarea, pe care o face D. A. însuși, că în textele sec. XVI, și anume Codicele Voronețean, Psaltirile husite și tipăriturile lui Coresi, *cerca* nu apare niciodată, iar *incerca* se întâlnește deabia după 1800); *cercui* (pe *inc-* D. A. îl înregistrează la locul cuvenit, fără să-l discute și trimețind la *c-*, unde nu dă niciun exemplu pentru forma cu prefix, despre care spune că a găsit-o în dicționare; și totuși limba comună deosebește foarte precis pe *cercui* 'a pune cercuri' de *incercui* 'a înconjura, ca într'un cerc'; ultimul pare a fi, la origine, un termen militar, creat supt influența și după modelul fr. *encercler*, dar răspîndit apoi într'o măsură neobișnuită, grație, mai cu samă, cărților de istorie, care vorbesc la tot pasul de 'incercuirea inamicului, a unei cetăți, etc.')¹; *cirni*

1. Cf. și *incercura* 'a pune cercuri', pe care D. A. nu-l are, dar l-am găsit la N. al Lupului, *Adev. liter.*, 20 Maiu 1934, pag. 3, col. 7: *incercuram puțin.*

(Mold.) 'a cirni, a abate, a coti' are varianta *incirni* (D. A. dă un singur citat, unde apare infinitivul substantivat), care la Tecuciu însemnează 'a se da pe ghiață în călcie cu ajutorul potcoavelor' (un fel de patinaj rudimentar, dar greu de învățat) (acest înțeles lipsește în D. A. și la Tikin); *ciudi* alături de *inciuda* (două articole în D. A., și cu drept cuvînt, fiindcă, deși parțial sinonime, aceste verbe diferă lămurit, în ce privește sensul lor curent, dela o provincie la alta, și anume, în general vorbind, Moldova cunoaște pe *inciuda* 'a avea, a prinde ciudă', Muntenia pe *ciudi*, care însemnează și 'a (se) inciuda', dar și 'a se mira'; asupra amănuntelor nu mai insist, ele se pot vedea în D. A.); *ciuma* („cuvînt rar”, spune D. A.) 'a infecta de ciumą; (despre legume) a căpăta pete negre și a se strica' și *inciuma* (fig). 'a învenina' (deosebirea semantică este destul de mică, mai ales că *inc-* n'are numai înțelesul figurat, găsit de D. A. la scriitorul muntean popular Jipescu, ci și pe acela propriu, oarecum etimologic: *a se da foc caselor inciumate*, Maria Vavilina, *Adev. liter.*, 19 Iulie 1936, pag. 2, col. 7, pentru care cf. *imboldi* de mai sus); *colăci* și *incolăci* (primul însemnează, mai ales în limba veche și în cea populară, același lucru ca al doilea, dar are și sensuri necunoscute acestuia, și anume, după Tikin, 'einen jungen Mann beim Brautvater einführen; suchen', ultimul nesigur); *cruci* alături de *incruci* (variante fără prefix se întrebunțează la Tecuciu cu un înțeles absent la Tikin: *a se cruci* 'a fi mirat peste măsură, a fi uimit', adică, de fapt și la origine, tot 'a-și face cruce', așa cum îți faci cruce în fața unui lucru cu totul neașteptat, primejdios, etc.); *canuna* și *incununa* (în textele vechi, poate și în vorbirea populară, aceste verbe sînt sinonime, dar limba comună actuală le separă complect, probabil, în ce privește pe *inc-*, supt influența lui *incorona* și a fr. *couronner*); *drăgosti* și *indrăgosti* (deși deosebirea semantică între variantele acestui verb este foarte clară, se poate găsi citeodată una în locul celeilalte, depildă la G. Lăzurică, *Adev. liter.*, 17 Iunie 1934, pag. 3, col. 2: *pe furiș se îndrăgostea cu ea*; este posibil să avem a face cu o întrebunțare greșită a lui *ind-*, datorită împrejurării că autorul citat aici este Țigan și nu stăpînește, prinurmare, în chip desăvîrșit limba noastră, dar n'ar

fi exclus să existe pe undeva, și anume în graiul muntenesc, sinonimia celor două forme, cu și fără prefix, ale verbului nostru; oricum, chiar eroarea, în cazul când admitem această ipoteză, prezintă interes, pentru că este urmarea firească, am putea zice fatală, a stării de lucruri pe care o ilustrează neconținut discuția de față); *făptui* și *înfăptui* (despre *f-* D. A. spune „cuvânt nou și literar, care prinde..., fiind mai expresiv decât *face*”, iar pentru *înf-* nu dă niciun citat propriu zis, măcară și acesta este foarte întrebuițat; primul are o sferă mai largă decât a celui alt și, afară de asta, îndeplinește, de obicei, o funcțiune transitivă); *frina* alături de *infrina* (D. A. înregistrează numai pe al doilea, probabil din cauză că n'a găsit, în izvoarele utilizate, și pe *frina*; avem aici un caz interesant prin aceea că, deși cu însemnare și origine diferită, — *frina* este frc. *freiner* —, aceste două verbe sînt simțite ca aparținînd la aceeași familie, mai ales că *a infrina o dorință*, depildă, pare, din punct de vedere semantic, înrudit de aproape cu *a frina trenul*; cf. *dar pe toate acestea frina noaptea*, Maryca Savu, *Adev. liter.*, 15 Nov. 1936, pag. 4, col. 6: nu înțeleg bine această propoziție, care vine după o descriere a zgomotelor unui oraș mare și în care 'acestea' se referă la 'zgomote'); *ghionti* și *înghionti* (D. A. și Tiktin cunosc numai forma neprefixată, pentru care nu dau niciun citat muntenesc; totuși există și *îng-*, depildă la I. Peltz, *Calea Văcărești* I, pag. 172: *hamalii se înghionteau și se chemau pe nume* și I. d. e. m., *Cuvîntul liber*, 27 Ian. 1934, pag. 8, col. 2: *dar se înghiontesc unii pe alții*; cît despre înțeles, am impresia că limba este pe cale să diferențieze variantele acestui verb, căci la Tecuciu, depildă, *a se ghionti* înseamnă 'a se ciondăni, a se bate în glumă sau de plăcere cu ghionții'); *griji* și *îngriji* (după informațiile bogate din D. A., sensurile acestor cuvinte sînt identice sau, cel puțin, foarte asemănătoare, limba literară preferînd din ce în ce mai mult pe *îng-*; vorbirea populară din sudul Moldovei însă face deosebire clară între ele, și anume întrebuițează pe *îng-* cu accepțiunile pe care acesta le are obișnuit în limba comună, iar pe *g-* numai cu aceea de (refl.) 'a face praznic mare': țărani cu oarecare stare țin 'să se grijească' înainte de moarte, chiar dacă vrista le dă dreptul să creadă că mai au încă

mult de trăit, și adică să facă o pomană bogată, nu numai cu mîncare și băutură, ci și cu altfel de daruri, depildă oi, junci, lucruri de îmbrăcăminte, etc., deseori construiesc și o fintină cu prilejul acesta); *haini* (cu *a*) și *înhăini* (cu *ă*): după D. A., primul este mai mult ori mai puțin comun romînesc și înseamnă 'a se lepăda de cineva; a se strica', etc., celălalt se găsește numai în Bucovina și are înțelesul 'a se irita'; *lănțui* alături de *înlănțui* (D. A. spune că *înl-* este un „derivat (nou și de proveniență literară, în parte după modelul fr. *enchaîner*) din *lanț*, cu pref. *in-*”, iar pe *l-* nu-l pomeneste nici măcar în treacăt, deși Tiktin îl cunoaște ca variantă perfect sinonimă a lui *înl-*; dar *lănțui* există, se pare, dialectal, cu un sens diferit, depildă o poezie populară bănățeană, publicată în *Adev. liter.*, 12 Ian. 1936, pag. 10, col. 3, conține versul *cu catrința lăntuind*: nu pot preciza însemnarea acestui verb, se vede însă ușor că ea se deosebește, și încă mult, de a lui *înlănțui*; cf. *a se lăntăi* 'a întinde, a se trage încoace și încolo', la Lucian Costin, *Graiul bănățean* II, Turnu-Severin 1934, pag. 118, care ar putea fi foarte bine identic cu verbul nostru, apoi bân. *lanț* 'jugăr de pămînt', explicat de N. Drăganu, *Dacoromania* VII, pag. 137 din sîrbocr. *lânats*, genit. *lânatsa [zemlje]* 'Joch [Landes]'); *păduchia* și *împăduchia* (primul, înregistrat de Tiktin, înseamnă 'a căuta păduchi', celălalt, necunoscut dicționarelor consultate de mine, apare într'un articol din *Cuvîntul liber*, 24 Febr. 1934, pag. 6, col. 4: *casele împăduchiate*, unde vedem că are un înțeles cu totul deosebit, care amintește foarte bine de *îmboldi* și *inciuma*, discutate mai sus); *pătîmi* și *împătîmi* (al doilea se întrebuițează rar, spune D. A., care-l explică prin 'a se pasiona'); *prăștia* și *împrăștia* (*p-* figurează o singură dată în citatele D. A., s. v. *împrăștia*, și înseamnă 'a lovi cu praștia'; se pare că-i vorba de o apariție izolată, limitată la Biblia 1688); *puși* și *împuși*; *semna* alături de *însemna* (D. A. înșiră, s. v. *îns-*, foarte multe exemple, printre care nu găsim însă niciunul cu *s-*, și totuși Tiktin afirmă hotărît că limba veche cunoaște varianta neprefixată, cu exact același sens ca și pe cealaltă; limba modernă le-a diferențiat, lăsînd lui *îns-* accepțiunile vechi și dînd lui *s-* pe aceea de 'a iscăli', foarte probabil supt influența frc. *signer*); *singera* și *însingera* (după informațiile lui

Tiktin, aceste două verbe sint, parțial, sinonime, și anume cînd e vorba de însemnarea 'a face să sîngereze, a umplea de sînge', pentru care varianta *ins-* este considerată ca moldovenească, iar *singera* singur are și alte înțelesuri, depildă 'a lua sînge (unei oi, etc.)' și, mai ales, cu funcțiune intransitivă, 'a pierde sînge, a curge sînge (dintr'o rană, etc.)', foarte răspîdit în limba actuală; *stăpini* și *instăpini* (despre al doilea D. A. spune că-i modern și însemnează 'a lua în stăpînire'; deoarece găsim acolo numai un exemplu, și acela mai mult substantiv decît verb, cred util să reproduc, din notele mele, cite-va citate, care probează că *ins-* se bucură de un adevărat privilegiu în ochii scriitorilor noștri contemporani: *viziune scumpă... se instăpini iarăși absolută și exclusivă în sufletul meu*, Gib. I. Mihăescu, *Rusoica*, pag. 69, *o tăcere masivă se instăpînește în casă*, I. Peltz, *Calea Văcăreși I*, pag. 180, la care voiu adăuga *bunătatea omului... va instăpini mai multă bucurie și mai puțină suferință pentru toți oamenii*, Liviu Rebreanu, *Adev. liter.*, 6 Dec. 1931, pag. 3, col. 4, unde *ins-* este transitiv, nu reflexiv, ca de obicei, dar are același sau aproape același înțeles); *struni* și *instruna* (prima variantă sună și cu *-a*, dupăcum și pe a doua cred că am auzit-o și cu *-i*, deși dicționarele folosite de mine nu înregistrează, pentru *ins-*, nicio formă aparținînd conjugării IV; în ce privește sensul, sinonimia este destul de mare, totuși limba actuală întrebuițează, obișnuit, pe *struni* cu accepțiile 'a struni calul' și, foarte des, în vorbirea populară moldovenească, 'a struni pe cineva' (fig.), iar pe *instruna* cu aceea de 'a întinde struna unui arc, etc.', 'a strînge șaua în chingă'; cf. pentru aceasta din urmă un citat căruia nu-i găsim un echivalent perfect în D. A.: *ansamblul instrunat de minune*, C. M., *Cavintul liber*, 15 Febr. 1936, pag. 6, col. 5); *tipări* și *intipări* (varianta prefixată era, mai de mult, sinonimă cu *t-*, astăzi și-a diferențiat complect sensul; profit de prilej spre a semnală, pentru *t-*, un înțeles curent în graiul moldovenesc de sud, dar absent la Tiktin, anume în locuțiunea *a tipări mămăliga*: dupăce ai mestecat-o, o 'tipărești', adică o netezești cu lingura sau cu lopățica înmuiată în apă); *tocmi* și *intocmi* (limba veche nu distingea între aceste variante, dintre care cea cu prefix a apărut, spune D. A., deabia în sec. XVII,

deși citatele respective sint toate posterioare anului 1800; astăzi și limba comună și cele mai multe dialecte fac deosebire între *intocmi* 'a aranja, a înjgheba, etc.' și *tocmi* 'a angaja, a trata, etc.');

turna și *inturna* (sinonimie parțială și numai pentru sec. XVI-XVII, spune Tiktin; dealtfel și D. A., s. v. *int-*, citează ca învechită varianta fără prefix și, evident, sinonimă cu cealaltă); *veseli* alături de *inveseli* (ultimul este, relativ, recent, ceea ce rezultă și din spusele D. A.: „și (mai de mult numai) *v-*“, și din exemplele date tot acolo, printre care niciunul nu-i anterior sec. XIX; cit despre diferențierea semantică, ea nu iese prea clar la iveală din informațiile dicționarelor, măcarcă limba actuală deosebește, depildă, pe *a se veseli* 'a petrece, a face chef' de *a se inveseli* 'a deveni vesel', primul exprimînd o acțiune care durează, celălalt una momentană; cf. totuși *se veseli chiar la gîndul că eroul lui Cervantes va găsi...*, Ștefan Tita, *Adev. liter.*, 15 Nov. 1936, pag. 5, col. 1); *voinici* și *invoinici* (al doilea este „rar“, spune D. A., și însemnează 'a se îndrăveni', pe celălalt Tiktin îl traduce prin 'Krieg führen, streiten' (Apost. Vor.) și 'ein Helden-, Haidukenleben führen'; *v-* mai are însă, ca reflexiv, și sensul 'a face pe voinicul', foarte des în vorbirea familiară, mai ales ironic); *vrăjmăși* și *invrăjmăși* (situația este, în linii mari, aceeași ca la *veseli* și *inveseli*; pentru partea semantică cf. *a invrăjmăși pe oameni* 'a-i invrăjbi' și *a vrăjmăși pe cineva* sau *a se vrăjmăși cu cineva* 'a-i fi vrăjmaș').

II.

Dupăcum am spus la începutul studiului de față, supt această rubrică voiu discuta alte cuvinte, afară de verbe, la care se constată existența unor forme duble, cu prefix și fără prefix. Numărul lor este mult mai mic decît al verbelor, și chiar dacă eu nu le-am notat pe toate, ceea ce este dealtfel sigur, deosebirea cantitativă față de acestea va fi foarte mare și în ipoteza, puțin probabilă, că lista mea ar putea fi simțitor îmbogățită. Această stare de lucruri se datorește faptului, amintit deja în introducere și perfect explicabil din punct de vedere istoric, că marea majoritate a compuselor cu *in-* o formează tocmai verbele. Dealtmîntrelea o bună parte

din exemplele care urmează sînt participii trecute, cu funcțiune adjectivală, dela verbe neatestat, așadar, în fond, tot forme verbale. Căci, indiferent de existența reală, aș putea spune concretă, adică, într'un anumit sens, materială, a verbului ca atare, un cuvînt de felul lui *belciugat* cei ce-l întrebuințează îl simt drept forma participială adjectivată a verbului *belciuga*, pe care poate că-l și cunosc unele graiuri regionale. În orice caz, este sigur că punctul de plecare pentru variantele cu și fără *in-* ale celor mai multe din cuvintele discutate în această grupă trebuie căutat tot la verbe.

belciugat și *imbelciugat*; *breană* alături de *imbreană* (variante, puțin răspîndite, ale lui *mreană*: deși fenomenul este aici în primul rînd de natură strict fonetică, ceea ce se va arăta mai departe, cred că a intervenit, într'o măsură oarecare, și modelul creat de numeroasele verbe înșirate mai sus); *bucătură* și *imbucătură* (D. A. susține că *b-* este „derivat dela un verb pierdut **buca*“, dar nu văd necesitatea acestei ipoteze, odată ce, alături de *b-*, există *imbucătură* < *imbuca*, dela care s'a putut deriva, foarte ușor, varianta neprefixată; din punct de vedere semantic, se observă, la *imb-*, un sens nou, necunoscut lui *b-*, și anume 'angrenaj; confluență', care cred că s'a născut, măcar în parte, supt influența frc. *embouchure*); *buiestru* și *imbuiestru* (după modelul lor, și *buiestra-imbuiestra*, *buiestruș-imbuiestruș*; D. A., s. v. *buiestru*, spune următoarele: „forma originară era *imb-*, adj., care apoi, prin analogie cu *in galop*, *in trap*, etc., a fost analizat în *b-*, de unde *b-*“; dacă admitem etimologia propusă acolo, adică lat. **ambulester*, explicația aceasta este fără cusur, dar se știe că Tiktin pornește, cu indoială, e adevărat, dela un **bovestris*, pe care-l aprobă Leo Spitzer, *Dacoromania* IV, pag. 663-4, iar G. Giuglea, *ibid.* II, pag. 372 urm. și 401, dela **bojestris*, așa că, indiferent pe care din aceste ipoteze o acceptăm, nu este exclus ca drumul să fi fost tocmai invers și să se fi născut, deci, *imb-* din *b-*, la fel cu *impeștit* din *in peștit*, după exemplul lui *in trap*, etc.); *bosnat* și *imbuznat* (despre cel dintîiu D. A. spune că-i învechit; al doilea a putut lua naștere și supt influența lui *imbușnat*, cu care-i sinonim); *călfăminte* („învechit“, D. A.) alături de *incălfăminte*; *cercănat* și *incercănat* (lipsește amîndouă și în D. A. care, s. v. *cearcăn*, înregistrează

un *cercăni* „neobișnuit“, și la Tiktin, dar apar des la scriitorii contemporani: *ochii vorbitori și incercănați ai Niculinei*, Gib. I. Mihăescu, *Rusoaica*, pag. 121; *ochii ei incercănați*, Idem, *Zilele și nopțile unui student întîrziat*, pag. 325; *cu ochii imens cercănați*, Cezar Petrescu, *Oraș patriarhal* I, pag. 191); *chisnovat* și *inchisnovat*; *comat* alături de *incomat* (despre *inc-* D. A. precizează că un verb *incoma* nu se întrebuințează, iar pe *c-* îl cunoaște numai în izolarea *stea comată*; la citatele de acolo să se adauge *dîmburi incomate de codri stufoși*, M. I. Caragiale, *Craii de Curtea-Veche*, pag. 39); *colțurat* și *incolțurat* (pentru varianta prefixată, pe care D. A. o înregistrează, fără s'o discute, Tiktin trimete la *Cantemir*, *Divanul...*, dar nu dă un citat propriu zis; ea există pînă astăzi în Călinești-Oaș: *cu toporu 'ncolțurat*, *Anuarul Arhivei de Folklor* I, pag. 177, buc. CLI); *delaolaltă* și *indelaolaltă* (*ind-* pare a se răspîndi, în dauna formei fără prefix, potrivit cu constatările făcute mereu pînă acum, cf. depildă Cezar Petrescu, *Comoara regelui Dromichel*, pag. 377: *să incelește indelaolaltă poate și un mormint*, Idem, *Viața romînească*, Sept.-Oct. 1935, pag. 18: *duc casă indelaolaltă*; trebuie precizat că originea lui *in-* este, în cazul de față, foarte probabil, alta, și anume prepoziția *in*, venită dela construcții sinonime ca *in devălmășie*, etc., dar cred că acei care se folosesc de varianta prefixată a adverbului nostru simt pe *in-* ca prefix, din cauza marelui număr de verbe cu și fără *in-*; cf. totuși *impreună*, sinonim cu *delaolaltă*, care apare și supt forma *preună*, cum vom vedea mai încolo, și care a putut servi drept model direct și imediat pentru nașterea prefixului); *dînșat* alături de *indînșat* (ultimul lipsește în dicționare, dar ne întîmpină la scriitori contemporani, depildă Cezar Petrescu, *Viața romînească*, Sept.-Oct. 1935, pag. 5: *soare indînșat*); *fieratic* și *infieratic* 'schimbat în fiară sălbatică' (amîndouă variantele învechite, după D. A., care le citează din Dosofteiu); *fricos* și *infricos* (pe *inf-*, găsit la Coresi, D. A. îl explică prin influența lui *infrica*); *horbotat* și *inhorbotat* (s. v. *h-*, D. A. trimete la verbul *inhorbota*, care lipsește la locul cuvenit, iar despre *inhorbotat* spune că-i „participiul devenit adjectiv al unui verb neatestat“, ceea ce confirmă, am putea spune, bănuiala, mai exact nesiguranța, de care aminteam mai sus, cu

privire la existența sau neexistența formelor verbale propriu zise în cazuri de felul acesta; la cele două exemple, unul din C. Negruzzi, cu *in-*, celălalt din Vlahuță, fără *in-*, ale D. A. să se adauge *plaja clară și ușor horbotată de valurile domolite*, G. Galaction, *Doctorul Taifun*, pag. 55 și *plaje aurii inhorbotate cu spumă*, Emil Coliu, *Adev. liter.*, 30 Iulie 1933, pag. 1, col. 6)¹; *mănușat* alături de *inmănușat* (D. A. le înregistrează pe amândouă, s. v. *inm-*, făcând citate din M. Demetrescu, scriitor muntean, pentru varianta prefixată, și din *Contemporanul*, deci, foarte probabil, dintr'un autor moldovean, pentru cealaltă; cred că și *gulerat*, termin disprețuitor la adresa celor care poartă gulerul... altora, adică la adresa Țiganilor, va fi sunind în vorbirea muntenească, eventual și aiurea, *ingulerat*, mai ales că această formă ar fi mai expresivă, căci poate fi simțită ca 'vîrit în guler'); *părat* și *impărat* (D. A. spune, s. v. *imp-*, următoarele: „scris (mai ales după *in*, *din*, *un*, *cum*, etc.), uneori și rostit, și *părat*”, după ce mai multe citate din limba veche și versuri populare; varianta neprefixată se găsește și în texte populare neversificate, cf. depildă *Graiul nostru I*, pag. 180, unde apare de câteva ori: *a fost un părat, avea parale păratu, păratu nu s'a supărat*, în gura aceluiași individ vorbitor, care cunoaște însă și forma cu *im-*: *cînd a venit împăratu, nu s'a supărat împăratu*, precum și pe cea oarecum intermediară, cu *i-* dispărut: *părerea bună a 'mpăratului, plimbîndu-se 'mpăratu cu el*, etc.)²; la fel se prezintă, în general, situația derivatelor

1. Citatele făcute de mine conțin tot numai participiul trecut, dar construcția sintactică arată lămurit că înțelesul pur verbal se păstrează în amîndouă cazurile. Deaceia locul lor ar fi fost mai degrabă supt IA sau IB. Scriind această notă, am impresia foarte clară că în copilărie am auzit verbul *horbota* cu același înțeles ca *a face horbotă*: o fată sau o femeie care impletea o dantelă, cînd era întrebată ce lucrează, răspundea obișnuit „*horbote*”. Se prea poate însă ca impresia aceasta să fie numai produsul discuției de față, fără o bază reală, cum am constatat, adică mi s'a părut că constat și cu alte prilejuri și cum cred că se întâmplă citeodată oricărui lingvist, în mintea căruia se pot amesteca lucruri cunoscute direct de el cu altele, aflate din izvoare scrise, dar asemănătoare între ele.

2. Povestirea aceasta, care se întinde și pe pag. 181, a fost auzită în Cerașu-Prahova, Judecînd însă după diverse particularități fonetice, precum *ștîmbăm* (și *ștîmbat*), adică *șt'*, *fiete*, apoi după cuvinte ca *ștuc* 'bucată', *cotrobônț* 'contrabandă', etc., este sigur că originea locală a 'subiectului' trebuie căutată undeva peste munți, în partea de vest sau nordvest a Ardealului.

impărăteasă și *impărăție*, pentru care D. A. citează variante fără prefix (deastădată numai din texte vechi, aparținînd sec. XVI-XVII, ceea ce cred că se datorește unei informații insuficiente, căci nu văd de ce vorbirea populară actuală ar face deosebire între aceste două cuvinte și primitivul lor: cine spune *părat* va spune, în împrejurări identice sau măcar asemănătoare, și *părăteasă*, *părăție*; este drept acum că textul pomenit mai sus conține și subst. *impărătiță*, care nu apare niciodată fără *im-*, ci numai fără *i-*, dar această stare de lucruri nu poate fi invocată contra părerii mele, odată ce *impărat* însuși prezintă forma întreagă alături de cele scurtate); *peticitură* și *impețecătură* (amîndouă lipsesc în dicționarele consultate de mine, dar ele există, primul la Tecuciu, unde l-am auzit mereu pe vremuri, celălalt la Sărmanul Kloștock: cu *preșuri din impețecături de toate nuanșele*, ap. G. Călinescu, *Adev. liter.*, 8 Maiu 1932, pag. 7, col. 2); *poancă* și *impoancă* (adverb, notat de D. A., care urmează să-l discute s. v. *p-*, dar necunoscut lui Tikin); *potrivnic* alături de *impotrivnic* (după Tikin varianta prefixată este mai răspîdită în limba veche, dar se găsește, regional, și astăzi); *povoială* și *impovoială* (forma principală este, și după D. A. și după Tikin, cea fără *im-*)¹; *prejur* și *imprejur* (*p-* apare numai în texte vechi, atît singur, cît și în legături sintactice ca *pen prejur, prejur-gură*, etc.; interesant este faptul că verbul *imprejura* nu figurează în bogata listă de citate din D. A. niciodată fără prefix, numai part. tr., cu funcțiune adjectivală, se întîlnește într'un vers popular, unde însă varianta neprefixată pare impusă de necesități ritmice; în schimb, pentru subst. *imprejuraș* se dă, ca învechită, și forma *p-*); *preșeară* și *impresară*; *preună* și *impreună* (limba sec. XVI-XVII le cunoaște pe amîndouă, iar cea de astăzi numai pe a doua); *rotat* alături de *inrotat* (pentru *in-* Tikin trimete la texte populare și popularizante, fără a da exemple cu context; cf. *la cel pâr mare 'nrotat*, vers dintr'un colind pe care și eu l-am spus deseori în copilărie); *rotilat* alături de *inrotilat* (*in-* numai la Tikin, care l-a găsit în *Chrestomatia* lui Gaster, vol. II,

1. D. A. are un verb *impovoia*, foarte asemănător, în ce privește sunetele, cu substantivul acesta, dar deosebit, și încă mult, din punctul de vedere al înțelesului.

pag. 293: *este-o masă 'nrotită*, dintr'o baladă populară culeasă de S. Fl. Marian); *sorit* și *insorit* (D. A. consideră pe *ins-* drept „literar”, format după modelul fr. *ensoleillé*, ceea ce nu-i imposibil, dar nici necesar, întrucât varianta *sorit* se bucură de o mare răspîndire, chiar acolo unde, ca la Tecuciu, depildă, verbul *sori* nu se mai întrebuițează; *ins-* poate avea și sens figurat: *cînd îl vedea* [pe Manlache] *insorit și jucăuș...*, Victor Ion Popa, *Velerim și Veler, Doamne*, pag. 56); *strălucios* și *instrălucios* (al doilea este numai înregistrat de D. A., iar Tiktin nu-l amintește deloc); *tindeică* și *intindeaică* (după Tiktin, *int-* se aude prin Banat; cf. *tinde* și *intinde*, deja discutate); *totdeauna* alături de *întotdeauna* (pentru Tiktin varianta cu prefix este apariție modernă)¹; *velință* și *invelință* (numai D. A. notează, fără să-l discute, pe *inv-*, al cărui prefix este, evident, produsul unei contaminări cu *inveli*, acolo unde acest verb a înlocuit pe *-ă-* prin *e*); *zimbat* și *inzimbat* (al doilea este necunoscut lui Tiktin, iar D. A. se mulțumește să-l pomenească la locul respectiv, rămînd ca discuția s'o facă s. v. z-; la Tecuciu se întâlnește numai varianta neprefixată, care sună *jimbat* și însemnează 'om căruia i se văd dinții din cauza unei conformații defectuoase a gurii').

III.

Au mai rămas de cercetat neologismele, despre care am anunțat deja că alcătuiesc grupa cea mai puțin numeroasă de cuvinte avînd forme duble, cu și fără prefix. În schimb, ele sînt, în unele privinți, mai interesante decît celelalte. Aproape toate au căpătat pe *in-* la noi, căci prototipurile lor nu cunosc variante neprefixate. Aceasta dovedește pedeparte că limba noastră nu face nicio deosebire între elementele ei vechi și împrumuturile recente, iar pedeparte că tendința de a adăuga pe *in-* este și ea nouă, sau, poate mai exact, a devenit puternică în epoca modernă și

1. Deoarece am neglijat să-l însemnez la locul cuvenit, amintesc aici, în legătură cu (*in*)*totdeauna*, de care se apropie ca formație, adverbul *deajuns*, care sună și *indeajuns*, desigur supt influența lui *îndestul*, pentru și alături de *destul* (cu *in-* venit dela *îndestula*).

în cea actuală. Trebuie precizat însă că neologismele dezvoltă forme cu prefix numai în vorbirea populară; limba oamenilor de cultură păstrează aproape în toate cazurile¹ aspectul originar al neologismelor, evident, supt influența modelului străin. Și acest detaliu merită atenție, deoarece ne arată că punctul de plecare pentru propagarea lui *in-* trebuie căutat, deobicei (principial putem spune totdeauna), în limba vorbită de masa incultă a poporului. Este necesar deasemenea să anunț depe acum că deosebirile pe care le-am constatat pînă aici dela un dialect la altul, în ce privește preferința pentru varianta cu prefix sau pentru cea fără prefix, dispar cînd e vorba de neologisme. Această constatare mi se pare naturală, dacă ivirea lui *in-* o atribuim, cum cred că sîntem îndreptățiți a face, nesiguranței care stăpînește pe oamenii inculți în fața cuvintelor nouă. Tot așa trebuiesc explicate puținele cazuri în care limba populară, eventual și cea cultă, lasă la o parte prefixul unui împrumut recent. Se înțelege că, indiferent de orice considerații în legătură cu starea sufletească a indivizilor vorbitori la un moment dat, atît adăugarea, cit și eliminarea lui *in-* nu s'ar fi produs deloc sau în așa măsură la neologisme, dacă limba n'ar fi posedat deja un mare număr de cuvinte mai mult sau mai puțin vechi cu forme duble, așa cum am văzut mereu pînă aici. Amintesc însfirșit ceea ce am mai spus în cursul discuției, că materialul pus în grupa de față este relativ sărac, și aceasta nu numai din cauza naturii lui, ci și pentru că eu însumi i-am acordat o atenție ceva mai redusă. Cred totuși că chiar o despoiere foarte minuțioasă a colecțiilor lexicale n'ar schimba esențial situația.

burghezi și *imburghezi*: este greu de spus dacă acest verb s'a format în limba noastră, dela subst. *burghez*, și anume fără prefix (cf. *a se boieri*, *a se ciocoli*, *a se țărăni*), ori ne-a venit din franțuzește, unde există (*s'*)*embourgeoiser* (cu sens peiorativ), și aceasta fiindcă niciun dicționar românesc nu-l înregistrează; eu înclin pentru prima ipoteză, care mi se pare că găsește un sprijin și în verbele pomenite chiar acum și

1. Excepțiile, care se vor vedea imediat, sînt neînsemnate și au caracter mai mult individual.

în faptul că varianta *b-* este cu mult mai răspândită decât cealaltă (pe *imb-* l-am găsit la Paul Zarifopol, *Adev. liter.*, 24 Maiu 1931, pag. 1, col. 2, care se știe că era puternic influențat de cultura franceză și totodată arăta, cel puțin uneori, preferință pentru forma prefixată a cuvintelor de acest fel, chiar atunci când rămânea oarecum izolat, depildă, în cazul lui *improști*, citat mai sus, pag. 75; cf. *ibid.*, 22 Nov. 1936, pag. 10, col. 2: *ii găsea îmburgheziți*, cu sens mai mult figurat, ca și la Zarifopol, de altfel); *cazarma* alături de *incazarma* (D. A., s. v. *cazarmă*, le notează pe amândouă, precizând că varianta neprefixată este „învechită”, adică nu se mai întrebuințează astăzi, și derivând-o din frc. *caserner*: poate că ar fi mai exact să spunem că Românii au creat acest verb, după modelul cuvântului franțuzesc, dela subst. *cazarmă*); *cifra* și *incifra* (despre al doilea D. A., care-l citează o singură dată, din Eminescu, spune că-i „format după a descifra”; totuși limba actuală cunoaște deopotrivă de bine și pe unul și pe celălalt, dar le diferențiază din punct de vedere sintactic: să se compare *datoria publică se cifrează la 50 miliarde* și *datoria publică incifrează 50 miliarde*, construcții perfect sinonime)¹; *corpura* și *incorpora* (D. A. nu cunoaște varianta populară, fără prefix, pe care am găsit-o într'un text versificat din Cristești-Botoșani: *da di cin m'am corporat*, *Graiul nostru* I, pag. 539, buc. XIV); *curba* și *incurba* (pentru *inc-*, cf. Paul B. Marian, *Adev. liter.*, 15 Apr. 1934, pag. 8, col. 4: *brațele se incurbează*; ne putem gândi la influența unor verbe sinonime, ca *incovoia*, *indoi*, ba și a lui *incorda*, cu care seamănă destul de bine supt raportul fonetic și semantic); *dantelat* alături de *indantelat* (D. A., s. v. *ind-*, trimete la *dantelat*, iar Tiktin nu pomenește nimic despre forma prefixată, pe care am întâlnit-o la Valer Donea, *Adev. liter.*, 17 Nov. 1936, pag. 7, col. 2; să se compare (*in*)*horbotat*, discutat mai sus, supt II, perfect sinonim cu acest neologism); *delicat* și *indelicat* (cu aceeași observație ca la precedentul, în ce privește informațiile dicționarelor; varianta *ind-* este foarte deasă în vorbirea populară moldovenească, deunde a trecut în limba familiară a oamenilor culți, care o întrebuințează tot-

1. Să fi intervenit analogia lui *Ingloba* și *Insuma* (cf. *datoria publică înglobează sau însumează 50 miliarde*)? Foarte probabil.

deauna cu intenții stilistice, de obicei ironice, cum probează, indirect, dar elocvent, următorul pasaj din Cezar Petrescu, *Oraș patriarhal* I, pag. 218: *cel mai mare caraghioz, cu eleganțele și indelicatețurile tale*¹; răspîndirea acestui neologism, simțit ca part. tr., din cauza finalei *-at*, este așa de mare în vorbirea oamenilor inculți din Moldova, mai cu samă în aceea a țăranilor stabiliți, ca servitori, la oraș și a mahalagiilor, încît se aude și verbul (*in*)*dilica*: o femeie de serviciu spunea odată *am să mă 'ndilic și eu*, adică 'am să mă fac și eu delicată, elegantă, etc.)²; *fasona* și *infasona* (D. A. cunoaște numai pe *f-*, pentru *inf-* cf. *Graiul nostru* I, pag. 173: *dă ce n'a minat pă altu mă infasonat...?*, într'un text din Telega-Prahova); *forma* și *informa* (s. v. *inf-*, D. A. spune despre acest verb, pe care-l traduce prin '(se) former, se constituer', următoarele: „învechit; în Moldova, apoi prin Mehedinți, Argeș, Vâlcea, popular și azi”, citînd autori din sec. XVIII și prima jumătate a sec. XIX, printre ei și Cantemir, cu varianta *informui*, ceea ce dovedește că acest 'neologism' are o existență destul de lungă în limba noastră; afară de însemnarea arătată mai sus, D. A. constată, la Românii din Serbia, încă una: „(refl.) a lua o formă frumoasă; p. ext. a se găti, «a se chichi»”, dar dă exemple și din România actuală, pe care nu le interpretează just, căci în *pe urmă veni Cuza și să 'nfurmă șicoalele*, *Graiul nostru* I, pag. 8, buc. XII verbul acesta are, cred, tot sensul 'a se forma, a se întemeia', dovadă că la pag. 9, după ce se repetă cuvîntul, este vorba de „oameni învățați, profesori voinici” și de progresele învățaturii din timpurile noastre; la citatele D. A. să se adauge *Graiul nostru* II, pag. 103, textul XXXVIII, din Jina-Sibiu: *Unguru are putere mare, infurmează la dete, la adunări...*, unde găsim același înțeles ca mai sus); *forța* și *inforța* (D. A. nu înregistrează pe *inf-*, care-i curent în vorbirea populară din orașe; ceea ce am spus despre valoarea stilistică a lui *indelicat*

1. Să se observe, pentru nuanța ironică și totodată familiară a expresiei acesteia, și terminația de plural în *-uri* (pentru 'corecta' și 'serioasa' -e).

2. Pe 'ndelicat îl are și N. Georgescu-Tistu, *Folklor din județul Buzău* (cf. *Dacoromania* VI, pag. 474). Citez, cu titlu de curiozitate, calabr. *ndilicata* 'delicato' (G. Rohlf, *Dizionario dialettale delle tre Calabrie* I, 2, pag. 85, col. 1).

în limba familiară a oamenilor culți se potrivește întocmai și pentru *inforța*¹; *grada* și *ingrada* (D. A. cunoaște varianta cu prefix dintr'un text popular tulcean: *la 'ngradat, Gratul nostru* I, pag. 365; cred că *in-* s'a ivit întâiu la part. tr., cu funcțiune adjectivală și substantivală, foarte des în terminologia militărească, s'a zis, adică *ingradat* și apoi *a ingrada*, cf. *inmănușat* și *ingulerat*, amintite aici mai sus, pag. 88); *pacheta* și *impacheta* (după D. A., s. v. *imp-*, varianta neprefixată există prin Ardeal); *poza* și *impoza* (este curios că nici Tik-tin, nici chiar D. A. nu cunosc pe *imp-* 'a (se) fotografia', care se bucură de o răspîndire neobișnuit de largă în vorbirea populară; cf. I. C. Vissarion, *Adev. liter.*, 9 Martie 1930, pag. 3, col. 4: *hai să ne impozăm, Costică!*); *pușta* și *impudra* (D. A., s. v. *imp-*, trimete la *p-*; tot așa de frecvență este în graiul oamenilor incuți forma cu prefix a acestui verb ca și aceea a lui *poza*, și în scris am găsit-o iarăși la Vissarion: *se 'mpudrase, ceruse la Costică al lui Sotir o legătură de gît, ibid.*, pag. 2, col. 5); *registra* și *inregistra* (*r-* lipsește în D. A., s. v. *inr-*, dar există, l-am întâlnit într'un număr din *Viața românească*, pe 1934 sau 1935, fără să pot preciza nici luna, nici pagina; această variantă s'a născut, desigur, supt influența lui *registratură* și *registrator*, care aparțin la același domeniu de activitate și se întrebunțează primul totdeauna, celălalt în majoritatea cazurilor fără prefix).

Materialul prezentat în paginile precedente ilustrează, cred, cu toată elocvența, afirmația repetată de mai multe ori în cursul discuției de pînă aici relativ la marele număr de cuvinte cu și fără *in-* și la libertatea aproape nelimitată a limbii noastre de a înlătura și adăuga, după împrejurări, acest prefix, nu numai fără nicio pagubă pentru scopurile ei, ci, dimpotrivă, cu folos supt raportul îmbogățirii și nuanțării mijloacelor de expresie. Imensa majoritate a exemplelor in-

1. Profit de prilej spre a arăta că la Tecuciu subst. *forție* (= *forță*) se întrebunțează foarte des, mai cu samă în graiul copiilor, cu sensul de 'vînt': cînd se iau la întrecere din fugă, hotărîsc, între altele, ca plecarea să aibă loc *fără forție*, adică 'fără să-și ia vînt' (fără să se dea cîtiva pași înapoi, dela semn, pentru a-și face vînt).

vocate o formează verbele, din cauză că prin astfel de cuvinte ni s'a transmis din latinește particula aceasta. Celelalte sînt puțin numeroase și își au, foarte des, punctul de plecare tot în verbe, care au existat sau mai există, dar nu se găsesc atestate, ceea ce se poate datori unei simple întimplări, iar nu realității lingvistice. Afară de aceasta, indiferent dacă avem sau nu dreptul să acceptăm ipoteza unei existențe reale, concrete, a verbului respectiv, faptul că indivizii vorbitori văd într'un adjectiv ca (*im*)*belciugat*, (*in*)*chisnovat*, etc. sau într'un substantiv ca (*im*)*bucătură*, etc. (v. lista de supt II) niște derivate la baza cărora stă, trebuie să stea, potrivit normelor de formare a cuvintelor în limba noastră, un verb, ajunge pentruca ele să fie asimilate verbelor, să fie, adică, socotite ca niște forme verbale și tratate, deci, la fel cu acestea.¹

Este drept acum că pentru o parte din formele cu *in-* dela cuvinte întrebunțate curent fără prefix și din acelea neprefixate dela cuvinte care apar obișnuit cu *in-* nu avem atestări propriu zise. D. A. și Tik-tin spun adesea că le-au găsit în „dicționare” (ultimul scrie „Wbb.” sau „Qu.”, celălalt precizează de multe ori: *Lexiconul dela Buda, Costinescu, Polizu*), fapt care poate constitui cu atît mai mult un motiv de îndoială, cu cît din chipul cum se exprimă, citeodată, în special D. A., rezultă clar că suspectează forma în discuție. Ar urma, deci, să excludem din listele date mai sus un anumit număr de exemple. Chiar dacă am admite acest punct de vedere, materialul rămas ar fi încă extrem de bogat, deoarece cazurile îndoelnice nu alcătuesc nici măcar o zecime. Dar cred că problema trebuie pusă altfel. Cele citeva sute de exemple sigure cu și fără *in-* sînt, în comparație cu celelalte, atît de multe și atît de elocvente în ce privește libertatea limbii de a pune sau a lăsa prefixul, încît scepticismul nostru, justificat pentru fiecare cuvînt aparte, nu se poate menține, cînd luăm în considerație totalitatea lor. Căci nu

1. Nu totdeauna *in-* este prefix (cel puțin la origine). Citeodată avem a face cu prepoziția *in*: *imprejur, împreună, impresară, întotdeauna*, cu prefixul latinesc *inde*: *indemna* (< *inde + mîno*) sau cu particule și grupuri fonetice străine, pe care Romîni le-au asimilat lui *in-* moștenit: *ingădat* (< ung. *engedni*), *inmindri* (< slav. *umъdriti*), etc. În această din urmă categorie poate fi pus și *insura* (< lat. *axorare*).

văd cu ce drept ne-am îndoi de existența formelor pentru care nu se găsesc atestări, din moment ce constatăm că aproape orice verb posedă ambele variante. Dacă *lupt*, *schimb*, *string* ș. a., despre care teoretic am fi convinși că nu pot suna cu *in-*, și aceasta fiindcă nu-i vedem necesitatea, cunosc totuși forme prefixate, de ce să credem că exemplele pentru care autorii dicționarelor nu dau citate trebuiesc șterse din listele mele. Se știe doar că și cea mai bogată operă lexicografică încă are nenumărate lipsuri, fiindcă autorul sau autorii ei nu pot înregistra absolut tot materialul lingvistic respectiv: greutăți de neînvinș, în primul rând timpul de care dispun și insuficiența fatală a mijloacelor de informație îi împiedică să realizeze idealul visat de ei și de noi toți. Nu există, pentru că nu pot exista, colecții, studii, etc. privitoare la limba unui autor, a unei regiuni, etc., care să cuprindă întregul material în discuție. De aceea singura concluzie pe care trebuie s'o scoatem din aceste constatări este că toate exemplele sînt sau pot fi realități lingvistice. Pedeaș parte nici eu însumi n'am notat tot ce-aș fi putut găsi chiar numai în D. A. și la Tiktin, cu atît mai puțin în alte izvoare, pe care autorii acestor dicționare, indiferent din ce motive, nu le-au utilizat. Dealtfel, ca o dovadă concretă în sprijinul acestor considerații, am văzut că însuși D. A., cu toată bogăția lui neobișnuită, are lacune, pe care le-am putut umplea, în parte, cu modestul material strîns la întîmplare, și mai mult în ultimul timp, din operele literare sau de specialitate cetite de mine. Cite alte exemple similare nu vor fi existînd în zecile și sutele de scrieri (în sensul larg al cuvîntului), pe care nu le-a explorat nimeni din acest punct de vedere. Dar nu este necesar, nici nu se poate pretinde epuizarea materialului, mai cu samă într'un studiu care, de fapt, urmărește alte scopuri. Exemplele date de mine sînt mai mult decît suficiente pentru demonstrarea tezei că apariția și dispariția lui *in-* nu cunoaște, principial, nicio restricție.

Am constatat apoi că variantele cu și fără prefix ale unui cuvînt aparțin foarte des amîndouă limbii comune, ceace ne explică de ce le putem întîlni la același scriitor și în aceeași operă. Lucrul nu trebuie să surprindă, fiindcă în marea majoritate a cazurilor lipsa sau prezența lui *in-* nu schim-

bă deloc situația, adică înțelesul. Preferința, cînd ea se întîlnește, pentru o formă sau alta vine de aiurea, din intenții stilistice, adică din aprecieri subiective, despre care va fi vorba mai încolo. Altădată limba comună cunoaște o singură variantă, cealaltă fiind populară sau numai dialectală.¹ A-supra repartiției lor geografice și sociale (sau culturale) deasemenea voi stăru mai departe.

Înainte de orice, să cercetăm cauzele fenomenului aici în discuție. Ele sînt multiple, cum e și firesc, dealtmîntrelea, mai cu samă într'un domeniu ca acesta, unde intră în joc atîtea elemente. Cauza inițială trebuie, cred, căutată în fonetica sintactică.² Punctul de plecare l-au constituit verbele (sau variantele) compuse, care și-au pierdut ori au putut să-și piardă prefixul în condiții fonetice determinate. După ce s'a ajuns astfel la un număr oarecare de verbe cu forme duble, a fost ușor să se nască în conștiința indivizilor vorbitori ideea, mai bine zis deprinderea, că dela unul și același cuvînt pot exista variante cu și fără *in-*, indiferent care din ele este cea originară. Aceasta nu însemnează însă că varianta prefixată trebuie socotită totdeauna mai veche decît cealaltă (v. mai departe). Dispariția prefixului a avut loc, evident, mai întîiu în limba vorbită³ și la verbele a căror temă începea cu *b*, *p*, *m*, *n*. În primele trei cazuri *in-* sună *im-*, de fapt numai *i*, cu un ușor element labial, care se confundă în consoana imediat următoare (în vorbirea obișnuită, adică naturală, străină de orice intenții didactice sau experimentale, nici nu putem deosebi ce aparține la *b*, *p*, *m* următori și ce reprezintă rămășițele lui *m*, după ce acesta a na-

1. Nu-mi amintesc niciun cuvînt care să fie întrebuintat exclusiv în vorbirea populară sau în dialect. Chiar dacă o asemenea eventualitate se ivește, ea trebuie să fie extrem de rară.

2. Așadar avem a face cu un fenomen pur românesc. S'ar putea gîndi cineva și la faptul că limba latină posedă citeodată, dela unul și același verb, forme duble, cu sens identic ori diferit, de ex. *floreo* — *infloresco*, *tendo* — *intendo*, etc. Nu-i exclus ca această stare de lucruri să fi intervenit într'un chip oarecare la producerea fenomenului nostru. Ținînd samă însă că numărul verbelor latinești care pot fi invocate aici este foarte redus și că nici măcar acestea nu ni s'au transmis întocmai, trebuie să admitem mai degrabă că limba latină n'a contribuit la crearea situației din romînește.

3. Toată discuția de față se bazează numai pe această limbă.

zalizat pe *i* precedent), iar în ultimul sună *in-*, adică *î* (cu aceeași observație ca mai sus, numai că aici nuanța nazalității lui *i* este dentală, nu labială). Acest *î* poate foarte ușor dispărea, dacă înaintea cuvîntului respectiv se află altul terminat în vocală¹ și care formează împreună cu el o unitate sintactică (o sintagmă, cum se mai poate spune altfel). Această din urmă condiție se realizează, deobicei, atunci cînd cuvîntul precedent este proclitic. Și deoarece am spus că trebuiesc avute în vedere mai ales verbele, ea presupune existența unui pronume, a unei conjuncții sau a unui auxiliar (terminate, negreșit, în vocală), ceea ce se întîmplă la tot pasul (cînd verbul se întrebuițează reflexiv², ambele ipoteze sînt realități, și încă foarte obișnuite). Să se compare *mă împodobesc, s'a împodobit, te îmbătrinesc (grijile), a îmbătrinit, să înmulțească, vă înnecați*, etc., care în vorbirea curentă³ se pronunță *mă podobesc* (perceput de ureche ca un singur element sintactic) *s'ă podobit, țe bătrinesc*, etc. La alte specii de cuvinte condiția enunțată mai sus se împlineste, tot atît de ușor, cînd e vorba de construcții prepoziționale sau de forme cu articolul genitiv: *la împărat, cu împăratul(l), a împăratului, ș. a.*, care iarăși se pronunță obișnuit *lă părat, cū păratu, ă păratului*.⁴

1. Printre o inadvertență curioasă, D. A., s. v. *împărat*, susține că dispariția prefixului are loc după *din, cum, în*, etc., adică după cuvinte slăbite în consoană. Dimpotrivă, în astfel de legături sintactice *in-* se menține din cauza finalei consonantice, care presupune o intrerupere, momentană, firește, a curentului de aer expirator, necesară pentru pronunțarea lui *in-* următor. Altfel s'ar produce confuzii, căci s'ar denatura aspectul fonetic al particulei precedente. Ca să se piardă, în total sau în parte, prefixul acestui substantiv, construcția *cum împăratul...*, de pildă, trebuie pronunțată *cū mpăratul* sau *cū păratul*, adică la fel sau aproape la fel ca *cu împăratul*.

2. Dealtminte, și formele nereflexive pot fi precedate de *mă, te, ne, vă*, cu funcțiune de obiect direct, fie singure, fie urmate de auxiliar: *te împodobesc, m'a împodobit, vă împodobim, ne împodobim* ș. a.

3. Nu-i nevoie să fie numai decît repede, nici numai decît populară, deși trebuie să ținem samă și de aceste elemente, fiindcă de multe ori oamenii vorbesc lute, supt imperiul afectului, și iarăși, foarte des, punctul de plecare al fenomenului în discuție îl constituie limba populară, care-i mai 'naturală', adică mai liberă, mai lipsită de constrîngere, deci mai ușor supusă modificărilor provocate de fonetica sintactică.

4. Un fenomen asemănător se găsește în dialectul napolitan. Cf. *nduvinare* (re) — ital. *indovinare, ntricante* — *intrigante, nsalata* — *insalata*, etc.; *i-* cade regulat înaintea lui *mb, mp*: *mbuttire* — *imbattire, mpiegare* — *impiegare*, etc. (v. *The ro-*

În celelalte împrejurări, adică după o pauză (indiferent de durata și de locul ei în frază), aceleași cuvinte se pronunță *lb-, lp-, etc.*, deci altfel decît în primul caz. Deosebirea dintre cele două poziții sintactice este dublă: odată, și anume după pauză, *i* se aude foarte clar, ca un sunet aparte, independent, pecînd în ipoteza cealaltă a dispărut orice urmă de *i*, care poate fi perceput de noi cînd discutăm asemenea lucruri, dar nu și de indivizii vorbitori; afară de aceasta, nazalitatea provocată de *m, n* (dispăruți apoi ca atare), aparține în una din cele două ipoteze cuvîntului precedent, adică pronumelui, auxiliarului, prepoziției, etc., așa dar s'a detașat de elementul sintactic imediat următor, care este, la origine, adevăratul posesor al nazalității, fiindcă în el se afla nazala, iar în cealaltă ipoteză ea aparține acestuia din urmă, rămîne, deci, acolo unde a fost dela început. Efectul acestor deosebiri este că analiza cuvintelor se face diferit în cele două cazuri: prima dată elementele componente ale unității sintactice sînt analizate, adică simțite, altfel decît cer regulele gramaticale, pecînd a doua oară acest conflict între conștiința vorbitorului și gramatică nu există, pentru că verbul, etc. compus cu *in-* ori stă singur ori merge, cel mult, cu un cuvînt de după el, nu dinaintea lui, ceea ce-i cruță prefixul. Prin urmare, *mă împodobesc*, pronunțat *mă podobesc* este simțit ca *mă podobesc*, așa că, atunci cînd condițiile sintactice se schimbă, verbul poate apărea supt această ultimă formă, fără *in-*. Lucrul se întîmplă cu atît mai lesne, cu cît nazalitatea este în romînește destul de slabă față de cea franțuzească sau mai ales de cea portugheză, și de aceea *mă, lă*, etc. nu se deosebesc prea tare de *mă, la*, etc. Astfel *mă podobesc* face impresia că-i identic cu *mă podobesc*, iar *mă* pare că nu mai conține nimic din cuvîntul următor, confundindu-

manic review XXV [1934], pag. 389). Și alte vocale, ba chiar și consoane inițiale dispar în napolitană, foarte probabil supt influența finalei vocalice a cuvîntului imediat precedent, întocmai ca la noi. Tendința spre apocopă este foarte puternică în acest graiu, ceea ce presupune o legătură sintactică mai strînsă decît aiurea între elementele care constituiesc sintagmele, sau, cu alte cuvinte, ritm repede în vorbire. Și alte dialecte italienești meridionale cunosc dispariția lui *i-* la cuvintele formate cu lat. *in-* (cf. Iorgu Iordan, *Arhiva* XXX [1923], pag. 356 urm. și calabr. *ndilicatu*, citat aici mai sus, pag. 93, nota 2).

se cu *mă* cel obișnuit în împrejurările când după el se află un cuvânt fără *in-*. Urmarea acestui proces de fonetică sintactică a fost nașterea variantei neprefixate la verbele care posedau din capul locului numai pe cea cu prefix. Probabil că la început de tot varianta veche apărea regulat după pauză, iar cealaltă după proclitice terminate în vocală; cu vremea nu s'a mai respectat această normă, și cele două forme s'au întrebuițat indiferent una în locul alteia (de multe ori s'a pierdut una în limba comună ori într'un dialect, păstrându-se cealaltă în vorbirea populară sau în alte dialecte).

Odată creată această situație¹, a intervenit alt factor, datorită căruia cuvintele fără prefix au dobândit variante cu prefix. Analogia lui *bătrinesc* alături de *imbătrinesc* (adică *mă bătrinește* alături de *imbătrinește*) ș. a. trebuia să ducă încet, încet la dublete ca *bolnăvi* — *imbolnăvi*, *mărita* — *inmărita*, *plimba* — *implimba*, *nemeri* — *innemeri*, etc., adică să facă pe indivizii vorbitori să simtă pe *mă plimb* ca identic cu *mă plimb* și apoi ca *mă implimb* (întocmai cum altădată *mă împodobesc* fusese simțit ca egal cu *mă podobesc* și pe urmă cu *mă podobesc*), așa că, atunci când verbul acesta se afla după pauză, a putut să apară supt forma *implimba*, cu prefix. În explicația dată analogiei am ținut samă, precum se vede, și de elementul strict fonetic, pentruca să se înțeleagă oarecum mecanismul fenomenului, adică procesul propriu zis. Altfel nu-i absolută nevoie, cel puțin dela o vreme, să ne gândim la partea pur fonetică a problemei, deoarece în momentul când *împodobesc* suna și *p-* și *imp-* modelul acesta (adică al tuturor verbelor cu forme duble) s'a impus, provocând nașterea formelor duble, adică a variantei prefixate, și la verbele care, la început, cunoșteau numai pe cea fără prefix. După ce limba a ajuns în posesia unui număr de cuvinte cu ambele variante, indiferent care din ele era originară, analogia a lucrat cu atât mai nestingherit, cu cât, cel puțin pentru unii indivizi

1. Evident că n'a fost necesar un număr prea mare de cuvinte, deși teoretic nimic nu ne împiedică să admitem că fenomenul se va fi produs simultan în destul de multe cazuri. La rigoare putem deosebi cuvintele mai des întrebuițate, la care lucrurile au putut să se realizeze mai ușor, adică mai iute, de cele mai puțin întrebuițate, la care procesul a durat mai multă vreme ori s'a ivit mai târziu.

vorbitori (pentru aceea pe care Vossler i-ar numi 'sprachbegabt') existența celor două forme era un mijloc de nuanțare a vorbirii, de a le întrebuinta, nu ca la început, după necesitățile oarecum materiale, concrete ale limbii (fonetica sintactică), ci după trebuinți sufletești de ordin afectiv, cum voi arăta mai departe.

Au contribuit, cu siguranță, și alți factori la producerea sau accelerarea fenomenului de față, deși hotărâtori atât pentru nașterea, cât și pentru răspîndirea lui cred că au fost cei discutați pînă aici. Mă gândesc în primul rînd la influența analogică a membrilor aceleiași familii de cuvinte sau a cuvintelor înrudite din punct de vedere semantic. De cele mai multe ori un verb sau un substantiv cu prefix aparține unei familii în care intră cuvinte fără prefix. Cf. *bătrin*, *bătrineț*, etc. alături de *imbătrinesc*, *bold* — *imboldesc*, *nadă* — *innădesc*, *pușcă* — *împușc*, *rău*, *răutate*, etc. — *înrdiesc*, *vesel* — *îveselesc* ș. a. Conștiința înrudirii cuvintelor respective este foarte vie, mai ales că deseori verbele din lista aceasta pot fi înlocuite prin construcți perifrastice, mai mult sau mai puțin sinonime, unde figurează substantivul, adjectivul, etc. aparținînd aceleiași familii. Depildă: *copiii te îmbătrinesc* alături de *copiii te fac bătrin*, *împușc* — *trag cu pușca*, *N. este vesel* — *N. înveselește pe oameni* ș. a. Și atunci este clar că la prefacerea lui *imbătrinesc* în *bătrinesc* a putut contribui și existența lui *bătrin*. Iată cîteva cuvinte compuse cu *in-*, asupra cărora se va fi exercitat influența primitivului sau a altui membru din familia respectivă, făcîndu-le să-și piardă prefixul, adică să capete variante fără *in-*: (*in*)*jumătăți* (cf. *a tăia jumătăți*), (*in*)*vălătuci* (cf. *a lucra vălătuci*), (*im*)*pacheta* (cf. *a face pachete*), (*in*)*surățel* (cf. *surată*), etc. Tot așa s'a putut naște forma prefixată la cuvinte originare fără *in-*, din cauza apropierii lor de sinonime sau de alte cuvinte înrudite etimologic: *împeși* (cf. *în peșit*), *împreșeară* (cf. *în ajun*, *în seara...*), *întindeaică* (cf. *întinde*), *învrăjmăși* (cf. *învrăjbi*), etc.¹

În alte cazuri vor fi intervenit unele locuțiuni adverbiale formate din prepoziția *în* și un cuvînt dela care s'a derivat ori

1. Citeodată s'a putut amesteca un neologism, apropiat, ca sunete sau înțeles, de cuvîntul modificat, de ex. *îmbuzunări* (pentru *buz-*), influențat de fr. *empocher*.

s'ar putea deriva verbul, pentruca acesta, de felul lui neprefixat, să dobîndească o variantă cu prefix. Aşa se pare că stau lucrurile cu *inveşnici* pentru *v-* (cf. *în veci*), *invisa* pentru *v-* (cf. *a vedea în vis*), *inzădărnici* pentru *z-* (cf. *în zădar*), etc.

D. A. invoacă de multe ori această influenţă a sinonimelor şi a locuţiunilor adverbale, spre a explica prezenţa lui *in-* la verbe despre care se poate presupune că nu l-au avut dela început, şi principial nu se poate obiecta nimic împotriva. Este sigur că expresiile înrudite se cheamă una pe alta în mintea individului vorbitor şi deaceia se influenţează reciproc. Şi totuşi, de fapt, ne este imposibil să precizăm, nu cu siguranţă deplină, dar nici măcar cu oarecare aproximaţie, dacă şi cînd anume s'a petrecut un asemenea caz. La fel se prezintă situaţia cu pierderea prefixului din cauza intervenţiei primitivului la verbele originar prefixate, deşi condiţiile par a pleda, deastădată, mai temeinic pentru primirea ipotezei.

Strîns legată de chestia aceasta este următoarea. D. A. (şi alte opere similare, depildă Candrea-Densusianu) invoacă deseori etimologia cuvîntului în discuţie, nu numai spre a lămuri originea celor două variante, ci şi pentru a decide asupra raportului cronologic dintre ele. Teoretic iarăşi nu se poate combate acest punct de vedere. Este evident că, pînă la proba contrară, un verb românesc, să zicem prefixat, provine direct şi fără nicio modificare a structurii lui propriu zise din etimonul latinesc corespunzător, dacă şi acesta era compus cu *in-*, şi tot aşa s'a întîmplat cu verbele româneşti neprefixate, la baza cărora stau verbe latineşti fără *in-* atestate. Dar chiar în asemenea împrejurări trebuie să ţinem samă de schimbările care s'au putut produce în limba noastră însăşi, — şi materialul discutat în acest studiu dovedeşte că astfel de schimbări au avut şi au loc mereu, — şi să fim, deci, prudenţi. Cît despre cazul cuvîntelor cu două variante, admişind că le găsim pe amîndouă în latineşte, cred că se recomandă şi mai mare prudenţă, şi că, în general, n'avem dreptul să presupunem că situaţia din limba noastră este moştenită aidoma. Cu atît mai mult în ipoteza cînd numai una din cele două forme este atestată în latineşte. Să se compare, bună-oară, explicaţiile date de D. A. s. vv. *incinge* (< lat. [*in*]cingere), *înflori* (< lat. flo-

reo şi *floresco*), *intinde* (< lat. *tendere* şi *intendere*), etc. ori de Candrea-Dens., nr. 241, unde pe *căpăta* îl scoate din **capitare*, iar pentru *incăpăta* citează pe *incapitare*, sau nr. 724-5, supt care figurează *gemăna* < *geminare*, resp. *ingemăna* < *ingeminare*. Cred că astfel de precizări nu le putem prin nimic proba, fiindcă n'avem cum: între starea de lucruri din limba de origine şi aceea din a noastră, aşa cum o cunoaştem cu ajutorul celor mai vechi texte, se află o lacună, care ne împiedică să încercăm măcar a căuta probele de rigoare. În schimb, materialul care ne stă la dispoziţie, începînd din sec. XVI, ne arată că limba dacoromînească s'a bucurat şi se bucură de o libertate aproape nemărginită în ce priveşte alternarea formelor cu şi fără prefix la cuvinte de felul celor discutate mai sus. Şi avem tot dreptul să bănuim că această libertate datează de mai înainte şi că, prinurmare, fenomenul este pur românesc. În orice caz cred că greşim mai puţin, mult mai puţin, admişind acest punct de vedere decît pe celălalt.

Atitudinea mea găseşte un sprijin indirect în faptul că D. A.¹ şovăie cînd trebuie să explice variantele prefixate ale multor verbe. Deseori spune aproape stereotipic: „derivat cu *in-* din...” (urmează forma fără prefix a aceluiaşi verb). Astfel de afirmaţii par, mai ales la prima vedere, destul de convingătoare, măcarcă ele presupun o vechime mai mare a variantei fără *in-*, ceea ce nu se poate dovedi totdeauna, ba citeodată contrazice faptele. Alteori însă acelaşi D. A. recurge, nu la forma neprefixată, care există alături de cealaltă, ci la un substantiv, adjectiv, etc. aparţinînd familiei de cuvinte respective. Dece această deosebire de procedeu? N'am deloc impresia că autorii D. A. s'au oprit la una sau la cealaltă ipoteză, fiindcă ar fi fost siliţi la aceasta de situaţia specială a fiecărui cuvînt în parte, ci numai din cauza nesiguranţei pe care eu o consider foarte îndreptăţită, ţinînd samă de tot ce am constatat pînă aici. Iată cîteva exemple din care se poate vedea şovăiala D. A.: *bolnăvi* este socotit mai

1. Mă refer necontenit la această operă, nu numai pentrucă din ea am adunat aproape toate exemplele, ci şi pentrucă, cel puţin parţial (tocmai partea relativă la cuvintele cu *in-*) este mai nouă decît celelalte, aşa că se apropie mai mult de vremea noastră şi ca material lexical şi ca spirit ştiinţific.

vechii decît *imb-*, care s'a format, deci, din *b- + in-*, dar pe *imbătrini*, *inmărmuri*, *inmulți*, *innegura*, *innoroia* ș. a. le derivă dela adjectivele sau substantivele corespunzătoare, deși variantele neprefixate sînt mai vechi, cum probează nu numai citatele, ci și afirmații directe. Mai interesant mi se pare cazul lui *innebuni*, despre care se spune: „derivat din *neban* și compus în vremuri mai nouă cu pref. *in-*” sau al lui *insemna*: „<lat. *signo*, compus pe teren românesc cu pref. *in-* sau cu *in-* chiar în lat. pop.“, căci ne arată nesiguranța autorilor, în ce privește originea, chiar la unul și același cuvînt.

Dar și altfel se poate dovedi că etimologia este un lucru delicat mai cu samă într'un domeniu ca acesta și că, prin urmare, nu trebuie să ne întemeiem pe ea cînd vrem să lămurim fapte mai mult sau mai puțin complicate. Înșir aici toate verbele asupra explicației cărora, așa cum o dă D. A., s'ar putea face obiecții din acest punct de vedere: *căpăta*, *cerca*, *inconjura* < *congyro* (dar cele mai vechi texte au deja pe *inc-*, alături de *c-*), *incrușișă* < *in cruciș* (variante fără prefix este derivată din *cruciș*), *incumeta*, *indeplini*, *indrăci* < *in + drac* (deși *drăci* e mai vechii decît *ind-*), *indrepta*¹ < lat. pop. **derectare* (formele prefixate sînt și ele aproape la fel de vechi ca și celelalte), *indulci*, *indupleca*, *infige*, *infrunzi*, *ingemăna*, *innebuni*, *inneca*, *innegri*, *innoda*, *innota*, *innoura*, *inroși*, *inrudi*, *instrăina*, *intinde*, *intinge*, *intocmi*, *invirteji*.

Din cele spuse chiar acum se vede că problema etimologică merge împreună cu cea cronologică (e vorba de cronologia relativă a celor două variante, singura care ne interesează mai de aproape aici). Privitor la acest amănunt sintem, de obicei, bine informați, evident că numai pentru epoca literară a limbii noastre, dela sec. XVI încoace. Cu deosebire D. A., dar și Tiktin, oferă un material bogat și sigur, pe baza căruia putem preciza vrîsta unei forme față de cealaltă a aceluiași cuvînt. În general, varianta neprefixată este mai veche, căci ori apare înaintea celei cu prefix ori dispare mai devreme (și anume, în majoritatea cazurilor, din textele culte) ori se rărește cu cît ne apropiem de zilele noastre,

1. Profit de prilej spre a nota aici subst. *indreptar*, cu varianta *d-*, pe care am uitat să-l pomenesc la locul cuvenit. (Tiktin consideră pe *ind-* ca aparținînd vorbirii moldovenești.)

ceea ce trebuie sau poate fi interpretat, pînă la proba contrară, totdeauna în sensul unei vechimi mai mari. Un criteriu indirect și aplicabil numai în cazuri determinate, dar destul de numeroase, este existența formei fără prefix în literatura populară și în vorbirea dialectală. De cele mai multe ori aceste două izvoare merg mină în mină cu limba veche, în sensul că formele verbale arhaice sînt și populare sau dialectale, cel puțin pentru anumite ținuturi, cum se va arăta ceva mai încolo. Constatarea nu trebuie să ne surprindă. Se știe doar că, de obicei, arhaismele lingvistice se refugiază în graiurile regionale: cuvintele și formele care se evită, dela o vreme, în limba cărturarilor nu dispar totdeauna, ci continuă să trăiască, modeste și retrase, dar să trăiască, în vorbirea dialectală și în literatura populară, unde s'au fixat mai de mult, cînd existența lor era mai mult sau mai puțin generală, păstrîndu-se deseori chiar fără a mai corespunde limbii vii. Acest fapt este cu atît mai important, cu cît etimonurile prezintă, în majoritate, forme neprefixate, fapt care ar proba că varianta fără *in-* s'a conservat din capul locului, și singură, pînă la o epocă apropiată de noi, cînd a apărut varianta cu *in-*. Interpretarea aceasta, justă principial și în numeroase cazuri concrete, nu trebuie generalizată, fiindcă au putut exista ambele forme cu mult înainte de prima atestare a celei cu prefix (ba nu-i exclus ca aceasta să se fi ivit chiar mai devreme decît cealaltă) și, din tot felul de cauze, fixarea ei să se fi făcut ulterior, după ce apăruse deja în limba scrisă (iar în ipoteza ultimă, mai tîrziu pentru varianta mai veche decît pentru cea mai nouă). Să nu uităm că din sec. XVI-XVII, relativ sărace în opere scrise, nu s'a adunat absolut tot materialul, cu atît mai puțin din veacurile următoare.¹ Dar nu totdeauna forma prefixată este recentă în comparație cu cealaltă. Bazîndu-mă pe citatele și indicațiile găsite în D. A. și la Tiktin, precum și pe propriile mele informații, am alcătuit două liste: în prima am pus toate cuvintele despre a căror variantă neprefixată se poate afirma, cu oarecare siguranță, că e mai veche sau, cel puțin, simțită astfel în momentul de față, a doua conține, dimpotrivă, cu-

1. Această observație privește nu numai dicționarul lui Tiktin, ci și pe acela, mult mai bogat, al Academiei.

vintele la care varianta cu prefix apare mai devreme sau face impresia că are o vechime mai mare decât cealaltă. Deoarece cred utilă pentru discuția noastră enumerarea lor, le reproduc aici în ordinea în care figurează acolo unde am făcut prezentarea materialului.¹ Se va vedea că prima listă este cu mult mai bogată decât cealaltă, așadar o confirmare a celor spuse mai sus.

I. *bătrini, blinzi, bogăți, bolnăvi, păuna, plini, plinta, podobi, poncișă, povăra, premieza, puternici, cinge, ciunta, cuiba, cuvînța, deplini, drăci, drăzni, dupleca, fățișă, fierbinta, fige, grămădi, junghia, marmuri, mulți, nebuni, neca, nomoli, roși, rudi, spăima, spăiminta, temeia, tinde, tîlni, timpina, timpla, țepeni, vechi, vecina, vedera, vinovăți, virteji, voi; brumat, buluci, buzunări, cumînți, dovedi, frăgezi, găuri, gitui, gospodări, holba, lupta, mărita, mlădia, necăji, nimeri, numără, păgîni, părea, peși, pogodi, pospăi, plimba, prosti, rindui, robi, rodi, rumeni, săgeta, schimba, scinteia, statornici, strimba, stringe, șerpui, tixi, topseca, tremura, țarmuri, veșnici, visa, vîrfui; boli, cătrăni, cerca, cercui, ciuma, cîrni, colăci, făptui, griji, haini, păduchia, pătimi, prăștia, stăpîni, tocmi, turna, veseli, voinici; boznat, călțăminte, dînțat, pârât, părăteasă, părăție, prejur, preună, tîndeică, totdeauna, velință; cazarma, cifra, curba, dantelat, delicat, fasona, forța, grada, poza, pudra.*

II. *imbucura, imbitigui, imbulzi, ingenunchia, inlesnicios, innota, încăpăta, inciștiga, inconteni, incotropi, ind(i)rege, inesca, ingeme, inhotări(t), iniuși, înlăcrăma, inlegiui, inmicșora, inmișloci, inmindri, insulița, insupția, insurățel, înzădărnici; incununa, infrina, învrăjmăși, imbucătură, impotrivnic; infricos, impacheta, incorpora, informa, inregistra.*

Afară de cronologia celor două variante, ne interesează și răspîndirea lor geografică. La prezentarea materialului am dat mereu informații asupra acestui detaliu. Am putut astfel observa că formele cu *in-* apar mai des, și încă mult mai des, în dialectul muntenesc decât în celelalte. Totodată am constatat că limba cultă actuală este mai bogată în asemenea forme decât cea populară (în general, dar mai ales din majoritatea provinciilor dacoromânești). Aceste două fapte

1. Supt I dau formele fără prefix, supt II pe cele cu prefix dela cuvintele respective.

se leagă strîns de chestia vechimii celor două variante (am spus că varianta cu *in-* este, deobiceiu, mai nouă). Din toate trei trebuie să conchidem că inovația, adică extinderea formelor prefixate (n u apariția lor), s'a produs în graiurile muntenești (în accepția largă a termenului). Iar de acolo ele au trecut în limba scrisă de Munteni, prin care s'au răspîndit apoi, grație prestigiului limbii literare, la autori (și, în general, la oameni de cultură) din alte provincii.¹ Așadar celelalte dialecte, care păstrează mai bine varianta fără *in-* (deobiceiu mai veche), se dovedesc a fi, în cazul de față, conservatoare.² Inovația nu-i însă totdeauna un privilegiu al vorbirii muntenești, lucru foarte firesc, dealtmîntrelea, întrucît avem a face cu o tendință a limbii dacoromânești ca atare, indiferent de subdiviziunile ei dialectale. Astfel constatăm că deseori forma prefixată apare în texte moldovenești³ sau ar-

1. O tendință de înmulțire a compuselor cu *in-*, indiferent de existența celor două forme la unul și același cuvînt, se poate observa supt ochii noștri. Cf. *imbobița* (sucmanele imbobite de burniță, la C. Stere, *Uraganul*, pag. 357), *impanglica* (personalitatea violentă și impanglicată a patronului, D. I. Suchianu, *Adev. liter.*, 1 Iulie 1934, pag. 8, col. 5; cf. și M. I. Caragiale, *Craii de Curtea Veche*, pag. 156, unde apare și *impănoșali*, verb diferit de *impănoșa* 'a se învăli în pănușă' din D. A.), *impungî* (burzele impungite de minie, Sărmanul Klopștock, *Adev. liter.*, 13 Ian. 1929, pag. 4, col. 2), *inglonți* (unul [un boboc de rață] inglonțindu-se după o muscă, Brătescu-Voinesti, *ibid.*, 26 Martie 1933, pag. 1, col. 6), *insingura* (T. Argezi, *ibid.*, 5 Sept. 1926, pag. 2, col. 1; D. A. îl cunoaște numai din limba veche), *insomnora* (Idem, *Poarta neagră*, pag. 275 și 346; D. A. inregistrează numai part. tr.-adj., găsit la Cantemir), *inșilora* (la caz că crapă, îl inșilorăm la loc, Stoian Gh. Tudor, *Hotel Maidan*, pag. 20), *inșulări* ([părul] inșulărit într'o rostogolire estetică, Sărmanul Klopștock, *Adev. liter.*, 1 Ian. 1928, pag. 3, col. 2), *invagona* (regimentul se va invagona imediat, L. Rebreanu, *Ițic Ștral dezertor*, pag. 94), *invecuti* (Miguel Cervantes s'a invecuit cu o poveste de aventuri, T. Argezi, *Adev. liter.*, 18 Oct. 1931, pag. 4, col. 1), *involtura* (în creier i s'a involtural o apă turburată, Victor Ion Popa, *Velerim și Veler, Doamne*, pag. 12), toate (cu excepția celor citeva despre care am spus altfel în cursul discuției din această notă) absente în D. A. Să se adauge *incolona* (rell.) 'a se așeza în coloană', foarte obișnuit în limbajul gazetărilor.

2. Cf. studiul meu despre amestecul conjugărilor din *Buletinul acesta*, vol. II, unde am făcut constatări asemănătoare cu privire la dialectul muntenesc și limba scrisă în comparație cu celelalte graiuri dacoromânești.

3. Iau acest termen în sensul cel mai larg. Trebuie precizat că pedeparte Bucovina, adică autori bucovineni (depidă S. Fl. Marian și, cu deosebire, I. G. Sbiera), ocupă de multe ori un loc special, întrucît arată o preferință vizibilă

delenești. Am alcătuit și aici liste după regiuni, spre a înlesni verificarea susținerilor mele. Trebuie să adaug numai că aici dificultățile sînt și mai mari decît la stabilirea cronologiei celor două variante (v. mai sus, pag. 104 urm.), din cauză că mijloacele care ne stau la dispoziție sînt mai puțin sigure.¹ Deaceea listele mele trebuiesc considerate numai ca o încercare foarte aproximativă de a delimita ariile formelor aici în discuție.²

I. (Munt.) *imbelciugat, imblăni, imbolî, imbolnăvi, imborfoșă, imbroscăi, imbuluci, imburzului, împăduchia, împăienjeni, impetecătură, impiezișă, impintena, implimba, împodobi, impogodi, impospăi, impregeta, impresăra, impuşca, incănuna, încăpăni, încăpui, încăputa, încărdăși, incercănat, inchenări, inchipui, inciama, incirdui, incirlionfa, incocirji, inconteni, incorona, incotropi, incovriga, indeochia, indobitoci, indoldora, indovedi, indușmăni, infasona, inflăminzi, informa,³ înfrăgezi, infricos, infurișă, îngălbeni, îngitui, ingrada, ingunoi, inlesni, înmănușat, înmărita, innădi, innecăji, innemeri, innumăra, inrămura, inrindui, inrodi, inrotat, inrușina, însăxăna, insplina, instatornici, instruni, inșerpui, intixi, întocmi, invedera, invelință, invirfui, invrăjmăși, invrednici, invrista, inzăvirni.*

II. (Mold.) *impăgini, împătimi,⁴ improhita, inalbăstri, inauri,*

pentru formele prefixate, pedealtăparte sudul Moldovei se separă cînd și cînd de restul provinciei, probabil supț influența dialectului muntenesc (ceace se întîmplă și în alte domenii de activitate lingvistică). Cf., pentru Bucovina, variantele *incătrăni, îngălbeji, inhăini, instrimba.*

1. Afară de indicațiile directe asupra originii locale a autorilor sau textelor respective, ne putem servi cîteodată de aspectul fonetic și morfologic al cuvintelor. Astfel *invelință* pentru *velință*, *insprincena* pentru *sprincena* s'au născut, evident, într-o regiune unde se spune *inveli* (nu *invali*), resp. *sprinceană* (nu *sprinceană*). Tot așa *impetecătură*, *incănuna*, *incovriga*, *invecina* ș. a. trebuie să fie muntenesti, iar *pecicătură*, *canoni*, *covrigi*, *vecini* ș. a. moldovenești, fiindcă la verbe de acest fel, cu forme de conjugare dublă, terminația -a aparține, de obicei, dialectului muntenesc, -i celui moldovenesc.

2. Se înțelege dela sine că am ținut samă în unele cazuri de momentul apariției formei prefixate, în altele de răsplîndirea ei exclusivă, în altele, înșfîșit, de preferința care i se acordă. Așa se explică de ce figurează în liste numeroase exemple aparținînd fie întregii limbi romînești, fie și altor dialecte, afară de aceea despre care-i vorba.

3. După spusele D. A., se întîlnește și prin Moldova.

4. Și în Banat.

incăpăta, inchezăslui, inchirci, inchisnovat, inciuda, incirdui, incru-ci, incușba, îndreptar, inesca, infieratic, inforța, ingospodări, ingrămădi, inhorbotat, inneca, innemuri, innoi, inrumeni, insingera, insprincena, instreșini, inturna, invălătuci, invălmăși.¹

III. (Ardeal) *imbegsi, imboși, imbruji, imbucși, imbucura,² imbuieci, imbuimăci, imbuznat, împărea,³ împătura, impremieza, improbozi, încătrăni,⁴ incelui, inciurui, incomat,⁴ încreștina,³ infereca, inholba, inlupta, inminia, instăpini,⁵ intindeaică, intremura, invelici,⁵ inzădărnici.⁶*

Tendința de a inova a dialectului muntenesc și aceea de a conserva a dialectului moldovenesc⁸ ne pot, cred, explica și alte fapte lingvistice, în primul loc desimea tot mai mare a variantelor fără prefix cu cît mergem înapoi cătră perioada veche a limbii noastre. Nu-i nevoie să presupunem că inovația datează de curînd, deși se vede lămurit că ea se manifestă cu o forță mai mare în epoca noastră (și deaceea ar putea face impresia că a apărut în timpul din urmă). Ea a existat, cu siguranță, mai de mult, dar n'a influențat asupra limbii scrise, din cauză că atît în veacul XIX (pînăpela 1870-1880), cît și în cele precedente, scriitorii moldoveni au fost, în general, superiori celor munteni și cantitativ și calitativ. Astfel ei dădeau tonul în materie de limbă literară, impunînd formele (neprefixate) ale graiului lor natal. Să nu uităm apoi că (probabil pentru același motiv) materialul înregistrat de D. A. din autori moldoveni este, pînăla o epocă anumită (foarte apropiată de noi), mai bogat decît cel cules din texte muntenesti⁷. Și cum informațiile mele se bazează

1. În cursul discuției am citat un număr de forme cu *in-* din romanul lui C. Stere, *În preajma revoluției* (depildă *inflăminzi, inmill, inscinteia, înfărături*, etc). Deși-i vorba de un scriitor moldovean, nu l-am luat în considerație la alcătuirea listelor mele, pentru motivul că aceste forme nu sînt moldovenești, cu atît mai puțin ale lui Stere însuși. Se știe că la redactarea operei sale autorul a fost ajutat de ziaristul L. Leoneanu, căruia, în calitatea lui de Bucureștean și de om relativ tînăr, adică stăpînit mai puternic de tendințele lingvistice actuale, cred că sînt îndreptățit să-i atribuim variantele acestea.

2. Și în Moldova. 3. Și în Oltenia. 4. Și în Bucovina. 5. Și în Muntenia.

6. Să se adauge la această listă verbele prefixate existente în graiul din Lăpușul de sus (Hunedoara), pe care le-am pomenit la locul cuvenit (cf. *Bulletin linguistique* III, pag. 129).

7. Pe cel ardelenesc îl las la o parte în discuția asupra acestui detaliu.

8. Cf. D. A. I, 1, pag. X.

mai ales pe D. A., este clar că și din această pricină variantele fără prefix sint, în general, mai numeroase cu cât mergem îndărăt, spre limba veche.¹ Dealtfel, pentru localizarea inovației în Muntenia pledează și exemplele (aproape toate) găsite de mine la autori contemporani (și absente în dicționare). Am arătat aceasta la fiecare caz în parte, așa că este de prisos să mai insist.

Rămâne să discut o ultimă chestie, de natură stilistică. Starea de fapt, descrisă în paginile precedente, și adică existența celor două forme la unul și același cuvânt, limba s'a grăbit s'o utilizeze în vederea scopurilor ei, care sint, afară de înțelegerea lesnicioasă între membrii comunității lingvistice, variația și nuanțarea mijloacelor de expresie. Lăsînd la o parte cuvintele din grupa III (v. pag. 90 urm.), unde am văzut că variantele cu și fără prefix au ajuns, dela o vreme, să capete sensuri mai mult sau mai puțin deosebite², mă voi ocupa numai de aspectul pur stilistic al problemei. Din cele arătate mai sus rezultă limpede că forma neprefixată este simțită, în general, ca învechită față de cealaltă. Ne așteptăm, prin urmare, s'o găsim în împrejurări potrivite cu natura ei arhaică, adică la autori arhaizanți (în sine ori, mai des, din cauza caracterului operei, al personajelor, etc., depildă într'o nuvelă sau dramă istorică, în gura eroilor de 'modă veche', tradiționaliști, etc.). Să se compare, între altele, *Cîntarea Romîniei*, unde am întîlnit pe *cinge*, *crunta*, *pestrîța*, apoi scrierile literare ale lui Odobescu, din care am scos pe *cui-ba*, *tinde*, unele poezii de Coșbuc, Goga ș. a. Adesea pot apărea ambele variante în același text, la distanță mică una de alta, și nu numai în versuri, unde intervin, mai cu samă,

1. Poate așa se explică faptul că, supt acest raport, dialectul moldovenesc pare a se apropia mai mult de limba literară în sensul strict al cuvîntului. (Sau e vorba de o simplă impresie subiectivă, datorită originii mele moldovenești?)

2. Procesul de diferențiere semantică se poate constata, într'o măsură evident redusă, chiar la unele verbe puse de mine în grupele I și II. Cazul lor prezintă un interes special, căci ne arată drumul pe care-l vor fi străbătut cele din grupa III pentru a ajunge la situația actuală. Se pare că începutul îl constituie schimbarea sau lărgirea funcțiunii (un verb intransitiv devine transitiv sau și transitiv, apoi reflexiv, etc.), ceea ce are sau poate avea drept urmare o modificare semantică. Cf., depildă, (*in*)*prosti*, (*in*)*flămînzî*, (*in*)*gălbeni*, (*in*)*gheboșa*, (*in*)*nărăvi*, (*in*)*colba* ș. a.

necesitățile tehnice, ci chiar în proză, dacă autorul este sensibil la ritmul frazei (v. ceva mai încolo).

Dar varianta neprefixată este simțită în același timp și ca dialectală, adică populară, încultă, tocmai fiindcă se păstrează mult mai bine în vorbirea regională decît în limba oamenilor de cultură. Deaceea abundă în scrierile literare cu tendințe popularizante (povești, legende, etc.) și în dialogurile susținute de țărani, muncitori și alte personaje asemănătoare cu acestea, indiferent de natura operei în sine. Dealtmîntrelea, între caracterul arhaic și cel popular al unui cuvînt sau al unei forme gramaticale există aproape totdeauna o strînsă legătură, în sensul că un element lingvistic mai mult sau mai puțin învechit este totodată și dialectal (mă refer la cazurile obișnuite, care sint și cele mai numeroase), și viceversa. Așa se explică pentru ce nu-i posibilă o separație strictă, care, din fericire, nu-i deloc necesară, a acestor două particularități, cînd ele se întîlnesc la una și aceeași expresie.

În ce privește limba populară, se impune o precizare. Textele versificate conțin de multe ori forme care au dispărut din vorbirea zilnică. Datorită tehnicii, versul are o stabilitate destul de mare, chiar atunci cînd se transmite pe cale orală. Urmarea este că oamenii din popor respectă, în general, doinele și baladele așa cum li s'au transmis ele din moși strămoși, fără să le modifice aspectul lingvistic, adică, în cazul de față, fără a înlocui să zicem varianta neprefixată a unui cuvînt prin varianta cu prefix, care totuși s'a încetățenit de mult în limba curentă a regiunii respective. În asemenea cazuri se înțelege că, luînd drept bună forma fără *in*- și considerînd-o actuală, lingvistul greșește, mai ales dacă pe baza ei crede că poate trage o concluzie oarecare.

Textele versificate, fie populare, fie culte, ne pot induce în eroare și din altă cauză. Nevoile ritmului obligă pe poet să întrebuițeze cînd pe una, cînd pe cealaltă din cele două variante ale aceluiași cuvînt, chiar dacă nu există amîndouă în graiul lui natal (sau nu mai există amîndouă în limba actuală, comună ori populară). Cazul acesta se ivește destul de des, cu siguranță că mai des decît cel precedent, așa că un însemnat număr de cuvinte din cele discutate în acest studiu, figurează, probabil, numai în dicționare, nu și în

limba vie.¹ Intemeiat pe citatele din D. A., cred că se găsesc în această situație, printre altele, formele neprefixate ale următoarelor verbe: *imbogăși, imbucăși, impestrița, impleți, impu-teri, încăleca, încărca, infășa, infrupta, infunda, ingenunchia, îngimfa, îngindura, ingrădi, injumătăși, innoda, innopta, insufleși, invechi*.

Deoarece am pomenit de apariția ambelor forme la unul și același scriitor, cred interesant să înșir câteva exemple, pe care mi le-am notat mai mult la întâmplare în timpul adunării materialului. Este vorba de opere în proză, unde, dupăcum am spus mai sus, intervine sau poate interveni, nu o necesitate tehnică materială, ca la versuri, ci, în cazul scriitorilor cu simțul artistic dezvoltat (depildă Caragiale, Creangă, Odobescu ș. a.), o nevoie de ordin psihologic, în legătură cu ritmul frazei, care-i produs de mișcarea interioară a gândirii și a simțirii. Iată-le: *(in)cuiaba* (Odobescu), *(in)doldora* (Jipescu), *(in)fieratic* (Dosofteiu), *(in)ghemui* (Creangă), *(in)nebuni* (Caragiale), *(in)nemuri* (S. Fl. Marian), *(in)năuci* (Vlahuță), *(in-)rodî* (Delavrancea).

Dacă varianta fără prefix apare ca învechită și populară, cea prefixată, dimpotrivă, este simțită, ca nouă, modernă, aș putea spune chiar modernistă. Deaceea o întilnim deseori la scriitorii care fac impresia că vor să-și innobileze stilul, să-i dea eleganță și distincție sau, cel puțin, să se depărteze de scrisul obișnuit, care li se pare că amintește prea mult limba populară sau familiară. Așa simt eu, depildă, pe *in-creștina, împăgini, inminuna, inmirezma, instăpini, inveșnici*, etc., și deaceea le consider la fel și în intenția celor care le întrebuințează. Se poate să mă înșel, pentru un motiv foarte simplu. Se știe că orice expresie, orice cuvânt sau formă gramaticală cu care nu ești deprins și se pare mai 'nobilă', mai aleasă,² în special când le întilnești la oameni culti sau pre-

1. Nu-i nevoie să mai spun că această constatare nu contrazice deloc afirmațiile făcute mereu dealungul studiului de față relativ la aptitudinea limbii noastre de a avea forme duble dela o cantitate imensă de cuvinte.

2. Mi-amintesc din copilărie că pentru mine orice cuvânt pe care nu-l cunoșteam de acasă mi se părea 'boieresc', chiar dacă el era, de fapt, foarte dialectal moldovenesc, deci popular, depildă *carechia, harbuz* ș. a. (sudul Moldovei, adică regiunea Tecuciului și împrejurimile, spune *varză*, resp. *pepene verde*, ca în Muntenia).

supuși astfel. Indiferent însă de aceasta, faptul că se pot obține anumite efecte stilistice cu ajutorul formelor prefixate este incontestabil (tot așa cum am văzut că stilul capătă un colorit special grație variantelor fără prefix), și, prinurmare, trebuie luat în considerație la discuția de față.

Deseori intervine conștiința etimologică, astfel că forma cu *in-* pare mai expresivă. Într'adevăr valoarea semantică a acestei particule este sau poate fi simțită și face ca înțelesul cuvântului compus să difere întrucitva de al celui simplu ori, cel puțin, să-i dea o expresivitate care lipsește acestuia din urmă. Să se compare, depildă, *blăni* 'a pune blană unei haine' și *imblăni* 'a viri (pe cineva) în blană', *boli* — *imboli*, *brinzi* — *imbrinzi*, *ciuma* — *inciuma*, *făptui* — *infăptui*, *păduchia* — *impăduchia* ș. a., la care se poate constata o diferență semantică între cele două variante, sau *imbrumat*, *impintena*, *incarzama*, *incătrăni*, *incenușa*, *incercui*, *incirlionșat*, *inlăcrăma*, *inspu-mat*, *insulița*, *invîrfui*, *inzăbrăni*, etc., care însemnează exact același lucru ca și formele neprefixate, dar sînt mai expresive decît acestea, tocmai din cauză că prezența lui *in-* ne amintește, fără voc, de prepoziția *in* sau de construcții prepoziționale unde figurează *in* și un cuvînt înrudit cu verbul respectiv. Se face în mintea noastră un fel de analiză a formei prefixate în elementele ei componente (*in-*, care deșteaptă ideia de 'introducere, incorporare, învălire, etc.' în ceva, și tema, care precizează în ce obiect are loc acțiunea exprimată de verb). Așa se explică, în unele cazuri, prezența în același text literar a ambelor variante, și tot așa trebuiesc înțelese unele creații care n'au prins și deaceea au rămas individuale, dar sînt interesante pentru momentul psihologic al scriitorului.¹

Toată discuția de pînă aici se referă la limba și graiurile dacoromînești. Celorlalte dialecte starea aceasta de lucruri le este, în general, necunoscută, judecînd după informațiile pe care ni le dau Th. Capidan, *Arominii*, Idem, *Meglenoromîni I* și S. Pușcariu, *Studii istroromine II*.² Mă

1. Cred că pot fi citate aici *incăpăta* (Cantemir), *ingemo*, *ingirboni* și altele pentru care n'am găsit nicio indicație în dicționare. Cazul invers se prezintă, depildă, la *prăștia* (Biblia 1688), care a putut fi creat grație faptului că exista compusul *împrăștia* (ajutat, evident, și de primitivul *praștie*).

2. Se poate ca o cercetare minuțioasă a textelor să ducă la o concluzie mai mult ori mai puțin deosebită, deși sînt dispus să cred mai degrabă contrarul.

gîndesc, se înțelege, la elementele cele mai importante ale problemei, și anume la numărul mare al exemplurilor, la repartiția pe regiuni a variantelor prefixate și neprefixate, la diferențierea lor semantică, la cronologie, etc. Altfel, din punct de vedere strict fonetic, fenomenul nostru există și acolo. Iată câteva amănunte privitoare la acest punct (ca și la altele, de însemnătate cu totul secundară). *Capidan, Arominii* nu spune absolut nimic despre modificările pe care le-ar suferi lat. *in-* (la pag. 519-520, unde-i vorba de prefixele aromânești, îl trece pur și simplu cu vederea, iar în paragrafele despre schimbările fonetice deasemenea lipsește orice lămurire sau aluzie despre păstrarea sau transformarea lui *an-*, *in-*, etc.). De aceea am recurs la glosarul lui Pericle *Papahagi, Basme aromine*, cu ajutorul căruia am constatat că formele acestui prefix sînt numeroase: *am-* și *im-* (înaintea labialelor), *an-* și *in-* (înaintea altor sunete), *m-* și *n-* (atunci cînd vocala inițială dispăre, în aceleași condiții fonetice ca și la Dacoromîni). Foarte multe verbe au forme duble, dar în marea majoritate a cazurilor avem a face numai cu păstrarea, resp. pierderea vocalei: *ancalic* (și *inc-*) alături de *ncalic*, *andreg* (și *ind-*)¹ alături de *ndreg*, etc. Rar de tot întîlnim variante asemănătoare cu cele dacoromînești: *anvârlig(hedz)*—*vârlig*, *mărmurisescu*—*nmărmurisescu*, *nh'adic*—*h'adic*. Cîteva verbe, care la noi au forme duble sau numai pe cea cu *in-*, au pierdut definitiv prefixul: *pingu*, *tindu*, *torna*,² *tingu*. Altele, dimpotrivă, cunosc numai varianta prefixată: *mbrum*³, *mpeatic*,⁴ *ngustqre* (infinitivul substantivat; verbul corespunzător sună și *ngustu* și *gustu*), *nșerc'lu*,⁵ *nșernu*. Toate aceste exemple probează că și în aromînă, alături de modificările fonetice propriu zise, a intervenit analogia, grație căreia a dispărut prefixul acolo unde exista din capul locului și s'a ivit la cuvinte care nu-l cunoșteau dela început.⁶

1. Cf. varianta dacorom. *indreg* (amintită aici mai sus, pag. 71).

2. Înseamnă și 'torn' și 'intorn'. 3. Cf. dacorom. *imbrumaft*, pag. 69.

4. Amintește foarte bine de dacorom. *impetecătură* (v. mai sus, pag. 89).

5. Acest verb probează că dacorom. *incercul*, pe care l-am considerat produsul, măcar în parte, al influenței frc. *encercles*, s'a putut naște independent de orice model străin.

6. Pentru cazul din urmă să se adauge (*i*)*mplin* și *inveastă* (acesta provine din *noeastă*, la fel cu dacorom. dial. *imbreaă* din *mbreaă*, cf. pag. 86).

Relativ la meglenită ne informează *Capidan, Meglenoromînii* I, pag. 98, § 8 și 195-6, § 134). În dialectul acesta lat. *in-* sună *an* (cu *a* de obicei închis) și se păstrează nemodificat aproape totdeauna. Singurele exemple cu *a-* dispărut, pe care le dă *Capidan*, sînt: *năfară*,¹ *nalt*,¹ *nbalțu*,² *nălbis*.³ Rezistența vocalei inițiale pare cu atît mai curioasă, cu cît meglenoromîna prezintă nenumărate cazuri de apocopă a lui *a* (cf. *Capidan, op. cit.*, pag. 97-8, § 7).⁴ Cîteva verbe sînt interesante pentru că au echivalente dacoromînești: *ancurun* = *incunun*, *andreg*⁵ = *indreg* și *anfluminzșos* = *inflăminzesc*. Ultimul confirmă părerea exprimată de mine la pag. 72 contra D. A., care explică varianta prefixată prin influența lui *inșetoșă*. Meglenoromîna nu posedă un verb format cu *an-* dela subst. *seati* (v. *Capidan, op. cit.* III, la lit. *a* și *s*) și totuși a creat, cu acest prefix, un compus dela adj. *flămund*.

Cît despre istroromînă, ea seamănă, în general, cu aromîna (și, foneticește vorbind, cu dacoromîna), căci prezintă numeroase cazuri de pierdere a vocalei (și numai a ei) la prefixul nostru. *Pușcariu, Studii istororomîne* II, pag. 82-3, § 25 arată în ce condiții se produce apocopa lui *i* (*ă*): „Pe cînd la Dacoromîni eliziunea lui *i* în cazurile acestea e condiționată aproape totdeauna de sfîrșitul vocalic al cuvîntului precedent...⁶ la Istroromîni găsim adesea pe *ă* după vocale și, dimpotrivă, întîlnim eliziunea lui după cuvinte cu sfîrșit consonantic”. Și mai departe: „Eliziunea lui *ă* stă desigur în legătură cu pauza în vorbire dinaintea cuvîntului respectiv”. Dă apoi o bogată listă de cuvinte cu și fără *ă*: *ămprinde*—*mprinde*, *ănc'ide*—*nc'ide*, *ăntru*—*ntru* ș. a., după ce mai întîiu spune că există unele care apar totdeauna cu *ă* (*ămpoi*, *ăm-punto*, *ăncărcă*, *ănfati* și *ănfînze*), iar altele la care *ă* lipsește

1. Aici *an* este prepoziție la origine (cf. dacorom. *impesară*, *impreună*, etc., înregistrate la pag. 89).

2. Autorul crede că ar putea fi un aromînism.

3. Am uitat să precizez, cînd am citat dacorom. *inălbi* (pag. 61), că acest verb are trei variante: *inălbi*, *nălbesc* (cf. *a nălbi pinză*) și *albi*. La fel *inăcri*, *năcri* și *acri*, pe care nu l-am pomenit deloc.

4. În aromînă situația se prezintă invers: alături de proteza lui *a* găsim căderea lui *a-* la prefixul nostru.

5. L-am întîlnit și la Aromîni: (*a*)*ndreg*, (*i*)*ndreg*.

6. Cf. ce-am spus la pag. 98, nota 1, despre dispariția lui *i-* la *impărat*.

regulat (*namureți, ncruni, mnaveși și nmisă*¹). Și la pag. 204-5, § 182 vorbește Pușcariu de prefixul *ân* (cu variantele *âm-, n-, m-*), fără să spue, în general, lucruri nouă. Totuși unele detalii merită să fie relevate. Această particulă a înlocuit odată pe slav. *o-*: *ancruni* (alături de *ocruni*), întocmai ca dacorom. *inmindri* < slav. *umindriti*. Dispariția complectă a prefixului o constată și la alte cuvinte afară de cele deja înșirate: *ceput, părat*, apoi *trebă* (al. de *(ă)ntrebă*, pus în lista dela pag. 83 cu *ân-* și *n-*), *meșă*² (al. de *ânmeșă*, cu aceeași observație ca la verbul precedent), *trușe* (al. de *ântrușe*), *carcă* (al. de *âncarcă*; la pag. 83 acest cuvânt este pus printre acelea care nu elidează niciodată pe *ă-*). Despre vreo diferențiere semantică ori stilistică a celor două variante Pușcariu nu pomeneste, ceea ce însemnează că fenomenul este, ca în toate celelalte dialecte, afară de dacoromână, pur fonetic.

Înainte de a sfârși voiu da câteva informații bibliografice. Lucruri asemănătoare cu cele spuse în studiul de față am găsit la Max Auerbach, *XIX-XX. Jahresbericht* al lui Weigand, pag. 229 urm. și mai cu samă la S. Pușcariu, *Dacoromania* IV, pag. 689 urm., care cred³ că mi-a și sugerat ideea de a întreprinde o cercetare complectă a problemei. Să se adauge Pușcariu, *ibid.* V, pag. 757, nota și V. Morariu, *Codrul Cosminului* IV-V, 2, pag. 267-8 (o listă de verbe neprefixate din Psaltirea Șcheiană, care astăzi au în-).⁴

Iorgu Iordan.

1. Acesta amintește bine de mold. (Tecuciu) *inghisa* (v. pag. 78).

2. Explicația dată acestei variante (< *nm-, mm-*) poate fi aplicată și dacorom. *mărmari* < *inm-* (cf. pag. 65).

3. Mă exprim în chipul acesta, fiindcă dela apariția vol. IV din *Dacoromania* n'am recitat articolul lui Pușcariu decît la redactarea lucrării de față. Materialul am început însă a-l strînge cu cîțiva ani în urmă, așadar nu prea tîrziu după prima lectură a celor scrise de lingvistul clujan.

4. Am neglijat să citez la locul cuvenit (IA, resp. IB) următoarele două verbe: *(in)zorzona* și *(in)dost* (din informațiile lui Tiktin despre ultimul rezultă că varianta cu *in-* e mai nouă decît cealaltă și pare a se fi ivit în dialectul muntenesc).

NOTE LINGVISTICE.

Forme dialectale în poezia lui Eminescu.

Studiul procesului de creație artistică, specific lui Eminescu, trebuie să îmbrățișeze un teren cu mult mai vast decît acela obișnuit celorlalți poeți. Un aspect din cele mai interesante este și modul cum sînt întrebuițate diferitele forme ale aceluiași cuvînt sau raport gramatical pentru a reda nuanțele unui anumit sentiment. Aici nu-i vorba de acele aparente sinonime care se găsesc simultan în vorbirea aceluiași oameni, cum sînt, de exemplu, *timp — vreme*, ci de cuvinte și forme de origine diferită și cu același înțeles, însă fiecare din ele întrebuițat în alte regiuni dialectale, cum sînt *zăpadă — omăt*, din care primul se găsește mai ales în Muntenia, iar al doilea în Moldova. Dacă, de cele mai multe ori, înțelesul acestora nu diferă, în schimb afectul care colorează în poezia lirică terminii, fie ei cuvinte ori raporturi, face o alegere potrivit impresiei auditive provocată de sonoritatea lor deosebită. Cu cît poetul va cunoaște mai mulți termini de felul acesta, cu atît posibilitățile lui de a varia gama aceluiași sentiment vor fi mai numeroase și, deci, stilul, în genere, mai nuanțat.

Puțini poeți au cunoscut bogăția vocabularului românesc ca Eminescu. Contemporanii săi mărturisesc pasiunea cu care el aduna cuvinte din diferite regiuni românești pentru a-și imbogăți mijloacele de expresie artistică. Studiul poeziei sale arată că munca nu i-a fost zădarnică.

Trebuie să ne așteptăm ca cele mai multe elemente dialectale să aparțină în chip natural graiului moldovenesc. În vremea cînd limba literară nu era încă fixată, nu exista nici

conștiința puternică a unei limbi comune, care să impună scriitorilor anumite forme. Eminescu a avut norocul să trăiască în epoca în care elanul său poetic nu a fost nevoit să se închidă în rigiditatea unor forme tiranice. El a creat limba artistică și poezii de după el au fost «tiranizați» de valorile nouă lingvistice cuprinse în poezia lui.

Evident că multe forme dialectale, din cele întrebuințate de Eminescu, nu mai pot fi astăzi utilizate. Ele pun editorilor probleme greu de rezolvat și cercetarea lor va constitui prima preocupare a studiului de față. Vom analiza soluțiile date de editorii care nu s'au mulțumit să reproducă cu mai multă sau mai puțină fidelitate textul *Convorbirilor literare* sau al edițiilor Maiorescu, ci au căutat să studieze și limba lui Eminescu și ortografia vremii în care el a scris. În scopul acesta am cercetat edițiile îngrijite de G. Bogdan-Duică, G. Ibrăileanu și C. Botez.

Alte forme dialectale scot în evidență întreaga bogăție a vocabularului lui Eminescu și dovedesc puternicul lui simț pentru limbă, cu ajutorul căruia a putut să varieze mijloacele de creație artistică. Nu am analizat aici toate aceste forme, ci numai o parte din ele.

1. Fenomenul schimbării lui *e, i*, precedați de *s, ș, j, t, l*, în *i* se petrece în modul cel mai consecvent în Moldova și cel mai puțin consecvent în Muntenia (pentru detalii v. A. Philippide, *Originea Românilor II*, pag. 43, 56, 61, 64). Astfel, depildă, în Moldova se spune *singur*, pe când în Muntenia *singur*.

Este greu de hotărît pe care anume dintre aceste două rostiri o adoptase Eminescu. Ortografia așa de puțin precisă din textul *Convorbirilor literare* și al manuscriselor, precum și faptul că însuși Eminescu întrebuința când o formă, când alta, au dat mult de lucru editorilor. Unii s'au decis să uniformizeze limba în sensul celei literare, alții au crezut că n'au dreptul să schimbe nimic din textele prime și au perpetuat astfel toate neconsecvențele.

Pentru a putea hotărî chipul cum Eminescu a întrebuințat cele două forme, vom cerceta, în primul rînd, cazurile în care ele apar în rimă.

Convorbirile literare, ca și întregul sistem ortografic al tim-

pului, nu aveau semn special pentru sunetul *i*. Așa, depildă, un cuvînt ca *singur* îl găsim transcris astfel, neputînd ști dacă Eminescu adoptase forma literară sau păstrase pe aceea a dialectului său (*singur*), pe care o ortografia la fel, lipsindu-i semnul special pentru *i*. Rima *cringuri — singuri* (*Freemăt de codru*, 43, 48, *Scrisoarea IV*, 81, *Lucafărul* 333—336) ne dă însă certitudinea că poetul păstrase forma moldovenească.

Mai greu este de hotărît asupra formei *sin* (*sin*), care apare în rimă cu *susțin* (*Impărat și proletar*, 42), *senin* (*Lucafărul*, 337, 340), etc. Bogdan-Duică și C. Botez adoptă în chip consecvent forma *sin*, cu toate că s'ar putea obiecta că Eminescu se mulțumea adesea numai cu asonanțe, mai ales că găsim și rimele *păgin — bătrîn — sin* de două ori în *Strigoii*, 92-94 și 292-294. (La acestea din urmă mai adăugăm și rima *sin — romin* în *Doina*, 32-33.) C. Botez respinge acest argument «pentru că ar trebui atunci admise prea multe asonanțe și tocmai în perioada cînd Eminescu ajunsese stăpîn pe formă»... (*op. cit.*, pag. IX). Pentru același motiv, editorii pun pretutindeni formele *rid* (cu toate compusele), *zimbet*. În chipul acesta, textul poeziilor lui Eminescu, transcris în toate celelalte cuvinte cu ortografia actuală, capătă un aspect foarte curios.

Observăm mai înțiu că nu trebuie să modificăm o rostire naturală, pentru a înlătura o asonanță și a face, astfel, o rimă perfectă. Eminescu are multe asonanțe, pentru că ceea ce-l deosebește de poezii cu rime perfecte e faptul că, la el, expresivitatea rimei are mai multă importanță decît perfecțiunea ei formală. Nu vrem să spunem că pe Eminescu nu-l interesa forma poeziilor sale. În versurile scrise la maturitatea talentului, de foarte multe ori, amîndouă aceste cerințe ideale se realizează în chipul cel mai desăvîrșit. Dar Eminescu se lupta din greu cu limba și iarăși, de foarte multe ori, era nevoit să recurgă la simple asonanțe. Niciodată însă nu sacrifică expresivitatea unei rime de dragul perfecțiunii.

Eminescu are și alte rime de forma *-i/-i-*, nu numai acele notate cu grijă de editorii menționați: *argint — mormint* (*Egiptul*, 51, 54), *mohorită — posomorită — pribegită* (*Impărat și proletar*, 1-4), *susțin — min* (*ibid.*, 42), *granit — urit — nesfirșit* (*ibid.*, 87, 88, 90), *părăsît — urit* (*ibid.*, 137, 140), *inflorit — părăsît —*

urit (*Mortua est*, 36), ruină — bătrână (*Melancolie*, 17-18), riu — sicriu (*Călin*, 123-124, *O, Mamă*, 15-16), fine — rămâne (*Povestea teiului*, 21-24), riuri — pustiri (*Scrisoarea III*, 31-32, 97-98), lână — bătrână (*Noaptea*, 17, 20), mină — plină (*Făt-Frumos*, 70, 72), fintine — mine (*Sara pe deal*, 3-4).

Alături de aceste asonanțe, care numai ca atare pot fi socotite, avem și alte rime, asonanțe pentru cetitorul muntean, rime perfecte însă pentru cel moldovean: *duioasă — tin-guioase — armonioase* (*La moartea lui Aron Pumnul*, 21, 23-24), *făloase — luxoase — apasă* (*Impărat și proletar*, 26, 28-29), *însă — împinse — aprinse* (*ibid.*, 21, 23-24), *lasă — sgomotoase — frumoase* (*ibid.*, 56, 58-59), *pletoase — întunecoasă* (*Scrisoarea III*, 137-138), *somnoroasă — sperioase* (*Freamăt de codru*, 8, 11), *trimisă — scrise* (*Foaie veștedă*, 10, 12), *brațe — față* (*Luceafărul*, 122, 124, 350, 352, *Cînd însuși glasul*, 10, 13), *brațe — dulceață* (*Povestea teiului*, 62-63), *ghiață — viață — brațe* (*Strigoii*, 177, 178-179), *raze — încetează* (*Scrisoarea I*, 69-70). În toate aceste exemple -ă și -e finali sînt roștiți ca -i, potrivit pronunției caracteristice graiului moldovenesc.

Tot ca rime în care apare pronunțarea moldovenească trebuiesc socotite și formele: *strimte — simte* (*Lasă-ți lumea...*, 10, 12), *strimt — simt* (*Luceafărul*, 373, 375), transcrise însă în ed. C. Botez *strimt — simt* numai pentru motivul că *simt* e forma literară. În cece privește pe *stinge* (*stinge*) și *stringe* (*stringe*), editorul păstrează formele cu *i* în corpul versului, pentru că ele se găsesc în dicționarul de rime alcătuit de Eminescu, în schimb adoptă în rimă formele cu *i*, afară de cîteva cazuri, unde și în rimă pune primele forme pentru a evita asonanțele: *respinge — stringe* (*Povestea teiului*, 61, 64), *strins — neinvins* (*Scrisoarea III*, 103-104).

Nu numai aceste forme crează aparente asonanțe. Un alt fenomen important al graiului moldovenesc este și dispariția lui -i final după *ș*, *j*, *ț*, *z*: *roș — întunecoși* (*Scrisoarea I*, 77-78), *roș — cuvioși* (*Făt-Frumos...*, 58, 60), *furtunoși — roș* (*Inger și demon*, 58-59), *cireș — ieși* (*Alăt de fragedă*, 2, 4), *luminiiș — inchiși* (*Luceafărul*, 37, 39). — *coji — răboj* (*Scrisoarea I*, 25-26), *virtetj — viteji* (*Scrisoarea III*, 123-124), *obraji — paj* (*Dalila*, 31-32). — *amanți — danț* (*O călărare în zori*, 78, 80), *ingheț — mergeți* (*Epigonii*, 81, 84), *braț — disperați* (*Impărat și*

proletar, 152, 155), *colț — bolți* (*Călin*, 78), *părinți — prinț* (*ibid.*, 141-142), *discuț — mulți* (*ibid.*, 157-158), *laiți — opaiț* (*ibid.*, 165-166), *păreți — isteț* (*ibid.*, 175-176), *bolți — colț* (*Strigoii*, 76, 80), *îspumați — saț — braț* (*ibid.*, 237-239), *lanț — amanți* (*Scrisoarea II*, 33-34), *isteț — musteți* (*Scrisoarea IV*, 95-96), *bolți — colț* (*Luceafărul*, 9, 11), *minunați — saț* (*ibid.*, 125, 127), *preț — vieți* (*ibid.*, 285, 288), *soț — toți* (*Pe lingă plopii...*, 1, 3), *înveși — preț* (*Dalila*, 33-34), *preț — frumuseți* (*Nu mă înțelegi*, 1-2), *ingheț — dimineți* (*De cite ori iubită*, 13-14). — *oglinzi — întinz* (*Călin*, 63-64), *nîmitez — vezi* (*Strigoii*, 201, 205), *cazi — obraz* (*Dorința*, 6, 8), *șezi — ingenunchez* (*După ce atita vreme*, 16, 18), *zaplaz — azi* (*Pe aceiași ulicioară*, 6, 8), *brazi — talaz* (*Scrisoarea IV*, 3-4).

Cum vedem, Eminescu întrebunțează foarte des în rimă formele moldovenești, care, pentru cetitorul de astăzi, chiar pentru cel moldovean, deprins cu formele literare, sînt adevărate asonanțe. La acestea se adaugă asonanțele însemnate mai sus (rime de forma -i/-i-), care nu-și găsesc explicația într'o rostire dialectală.

Față de aceste constatări, argumentul adus în sprijinul păstrării formelor: *sin*, *ride* și *zimbet* (evitarea asonanțelor) nu mai are nici o valabilitate. Chiar dacă Eminescu considera aceste forme ca literare, e sigur că el nu le pronunța astfel, ci erau o simplă influență a ortografiei timpului.

Grija prea mare a editorilor pomeniți de a respecta în totul limba lui Eminescu și de a nu introduce în text și rimă forme străine a dat un rezultat cu totul opus bunelor intenții. Căci, pedeoparte, nevoiți să respecte o ortografie

1. C. Botez, în ediția sa, păstrează unele forme ortografice/crezînd că acestea oglindesc o pronunțare considerată ca literară de Eminescu: «...verbele a rămănea și a resări, cu toate formele și derivatele lor, foarte des întrebunțate, sînt scrise, în covârșitoarea majoritate a cazurilor, cu re- și numai de vreo două ori îi scapă forme cu rș-, care-i trădează pronunțarea. Le considera prin urmare ca forme literare și le-am introdus pretutindenea. Tot așa verbul a resuna e scris pretutindeni cu re, și în manuscrise și în *Convorbiri*, și l-am lăsat astfel. Formele a respălăti, respălăti, întrebunțate numai odată în *Inger și demon*, 96 și de trei ori în *Impărat și proletar*, 33, 37, 73 — totdeauna cu res- — nu le-am schimbat, neavînd exemple suficiente. Același lucru pentru *resturnări, restoarnă*, întrebunțate numai de două ori în *Impărat și proletar*, 134 și *Scrisoarea III*, 153. *Răscolă* întrebunțat de două ori în *Inger și demon*, 51, 71 și *răscolite* numai

care de fapt oglindește pronunțarea muntenească devenită literară, ei păstrează pretutindeni pe -i final, schimbând astfel rime perfecte, din punct de vedere al graiului moldovenesc, în asonanțe, iar, pedeațăparte, transcriu exact forme ca *ride* ca să creeze rime perfecte, care însă nu-și găsesc niciun sprijin în vreo rostire dialectală. În chipul acesta, pentru cetitorul neprevenit, felul cum Eminescu utiliza diferitele forme ale limbii românești apare ca foarte bizar. Astfel, el recurge la fonetisme inexistente, — socotite însă ca literare, — ca să-și creeze rime perfecte (*ridă —ucidă*) și, în același timp, are o mulțime de asonanțe, pentru că întrebuințează prea mult rostirea sa moldovenească. Această procedare este și mai curioasă, când e vorba de un poet care cunoștea foarte bine limba românească și care este și făuritorul limbii noastre artistice. Ca să fie în totul consecvenți, editorii ar fi trebuit

odată în *Scrisoarea III*, 98, în *Convorbiri* cu ră-, iar în mss. cu re-, au fost lăsate ca în *Convorbiri*. *Respuns, a respunde* apar în manuscrise foarte des sub această formă pînă la 1879, apoi aproape consecvent apar cu rgs-. Și în *Convorbiri* se observă aceeași neconsecvență, pe care și eu am lăsat-o. *Sermon și sperios* apar totdeauna în manuscrise scrise astfel, fiind probabil considerate ca forme literare; *sărbătoare* apare cu ō în manuscrise și nu cu e ca în *Convorbiri*. (*Lămuriri*, pag. X.) În realitate, aceste forme diferite sînt neconsecvențe ortografice, ele nu oglindesc pronunțări deosebite. Era natural ca, în vremea cînd ortografia românească era așa de puțin fixată, cînd în stabilirea unor norme se amestecau într'o dezordine haotică cele două principii antagonice, fonetismul și etimologismul, și Eminescu să aibă în scrierea sa asemenea neconsecvențe. Se întîmplă ca editorul care respectă toate fluctuațiile ortografice întîlnite în manuscrise și în textul *Convorbirilor*, adoptînd în același timp actuala ortografie a Academiei pentru cazurile sigure, să nu mai respecte o rostire reală, pentru că ea a fost alterată de actualul sistem ortografic. Astfel editorul cînt scrie pretutindeni *sunt* în loc de *sînt*, numai pentru că așa dictează ortografia academică, schimbînd astfel rime perfecte în simple asonanțe: *Și cînd se va întoarce pămîntul în pămînt, — Au cine o să știe de unde-s, cine sunt ? (r. sînt) (Despărțire, 23-24) ; Oboseala, slăbiciunea, toate relele ce sunt (r. sînt) — Într'un mod fatal legate de o mină de pămînt. (Scrisoarea I, 142-143)*. Să nu uităm că este vorba de același editor care păstrează formele ortografice: *ridă, zîmbet* pentru a evita asonanțele! Dar, măcar acestea din urmă își justifică prezența, într'o măsură oarecare, fiindcă le găsim în rime. Ne întrebăm însă ce rost are păstrarea lui *re- și res-*, cînd nu ne obligă la aceasta niciun fel de exigență prozodică. Devremece nu avem puțința să respectăm în totul limba lui Eminescu, transcriind pretutindeni formele moldovenești, care apar în rime, nu mai are niciun sens să-i respectăm ortografia în unele cazuri, iar în altele, prin noua ortografie adoptată, să-i schimbăm chiar limba.

să renunțe la transcrierea lui -i final și în rimă și în corpul versului și, în chipul acesta, ar fi respectat limba lui Eminescu, evitînd și aparentele asonanțe provocate de rostirea dialectală din Moldova. Generalizarea formelor moldovenești care apar în rimă este necesară, fiindcă, altminteri, ar rezulta «pentru cetitor că Eminescu pune în rimă moldovenisme, nu pentru că lui îi sînt naturale, ci pentru că e la strîmtoare. Și astfel Eminescu iese înjosit». (G. Ibrăileanu, *Edițiile poeziilor lui Eminescu în Viața românească* 1929, 5-6, pag. 262). Așadar respectarea limbii impune să transcriem *vez* (pt. *vezi*), *bolș* (pt. *bolși*), *frumoasi* (pt. pl. *frumoase*), etc. Dacă o asemenea transcriere este pedeațăpartea imposibilă, cu alte cuvinte, dacă este cu neputință să respectăm aceste moldovenisme atît de frecvente și de caracteristice poeziei lui Eminescu, apare ca fără rost scrupulozitatea cu care editorii păstrează pe *ridă, sin, zîmbet*. Și aceasta cu atît mai mult, cu cît întîlnim și alte rime de forma -i/-i- (v. mai sus), pe care nu avem cum să le «ameliorăm» și, deci, sîntem nevoiți să le păstrăm ca atare.

Din toate cele discutate pînă acum reiese clar că la Eminescu predomină în toată creația sa elementul auditiv. Cum, pe vremea aceea, limba literară nu era încă formată, este natural ca formele moldovenești să fie în majoritate. Pentru cetitorul moldovean poeziile lui Eminescu nu prezintă, deci, atîtea asperități ca pentru cel muntean. Lucrul este fatal, căci, oricît de mare poet a fost Eminescu, materialul din care și-a făurit creațiile sale nu a fost atît de perfect încît să poată dăinui, în forma primitivă, păstrîndu-și valabilitatea sa de-a lungul vremii.

Pentru a înlătura toate aceste dificultăți, nu rămîne decît soluția propusă și adoptată de G. Ibrăileanu în ediția poeziilor lui Eminescu: «Pe vremea cînd scria Eminescu, limba literară nu era încă formată. În lupta lui cu materialul lingvistic, Eminescu întrebuința pentru același cuvînt forme diferite: cînd forma populară, cînd cea literalizată în diferite feluri... Pedeațăparte, cum și *Convorbirile literare*, — indiferent de manuscrisele autorilor —, întrebuințau la întîmplare forme variate pentru același cuvînt, este imposibil de știut cu precizie unde a întrebuințat Eminescu însuși o formă

sau alta. Căci, dacă ne-am fi condus după manuscrisele lui, rezultatul ar fi fost același, deoarece Eminescu varia forma aceluiași cuvânt dela o redactare la alta, iar ultimul manuscris, cel dat la tipografie, nu mai există. Fiindcă, oricum am proceda, n'am putea să redăm exact limba lui Eminescu, ne-am hotărît să alegem calea cea mai puțin defavorabilă operei: să-i unificăm limba în direcția formei literare, la care fără îndoială tindea Eminescu, fiind convinși că, dacă și-ar fi tipărit chiar el poeziile în 1883, ar fi făcut el însuși această unificare. Pe urma acestei unificări a limbii a rezultat poate un mic neajuns...: Eminescu întrebunțind în rimă unele cuvinte pe care el le rostea dialectal, o astfel de rimă, care pentru el era perfectă, cetitorului poate să-i pară o simplă asonanță». (*Prefața la Poezii*, ed. Ciornei, București s. a., pag. 18).

Această unificare a limbii nu exclude însă din textul poeziilor toate formele dialectale. Sint forme dialectale pe care intenționat le-a întrebunțat Eminescu, fie pentru a reda mai bine așa numita «culoare locală», fie pentru a da o anumită expresivitate versului prin alegerea unei anumite sonorități. «Eminescu vorbea limba din nordul Daciei. Dar nu era exclusivist. El și-a făurit limba din toate dialectele, întrebunțând formele cerute de sonoritatea versului, indiferent: muntești ori moldovenești. (Din faptul că limba literară nu era formată, el a scos cel puțin acest avantaj.) Dar firește că mai ales moldovenești, fiind Moldovan. Dacă ar fi fost Muntean, cu siguranță că limba, într'o măsură cit de mică, i-ar fi condiționat însăși invenția. Versurile lui ar fi fost, în acea măsură, altfel din punct de vedere chiar al conținutului. (Două limbi deosebite, de exemplu engleza și franceza, condiționează cu totul deosebit „invenția”).» (G. Ibrăileanu, *Edițiile poeziilor lui Eminescu în Viața românească* 1929, nr. 5-6, pag. 262).

2. În Moldova a precedat în aceeași silabă de *e, i* sunet muiat, s'a prefăcut în *é* în formele de conjugare, chiar dacă nu era urmat de *e, i*, sunet muiat, prin analogie cu formele în care existau condițiile normale pentru această modificare fonetică. Astfel, în Moldova, găsim *tăiém* (lit. *tăiám*),

tăié (lit. *tăiá*), *tăiét* (lit. *tăiát*), supt influența analogică a formelor *tăiét, tăieși, tăiete*. Din contra, în graiul din Muntenia, ale cărui forme, în mare parte, s'au impus limbii literare, găsim fenomenul contrar. Se observă anume că *á* în formele de conjugare, în condiția de a se schimba în *é*, opune o rezistență mai mare acestei transformări, așa încit avem forme ca *tăiate, tăiați*, singurele admise astăzi în limba scrisă. (v. Philippide, *op. cit.* II, pag. 18-19).

Amîndouă formele sint întrebunțate de Eminescu. Cea moldovenească, cum de altminteri este și natural, are prioritatea. Alegerea uneia sau alteia nu este însă întâmplătoare sau impusă de rimă, ci își găsește explicația în tendința de a da o anumită tonalitate afectivă contextului prin sonoritatea lor diferită și prin faptul că forma moldovenească, în cazul de față, este mai aptă să redea atmosfera de intimitate în poeziile lirice.

Astfel în *Călin* (v. 187, 192) găsim formele moldovenești *spăriet, spărietă*:

Ea ridică somnoroasă lunga genelor maramă,
Spăriet la el se uită... i se pare că viscăză.

Ea se uită, se tot uită, un cuvînt măcar nu spune,
Ride doar cu ochii'n lacrimi, spărietă de-o minune.

Varianta *speriat*, aflată într'un manuscris (la C. Botez, pag. 321), ne dovedește că Eminescu a ales forma moldovenească. Lucrul acesta este foarte explicabil. Poezia *Călin* este o poveste versificată, în care predomină lirismul. Ca orice produs popular, povestea este legată de o anumită ambianță dialectală, pentru că ea este prelucrarea orală, cu numeroase elemente locale, a unei teme, care poate fi foarte răspîndită. Dacă tema, în ea însăși considerată, este importantă pentru acci care studiază sau anumite sfere de influență și de circulație ale motivelor sau fondul comun de imaginație al unor grupuri etnice, în schimb prelucrarea interesează din punctul de vedere al creației, fiindcă numai ea scoate în evidență ceea ce este mai specific geniului artistic al unui grup restrîns. În această creație, povestitorul pleacă întotdeauna dela un cadru familiar, care dă conținut afectiv

vității sale. Fără să vrea el ia, mai întotdeauna, o atitudine în fața celor povestite și, în chipul acesta, cuvintele și formele gramaticale, afară de faptul că sînt strîns legate de reprezentarea obiectelor și a raporturilor, mai conțin și un potențial afectiv care face ca un obiect sau un raport să nu poată fi integrat sensibilității celui care vorbește sau celui care ascultă decît printr'un anumit termen dintr'o serie de sinonime sau printr'o anumită formă gramaticală.

Dacă urmărim variantele manuscrise, observăm că Eminescu s'a străduit să înlocuiască neologismele prin cuvinte moștenite, iar acestea, la rîndul lor, sînt cele întrebunțate mai ales în Moldova. Astfel versurile 139-150 *Apoi noaptea lor albastră, a lor dulce veșnicie, — Ce ușor se mistuește prin plînsorile pustie...*, în două manuscrise sună: *Și scurși noaptea lor albastră — Dulcea lor eternitate. — Ce ușor se poate stînge — Prin plînsori îndelungate* (la C. Botez, pag. 319). Cum vedem, Eminescu a înlocuit *eternitate* prin *veșnicie*. Această înlocuire este importantă și pentru că ne arată că prezența unui cuvînt sau a unei forme în poezia lui Eminescu nu se poate explica prin constringerea impusă de o anumită rimă. Același lucru s'a întîmplat și cu adj. *etern* din versul 132: *Cine e nerod să ardă în cărbuni smarandul rar — Și eterna-i strălucire s'o strivească în zadar?* (Botez, *ibid.*). Ultimul vers citat a devenit în textul definitiv: *Ș'a lui veșnică lucire s'o strivească în zadar?* În versul 51 neologismul *surprindă* (*Și de s'ar putea pe tine — Cineva să te surprindă...* Botez, pag. 316) este înlocuit prin *prindă*: *Și de s'ar putea pe dînsa cineva ca să o prindă...* În *Călin* mai găsim numeroase cuvinte specifice graiului moldovenesc: *colb*, *crevat* (v. 20), dar și *pai* (v. 75), *sponcă* (v. 23), *straiu* (v. 65), etc. Alături de acestea sînt unele cuvinte arhaice, care sugerează vremea îndepărtată mult în trecut, cînd s'au putut petrece cele povestite: *har* (v. 37), care a înlocuit pe *dar*, aflat într'o variantă din manuscris, *șchiptru*, etc.

Nu intenționăm să alcătuim și să comentăm lista complexă a tuturor cuvintelor și formelor din poezia *Călin*. Am dat numai cîteva exemple din care ușor se poate constata că moldovenismele, discutate la acest punct, au menirea ca, a-

lături de celelalte pomenite, să imprime poveștii prelucrate acea atmosferă locală și de vechime, singura în stare să-i dea o valoare artistică. Procedeu acesta de a crea o atmosferă unitară prin armonia terminilor este întrebunțat, în chipul cel mai consecvent, de Eminescu. Astfel în versurile 201-202 găsim rima *omăt — tămîiet*, în care cuvîntul moldovenesc *omăt* se armonizează cu forma moldovenească *tămîiet*. Trebuie să mai remarcăm faptul că aici avem a face cu un pasaj pur descriptiv, în care însă cuvîntul *omăt* ne sugerează, prin sonoritatea lui așa de deosebită de aceea a sinonimului *zapadă*, moliciunea și fluiditatea peisajului schițat în versurile:

Acolo, lingă izvoară, iarba pare de omăt,
Flori albastre tremur' ude în văzduhul tămîiet.

Sunetul nazal *m*, din cuvîntul *omăt*, care ne dă această impresie,¹ este întărit prin repetarea lui în rimă în cuvîntul *tămîiet*.

Aceiași impresie, provocată de același procedeu de a utiliza forme moldovenești, ne-o fac și versurile 26-28 din *Diana*:

Ah! acum crengile le'ndoaie
Minute albe de omăt,
O față dulce și bălae,
Un trup înalt și mlădîiet.

Forma moldovenească o mai găsim și în *Cugetările sărmanului Dionis*, în care predomină tonul familiar:

O motani fără de suflet! — La *sgiriet* el v'a dat ghiară.

Aici ea se armonizează cu termeni și expresii, care nu pot figura decît în limbajul de toate zilele: *haram* — *De-al tău suflet, motătime*. Forma literară e mai solemnă, mai puțin intimă, pe cînd cea dialectală e mai aptă să redea sentimentele și gîndirile legate de viața zilnică obișnuită.

Cîteodată Eminescu întrebunțează amîndouă formele dela același verb. Aceste cazuri sînt foarte interesante, pen-

1. «Les consonnes nasales, soit employées seules, soit avec des voyelles nasales, peuvent exprimer de même la douceur, la mollesse, la langueur, la timidité». (M. Grammont, *Le vers français*, pag. 297.) Pentru aceste impresii, cf. în special versul din Lamartine citat de Grammont: *Comme de pas muets qui marchent sur de mousses*.

trucă ele ne dau puțința să deosebim mai bine nuanțele care le diferențiază. Astfel în *Povestea teiului* găsim *imprăștiat*, iar în sonetul *Afară-i toamnă* forma literară *imprăștiat*:

Blindu-i sunet se împarte
Peste văi *imprăștiat*,
Mai încet, tot mai încet
Mai departe... mai departe. (v. 81-84)

Afară-i toamnă, frunza *'mprăștiată*,
Iar vîntul svîrle'n geamuri grele picuri;
Ci tu citești scrisori din roase plicuri
Și într'un ceas gîndești la viața toată. (v. 1-4)

Am citat în întregime strofele în care apar formele discutate, fiindcă numai din analiza contextului se poate găsi explicația acestei diferite alegeri. Observăm mai întîiu că amîndouă formele sînt în rimă. Prin însuși acest fapt sonoritatea lor diferită capătă o valoare mai mare din punctul de vedere al expresiei sentimentului. În studiul său despre versul lui Eminescu, G. Ibrăileanu a arătat cu exemple convingătoare că, de obicei, în rimă sînt așezate cuvintele care exprimă tonalitatea afectivă dominantă. În strofa citată din *Povestea teiului*, impresia sunetului care se pierde din cauza depărtării este redată prin cele două sonorități ale rimelor: *împartă—departe, imprăștiat—încet*. Primele dau impresia depărtării prin repetarea în ultimul vers a cuvîntului *departe*, al cărui înțeles este, în felul acesta, mai legat de sonoritatea lui și mai ales de vocala cea mai deschisă (a), care, aici, sugerează ideia întinderii spațiale: *Mai departe... mai departe*. Să se observe că și toate accentele cad, în chip natural, pe această vocală. Apoi rima terminată în vocală neaccentuată (rimă feminină) prelungește oarecum pronunțarea, întărind acea impresie de melancolie a depărtării. Versul al doilea și al treilea, în care se găsește rima *imprăștiat—încet*, au altă structură. Deși ritmul este tot trohaic, rima se termină în silabă accentuată (rimă masculină) și, din cauza aceasta, versul are o silabă mai puțin. Scurtimea și sfîrșitul ferm al versului, ca și cele două consonante finale cu închidere completă, lipsite însă de rezonanță puternică, accentuiază înțelesul care

reiese din context, întărind impresia unei acțiuni care este pe punctul de a se termina. Dupăcum întinderea spațială ne este sugerată prin repetarea cuvîntului *departe*, tot așa stingerea sunetului ne este redată prin repetarea cuvîntului *încet*. Și în cazul acesta avem de observat același lucru: sonoritatea întărește înțelesul. Ea capătă o valoare afectivă mai puternică prin faptul că este așezată în rimă. Acest efect însă nu se putea căpăta decît prin întrebuițarea formei moldovenești: *imprăștiat*.

S'ar putea obiecta că cele spuse aici contrazic constatarea făcută mai înainte, cînd am încercat să dovedim că alegerea unei forme dialectale nu este impusă de rimă. Contrazicerea este numai aparentă, căci, în cazul de față, în rimă sînt puse cuvintele esențiale. Dacă *încet* și *imprăștiat* ar fi fost altminteri utilizate, efectul n'ar mai fi fost atît de puternic. În această strofă, cu ajutorul cuvintelor finale, se realizează unitatea impresiilor. Într'adevăr, ca înțeles, versul întîiu se leagă mai strîns de versul al doilea: *se împarte—imprăștiat*, iar al treilea de al patrulea: *încet—departe*. Cum vedem, independent de sonoritatea obținută prin rimă, înțelesul esențial este cuprins în împerecherea acestor cuvinte. Ca sonoritate însă, versul întîiu se leagă de al patrulea, iar cel de al doilea de al treilea: *împarte—departe, imprăștiat—încet*. Rima, în care intră forma moldovenească și care prin sonoritatea ei întărește impresia stingerii sunetului, este încadrată de celelalte rime distanțate prin două versuri. Acestea ne dau iluzia sensibilă a depărtării. Strofa astfel încheată, prin sinteza celor două impresii, are o perfectă unitate și ca înțeles și ca efect auditiv.

O procedare analoagă găsim și în poezia *Peste virfuri*:

Mai departe, mai departe,
Mai încet, tot mai încet,
Sufletu-mi nemîngîțet
Indulcind cu dor de moarte.

Forma literară *imprăștiată* din sonetul *Afară-i toamnă* întărește în rimă impresia pe care trebuie să ne-o lase ultimul vers: *Și într'un ceas gîndești la viața toată*. Inversiunea *viața toată*, puțin întrebuițată în vorbirea obișnuită, are rostul să

ne concentreze atenția asupra atributului de cantitate, scos în evidență și prin așezarea lui în rimă. Într'adevăr, aici, *toată* trebuie să sugereze puternic că întreaga viață aparține numai trecutului, din cauza acelei stări sufletești astenice, care ne înstrăinează de tot ceea ce aparține prezentului, exprimată în v. 6: *N'ai vrea ca nime'n ușa ta să bată.*

Sfârșitul primului vers nu are însă singurul rol de a pune în evidență sonoritatea adj. *toată* din versul ultim. Enunțarea *afară-i toamnă* servește de cadru pentru integrarea armonică a sentimentului. Imaginea *frunză 'mprăștiată* este mai mult sugestivă, simbolică, decât descriptivă. Ea constituie punctul culminant în care aspectele exterioare se convertesc în stări sufletești. Nu întâmplător a ales Eminescu acest detaliu din peizajul de toamnă, dupăcum nu întâmplător a rămas subst. *frunză* nearticulat. Imaginea *frunză 'mprăștiată* are în poezia lui Eminescu un sens metaforic, fiindcă valoarea ei obiectivă se subordonează stării subiective, care a găsit în acest aspect al naturii semnul concret pentru a exterioriza sentimentul irosirii zădărnice a tuturor clipelor trăite. Iată de ce *imprăștiată* din primul vers se leagă și ca înțeles de sfârșitul strofei. Observăm că atributul *imprăștiat*, care servește ca determinare obiectivă a substantivului *frunză*, este în același timp și determinantul subiectiv al substantivului *viață* (viața *toată* *imprăștiată*). În felul acesta întreaga imagine are o puternică rezonanță sufletească. Substantivul *frunză* a rămas nearticulat, fiindcă atenția noastră nu trebuie să se îndrepte către realitatea lui concretă decât în măsura în care poate să se deștepte sentimentul simbolizat.

În cazurile în care formele discutate pînă acum nu apar în rimă, adică nu sînt legate de o anumită sonoritate, este firesc ca forma dialectală să fie întrebuintată în chip curent. Trebuie să avem în vedere faptul că Eminescu scria într-o vreme cînd limba literară nici nu avea unitatea celei de azi și nici, atîta cît era, nu se impusese scriitorilor. Mai ales poezii lirice întrebuintează cuvinte și forme dialectale, pentru că acestea au un mai pronunțat conținut afectiv. Chiar și în descrierile în care tonul subiectiv este absent întîlnim elemente dialectale. La acești scriitori, formele literare sau cele care aparțin unui alt dialect au nevoie de explicație, fiind-

că ele presupun intenția autorului de a produce un anumit efect cu ajutorul lor. Din această cauză nu prezintă niciun fel de dificultate explicarea faptului că Eminescu întrebuintează în *Strigoii* forma *tăiet* și nu *tăiat*: *Pe-un jîlf tăiet în stîncă stă țapăn, palid, drept* (v. 91).

În schimb forma literară *tăiat*, pe care o găsim în poezia *Apari să dai lumină*, are nevoie de explicație:

Un chip tăiat de daltă, deapururi adorat.

Aici vocala *a* este necesară pentru a crea armonia sonoră a întregului vers. Să se observe că această vocală se repetă și în celelalte cuvinte, iar accentele principale o scot și mai mult în evidență: *Un chip tăiat de daltă deapururi adorat.*

Versul citat trebuie să ne sugereze, prin sonoritatea lui, și duritatea statuară a chipului iubitei și sentimentul de adorație al poetului. Ocluzivele *t*, *d*, *p* (*tăiat de daltă, deapururi adorat*), a căror pronunțare necesită un efort, ne dă prima impresie. Nu este însă indiferentă vocala care însoțește aceste sunete. Cu cît vocala va fi mai deschisă, cu atît explozia se va efectua pe un spațiu mai mare și, în felul acesta, sunetul va fi și mai reliefat. (Să se compare, pentru verificarea acestei afirmații, efectul sonor al cuvintelor: *daltă* și *deltă*.) Vocala *a* este cea mai deschisă și, astfel, explozia capătă o mai mare amploare. Sentimentul de adorație este exprimat direct prin cuvîntul dela sfârșitul versului. Înțelesul lui este strîns legat de sonoritatea în care domină vocala *a* (*adorat*). Vedem clar că, pentru a sugera impresiile dominante, a fost nevoie ca acest sunet deschis să fie scos în evidență. Pentru aceasta a întrebuintat Eminescu forma lit. *tăiat*. Pentru un mai bun control, să încercăm recitarea versului cu forma dialectală și vom vedea că efectul nu mai este așa de puternic: *Un chip tăiet de daltă, deapururi adorat.*

3. Pers. 3 sg. și pl. conjunctiv prezent a verbelor de conjug. I: *dau, iau, stau* sună în cea mai mare parte a graiului

1. «...les voyelles graves et particulièrement les éclatantes... conviennent à la description d'un objet ou d'un personnage ou d'une scène grande, majestueuse, suscitant l'admiration». (Grammont, *op. cit.*, pag. 269.)

moldovenesc *dee, iee, stee* (lit. *dea, ia, stea*), iar verbul *iau* are următoarele forme la prezentul indicativ : *ieu, iei, ie, luăm, luați, ieu*.

Eminescu întrebuințează amândouă formele, redînd, în chipul acesta, nuanțe diferite ca înțeles. Astfel, în *Strigoii* 141, 143 găsim moldovenescul *dee* :

Din inimă-i pămîntul la morți să *dee* viață,
In ochi-i să se scurgă scintei din steaua lină,
A părului lucire s'o *dee* luna plină,
Iar duh dă-i tu, Zamolxe, sămîntă de lumină.

Observăm mai întîiu că, aici, conjunctivul exprimă un imperativ al dorinții. Accentul nu cade însă pe verbul care are acest înțeles, ci pe subiectul său. Este discordanță între forma gramaticală a exprimării și fondul psihologic. Mai ales în versul al doilea din strofa citată se poate controla foarte ușor acest lucru. Într'adevăr, dacă nu accentuăm puternic subiectul *scintei*, atunci prima parte a versului se leagă de sfîrșitul versului întîiu : *Din inimă-i pămîntul la morți să dee viață — In ochii să se scurgă...* Dar, în chipul acesta, sensul se schimbă cu totul. Pentru a scoate în evidență înțelesul versului, accentuarea nu trebuie să urmeze logica construcției gramaticale. Astfel determinantul *ochi*, care, în mod natural, ar trebui să primească un accent principal, este slab accentuat. Încă și mai slab este rostit verbul *să se scurgă*, rămînînd ca toată forța accentului să cadă pe subiectul *scintei*. La fel se întîmplă în versul al treilea, unde accentul puternic cade pe subiectul *luna*, iar al doilea, în ordine descendentă, pe *lucire*. Această procedură își găsește explicația în faptul că, aici, predicatul nu redă un imperativ puternic. Dealtminteri și întrebuințarea persoanei a treia (*să dee*) confirmă această impresie, care ar părea subiectivă. Imperativul propriu și direct se află în ultimul vers citat (*Iar duh dă-i tu, Zamolxe...*) și în strofa următoare (Stihii a lumii patru... — *Străbateși voi pămîntul... — Faceși din piatră aur...*). În favoarea acestei interpretări vorbește și faptul că versul întîiu devine inutil din cauza ultimului, care, fiind mai puternic prin invocarea directă către Zamolxes și prin cuvîntul *duh* cu înțeles mai precis decît *viață*, anulează, oarecum, dorința exprimată în primul. Ceeace a vrut Eminescu să redea în pri-

mele 3 versuri nu a fost atîta dorința imperativă a magului ca moarta să reinvie, cît, mai ales, a căutat să ne înfățișeze elementele naturii din care logodnica lui Arald va împrumuta forma întrupării. Prin acestea ni se sugerează și chipul iubitei, cu părul blond, și caracterul fantomatic al acestei apariții, condiționată de un anumit aspect al nopții (iubita nu va putea avea chip aievea decît numai noaptea în lumina lunii și a stelelor care însă îi dau numai aparența unei existențe reale). Așa se explică de ce accentele versurilor cad pe aceste două cuvinte : *luna* și *steaua*, iar nu pe verbul care exprimă imperativul dorinții. Tot așa se explică de ce Eminescu a întrebuințat forma moldovenească *dee*. Aceasta, cu toate că este mai lungă și, trebuie deci, să stăruim mai mult asupra ei în pronunțare, totuși, tocmai din cauza aceasta, e mai puțin aptă să exprime o dorință puternică, ce trebuie să se impună prin vigoarea cu care este redată. Cu cît sentimentul este mai imediat, mai intens, cu atît exprimarea este mai scurtă, mai vie. Forma muntenească, devenită literară, *dea*, nu e numai scurtă (are o singură silabă), ci se sfîrșește în chip ferm cu cea mai deschisă dintre vocale. Ea redă, deci, mai bine și fermitatea și amploarea sentimentului. Forma moldovenească are două silabe, din care ultima este neaccentuată. Căpătăm astfel impresia unui sfîrșit prelungit. Apoi ultima silabă este mai închisă, cu amplitudine mai mică decît cea dintîiu, pentru că Moldoveanul nu pronunță *deie*, ci *dei*. Astfel la prima impresie se adaugă și aceea a diminuării forței cu care pronunțăm silabele, ceea ce sugerează o slăbire a fermității dorinții de a se îndeplini o anumită acțiune. Pentru o mai bună convingere să se compare următoarele versuri din poezia *Mai am un singur dor*, în care este întrebuințată forma literară :

Și nime'n urma mea
Nu-mi plîngă la creștet,
Doar toamna glas să *dea*
Frunzișului veșted.

Aceste constatări se aplică la toate cazurile asemănătoare aflate în poezia lui Eminescu. Vom mai analiza cîteva exemple pentru o mai deplină lămurire. În poezia *Adio* apare forma moldovenească :

Și cînd în taină mă rugam
 Ca noapte'n loc să *stea*,
 În veci alături să te am
 Femeie!

Întrebuițarea conjunctivului în propozițiunile secundare obiective drepte după verbele care arată o voință sau o dorință este generală și își găsește ușor explicația în faptul că lucrarea dorită sau voită nu poate fi, în chip obiectiv, sigură. Dar această lipsă de siguranță poate avea o mulțime de nuanțe, care depind de intensitatea sentimentului. Dacă din punct de vedere obiectiv incertitudinea este aceeași în mai toate cazurile, din punct de vedere subiectiv ea poate să varieze dupăcum afirmăm cu mai multă sau mai puțină energie dorința sau voința. Am văzut că, pentru exprimarea imperativului voinței, se stabilește o gradăție în care conjunctivul supt forma lui moldovenească exprimă intensitatea cea mai slabă; apoi vin, în ordine ascendentă, forma muntenească și, înfine, imperativul propriu zis. În versurile de mai sus se exprimă o dorință a cărei îndeplinire apare cu evidență imposibilă. Conștiința lucidă a acestei imposibilități de realizare face ca însuși sentimentul să fie mai puțin intens în chiar momentul trăirii lui și, deci, și exprimarea să fie mai puțin energetică. La aceasta se mai adaugă faptul că dorința aparține trecutului. Poetul nu mai retrăește efectiv clipele de altădată, ci își amintește doar cadrul în care s'a manifestat sentimentul. Trebuie să mai facem observația că versul în care apare forma dialectală stă oarecum izolat față de restul strofei. S'ar părea însă că Eminescu a vrut să scoată în evidență verbul prin așezarea lui în rimă. În realitate, cuvintele finale se leagă strîns între ele, trecînd peste rima din versul al doilea: *mă rugam — (în veci) să te am — femeie!* Se vede ușor că fericirea visată n'a atîrnat atît de condiția imposibilă. Aceasta poate să aibă valoare subiectivă numai în momentul în care sentimentul este trăit în chip efectiv, în toată intensitatea lui. În clipa amintirii însă, cînd sufletul nu mai păstrează decît cadrul golit de întreaga afectivitate, dorința apare cu totul absurdă și enunțarea ei nu mai poate avea energia de altă dată.

Imposibilitatea îndeplinirii unei dorinți este exprimată

în poezia *S'a dus amorul* tot prin forma dialectală moldovenească:

Prea mult un inger mi-ai părut
 Și prea puțin femeie,
 Ca fericirea ce-am avut
 Să fi putut să *stea*.

O situație asemănătoare se găsește și în versul 2 din *Se bate miezul nopții*:

Și somnul, vameș vieții, nu vrea să-mi *tee* vamă.

Aici o voință, simțită ca exterioară, împiedică îndeplinirea dorinții formulată în partea a doua a versului (...*să-mi tee vamă*); deaceia accentele principale cad pe subst. *somnul* (fenomen subiectiv, obiectivat însă prin personificare) și pe verbul *vrea*, care, datorită scurtimei și vocalei finale *a*, puternic accentuată, exprimă fermitatea acestei voinți.

În schimb, cînd o realitate subiectivă se impune conștiinței poetului și-i contrazice anumite raționamente, obligîndu-l să ia o atitudine, găsim întrebuițată forma literară:

La ce simțirea crudă a stînsului noroc
 Să nu se sting'asemeni, ci'n veci să *stea* pe loc?
 (*Despărțire*, v. 5-6)

Ritmul sacadat, creat prin întrebuițarea formei literare, sugerează tot zbuciumul poetului, provocat de contradicția dintre realitatea prezentă și statornică a unor stări sufletești, care nu pot fi înlăturate, și raționamentul rece care nu găsește niciun sens în existența lor. Apoi el mai sugerează și îndărătnicia cu care se impun aceste stări, prin aceea că, în vers, și predicatul *stea* și cele două determinate ale lui, unul de timp, exprimat prin cuvîntul monosilab *veci*, și celalt de loc, sint accentuate.

O hotărîre fermă, pentru realizarea singurei acțiuni în stare să pună capăt unei situații nedorite, este exprimată tot prin forma literară:

Mina Ea la ochi și-o ține,
 Toate mințile-și adună,

Să ia lumea'n cap, nebună,
Parc'atita-i mai rămîne.

(Povestea teiului, v. 21-24)

Varianta versului 209 din *Scrisoarea III*, aflată în ed. Maiorescu, și care, desigur, nu aparține lui Eminescu, va rămuri mai bine cele susținute. În textul *Convorbirilor literare*, acest vers sună:

Au prezentul nu ni-i mare? N'o să-mi dea ce o să cer?

Maiorescu, sau altcineva, a înlocuit pe *dea* prin *dee*:

Au prezentul nu ni-i mare? N'o să-mi *dee* ce-o să cer?

Trebue să constatăm, în primul loc, că forma viitorului din ed. Maiorescu este o contaminație hibridă între forma viitorului, așa cum ea se găsește dialectal în Muntenia, și aceea a viitorului moldovenesc (*o să-mi dea* + *a să-mi dee*). Dar îndreptarea făcută nu este numai falsă din punct de vedere lingvistic, ci ea slăbește însăși intensitatea sentimentului caracteristic acestui vers, schimbându-i, în același timp, nuanța. Aici Eminescu întrebuițează interogația pentru a reda mai bine sentimentul de indignare față de singurul răspuns pe care-l poate da realitatea prezentă. Cunoștința clară și anticipată a răspunsului a provocat sentimentul, care dă naștere unui ritm sacadat. Forma prelungită a lui *dee* (două silabe, față de *dea* cu o singură silabă) și sfârșitul neaccentuat scot însă în evidență îndoiala, nesiguranța, care sînt caracteristice oricăror întrebări obișnuite. Apoi ritmul nu mai este abrupt, ci lent. Această încetineală nu este potrivită pentru a exprima sentimentul de revoltă. Mai observăm că, păstrînd forma *dea*, accentele versului urmează ritmul intim psihologic, care coincide și cu cele două membre gramaticale ale frazei: *N'o să-mi dea | ce o să cer?* În cazul acesta, din cauza scurtei pauze produse după *dea*, prima propoziție, sfîrșită ferm, capătă o nuanță afirmativă, ceea ce este în deplină concordanță și cu vehemența sentimentului și cu siguranța răspunsului. Întrebuițarea formei *dee* are și alte consecințe, care diminuează calitatea artistică a versului. Ea dă frazei o continuitate ritmică lentă și totodată slăbește intensitatea verbului dela sfîrșitul versului: *o să cer*. Intr'adevăr, prin faptul

că avem o silabă mai mult, sintem nevoiți să legăm pe *ce* de *o*, formînd o singură silabă: *N'o să-mi dee ce-o să-i cer?* Dar toate formele predicatului trebuiesc rostite clar, fiecare în parte, pentruca, în chipul acesta, să accentuăm mai puternic hotărîrea de a cere realității acele calități pe care ea nu le poate da. Cu cît cererea este mai energic formulată, cu atît va fi mai intens sentimentul de indignare față de imposibilitatea răspunsului. În special *o* trebuie rostit și accentuat cu putere, fiindcă el, exprimînd raportul de timp (viitorul) afirmă siguranța în îndeplinirea acțiunii predicatului. Astfel construită, fraza capătă un înțeles afirmativ, care este justificat prin întreg fondul sufletesc cuprins în ea. Interogația nu este decît o provocare indirectă, pentru a scoate mai mult în relief toate aspectele care au dat naștere sentimentului de revoltă.

Întreg acest proces de distingere între formele cercetate nu a fost, cum s'ar putea crede, pedantregul inconștient. Variantele din manuscrise dovedesc că Eminescu alegea în chip intenționat o formă sau alta. Această alegere însă era călăuzită de un simț puternic al limbii. O cercetare completă, din acest punct de vedere, ar da la iveală și alte aspecte ale talentului lui Eminescu, care, în felul acesta, n'ar rămînea ca o simplă însușire acceptată și afirmată de toți, fără a fi îndeajuns de înțeleasă.

— Gr. Scorpan.

Cu prilejul cărții lui Émile Petrovici, *De la nasalité en roumain. Recherches expérimentales*, Cluj 1930.

139 pagini în 8^o.

În vol. II al acestui *Buletin* am publicat o recenzie despre pomenita carte a lui Petrovici. Cum, din anumite cauze, n'am putut spune acolo tot ce aveam de spus, voi prezenta mai jos cîteva din observațiile mai de samă pe care le am încă de făcut asupra ei.

1. Planul și titlul cărții. Am vorbit altădată (vol. I al *Buletinului* de față, pag. 187 urm.) despre importanța care trebuie dată planului unei cărți. Plan însemnează

clasificarea și aranjarea cunoștințelor cu privire la un obiect oarecare, și, prin urmare, el va varia după cum vor varia și cunoștințele noastre cu privire la acel obiect. N'aș simți nevoia să legitimez acest fel de discuții asupra planurilor, dacă în recenziile sau articolele s'ar vorbi mai des despre planul lucrărilor de știință. De obicei însă se dă atenție numai conținutului, adică numai cunoștințelor expuse într-o asemenea lucrare, și se neglijează cu totul clasificarea și aranjarea lor. Ba destul de mulți vorbesc chiar cu oarecare dispreț de clasificări și de diviziuni, socotindu-le ca ceva formal și necesare numai pentru comoditatea expunerii, iar nici de cum ca având un fundament în însuși lucrul studiat. Asta se datorește, desigur, faptului că clasificarea și aranjarea cunoștințelor omenesti, să zicem, în ordinea cea mai firească fiind un lucru destul de greu, clasificările proaste sau, în tot cazul, nu perfecte, abundă. Apoi nu toți oamenii de știință,—și-i vorba și de cei cu adevărat geniali—, simt nevoia să-și dea sama de raporturile de subordonare, supraordinare și coordonare dintre cunoștințele lor. Totuși, mai mult sau mai puțin, orice om de știință este obligat să-și clasifice cunoștințele sale sau să facă oarecare delimitări în ele, fie măcar și prin aceea că își alege pentru tratare numai un subiect anumit. Dacă asemenea delimitări sau diviziuni sînt fatale la un om de știință, este cu mult mai bine ca ele să nu mai fie lăsate întâmplării, adică intuiției neconduse de nimic a omului de știință din momentul cînd își redactează lucrarea, ci să fie făcute cu spiritul critic necesar și avîndu-se în vedere și experiența altora. Va fi nevoie să se creeze chiar o teorie cu privire la planurile lucrărilor științifice, care să trateze despre planurile posibile pentru diferitele feluri de lucrări științifice, despre planurile cele mai bune între toate aceste planuri posibile și despre alte chestiuni, pe care nu le putem întrevădea. Și o asemenea teorie va fi o teorie de logică; doar logică este știința care se ocupă cu științele. Dar ea va fi o teorie de logică, pe care va trebui s'o cunoască fiecare om de știință.¹

1. În vol. I al acestui *Buletin*, pag. 187, cînd arătam de ce trebuie să dăm importanță planului unei lucrări științifice, am făcut o greșală: am confundat clasificarea cunoștințelor, privitoare la anumite lucruri, cu clasificarea acestor lu-

Petrovici își împarte expunerea în două. În prima parte el vorbește despre consonantele nazale din limba romînă, iar în a doua, despre vocalele nazale (sau nazalizate; el le spune în amîndouă felurile). Diviziunea aceasta a materiei pe care o tratează este în contradicție cu cercetările sale despre nazalitatea vocalelor romînești. El însuși a arătat că limba romînă n'are vocale nazale propriu zise, care, adică, să fie nazale atunci cînd sînt pronunțate izolat, că nazalitatea pe care o comportă vocalele din limba noastră provine dela consonantele nazale vecine (imediat înainte și imediat după vocala în chestie) și că este imperceptibilă. De acest lucru nu ne mai putem deloc îndoii, dacă luăm în samă și cele spuse de mine în recenziile citate a cărții lui Petrovici cu privire la pronunția consonanțelor nazale precedate de vocală și urmate de spirantă sau *l, r, h* în romînește. Dacă astfel stă lucrul, este greșit ca, pîlîngă diviziunea care tratează despre consonantele nazale din limba romînă, să mai faci una pentru vocalele nazale. Discuția asupra acestora trebuia intitulată altfel (de ex.: Influența consonanțelor nazale asupra vocalei precedente sau următoare) și trebuia socotită ca un simplu capitol al acelei părți din lucrarea sa (anume *Partea I*) în care studiază consonantele nazale, adică felul lor de a fi și influențele pe care le suferă în contact cu diferitele sunete, dar și influența consonanțelor nazale asupra celorlalte consonante.

Dacă considerăm sunetele în stare izolată, limba romînă are ca sunete nazale numai consonantele ocluzive. Un studiu care s'ar ocupa de nazalele din limba romînă se reduce, deci, în mod necesar la studiul acestor ocluzive nazale, al schimbărilor pe care ele le suferă cînd se combină cu alte sunete, adică al formelor supt care pot apărea aceste ocluzive nazale în diferitele vecinătăți cu alte sunete, și al schimbărilor pe care diferitele forme supt care apar nazalele le impun sunetelor vecine. Nazalitatea vocalelor romînești este ceva care s'a adăugat vocalelor orale tocmai prin influența nazalelor vecine și trebuie discutată atunci cînd studiezi in-

cruri. Totuși e adevărat că o clasificare în lucruri implică și o clasificare în cunoștințele despre aceste lucruri.

fluența consonanțelor nazale asupra sunetelor vecine. Diviziunea potrivită pentru starea limbii noastre este, deci, aceea care lasă o parte pentru variațiile consonanțelor nazale în diferitele legături de sunete în care apar și o altă parte pentru variațiile pe care le suferă celelalte sunete atunci când sînt în vecinătatea consonanțelor nazale. Impărțirea făcută de Petrovici este potrivită pentru limba franceză și pentru orice altă limbă în care există vocale nazale în stare izolată, dar nu pentru limba română și celelalte limbi cu situație analogă. Este adevărat că Petrovici singur identifică studiul consonanțelor nazale cu acela al influențelor pe care le suferă din partea sunetelor vecine, iar pe acela al vocalelor, cu influența pe care nazalele au exercitat-o asupra altora, dar atunci înseamnă că influența nazalelor asupra altor sunete există numai dacă celălalt sunet este o vocală.

Nici titlul cărții nu este potrivit. De fapt autorul nu studiază nazalitatea din limba română,—în acest caz ar fi trebuit să se mărginească numai la studierea articulației vălului la părțile posterior al faringelui, și nu și la celelalte articulații orale care o însoțesc pe aceasta, ar fi trebuit, deci, să vorbească numai despre un element din cele care formează articulația nazalelor și despre propagarea lui și la alte sunete—, ci consonantele nazale din această limbă și toate influențele pe care le pot suferi sau impune ele. Consonantele nazale numai comportă nazalitate, iar nu ele în totalitatea lor sînt nazalitatea.

2. Fenomenele studiate de Petrovici nu sînt fapte de evoluție fonetică. Din cele ce Petrovici spune la pag. 10-11 și 14 se vede că el consideră faptele pe care le studiază în cartea sa drept schimbări fonetice și, cum nu face nicio distincție între aceste schimbări fonetice și cele care-i vin oricui în minte cînd pomenește numele de schimbări fonetice, urmează că el socotește faptele pe care le studiază de același fel cu schimbări ca prefacerea lui *é* + nazale în *i*, a lui *cl* sau *gl* în *cl'*, *gl'*, etc. În articolul meu *Din fonetica evolutivă a limbii romine (Cu cîteva discuții de fonetică generală)*, publicat în vol. II (pag. 128-161) al acestui *Buletin*, am arătat că trebuie să distingem patru feluri de schimbări fonetice generale (care, adică, pot fi privite

ca legi) (v. § 8) și că, pe lângă legile fonetice evolutive, există și legi fonetice statice (v. § 2). Este drept că împărțirea în mai multe categorii a schimbărilor fonetice din articolul citat se găsește și la alții (de ex. la Meillet) și că deasemenea noțiunea de lege fonetică statică se întilnește la F. de Saussure, *Cours de linguistique générale*, pag. 132-134 și la G. Millardet, *Linguistique et dialectologie romanes*, pag. 282-284. Dar însemnătatea practică a clasificării de care vorbim nu fusese încă întrevăzută de nimeni pînă la articolul nostru și, prin urmare, nici folosită în studiile de fonetică. Iar dacă Saussure și Millardet vorbesc de legi fonetice statice, exemplele pe care le dau ei sînt extrem de puține și se referă numai la locul accentului în cuvînt și la sunetele care apar la sfîrșitul cuvîntului. Legile fonetice statice arătate în articolul citat se referă însă și la sunetele de la începutul sau interiorul cuvîntului și sînt perfect comparabile cu legile fonetice evolutive, întrucît se precizează condițiile în care există un sunet (la legile fonetice se precizează condițiile în care se schimbă un sunet). Astfel stînd lucrurile, se înțelege că ceea ce urmează nu este o obiecție adusă lui Petrovici, ci o complectare făcută la lumina unor noi principii.

Faptele pe care el le studiază în lucrarea sa parte sînt variații de articulare ale unor sunete în diferitele legături cu alte sunete, iar parte aparțin la acea categorie de schimbări fonetice pe care în articolul citat le numeam de adaptare bruscă. Nici unele, nici altele nu sînt schimbări fonetice puțin intra în celelalte categorii.

Variațiile de articulare ale sunetelor, atunci cînd sînt în lăntuite cu alte sunete, nu sînt schimbări fonetice propriu zise. Desigur, sînt și ele un fel de schimbări fonetice, dar nu la astfel de fapte se gîndesc lingviștii cînd vorbesc de schimbări fonetice. Și nici nu e bine să fie numite schimbări fonetice. Într'adevăr, nu trebuie să vorbim de o schimbare a lui *n* și *m* ocluzivi în *n* și *m* cu deschidere orală (v. cele ce am spus despre asemenea nazale în recensia citată a cărții lui Petrovici), cînd aceste nazale sînt urmate de spirante, și nici de o schimbare a lui *n* în *n* velar, cînd *n* este urmat de *c* și *g*. *N* și *m* cu deschiderea orală sînt numai va-

rietăți ale lui *n* și *m* ocluzivi, iar *n* velar o varietate a lui *n* alveolar, și dacă în unele cazuri se pune unul, iar în alte cazuri altul, avem a face cu formele supt care pot exista consoanțele nazale *n* și *m* în diferitele condiții. Aceste posibilități de existență, supt mai multe forme, a lui *n* și *m* pot fi cuprinse în anumite formule, și întrucît terminii acestor formule vor fi un sunet și o anumită condiție, aceste formule vor fi legi fonetice statice. Este adevărat că sunetele de bază sînt tot *n* și *m* ocluzivi. Ele sînt doar singurele nazale care apar atunci cînd pronunțăm consoanțe în mod izolat în romînește. Celelalte feluri de *n* și *m* sînt numai un fel de modificări ale acestora. Dar asemenea modificări sînt de altă natură decît cele prin care starea limbii dintr'un anumit moment se schimbă. Un cuvînt care are un *n* sau un *m* n'a avut mai înainte, în locul acestora, ocluziva nazală corespunzătoare. De cînd limba romînă are aceste norme de articulare a nazalelor pe care le are și azi, — și, poate, le-a avut oricînd —, *n* și *m* au apărut întotdeauna acolo unde le era locul. Numai dacă mai de mult limba romînă ar fi articulat altfel decît astăzi, nazalele de dinaintea spirantelor și a lui *l*, *r*, *h*, — și atunci singura articulare posibilă ar fi fost cea ocluzivă; dar trebuie să se cerceteze dacă sînt limbi care să prezinte acest fel de articulare¹ —, ar trebui să admitem că a avut cîndva loc o schimbare fonetică, și anume de adaptare bruscă. Dar nu despre o asemenea schimbare vorbește Petrovici în cazul de față. El înțelege numai variațiile pe care le suferă *n* și *m* în diferitele condiții. Avem a face cu fapte de fonetică statică, și nu de fonetică evolutivă. (Trebuie să distingem și aceste două feluri de fonetică, dupăcum spuneam în vol. I al acestui *Buletin*, pag. 191-192. Fonetică statică este fonetica descriptivă a unei limbi, iar fonetică evolutivă este istoria sunetelor.) Și avem a face cu legi fonetice statice.

Dar aceste legi fonetice statice se deosebesc puțin prin natura lor de cele pe care le-am expus în articolul meu ci-

1. Este foarte posibil ca limba germană, măcar în unele din regiunile ei, să aibă această pronunție. Presupunem aceasta pe baza pronunției familiare germane ca *nfs*, *ndz* și *nz* (t e africată) a lui *ns*, *nz* și *nz* din cuvintele *Gans*, *Gänse*, *Mensch*, pentru care v. Petrovici, pag. 37.

tat mai sus. Prin legile de acolo nu se stabilea felul de articulare a unui sunet oarecare într'o condiție oarecare, ci numai condițiile în care un sunet anumit sau un diftong poate exista. Acolo se arăta, de exemplu, că diftongul *an* există în moldovenește numai la sfîrșitul cuvîntului, iar în interior numai cînd e urmat de *c* și *g*, care fac parte din silaba următoare, iar nu că acest diftong s'ar articula într'un mod deosebit în vreuna din condiții. Totuși grupul *an* în două silabe, care apare în romînește la începutul, în interiorul și la sfîrșitul cuvîntului, poate fi socotit și el ca o varietate a lui *an*, întocmai cum *n* și *m* sînt varietăți ale lui *n* și *m*, așa că, din acest punct de vedere, legile statice ale nazalelor ar fi perfect comparabile cu acelea prin care se formulează cazurile de existență ale diftongului *an* și ale grupului disilabic *an*. Pe de altă parte însă este de observat că grupul disilabic *an* se poate întîlni și în cazurile în care există diftongul, ceea ce nu se întîmplă cu *n* și *n* ori *m* și *m*. Acolo, unele sînt condițiile pentru *n* și *m* și altele cele pentru *n* și *m*.

Legi fonetice statice însă ca acestea: *n* și *n* la sfîrșitul silabei există numai înainte de consoanțele anterolinguale, iar *m* și *m* la sfîrșitul silabei numai înainte de consoanțele labiale, sînt legi fonetice statice, la fel cu acelea de care vorbeam în articolul citat. Prin ele nu se stabilește felul de articulare a lui *n* (și *n*) sau a lui *m* (și *m*), ci numai cazul cînd acestea pot exista. Se poate spune, deci, că avem două feluri de legi fonetice statice. Cele care stabilesc condițiile de existență ale unui sunet pot fi constatate prin observarea fără instrumente a limbajului. Celelalte însă pot fi constatate și cu ajutorul instrumentelor de care se slujește fonetica experimentală, căci se referă la chipul de pronunție, în anumite condiții, a sunetelor. Astfel de legi statice se găsesc în cartea lui Petrovici nu numai cu privire la nazale, ci și la consoanțele sau vocalele din vecinătatea nazalelor, și se pot referi și la particularități imperceptibile ale sunetelor (cf., de exemplu, constatarea lui Petrovici cu privire la nazalitatea vocalelor de lângă consoanțe nazale).

Schimbările de adaptare bruscă, pe care spuneam că le

studiază Petrovici în cartea sa, sînt cele 'ca $sm > zm$, $\$m > jm$, mpt sau $mt > nt$, etc. Este adevărat că sînt și schimbări de categoria aceasta, care prezintă excepții, dar se poate admite că există și schimbări sporadice de adaptare bruscă.

3. A. Rosetti a arătat în *Bulletin linguistique* II (1934), pag. 7 că n velar din *bancă* nu e perceput de Român ca un altfel de n decît cel din *lună*, cu toate că se articulează diferit. Este o deosebire între sistemul fonetic fiziologic al unei limbi și între sistemul fonetic conștient al individului vorbitor, cum reiese și din lucrările Cercului lingvistic din Praga. În aceeași situație ca n velar sînt și sunetele n și m . Deși cu o articulație deosebită de aceea a lui n și m , ele sînt totuși percepute primul ca n , iar celălalt ca m .

4. Alte observații asupra cărții. Voiu înșira aici citeva observații asupra unor fapte mai mărunte, precum și unele îndreptări.

Pag. 14. Autorul afirmă că silaba nu are niciun rost în schimbările fonetice pe care le studiază și că nu explică nimic din aceste schimbări. Cum el nu face nicio distincție între schimbările fonetice de adaptare bruscă și cele de natură încă necunoscută, ci vorbește despre toate ca despre o singură categorie, socotește această afirmație valabilă pentru toate schimbările fonetice. Lucrurile nu stau însă așa. Schimbările fonetice despre a căror natură spua că este necunoscută se produc citeodată numai dacă sunetul este la sfîrșitul silabei sau în interiorul ei. Este destul să citez limba franceză în care avem atîtea căderi sau schimbări ale conșonanțelor și vocalelor dela sfîrșitul silabei, și numai dela sfîrșitul silabei, nu și din interior.¹ Poate silaba n'are niciun rost, cînd este vorba de normele de pronunție a sunetelor unei limbi, de ceace am numit legi fonetice statice, dar și acest lucru se pare că este fals. Căci, de exemplu, altfel se nazalizează vocala cînd urmează $n + \text{cons.}$ și altfel cînd urmează $n + \text{voc.}$ (fapt relevat și de Petrovici însuși).

Pag. 24. M și n „suivies de consonnes,... ont une mé-

1. Aceasta se explică prin faptul că sfîrșitul silabelor este articulat cu mai puțină energie a organelor articulatorii și cu o intensitate mai mică a curentului expirator.

tastase peu distincte, car celle-ci se combine avec la catastrophe de la consonne suivante". La drept vorbind, nu avem a face cu o combinare, ci cu o excludere a metastazei lui n și a catastazei lui t .

Pag. 33. *Une* (= *unde*) nu vine, probabil, direct din *unde*, prin acomodarea (asimilarea) lui d la n , ci din *un*, întrebuintat într'o frază ca *un te duci?* (în care *un* rezultă direct din *und*, născut în urma căderii lui e din *unde*) și prin adăugarea unui e final după analogia lui *unde*. Cînd cineva zicea: *unde-ai fost?*, nu putea zice: *un-ai fost?*, dacă voia să întrebuinteze forma *un*, ci *une-ai fost?*, cu e -ai, nu cu ai . Nu avem, prinurmă, niciun caz de dispariție a explozivelor fonice din interiorul cuvîntului (mai precis, urmate de vocale și, deci, la începutul silabei) precedate de nazale. Acest fenomen fonetic nu se întilnește în limba română.

Pag. 37, rîndul 5 de jos. Să se îndrepte în felul următor: „Après l'explosion de l'[n] (3-e...)". Rîndul 3 de jos. Să se îndrepte: „l'[s] (4-e pointille). Entre le 3-e et le 4-e traits pointillés...".

Pag. 38. Trecerea lui $-ns-$ la $-s-$ nu e analogă trecerii lui $-ts-$ la $-ss-$, cum cred Meillet și Petrovici. Fenomenul german $ts > ss$ se datorește poziției intervocalice, pecînd $ns > s$ se aplică prin distrugerea sfîrșitului silabei de dinaintea lui s . Petrovici mai citează, cu această ocazie, și schimbările rominești $dz > z$, $\$ > \text{z}$ și schimbările, din Moldova și Banat, a lui č (africată) în š și a lui č (africată) în š .¹ Dar dintre acestea numai prefacerea lui č în š este un fenomen de acelea a căror natură este încă necunoscută. Toate celelalte schimbări sînt de adaptare bruscă la o nouă bază de articulație, pentru care sunetele ce se articulează în mod spontan sînt z , š , š , iar nu dz , č , č . Prinurmă, numai schimbarea lui č în š poate fi cercetată din punctul de vedere al asemănării pe care ar prezenta-o cu căderea lui n din $-ns-$ și cu prefacerea lui ts în ss , căci numai ea nu este schimbare de adaptare bruscă. Și ea se aseamănă, într'adevăr, cu aceea a lui ts în ss din germană, dar mai ales cu fenomenul fran-

1. Înțelege, desigur, prin š spiranta care se găsește în africata č , iar prin š spiranta din africata č .

tuzesc *ts* > *s*. În limba franceză a existat doar și o schimbare a lui *ç* în *z*, întocmai ca în românește.

Încă o observație, cu care voi și încheia. Petrovici nu ia în considerație faptul că sunetele linguale (care se articulează cu limba) sînt de următoarele două categorii: unele care se articulează cu partea anterioară a limbii și altele care se articulează cu partea posterioară. Limba anterioară și limba posterioară sînt singurele părți active ale limbii; partea mijlocie este numai purtată de acestea. Cînd se vorbește despre modul de articulare a unui sunet, este, deci, absolut necesar să se spună dacă e articulat cu partea anterioară a limbii sau cu cea posterioară. (Trebuie să adaug că această obiecție se poate face la numeroși lingviști, aproape la toți.) Vezi și cele spuse de mine în vol. II al acestui *Buletin*, pag. 156, nota 1.¹

Diftongul *ie* în limba română.

În articolul intitulat *Din fonetica evolutivă a limbii române* (v. vol. II al acestui *Buletin*, pag. 128-161), arătam cum diftongul *ăi* și alți diftongi descendenți cu *ă* nu există în unele regiuni ale limbii române decît numai în anumite condiții și susținem că existența sau neexistența acestor diftongi în diferite condiții stă în legătură cu posibilitățile de pronunțare ale indivizilor vorbitori respectivi. Tot acolo mai arătam cum neologismele, a căror pronunție depășea aceste posibilități, au fost adaptate normelor de pronunție, și emiteam ipoteza că diftongul latinesc *ai*, care a devenit *au* (două silabe) în unele regiuni ale limbii române, a suferit această schimbare tocmai printr'o adaptare la noi norme de pronunție. Lucruri asemănătoare sau identice se pot spune și despre alți diftongi din limba română. Voi lua acum un diftong ascendent și alcătuit cu *i*, și anume diftongul *ie*. Nu voi face un studiu amănunțit, ci voi înșira numai cîteva observații cu privire la acest diftong.

1. Să mi se permită a îndrepta aici o greșală de tipar din recensia cărții lui Petrovici, apărută în vol. II al publicației de față. La pag. 257, rîndul 7, să se cetească *înșelat de toți* în loc de *înșelat că toți*. Deasemenea, la pag. 157, rîndul 16 din nota de care am pomenit mai sus, să se cetească *limbal* în loc de *lingual*.

1. Diftongul *ie*, accentuat și neaccentuat, nu mai există azi în Moldova decît la începutul cuvîntului și în interior sau la urmă numai după vocală, cînd există însă întotdeauna oricîteori ar trebui să urmeze un *e*. Altfel spus, la începutul cuvîntului sau în interior și la sfîrșit după o vocală, nu poate exista niciodată *e*, ci numai *ie*. (Se înțelege, despărțitura silabică este între vocala precedentă și diftongul *ie*.) Această situație se întilnește, probabil, în toate subdialectele dacoromînești și, într'o măsură destul de mare, și în limba comună. În subdialectele care n'au suferit palatalizarea labialelor diftongul *ie* se găsește și după consoanță (*piept*, etc.). Acestea sînt lucruri știute de toată lumea.

2. Eu mi-aduc aminte că am auzit (nu știu bine însă dacă la colegii miei din școala primară sau din liceu ori la oameni veniți în atingere cu cultura) neologismele *subiect* și *obiect* cu pronunția *subect*, *obect*. Pedeațaparte în limba comună mai toată lumea spune *subiect* și *obiect*, cu diereză. Prea puțini sînt cei care pronunță cuvintele acestea cu diftong, așa cum e corect în latinește, și aceștia pronunță astfel conștient și cu voință. Dacă nu mă înșel, chiar pronunția grupului latinesc *je* după consoanță este disilabică în școlile noastre secundare, și se zice, de pildă, *a-bi-es*, iar nu *ab-ies* sau *a-bies* (pentru *abies*). Cum se aplică cele două modificări de pronunție ale diftongului *ie* în neologismele latinești din limba noastră?

Amîndouă sînt adaptări la normele de pronunție ale limbii române. Amîndouă sînt o înlăturare a a diftongului, numai că pe căi diferite. Desigur, cei care au întrebuintat pentru prima oară în limba română cuvintele *subiect* și *obiect* le-au pronunțat cu diftong, cum e corect în latinește, și „curentul” cu această pronunție a continuat, — slab, e adevărat, — pînă astăzi. Pedeațaparte însă Moldoveanul (și alții) care nu avea destulă cultură sau care nu reflecta mai mult asupra pronunției sale, adoptînd cele două neologisme, le-a schimbat pronunția, fiindcă el nu avea în limba lui grupul consoanță + *ie*, și aceasta a fost posibil în două feluri: ori reducînd la zero pronunția lui *i* din diftong, — în chipul acesta unul din elementele diftongului s'a pierdut, dar a rămas neschimbat numărul silabelor cuvîntului —, ori transformînd pe acest *i* în

sonantă, și în felul acesta cele două elemente ale diftongului s'au păstrat, dar s'a mărit numărul silabelor cu una. S'au format, deci, două alte „curențe” de pronunție, care sînt cele mai puternice, intrucît pleacă din normele firești de articulare ale limbii romîne. Dece însă adaptarea s'a făcut în două feluri? Acestui fapt cred că i se poate da cu succes următoarea explicație: schimbarea lui *ie* în *e* a fost făcută de oameni care numai a u z i t pronunțîndu-se cuvintele *subiect*, *obiect*, pecînd schimbarea lui *ie* în *ie* a fost făcută de oameni care a u c e t i t aceste cuvinte. Aceștia din urmă au fost, prin urmare, obligați să păstreze cele două sunete ale diftongului și, neauzînd pronunția corectă dela nimeni, au pronunțat cuvintele scrise după obișnuințele lor de articulare. Cei din urmă au putut foarte ușor chiar percepe un *e* în loc de *ie*, intrucît prea mare diferență între *e* și *ie* nu este. Iar în sprijinul acestei explicații poate veni și faptul că, după cît îmi pare, pronunția *subiect*, *obiect* se întilnește la oameni fără cultură sau cu prea puțină cultură, pecînd pronunția cealaltă se întilnește la oameni culți.

Că grupul consonantă + *ie* nu este între cele firești limbii romîne (sau cel puțin Moldovenilor), reiese, deci, din aceste fapte. Nu este o întimplare dacă dialectul moldovenesc nu posedă acest diftong în condiția arătată. Lipsa lui se explică tocmai prin aptitudinile de pronunțare ale organelor articulatorii moldovenești.

Adaptarea aceasta nu s'a petrecut, de altfel, numai la neologisme. Chiar cuvintele romînești ca *fier*, *piept*, etc., care se găsesc pe teritoriul cu labialele păstrate și în limba scrisă, sînt pronunțate în limba comună din Moldova *fer*, *pept*, etc. (Desigur mulți pronunță și în Moldova *fier*, *piept*, etc., dar aceștia sînt, mi se pare, numai printre oamenii cu cultură.) O formă ca *meă* pentru *măeii* s'a impus și în limba literară. Dar la aceste cuvinte fenomenul de adaptare s'a amestecat din capul locului cu un altul. Pentru a înțelege bine cum stau lucrurile, să le luăm mai de departe. Invățarea limbii comune în Moldova de către cineva care cunoaște dialectul înseamnă, între altele, înlocuirea prin imitație a unor sunete sau grupuri de sunete. (Nu e un caz identic cu acela cînd înveți o limbă străină.) Și, de exemplu, grupurile *k'i*, *gi* sînt înlo-

cuite de multe ori prin *pi*, *bi*. Avem a face cu acea categorie de fenomene de care vorbeam în articolul meu citat mai sus (pag. 142, al 2), unde se dădea ca exemplu înlocuirea lui *lăe*, *răe* dialectal francez cu *lăă* (*loi*), *răă* (*roi*), pe care le impune pronunția pariziană. Dar atunci cînd în locul lui *h'er*, *k'ept* din Moldova se găsește *fer*, *pept*, nu avem a face numai cu un asemenea fenomen, ci și cu o modificare a însuși grupului imitat. Imitația nu mai este, deci, perfectă, căci elementul imitat suferă o schimbare. Și am spus că această schimbare s'a produs din cauza adaptării fonetice. Dar mai este și un fenomen de analogie care s'a suprapus, și probabil că mai mult datorită acestuia s'a petrecut schimbarea. Pe baza corespondențelor *h'i* — *fi*, *γ'i* — *vi*, *k'i* — *pi*, *gi* — *bi* dintre dialect și limba comună, Moldovenii și-au format (în limba romînească comună pe care o vorbesc ei) grupurile *fe*, *ve*, *pe*, *be* pentru dialectalele *h'e*, *γ'e*, *k'e*, *g'e*. (Înțeleg acest fenomen nu numai ca petrecut într'un timp anumit, ci ca petrecîndu-se la oricare Moldovean care învață limba comună.)

O adaptare fonetică a diftongului *ie* din limba literară, care să se petreacă în celălalt mod, adică prin diereză, nu există tocmai din cauza analogiei amintite. Ea ar fi posibilă la alți oameni decît aceștia, și numai dacă n'ar auzi dela nimeni pronunția *ie*.

Mai adaug aici că fenomene de felul acestora (francez *ûé* < *uă* sau romînesc *k'i* < *pi*, *k'e* < *pe*, — și tot în această categorie intră și desrotacizarea teritoriilor care erau odată rotacizante) ar putea fi numite fenomene de urbanizare, dat fiind termenul, destul de întrebunțat, *hiperurbanism*, care se referă la un anumit soi de analogie. Amîndoi acești termeni nu sînt însă perfect adecvați. În realitate avem a face nu cu o urbanizare, ci cu o transformare din dialectal în fapt de limbă comună, oficială sau literară, cum se mai poate spune. Iar o asemenea limbă nu sălășluște totdeauna numai la orașe.

3. Dialectul moldovenesc avea altă dată diftongul *ie* și în cazul cînd acesta era precedat de consonantă, și anume pe vremea cînd consonantele labiale încă nu se palatalizaseră. Este, deci, de presupus că aptitudinea de a pronunța acest diftong precedat de consonantă s'a pierdut numai după pa-

latalizarea labialelor și s'a produs prin cine știe ce amestec cu vre-o populație străină. Palatalizarea labialelor cred că nu poate fi socotită ca un mijloc de a scăpa de diftongul *ie* precedat de labială, întrucât ea are loc și atunci când labiala este urmată de *i* sonant.

4. S'ar putea presupune că cuvinte ca *albie* (*alghie*), *arie*, *frimble* (*fringhie*), *funie*, *sabie* (*saghie*), care la început aveau un *-ie*, l-au transformat pe acest *ie* final neaccentuat în *-ie* tocmai din cauză că, dela un timp încoace, diftongul *ie* precedat de consoanantă nu putea exista la sfârșitul cuvântului. Cuvintele s'au adaptat, deci, normei de pronunție, când aceasta s'a schimbat. În cuvinte ca *așchie*, *unghie*, *pirghie*, *salcie*, etc., *i* sonant s'a dezvoltat din chiar consoananta palatală după care urma odată *e*. La cuvinte ca *funie* (lat. *funis*), *gratie* (lat. *cratis*), *osie*, *pirtie* (dar și *pirtie*; cf. pentru *pirtie* G. PASCU, *Sufixele românești*, pag. 247), *primejdie*, *prăpastie*, trebuie să admitem mai întâi nașterea unui *ɨ* între consoanantă și *e* și apoi desmembrarea diftongului astfel născut.

5. Pentru ce în limba română nu poate exista la începutul cuvântului și în interior sau la urmă după vocală un *e*, ci numai un *ie*? Pentru ce apare acest *i* consoanant?

Nu pot răspunde acum la această întrebare, dar sunt sigur că, pentru a se da mai ușor un răspuns, trebuie să se ia în considerație și alte cazuri mai mult sau mai puțin asemănătoare din limba noastră. Mai jos nu voi face altceva decât să încadrez fenomenul acesta într'un fenomen mai general.

Un caz paralel cu cel de care a fost vorba mai sus îl prezintă vocala *o*. La începutul cuvântului și după vocalele *e*, *i*, *o*, *u*, — probabil după toate acestea —, nu poate exista *o* în unele regiuni ale limbii române, ci numai *uo*. Am chiar impresia că în pronunția mea se găsește un *u*, care e aproape imperceptibil. După *a*, *ă* și *i*, mi se pare însă că *u* din *uo*, care apare în cazul când ar trebui să urmeze un *o*, este destul de perceptibil pe tot terenul limbii române, și avem: *auo*, *ăuo*, *iuo*.

Iată acum un caz, nu paralel, dar înrudit, care constă chiar în apariția unui *ɨ*. În limba română, după *e* sau *i*, nu poate urma un *o*, iar dacă vrei să pronunți grupurile *eo* sau *io*, apare între *e* și *o* sau între *i* și *o* un *ɨ* care formează dif-

tong cu *a*. Avem, deci, în aceste cazuri *eɨa*, *ia*. Desigur, după *e* și *i* poate urma și un *uo* ori *uă* și *ui*, dar aceste cazuri nu ne interesează acum.

Dacă după vocalele palatale *e*, *i* nu poate urma imediat o vocală velară (cum este *a* sau *ă* și *i*), ci apare între ele un *ɨ*, tot așa după vocalele labiovelare (sau velare rotunzite) (adică *o* și *u*) nu poate urma imediat o vocală velară, ci apare între ele un *u*. Așadar nu există *oa*, *oă*, *oi* și *ua*, *uă*, *ui*, ci numai *oua*, *ouă*, *oui*, *uua*, *uună* și *uui*. (Este probabil că *uua*, *uună* și *uui* nu se găsesc nici ele în cuvintele limbii române.) Firește, sînt posibile și grupurile *oia*, *uia*, dar pe noi ne interesează acum grupurile care apar atunci când vrem să spunem *oa*, *oă*, *oi*, etc.¹

Din toate aceste cazuri se poate trage concluzia că limba română nu permite ca anumite vocale să fie în imediat contact una cu alta, ci legate numai prin mijlocirea altor vocale, care au o funcție consoanantică. (Acesta e, de altfel, cazul și cu alte grupuri decât cele văzute mai sus, cum sînt, de exemplu, *aa*, *ăa*, *ia*, *aă*, *ai*.) Cîteodată aceste vocale sînt produsul uneia din vocalele care vin în contact (mai exact, care ar trebui să fie în contact dacă nu s'ar naște acea vocală cu funcție consoanantică). *I* consoanant din *ie-* sau din grupurile *voc. + ie* și *e* (sau *i*) + *ia* și *u* consoanant din *uo-* sau din grupurile *voc. + uo* și *o* (sau *u*) + *ua*, *uă*, *ui* sînt născute, primul din vocala palatală a grupului, iar celălalt din vocala labiovelară a grupului. În cazul când vocala din care s'a născut acest *ɨ* sau *u* consoanant este în silaba precedentă, ea trece în silaba următoare și formează diftong cu vocala acesteia, conform constatării făcute de A. GRAUR, *Bulletin linguistique* III, pag. 15 și 22, care se poate formula și în felul următor: În limba română nu există diftongi descendenți cu *ɨ* și *u*, când trebuie să le urmeze o vocală, ci numai vocale (sau diftongi ascendenți) urmate de un diftong ascendent (și, bineînțeles, și de unele vocale).

1. N'am pus accentul pe niciuna din vocalele sonante ale grupurilor discutate mai sus și n'am spus dacă diferitele vocale sonante care se combină sînt accentuate sau nu, pentru că este indiferent dacă accentul stă pe una sau pe alta din cele două vocale.

Despre *h* afon și *h* fonic.

1. Nu este tocmai ușor de constatat ce mișcări fac organele articulatorii și ale respirației pentru articularea lui *h* afon. Numirile de aspirație și de spirantă laringală afonă, care au fost date acestui sunet, trădează și cite o părere despre felul în care e articulat *h*. (Iar ceace se spune despre *h* afon, se admite *mutatis mutandis* și despre *h* fonic.) În al său *Traité de phonétique*, Paris 1933, pag. 70-71, M. Grammont distinge însă între spirante laringale și aspirații. După el spirantele laringale corespund ocluzivei laringale tot așa cum spirantele velare sau labiale, de exemplu, corespund ocluzivelor velare sau labiale. „Elles se produisent dans le larynx, et la langue ne prend aucune part à leur émission”. Aspirațiile sînt și ele spirante. Dar „elles ne produisent pas un bruit de frottement, mais un bruit de soufflement, comme d'autres spirantes signalées plus haut, telles que les bilabiales” (pag. 68). Iar după aceea urmează: „Il n'y a pas, comme on l'enseigne d'ordinaire, une aspiration unique, ayant son point d'articulation dans la glotte, il y a autant d'aspirations que de points d'articulation depuis la partie antérieure du palais jusqu'aux cordes vocales. C'est-à-dire qu'il existe des aspirations prépalatales, cérébrales, postpalatales, vélaires, pharyngales, laryngales. La glotte ne joue pas dans leur articulation d'autre rôle que dans celle des autres spirantes: les cordes vocales, écartées un peu moins que dans l'acte respiratoire, laissent passer le souffle sans lui opposer d'obstacle pour les sourdes et en vibrant pour les sonores. En somme les aspirations correspondent exactement aux fricatives qui viennent d'être décrites sous les noms de vélaires, pharyngales et laryngales; elles sont aussi nombreuses et ont les mêmes points d'articulation. Le mécanisme de leur émission est le même, la disposition des organes est la même, seulement l'aperture est plus grande, trop grande pour qu'il puisse se produire un frottement râclant. Il y en a une pour laquelle les cordes vocales sont plus rapprochées que pour les autres, c'est l'aspiration laryngale, parce que les cordes vocales sont en même temps son point d'articulation”.

La acestea fac următoarele observații.

Este adevărat că există o spirantă laringală, care să nu fie un *h*. Cel puțin organele articulatorii ale Românilor o pot pronunța. Dar ea este numai una singură, nu mai multe, cum ar rezulta din felul de exprimare al lui Grammont, și este numai afonă. O corespondentă fonică nu există, tot așa după cum nu există o explozivă laringală fonică. Și acest lucru este explicabil: o explozivă sau o spirantă laringală este produsă printr'o anumită poziție a coardelor vocale. Cum pentru un sunet fonic este necesară vibrarea coardelor vocale, o explozivă sau o spirantă laringală fonice n'ar putea fi produse decît prin vibrarea acestor coarde. Dar printr'o asemenea vibrație, poziția necesară pentru exploziva sau spiranta laringală ar fi modificată.

Dacă ocluziva laringală se produce prin îndepărtarea coardelor vocale de cătră aerul ce este împins afară, și anume în momentul acestei îndepărtări, spiranta laringală este produsă prin frecarea aerului de coardele vocale, în timp ce acestea sînt mai apropiate una de alta decît sînt la *h* afon sau la o vocală afonă. Pentru a articula această spirantă trebuie să dăm coardelor vocale tendința de a se lipi una de alta. Eu simt ca identice eforturile pe care o fac, — căci pentru articularea explozivei laringale ca și a spirantei laringale organele românești fac o oarecare efortare —, spre a ține coardele vocale lipite una de alta înainte de explozia din care consistă exploziva laringală și eforturile pe care o fac pentru articularea spirantei laringale și observ că, dacă încetez de a mai articula spiranta laringală, coardele vocale se lipesc una de alta. Fiindcă deschizătura orizontală dintre coardele vocale se numește glotă, aceste sunete pot fi numite și glotale.

Greșește Grammont cînd crede că există mai mulți *h* (afoni și fonici), și anume tot atîția cîte puncte de articulare sînt dela partea anterioară a palatului pînă la coardele vocale, fiecare categorie de *h* corespunzînd unei categorii de spirantă. Este altăceva: poziția limbii, ca și cea a maxilarelor sau buzelor, nu importă la articularea acestor două sunete. Organele orale iau sau poziția stării de repaos, cînd vrem să pronunțăm un *h* izolat, și atunci apare după el vocala *i* a

stării de repaos (cf. vol. II al acestui *Buletin*, pag. 253), sau poziția vocalei următoare, dacă pronunțăm un grup ca *ha, ho, hu*, etc., singur ori într'un cuvint. Asta însă nu înseamnă că avem atâtea feluri de *h* afon și fonic cîte vocale sint sau pot urma după *h*. *H*, ca și oricare altă consonantă care nu e palatală sau muiată, are în limba română, pronunțat singur sau în lanțul vorbirii, timbrul vocalic al vocalei următoare, iar dacă nu urmează o vocală, îl are pe acela al vocalei stării de repaos, care în românește e *i* (v. și *loc. cit.*). Pronunțind încontinuu sau *tititi* sau *tututu*, maxilarele, buzele și partea posterioară a limbii rămîn mereu în aceeași poziție sau aproape în aceeași poziție. Numai partea anterioară a limbii se mișcă, fiindcă ea e necesară pentru articulația lui *t*. Tot așa, cînd vei zice *hahaha* ori *hehehe* ori *hohoho*, organele vocale își vor păstra mereu aceeași poziție, iar din cînd în cînd se va adăuga o articulație care va avea ca efect apariția lui *h*. Să nu pierdem din vedere că organele articulatorii își păstrează și în tot timpul articulării acestor *h* poziția pe care o au în timpul articulării lui *a, e* sau *o*. Și ce este această articulație care se adaugă? Ea este o expirație a aerului, — aceasta e neîndoelnic —, produsă printr'o anumită mișcare a mușchilor pieptului. (Deaceea este greșit numele de *aspirație* care se dă de unii lui *h* afon și *h* fonic, și trebuie să-l părăsim.) Această expirație este mai puternică decît cea continuă, întreruptă numai cînd avem o explozivă, pe care o comportă vorbirea omenească. Este, adică, mai puternică decît expirația care se întîlnește la oricare alt sunet care nu este un *h*. Aceasta se poate constata fără instrumente. Zicînd *a ha a ha* ori *u hu u hu*, etc. și ținînd mîna în dreptul gurii, se va simți întotdeauna o presiune mai mare a aerului în timpul articulării lui *h* decît în timpul articulării vocalei. (Trebuie să comparăm pe *a* cu *ha*, pe *u* cu *hu*, etc., și nu pe *a* cu *hu*, ori pe *u* cu *ha*, etc., pentru a înlătura deosebiriile de intensitate a curentului expirator la ieșirea aerului din gură afară, care sint cauzate de mărimea deschiderii buzelor. Înălăturîndu-le, rămîn numai deosebirile produse de micșorarea mai înceată sau mai iute a cavității toracice.) Aerul este, deci, eliminat într'o cantitate mai mare atunci cînd se articulează un *h* decît atunci cînd se articulează o vocală. Ceeace însemnează că

mușchii pieptului lucrează la micșorarea cavității toracice cu mai mare repezeciune sau cu mai multă forță decît în timpul vorbirii obișnuite.

Este de presupus că la articularea lui *h* coardele vocale nu capătă prin ele înseși o poziție nouă față de a vocalei *a* sau a oricărei alteia, ci, dacă suferă o modificare de poziție, o suferă numai prin presiunea aerului care e dat afară într'o mai mare cantitate decît la articularea unei vocale. Probabil că numai cu ajutorul aparatelor se poate constata mai precis în ce consistă această deplasare. E un fapt sigur însă că poziția cordelor vocale în acest caz este alta decît cea dela spiranta laringală.

Pînă aici am stabilit articulația lui *h* în raport cu articulația vocalelor sau cu aceea a întregii vorbiri. Ce deosebiri sint însă între *h* și expirația din timpul respirării?

Am văzut că Grammont definește articulația lui *h* în raport cu poziția organelor din timpul actului respirator. El spune anume că la articularea lui *h* coardele vocale sint ceva mai puțin îndepărtate decît la actul respirator. Pentru mine problema deosebirii de poziție a cordelor vocale dela *h* față de poziția din timpul respirării este cuprinsă în problema deosebirii de poziție a cordelor vocale din timpul vorbirii față de cea din timpul respirării. Grammont are dreptate că la *h* coardele vocale sint mai apropiate decît la expirație (și, în general, la respirație); dar acesta este cazul cu toate sunetele, cu toată vorbirea, adică. E un fapt, care se poate constata și fără aparate, că aceste coarde vocale sint mai apropiate decît la actul respirator și la o vocală ca *a* fonic sau sau chiar afon. Respirînd cu gura deschisă sau cu nasul astupat și pronunțînd după aceea un *a* lung de tot, fonic sau afon, vom constata că aerul iese mai greu afară cînd pronunțăm *a* decît atunci cînd respirăm. Iar cînd pronunțăm un *a* afon lung, se aude chiar un zgomot mai mare decît la respirare, zgomot care e produs prin frecarea aerului de coardele vocale. În ce privește expirația lui *h*, dat fiind că ea este mai mare decît aceea din care consistă vorbirea obișnuită, problema deosebirii dintre *h* și actul respirator nu mai este implicată de cea a deosebirii dintre vorbire și actul respirator. Cum e foarte probabil că curentul expirator din tim-

pul vorbirii este chiar curentul expirator al unei expirații nesilite (spontane), urmează că la *h* curentul expirator este mai puternic decât cel al expirației din timpul respirației, iar mișcarea mușchilor pieptului pentru închiderea cavității toracice, mai energică.¹

După lămuririle de mai sus, se pune întrebarea: putem socoti pe *h* ca o spirantă? Intr'o anumită măsură, da. El consistă doar, ca orice spirantă, în frecarea aerului de coardele vocale și, în general, de laringe. Pe nedrept spune Grammont că la *h* aerul nu se freacă, și afirmă un lucru și mai neexact, când spune că spirantele bilabiale nu consistă nici ele într'o frecare a aerului de anumite organe. Pînă la un punct, în toată vorbirea omenească există o frecare a aerului de organele articulatorii. La vocale e mai slabă, la spirante e mai puternică. Iar la *h* este mai puternică decât la vocale, așa că putem socoti pe *h* o spirantă.

Dar între o asemenea spirantă și celelalte există o deosebire. Ea se produce numai printr'o expirare mai puternică, făcută cu aceeași poziție a coardelor vocale care se întrebuințează, de obicei, în vorbire, pecind la spirantele celelalte frecarea e produsă nu din cauza mărimii curentului expirator, ci din cauza apropierii prea mari dintre organe. De aceea, din alt punct de vedere, *h* poate să nu fie socotit spirantă, ci un sunet aparte, căci nu poate fi socotit nici vocală. Aceasta este, poate, și părerea la care trebuie să rămînem.

Să remarcăm că între el și spiranta laringală propriu zisă este și o deosebire destul de mare, și anume: spiranta laringală nu poate fi, ca și exploziva laringală, decât numai afonă, — și am arătat mai sus de ce —, pecind *h* este și afon și fon. El poate fi produs, deci, și în timp ce coardele vocale vibrează. Asta se explică tocmai prin caracterul său: darea aerului afară într'o măsură mai mare se împacă și cu o vibrație a coardelor vocale.

1. Mișcarea mușchilor pieptului în timpul respirației și poziția coardelor vocale din timpul respirației trebuiesc socotite la fel cu mișcările și stările de repaos ale organelor respective. Poziția coardelor vocale în timpul lui *h* și al vorbirii înseamnă o abatere dela starea de repaos a coardelor vocale, iar mișcarea mușchilor pieptului din timpul articulării lui *h*, o abatere dela mișcările de repaos ale mușchilor pieptului.

Trebuie să mai adaug că, dacă *h* este un sunet laringal, — la care există, adică, o frecare a aerului de laringe, adică o articulație laringală —, asta este așa pentru că nu s'ar putea altfel. Un sunet care consistă dintr'o expirație a aerului mai puternică decât aceea dela vocale, în mod fatal trebuie să comporte o frecare a aerului de laringe, care e partea cea mai strîmtă dela trahea arteră și pînă la deschizătura gurii. De aceea termenul cu care s'ar cuveni să-l numim n'ar trebui să fie laringal, ci acela care ar denumi o expirație mai puternică decât cea obișnuită. L-am putea numi consonanta expiratorie sau spiranta expiratorie (căci tot spirantă e, dar de alt gen decât celelalte).

G. Ivănescu.

Toponimice.

Sufixul *-ar* cu funcțiune locală.

Am susținut, cu mulți ani în urmă (v. *Arhiva XXVIII*, pag. 259, *XXIX*, pag. 429-30 și *XXX*, pag. 104-6), că *-ar* indică foarte des originea locală, atît în numiri topice, cît și în nume de familie. La cele spuse de mine s'au adăugat informațiile lui V. Bogrea, *Anuarul Institutului de Istorie Națională I*, pag. 386, care trimete la un articol mai vechiu al lui D. Pușchilă din *Convorbiri literare XLVIII* (1914), pag. 662-3, ale lui Th. Capidan, *Dacoromania II*, pag. 457,¹ Ilie Bărbulescu, *Arhiva XXX* (1923), pag. 61-2, V. Bogrea, *Dacoromania III*, pag. 804 urm., S. Pușcariu, *ibid.* VI, pag. 534 și St. Pașca, *ibid.* VII, pag. 159-161. Rezultatele acestor discuții sînt, pe scurt, următoarele. Originea lui *-ar* este aceeași ca pretutindeni: lat. *-arius*, iar nu *-an*, cu *n* disimilat la *n* din temă, cum afirmase Pușcariu, *Dacoromania I*, pag. 327.² El apare și în alte idiome romanice: sici-

1. Despre *-ar* din arom. *Belifar* ș. a. Capidan susține că-i un împrumut albanez, cum dovedește faptul că-l întîlnim numai în derivate dela nume de locuri „situate în Albania”.

2. În vol. VI al aceleiași publicații lingvistul clujan admite cele spuse de mine, adăugînd totuși: „alegerea sufixului *-ar* [în locul lui *-an*], cînd la sfîrșitul tulpinei se găsește un *n*, nu-i întîmplătoare”. Are, evident, dreptate, dar nu poate fi vorba de o regulă lingvistică, întrucît găsim numiri ca *Oceanu*, etc. deoparte,

liană, sardă și catalană, apoi în albaneză și în bulgară (ultima limbă trebuie să-l fi împrumutat din albaneză sau, poate, chiar din românește). În sprijinul părerii exprimate la pag. 429 din *Arhiva* XXIX, că *-arius* va fi îndeplinit această funcțiune încă din latinește, se mai poate invoca faptul că, afară de teritoriile romanice deja pomenite, îl găsim în Peninsula Iberică (v. R. Menéndez Pidal, *Orígenes del español*, pag. 337, citat de B. Terracini, *Ancora su alcune congruenze fra etrusco e italico* în *Studi etruschi* V [1931], pag. 336, nota 1) și în Galia. Pentru aceasta din urmă ne dă informații G. Rohlf s, *Revue de linguistique romane* VII (1931), pag. 141: în graiurile din Pirinei suf. *-é* < lat. *-arius* servește la formarea de numiri 'etnice', mai bine zis locale, depildă *senteinē*, 'habitant de Sentein', *antrasē* 'habitant d'Antras', *bunakē* 'habitant de Bonac' (autorul adaugă apoi «vgl. franz. *Berruyers* 'habitants de Bourges'»). Același lingvist citează o parte din numele acestea și în *Archiv für das Studium der neueren Sprachen* CLXVII (1935), pag. 320, unde invoacă unul nou: *Salié* 'aus Salies'.

Funcțiunea aceasta o îndeplinește *-ar* și în limba sîrbocroată. P. Skok, *Zeitschrift für Ortsnamenforschung* XII (1936), recensind lucrarea lui O. Franck, *Studien zur serbokroatischen Ortsnamenkunde*, spune, la pag. 186, următoarele: «*-ar*-Ableitungen... dienen auch zur Bildung von Ethnika, vgl. *Puntar* (Kork) 'Bewohner von Puntar' < ital. *Ponte* (jetzt *Aleksandrovo*), *Prijekar* 'Bewohner von Prijeko' (Stadtteil von Ragusa). Hierher gehört auch *žabar(i)*. Auch kommt es in Verkettung mit *-janina* vor: *Sinčaranin* 'Bewohner von Sinac (Lica)'.¹ Interessant este amănuntul că limba iliră posedă un

și *Focșari*, etc. de alta, care probează că există destule sbateri dela această 'regulă'. Printre exemplele invocate de cei care au discutat chestia aceasta sînt destule (mai cu samă la Bogrea, *Dacoromania* III, pag. 804 urm.) fără *n* (sau alt sunet asemănător), ceea ce probează că disimilația n'a intervenit supt nicio formă. Acest amănunt, foarte important, a fost neglijat de Pașca, *ibid.* VII, pag. 159 urm., care înclină a admite, măcar în parte, vechea părere a lui Pușcariu. Dealtfel Pașca nu citează articolul pomenit chiar acum al lui Bogrea.

1. Franck, *op. cit.*, pag. 202-4 dă o listă bogată de toponimice sîrbocroate în *-ari* și *-are*, dar, cu excepția lui *žabari*, niciunul nu seamănă cu cele discutate aici de mine. Autorul încearcă și o explicație a modificării pe care a suferit-o funcțiunea lui *-arius* pentru a ajunge să arate originea locală. Cf. și F. Miklosich, *Die slavischen Ortsnamen aus Appellativen*, pag. 211 [95], nr. 26.

sufix *-aro-*, care, printre alte funcțiuni, o avea și pe aceea de a forma nume de popoare sau de triburi. H. Krahe, *Die alten balkanillyrischen geographischen Namen*, Heidelberg 1925, pag. 57 citează pe *Αῖνδαροι*, *Scirtari*, *Separi*, etc. Deasemenea apare această particulă în nume topice: *Masaro*, *Decadaron*, (pag. 58),¹ fără să aflăm ce valoare semantică avea. Dealtfel răspîndirea lui *-aro-* era mult mai întinsă decît teritoriul iliric. Krahe îl găsește supt diverse aspecte în ținuturi de limbă grecească, între care și Sicilia, apoi prin Italia, Pannonia superior, Moesia superior și Tirol, iar Pidal vede, spune Terracini, *loc. cit.*, în sufixul colectiv *-aru* din Peninsula Iberică, un element prelatin.²

În unele cazuri rom. *-ar* poate avea la bază lat. *-ale*, cu care s'a confundat și din punct de vedere fonetic. Căci, în ce privește sensul, și anume cel colectiv, confuzia s'a produs nu numai la noi, ci și în alte limbi romanice, care formal le-a deosebit totdeauna. Acest lucru l-a constatat deja W. Meyer-Lübke, *Grammatik der Romanischen Sprachen* II, pag. 509 urm., § 468, unde se discută exemple ca *alunar*, *frunzar*, *grinar*, etc. (cf. și pag. 478-9, § 435). Pentru alte limbi romanice să se compare, depildă, span. (arag.) *cagigal* alături de *cagigar*, ambele cu însemnarea 'stejăriș' (la G. Rohlf s, *Revue de linguistique romane* VII [1931], pag. 125, nota 1), span. *alfalfal* și *alfalfar* 'campo de alfalfa', *tomatar* și *tomatal*, *avellanal* și *avellanar*, portg. *linhal* și *linhar* 'Flachspflanzung' (M. L. Wagner, *Volkstum und Kultur der Romanen* III [1930], pag. 88).³ Este drept acum că în toate aceste cazuri avem a

1. Cf. și *Massarus mons*, atestat, tot în Iliria propriu zisă, dar tîrziu, în evul mediu.

2. Cu privire la funcțiunea locală a lui *-arius* (și *-aris*, care s'a confundat adesea cu *-arius*, și nu numai la noi), v. W. Kaspers, *Zeitschr. f. Ortsnamenf.* I (1925-6), pag. 101-2, unde, pentru explicarea n. top. germane în *-weiler* se pornește dela *villari(us)* 'zum Landhaus gehörig' (cf. *focaris* 'zum Herd gehörig', *liminarius* 'zur Schwelle gehörig', *salicarius* 'zur Weide gehörig', etc.). Dealtfel și *-alis* arăta 'aparținerea la un obiect' (v. exemplele date de Kaspers, la pag. 102).

3. Wagner își însușește explicația lui M. Lübke, *op. cit.*, pag. 504, anume că *-al* a devenit *-ar* mai întiu prin disimilație acolo unde tema avea un *l*, și adaugă apoi că *-ar* s'a răspîndit mereu pe socoteala lui *-al*. Și în limba spaniolă din Chile se observă confuzia acestor două sufixe.

face cu funcțiunea colectivă a sufixelor în discuție, dar, deoarece privitor la existența lui *-ar* < *-arius* local nu mai există nicio îndoială, sîntem îndreptățiți a presupune că *-ar* < *-ale*, cu care s'au format colective, întocmai ca și cu *-ar* < *-arius*, a putut ajunge să aibă și valoarea locală a acestuia.

Iată cîteva derivate în *-ar* la care funcțiunea locală a sufixului nostru este foarte clară. Se înțelege că nu aduc exemple deja citate în discuțiile anterioare. *Chejnar* 'locuitor din Chiajna' (Stoian Gh. Tudor, *Dimineața*, 29 Iulie 1936, pag. 3, col. 1); *Cremenari* (sate și diverse în Argeș): cf. *Cremenea* (sate în Buzău, Mehedinți, Mușcel); *Jinar* 'locuitor din Jina (Sibiu)' (cf. D. Șandru și F. Brînzeu, *Printre ciobanii din Jina în Grai și suflet V și VI*); *Pogonar* 'locuitor din Pogoane' (așa spun Buzoienii cînd vorbesc despre oamenii acestui mare sat); *Rovinaru*, n. pers. < *Rovina*, n. top. în Dolj (cf. și *Rovinari*, sat în Gorj); *Siminicaru* (numele unui personaj la M. Sadoveanu, *Paștile blajinilor*, pag. 147 ș. a.) < *Siminicea* (sat în Botoșani); *Slonar* < *Slonul* (sat în Prahova);¹ *Ucicari* 'Istroromîinii din Ucica (= Monte Maggiore)' (Leca Morariu, *Note pe marginea cărților III*, Cernăuți 1932, pag. 17); *Vălenar* 'locuitor din Vale (sat în Sibiu)' (*Buletinul Societății Regale Romîne de Geografie* LII [1933], pag. 250); *Vîlcănari*, sat în jud. Putna, întemeiat de oameni veniți din Lopătari și Vîlcani (jud. Buzău), spune I. Diaconu, *Ținutul Vrancei I*, București 1930, pag. L; *Voineșar* 'locuitor din Voineasa (Vîlcea)' (*Bulet. Soc. Geogr.* LIII [1934], pag. 41 nota). De adăugat numele de sat din Munții Apuseni: *Bucium-muntari* (alături de *Bucium-șasa*, *Bucium-poieni*, etc.), citat de Tache Papahagi, *Grai și suflet II*, pag. 27, al cărui determinativ este, cu siguranță, un derivat în *-ar* dela *munte*, cum probează, din punct de vedere semantic, determinativele *șasa* și *poieni* dela celelalte.

Sufixul *-ar* sinonim cu *-ar*.

În *Arhiva XXVIII*, pag. 259 am arătat că originea lo-

1. Se pare că are aceeași însemnare 'locală', ca și celelalte nume aici înșirate. L-am găsit la C. M. Slănic, *Adev. liter.*, 17 Iulie 1932, pag. 6, col. 3, în următorul pasaj: ...*munte*, din al cărui molift „*Slonarii*” — *dogari vestiji* — *fac cote de apă*.

cală a unui individ se exprimă cîteodată, și prin derivate în *-aș* (alături de *-ean* și *-ar*). Afară de *Mătcaș* < *Matca* și *Poienăș* < *Poiana*, amîndouă din Tecuciu, citate acolo, pot da acum încă trei exemple: *Cucaș* 'locuitor din *Cuca*', *Măstăcănăș* 'locuitor din *Măstăcani*' și *Stoicănăș* 'locuitor din *Stoicani*'.¹ Toate aceste sate se află în Covurlui, ceea ce prezintă interes prin faptul că e vorba de un județ tot din sudul Moldovei, ca și Tecuciul. Nu-i exclus să avem a face cu o funcțiune a suf. *-aș* specifică acestei regiuni.

Diverse.

Blană. În *Milcovia IV* (1933), pag. 3, nota 2, discutînd denumirea în *Blăni* dintr'un document putnean, i-am atribuit înțelesul de 'pășune comună'. Mă bazam pe ceh. *blana* 'ager compascuus'. Același sens spuneam că trebuie să aibă și n. top. *Blană* (munte în Dimbovița și pichet de graniță în Oltenia, pe Dunăre). Ceea ce atunci numai bănuiam, anume că „rom. *blană* a însemnat odată, poate mai însemnează și astăzi, același lucru ca ceh. *blana*”, se dovedește a fi o realitate. I. Diaconu, *Ținutul Vrancei I*, pag. XXVI spune următoarele: „La marginea satului fiecare satean are cîte o *blani* (se mai zice 'un petic di pămînt', 'pămînt di arături'), pămîntul bun pentru cultivarea porumbului despărțit de celelalte proprietăți, ca și fînațele, prin *haturî* (porțiune neutră, acoperită cu iarbă liberă de păscut pentru vitele celor doi proprietari, ca și ale streinilor).”² Este drept că între accepția cuvîntului ceh și aceea a rom. *blană*, așa cum se mai păstrează pînă astăzi în regiunea Vrancei, există o deosebire, dar ea se explică prin transformările pe care le-au suferit, în cursul veacurilor, raporturile de proprietate, precum și destinația pămîntului din jurul satelor noastre: proprietatea a devenit cu vremea individuală, iar imașul a fost prefăcut, adesea, în teren agricol.

1. Comunicate de D-l Vasile Emanoil, licențiat în Litere și originar din partea locului (Foltești-Covurlui).

2. Diaconu citează (în nota 3, depe aceeași pagină) o *blană pămînt* (dintr'un document cu data de 1726, publicat de V. Sava, *Documente putnene I*, pag. 66) și *pără în hata blănilor* (dintr'un document publicat de C. D. Constantinescu—H. H. Stahl, *Documente vranceane I*, pag. 186).

Bucureștioara. Așa se chema, în sec. XVII, o gîrliță care curgea prin București (*Marele Dicționar Geografic I*, pag. 681, col. 1). Avem aici un derivat cu sufixul diminutival *-ioară*, care însă este diminutiv numai în aparență. De fapt, însemnează 'un loc care seamănă sau se află în apropierea Bucureștilor'. În *Rumänische Toponomastik*, pag. 276-7 am arătat, cu ajutorul unor cazuri similare (aparținînd nu numai toponimiei, ci și lexicului obișnuit al diverselor limbi), că numeroase cuvinte formate cu sufixe diminutive au un înțeles foarte depărtat de al diminutivelor propriu zise. Am citat acolo, între altele, dubletele *Tecuciu* (orașul) — *Tecucel* (apa care curge prin oraș),¹ *Vasluiu* (orașul) — *Vasluiel* (pîriul pe care-i așezat orașul), afirmînd că, la origine, au fost botezate așa, și anume cu forma nediminutivală, apele respective și apoi orașele, după care, cele dintîiu, spre a nu se confunda cu acestea, au primit sufixul diminutival *-el*, resp. *-eș*. Afară de cele spuse acolo să se compare Aug. Vincent, *Les noms de cours d'eau diminutifs de noms de lieux, spécialement dans le domaine français* în *Revue belge de philologie et d'histoire VII* (1928), pag. 21 urm., care spune (pag. 22): „Il s'agit des noms de cours d'eau dérivés d'un nom de lieu au moyen d'un suffixe diminutif... A vrai dire, dans ce genre de noms, le suffixe n'a pas sa pleine valeur diminutive. Il indique une relation. Toutefois, il exprime en même temps une idée familière, caressante, qu'un autre suffixe n'évoquerait pas". Printre exemplele pe care le dă Vincent se află *Flayosquet* 'riu care izvorăște în valea *Flayosc*', *Scyotte* 'riu care udă localitatea *Scye*' ș. a.² Cum ve-

1. *Tecucel* se chiamă și un sat din jud. Tecuciu, așezat în apropierea apei cu același nume. Oamenii din partea locului îi zic, sau îi ziceau cu 25-30 ani în urmă, *Tecucelul sec*. La începutul sec. XIX exista un sat tot acolo, numit *Tecucelul cu apă* (v. *Arhivele Basarabiei III* [1931], pag. 189).

2. Acest învățat a mai discutat chestia toponimicelor diminutive în două articole: *Les diminutifs de noms propres de lieux* (*Revue belge de phil. et d'hist. I* [1922], pag. 247 urm.) și *Les diminutifs de noms propres de cours d'eau, spécialement dans le domaine français* (*ibid.*, IV [1925], pag. 35 urm.). Să se compare și P. Lebel, *Les noms de lieu diminutifs de noms de cours d'eau în Romania LXI* (1935), pag. 483 urm., care constată și el că 'hidronimul' (= numele apei) este diminutivul 'toponimului' (= numele satului, al fermei, etc.) învecinat, dar nu trece cu vederea nici fenomenul opus, anume că 'toponimul' reprezintă forma diminutivală a 'hidronimului'. În ambele cazuri, deci, diminutivul arată, de fapt, 'vecinătatea'. Există și a treia eventualitate: numele unei ape rămîne neschimbat

dem, situația este, în ce privește exemplul al doilea, perfect identică cu aceea dela noi. Afirmația mea, că numele a aparținut întîiu apei, nu se potrivește totdeauna, dimpotrivă, se pare că, deseori, riurile, pîraele, etc. s'au numit după localitatea scaldată de ele. Această părere corespunde, în bună parte, și condițiilor de fapt. Se știe că numeroase ape nu poartă niciun nume, cel puțin în vorbirea locuitorilor din satul respectiv. Aceștia se mulțumesc să spună pur și simplu 'gîrta', 'pîrăul', etc. (așa se explică de ce multe nume de riuri, și încă dintre cele mai mari și mai celebre, însemnează, la origine, 'apă', 'riu', etc.). Cf. *Zeitschrift für Ortsnamenforschung III* (1927-8), pag. 43, IV (1928), pag. 239, V (1929), pag. 255 și IX (1933), pag. 197. Iată cîteva exemple găsite acolo: *Ostrava* (orașul) — *Ostravitse* (apa), *Béronne* (locul de unde izvorăște apa) — *Béronnelle* (riul), *Grabow* (orașul) — *Grabenitz* (riul), *Revene* (orașul) — *Revenitz* (pîrăul), *Mantey* (orașul) — *Mantenitz* (pîrăul).

Ceahlău. Că numele muntelui moldovenesc este același cu *ceahlău*, o specie de vultur (*Gypaëtus barbatus*), cum au spus H. Tiktin, *Rumänisch-deutsches Wörterbuch*, s. v. și S. Pușcariu, *Dacoromania III*, pag. 673 urm., și anume că acesta din urmă a devenit toponimic, probează, afară de *Rarău* (muntele bine cunoscut) < *rarău* 'pasăre răpitoare', și n. top. ital. *Gàier* (în regiunea Adigelui superior) < germ. *Geier* 'piccolo avvoltoio' (C. Battisti, *Archivio per l'Alto Adige XXIX* [1934], pag. 67-8).

Chisălița. Așa se chiamă un pîrău din jud. Roman. Ar putea avea înțelesul originar de 'acru', adică 'apă minerală acidă', ca în n. top. slave *Kisiele*, *Kisielewo*, *Kisielitse*, etc., citate de A. Brückner, *Zeitschrift f. Ortsnamenf.* XI (1935), pag. 222, care le traduce prin 'Sauerbrunnen'. La fel *Slatina*, cu diminutivul *Slătioara* și *Slătioarele*, cum probează pedeparte sîrb. *slatina* 'Ort wo Salz- oder Sauerwasser quillt', pedeața ceh. *slatina* 'Mineralwasser, mineralhaltiger Moorbo-

cînd se extinde asupra localității pe care o udă. Numeroase toponimice de acest fel studiază A. Vincent, *Les noms de lieux de la Belgique*, Bruxelles 1927, pag. 2 urm.

1. E. Schwarz, autorul articolului, susține că forma diminutivală servește, în limbile slave, la numirea cursului superior sau a izvorului unui riu.

den' (pentru ultimul cf. *Zeitschr. f. Ortsn.* X [1934], pag. 119). V. și mai departe, s. v. *Ozolimna*.

Cimpulung. Formații similare cu aceasta găsim și aiurea în toponimia romanică, de pildă *Camplung*, *Campolun*, ambele în Tirol (v. *Zeitschr. f. Ortsn.* VI [1930], pag. 154 și 155), *Campolongo* (dial. *camplonc*) 'vallecola presso Flach', pe cursul Adigelui de sus (C. Battisti, *loc. cit.*, pag. 54), ¹ *Gämblung*, *Campläng*, *Champlöng* în Tirolul italianesc (C. Battisti, *I nomi locali dell'Alta Venosta I*, Firenze 1936, pag. 122, nr. 68 și pag. 444, nr. 2006), fr. *Longchamp(s)*, *Camplong*, *Camblong*, *Leucamp* (H. Gröhler, *Über Ursprung und Bedeutung der französischen Ortsnamen II*, Heidelberg 1933, pag. 131).

Clăbucul. Există numeroase locuri în Vechiul Regat, care posedă acest nume sau derivate de-ale lui. Cele mai multe sînt munți: *Clăbucul* (munți și pîrae în Bacău și Putna), *Clăbucelul* (pîraiaș în Bacău, „care își are obîrșia din [sic] muntele *Clăbucul*... și se varsă în pîraul *Clăbucul*”), ² *Clăbucetul* ³ (munți în Argeș, Mușcel, — acesta are trei munți numiți astfel —, Prahova, — în acesta sînt patru —, și Vilcea, păduri în Prahova și Vilcea, o vale în Prahova). Am înregistrat aceste numiri în *Rumänische Toponomastik*, pag. 154, derivîndu-le din *clăbuc* 'spumă, beșici de apă'. La fel le explică I. A. Candrea, *Introducere în studiul toponimiei...*, curs litografiat, ținut la Universitatea din București, an. 1927-8, pag. 213-214 (ap. I. Conea, *Țara Loviștei în Bulet. Soc. Geogr.* LIII [1934], pag. 119, care-și însușește spusele lui Candrea). Totuși, cel puțin în unele cazuri, sensul acestor nume, mai cu samă atunci cînd aparțin munților, este sau poate fi acela de 'pălărie' (figurat, bine înțeles). A. Brückner, *Zeitschr. f. Ortsn.* IX (1933), pag. 197 citează n. top. slav *clobuc*, pe care-l identifică cu polon. *klobuk* 'spitzer, hoher Hut'. Același învățat pomenește în aceeași revistă, vol. XI (1935), pag. 230, polon. *klobuk* 'Hut', ca nume al unei movile, precizînd „der hohe,

1. La pag. 74 Battisti pomenește germ. *Langücher* „italianizzato in *Campolongo*”.

2. Ne-am putea gândi la exemplele franțuzești citate mai sus, la pag. 162, după Vincent (pîraul a căpătat numele supt forma diminutivală a muntelui din care izvorăște).

3. Singur sau cu determinative, care nu interesează aici.

spitzige; für einen Hügel wohl passend”. Și mai interesant este faptul că, pe cît se pare, derivatul *clăbucet* există în vocabularul obișnuit al limbii noastre cu acest înțeles. Iată ce scrie G. Vîlsan, *Bulet. Soc. Geogr.* LIV (1935), pag. 21: „Cette plateforme est dominée par des hauteurs, qui, dès qu'elles ont dépassé 1600 m., ont un profile en accolade, c'est-à-dire avec des versants convexes vers le bas et concaves vers le haut. C'est un trait caractéristique pour toute la courbure des Carpates, et quand les sommets sont suffisamment isolés, ils portent un nom spécial (*clăbucet* = bonnet).” Oricum ar fi, nu încapem îndoială că pentru numirile de munți trebuie să pornim dela această din urmă însemnare, și nu dela aceea curentă a subst. *clăbuc*.

Colunul, *Coluni*, etc. Aceste nume topice, pe care în *Rumänische Toponomastik*, pag. 203 le-am discutat și explicat din *colun* 'Waldesel', înregistrat de Tiktin, *op. cit.*, s. v., au devenit foarte actuale acum de curînd, în urma polemicii dintre C. C. Giurescu și N. Iorga, provocată de *Istoria Romînilor* a celui dintîiu, care la pag. 7 (citez după ed. I), bazîndu-se pe toponimicele amintite aici, afirmă că odinioară au existat măgari sălbatici prin țara noastră. Orice ar spune Iorga, ale cărui aprecieri cu privire la chestia aceasta pornesc mai mult din intenții polemice, se poate susține foarte bine părerea lui Giurescu. Din punctul de vedere al 'lucru-rilor' nu se poate obiecta nimic împotriva. Din moment ce trăiesc de atîta vreme măgari domestici, nu văd pentru ce n'ar fi putut trăi și frații lor sălbatici: aceleași condiții de viață (climă, hrană, etc.) se cer pentru ambele specii (întocmai ca pentru caili sălbatici alături de cei înblinziți). Cît despre partea lingvistică, numărul toponimicelor în discuție este prea mare, și tot așa variația lor formală, pentru ca să putem trece peste ele. Giurescu a găsit un *Colun* și în Făgăraș, iar eu adaug, la cele date de mine în opera citată, *Colonița* (sat și vale în jud. Chișinău, vale în jud. Soroca), ¹ care-i femininul lui *colun* (format cu *-iță*, ca mai toate femininele numelor de animale împrumutate din limbi străine). Alături de acesta, întîlnim derivatul *Coloneața* (Iași, Vaslui), creat după mode-

1. După Z. Arbore, *Dicționarul geografic al Basarabiei*, București 1904.

lul moștenitului *căprăreață* (arom. *cipirleață*) 'loc unde pasc caprele, adăpost pentru capre', existent și ca nume topic. Faptul invocat de G. PASCU, *Revista critică* IX (1935), pag. 231, că un cătun din Herțegovina se cheamă *Kolun*, nu constituie deloc un argument contra explicației date mai sus, și cu atât mai puțin îndreptățește afirmația, pe care autorul se mulțumește s'o facă, fără a încerca s'o dovedească într'un chip oarecare, că numele românești sînt împrumutate din sîrbocroată. S'ar fi convenit să aflăm mai întîiu ce însemnează herțeg. *Kolun*, căci, dacă l-au adoptat Romîni, trebuie să fi avînd ori măcar să fi avut vreun înțeles, mai cu samă că la noi figurează și supt forma pluralului, ca să nu mai amintesc derivatele deja invocate. În același timp ni s'ar fi putut spune, fie și din fugă, pe ce cale a putut ajunge un cuvînt sîrbesc tocmai în Moldova (și încă în nordul ei). Este foarte adevărat că „istoria primitivă a Romînilor nu se poate face fără filologie”, dar și mai adevărat este că... filologia însăși nu se poate face fără... lingvistică. Numai împrejurarea că în fața sîrbocr. *Kolun*, considerat ca prototip al toponimicelor noastre, stau patru forme diferite românești (*Colunul*, *Coluni*, *Coloneața* și *Colonița*),¹ care denumesc un număr mai mult decît dublu de locuri diverse, este suficient pentruca orice în-doială asupra explicației propuse aici să dispară, dacă, bineînțeles, nu vrem cu orice preț să polemizăm.

Coria (ostrov în Dunăre, jud. Vlașca). Este bulg. *korija* 'forêt ou bois en défens' (Gеров il explică la fel: 'zapazena gora, braniște'), care, la rîndul lui, vine din turc. *koru* 'Gehege, Wald' (N. JOKL, *Zeitschr. f. Ortsn.* X [1934], pag. 188). Ca nume apelativ, acest cuvînt există în aromînă: *curie* 'petite forêt', tot ca împrumut turcesc (G. PASCU, *Dict. étym. macédo-roumain* II, pag. 128). Judecînd după etimonul bulgăresc, n. top. romînesc trebuie să se fi pronunțînd *Corîia*.

Drog: *Ripa cu Drog* (colină în jud. Buzău), *Droga* (pîră-

1. Probabil că n. top. *Colni* și *Colnul* (jud. Buzău) au aceeași origine au ieșit din *colun* printr'o falsă substituție de sufix, asemănătoare cu aceea petrecută la *coruia* (variantă a lui *coroiu*), care a devenit în toponimie *corlu* (cf. *Coritul* și derivatul *Coriiașul*, foarte dese în jud. Buzău). Pentru alternarea lui *u* și *i* accentuați cf. și *gutaiiu* — *gulliu*, *poruncă* — *porincă*, n. top. *Ripta* — *rupt(ă)*, etc. (despre acesta din urmă v. *Rumänische Toponomastik*, pag. 78 și 124).

iaș, Bacău), *Drogul* (lac, movilă și sat, R.-Sărat; deal, Vîlcea), *Drogi* (podiș, Botoșani). Toate aceste nume aparțin la familia lui *Draga*, etc., pe care le-am discutat în *Rumänische Toponomastik*, pag. 18 și 205, și însemnează, prinurmă, același lucru, adică 'vale', ceea ce, ca și acolo, se potrivește cu natura unora din locurile respective. Prima numire din seria înșirată aici pare a fi un dublet bilingv, căci *ripă* și *drog* sînt sinonime. În momentul cînd acesta din urmă n'a mai fost înțeles, locuitorii au simțit nevoia să boteze din nou colina și au ales un cuvînt din vocabularul curent, care să descrie oarecum înfățișarea ripoasă a ridicăturii de pămînt. Vechiul nume a rămas și s'a legat de cel nou printr'o prepoziție. Terminii corespunzători din diversele limbi slave au și alte însemnări, depildă 'șanț, drum, făgaș, etc.', care deasemenea se potrivesc unei bune părți din locurile în discuție. Cît despre vocala temei, după E. BERNEKER, *Slav. etym. Wörterbuch* I, pag. 212, s. v. *dorga*, prezintă o (în loc de a) rusa, ru-teana și poloneza (dintre idiomele care ne interesează direct, căci soraba, depildă, nu poate intra în considerație).

Ibăneasa și *Ibănești* n'au nimic a face cu *i băneasă* (formă veche de genitiv a femininului subst. *ban*), cum susține Al. PROCOPOVICI, *Revista filologică* I (1927), pag. 265, pentru motivul că explicația mai firească, adică dela un nume de persoană (v. mai jos), este de preferat acesteia, prea complicate și, deci, neverosimile. Faptul că „într'un document moldovenesc din 1663” apare „genitivul *i băneasă*” nu mi se pare suficient pentru a primi etimologia lui Procopovici. Amîndouă numele citate aici sînt derivate, unul cu suf. *-easă*, care formează feminine dela masculine, celălalt cu suf. *-ești*, pe care-l întîlnim la nenumărate toponimice românești. Urmează că trebuie să dăm amîndorora o singură explicație, adică să admitem o temă comună și pentru *Ibăneasa* și pentru *Ibănești*, ceea ce Procopovici nu face, mai exact spus nu încearcă să facă (*i băneasă* s'ar potrivi, strict formal sau fonetic, numai primului). Dacă nu uităm că numirile de sate în *-ești* au la bază un nume de persoană, însemnează că și aici trebuie să presupunem același lucru, așa cum am spus în *Zeitschrift für romanische Philologie* LIV (1934), pag. 369, unde adăugăm însă că nu pot atesta un n. pers. *Iban*. De atunci încoace am dat

peste un derivat dela acest nume la C. Stere, *Nostalgii*, pag. 217: este vorba de un personaj pe care-l chiamă Anton Ibanov (scris *Ibanov*, probabil printr'o inadvertență tipografică). Lăsînd la o parte suf. -ov, care-i echivalentul rom. -escu, rămîne *Iban*, tema toponimicelor noastre. Să nu mi se obiecteze că, întrucît ne aflăm în fața unei opere literare, acest nume ar fi fictiv. Mai întîiu, oricît de mare rol ar juca ficțiunea într'un roman, se știe că numele proprii sînt, în general, autentice. Afară de aceasta, *In preajma revoluției* a lui C. Stere este un amestec de cronică și poezie, cu predominarea evidentă a celei dintîiu. Personajele mai puțin importante din această operă și-au păstrat, cu siguranță, toate particularitățile vieții lor adevărate, printre acestea și numele.¹ Așadar avem tot dreptul să admitem existența unui nume de botez slav *Iban*. Deși la F. Miklosich, *Die Bildung der slavischen Personenamen*, s. v. *Ioanü*, n'am găsit nicio formă cu *b* pentru *v*, cred că *Iban* este o variantă a lui *Ivan*, care ar fi putut să se nască și pe terenul limbii noastre, dar tot atît de bine a putut să vie dintr'o limbă slavă, în cazul numelor moldovenești, din rusește (sau rutenește, eventual polonește). Căci *Ibanești* nu se întîlnește numai în Moldova, ci și în Muntenia (jud. Olt are un sat, o moșie și o pădure care poartă acest nume).² În Tutova, alături de *Ibanești*, găsim satul *Ibana*, adică femininul lui *Iban* (cf. *Ivan* — *Ivana*, *Ion* — *Ioana*). Acest fapt vorbește, cred, și el în sprijinul părerii mele, confirmînd, mai ales, ipoteza că la baza tuturor acestor toponimice stă un nume de persoană, și adică *Iban* = *Ivan*, unul dintre puținele nume dela care s'a format un feminin în *a*.³

1. Observația aceasta se referă la personajele rusești și, în general, străine, ale romanului, care, fiind complect necunoscute cetitorului român, au putut rămînea mai mult sau mai puțin neschimbate față de modelele lor vîi, fără niciun inconvenient de ordin estetic.

2. Fiind vorba de un nume în -ești, așezarea lui geografică n'are importanța pe care o au alte toponimice, pentru stabilirea etimologiei. Oamenii, și *Iban* este nume de persoană, se mută ușor dintr'un loc în altul, așa că existența unui element rusesc de felul acesta în jud. Olt nu poate constitui un argument contra explicației mele. Dealtmîntrelea este clar că moșia și pădurea din acest județ și-au primit numele dela satul vecin.

3. Ulterior aflu că *Ibanești* se chiamă și un sat din Ardeal (jud. Mureș-Turda), ung. *Libánfalva* (după C. Martinovici și N. Istrati, *Dicționa-*

Iglița și Iglicioara. Astfel se numesc mai multe dealuri (și diverse) din jud. Tulcea, apoi un ostrov din jud. Brăila, despre care *Marele Dicționar Geografic* spune că „este format de un munte de piatră”, așadar, de fapt, tot un deal și insula. Aceste nume sînt identice cu subst. *igliță* 'crochet; divers engins employés pour la pêche' (Dicț. Acad.). Ceeace m'a determinat să le discut în acest loc nu-i originea lor lingvistică, ci însemnarea pe care ar putea ele s'o aibă, căci este evident că nu avem a face cu înțelesurile lui *igliță*. La Berneker, *op. cit.*, pag. 423, s. v. *igsla*, găsim, între altele, polon. (*i*)*glitsa* 'grosse Nadel; Spitze (beim Berg, Turm); Reiherschnabel (Erodium)'. Cred că sensul subliniat de mine este mai indicat decît celelalte pentru un nume de deal. Dealtfel și numele de plantă s'ar potrivi într'un asemenea caz, numai că Z. Panțu, *Plantele cunoscute de poporul român* spune despre *pliscul cocoarei*, — aceasta-i traducerea romînească a germ. *Reiherschnabel* și lat. *Erodium* —, că el crește prin locuri nisipoase. Să se compare și rus. *iglitsa*, explicat de L. Pawlow sky, *Russisch-deutsches Wörterbuch*, pag. 474 prin 'Mäusedorn (Ruscus aculeatus)' (primitivul *igla* înseamnă și el, întocmai ca polon. *iglitsa*, 'virful unui deal sau munte', dar se pare că numai în tovărășia subst. *goră*). Miklosich, *op. cit.* n'are o rubrică *igsla* pentru toponimice slave, fapt care probează că n'a cunoscut astfel de numiri, dar ele există, cf., depildă, ceh. *Jihlava* (cu diverse forme în documentele medievale), pe care il discută Ernst Schwarz, *Zeitschrift. f. Ortsn.* V (1929), pag. 34-5.

Otmătul (sat și tîrlă, jud. Brăila). Trebuie să fi avînd la bază un slav. **otъmъtъ*, căruia-i corespunde polon. *odmęt* 'Wasserwirbel', reconstruit de M. Vasmer, *Archiv für slavische Philologie* XXXVIII, pag. 89 (ap. Ernst Schwarz, *Zeitschr. f. Ortsn.* IV [1928], pag. 47). Satul *Otmăt* se chiamă astăzi *Berlești de sus*, spune *Marele Dicț. Geogr.*, iar despre acest din urmă nume aflăm că vine dela acela al lacului *Bertea*. Dealtfel locurile numite *Otmăt* sînt situate într'o regiune băltoasă, ceeace se potrivește cu sensul prototipului slav. Să

rul Transilvaniei, Banatului și celorlalte ținuturi alipite, Cluj 1922, pag. 132, col. 2). Cf. și N. Iorga, *Istoria literaturii românești* III, 1, pag. 241.

se compare și rus. *otmóts* 'das Abwickeln,-winden', din care a putut ieși foarte bine toponimicul nostru. Miklosich, *op. cit.* înregistrează (s. v. *móts*) numai dela tema lui **otsmóts* diverse numiri topice slave.

Otmocul (prival, jud. Brăila) < rus. *otmóks* 'feuchte Stelle (einer Wiese, eines Feldes)'.

Ozolimna. Deastădată nu-i vorba de un toponimic actual, ci de unul din sec. XI. Ana Comnena, povestind expediția din 1087 a lui Alexie Comnenul contra Pecenegilor, menționează, printre altele, balta *Όζολίμνη* (sau *Οβζολίμνη*). Diversi învățați, români și străini, au căutat să fixeze pe teren acest loc, important prin evenimentele raportate de scriitoarea bizantină, și totodată să-i arate originea lingvistică. Amănunte asupra acestor lucruri găsim la N. Grămadă, *Codrul Cosminului* II-III (1925-6), pag. 85 urm., care dă și o bogată bibliografie. Acest autor discută și partea topografică și pe cea etimologică a problemei. Deși prima nu interesează prea mult aici, este util să arăt că, în general, păreriile specialiștilor oscilează între lacurile din sudul Basarabiei și lacul Razelm din Dobrogea (ultima este a lui N. Iorga, *Revista istorică* V [1919], pag. 109 și a fost admisă de G. I. Brătianu, *Vicina* în *Bulletin de la section historique* al Academiei Române X [1923], pag. 126 [14] și *Recherches sur Vicina et Cetatea Albă*, Bucurest 1935, pag. 22). Grămadă crede că Ana Comnena a avut în vedere 'bălțile Ialomiței', și pe baza acestei localizări încearcă să explice numele în discuție din rom. *Ezerele Ialomniții* (sic!). Toate ostenele autorului de a scoate pe *Ozolimna* din *Ezerele Ialomniții* sînt zădărnice, fiindcă nu respectă nici fonetica, nici morfologia românească. Sînt însă și eu de părere că avem a face cu o numire 'localnică', adică românească ori, mai degrabă, slavă, și nu cu una grecească sau turanică.¹ Propun anume un derivat dela slav. *solъ* 'sare'. Miklosich, *op. cit.*, s. v. *solъ*, înregistrează diverse toponimice, printre ele unele foarte apropiate de al nostru: croat. *Solina* (și *-ne*) și rus. *Sofyna*. Dar mai im-

1. Ipoteza ultima o emite Alex. P. Arbore în recensia despre a doua lucrare a lui Brătianu citată aici mai sus, pe care a publicat-o în *Analele Dobrogei* XVI (1935), pag. 181. Punctul de plecare al acestei etimologii îl constituie partea inițială a numelui nostru, care amintește de *Uzi* (= Cumani).

portant este faptul că în Polonia există, după spusele lui A. Brückner, *Zeitschr. f. Ortsn.* IX (1933), pag. 202, un nume topic aproape identic cu *Ozolimna*: este *Osolin*, derivat dela *osol-* 'salzig'. Neînsemnatele deosebiri fonetice dintre forma slavă, cea originară, a toponimicului aici în discuție și aspectul pe care-l are la Ana Comnena se explică foarte ușor prin incapacitatea acesteia (și a Grecilor în general, aș putea adăuga a tuturor oamenilor, mai ales pe vremuri) de a reda în scris un nume străin, pe care nici n'a putut să-l reție cum trebuie, din tot felul de cauze. Cît despre partea privitoare la 'lucruri', un lac (sau mai multe) sărat, fie în Ialomița (eventual Brăila), fie în Dobrogea, este foarte la locul lui. Se cunosc, pînă în zilele noastre, *Lacul Sărat* (Brăila), *Amara* (un lac și o baltă, ambele cu apă sărată, în Ialomița), *Techirghiol* (Constanța), etc. Din *Osolina* poate ieși, la fel de ușor, și *Uzlina* (sat, Tulcea), pe care-l invoacă Arbore, *loc. cit.*, ca un argument pentru etimologia turanică a acestui nume (*Uz-* amintește de *Uzi* și mai bine decît *Ozo-*). Al doilea *o*, aflat între două silabe accentuate (una mai slab, cealaltă mai puternic), a căzut, *s* înaintea lui *l* a devenit *z*, iar *o* inițial, complet neaccentuat (în urma dispariției celui alt), s'a transformat în *u*. Cred că explicația propusă aici este de preferat, pentru că împacă și cerințele foneticii și pe ale morfologiei (slave) și pe ale semanticii.

Păringul (munte în Vilcea). Ar putea fi varianta masculină a subst. *păringă* 'Stange, die, auf die Schultern zweier Personen gelegt, zum Tragen dient: Tragstange' (Tiktin, s. v.),¹ pe care, la rîndul lui, lingviștii îl scot din grec. *φάλαγγς*, intrat întîiu în latinește (cf. Candrea-Densusianu, *Dict. etim.*, nr. 1337: **phalanga*, M.-Lübke, *Rom. etym. Wb.*, nr. 6455: **palanca*). Înțelesul numelui topic trebuie să fi fost însă altul decît al celui apelativ, și anume, judecînd după natura locului numit astfel, ne putem gîndi la următoarele accepții pe care le cunosc diverși urmași romanici ai cuvîntului latinesc aici în discuție: ital. (Lucca) *palanca*

1. La Tecuciu se cunoaște numei izolarea *a duce în păringă* 'a transporta tot felul de sarcini, pe umeri sau în spate, cu ajutorul unei pîrghii de capetele căreia se atîrnă obiectele respective'.

'Steinsitz', prov., catal. *palanca* 'Steg',¹ retorom. (suprasilv.) *plaunka* 'Abhang' (M. - Lübke, loc. cit.), calabr. *pranca* 'lastra di pietra' (G. Rohlf's, *Dizionario dialettale delle tre Calabriae* I, s. v.).

Această etimologie mi se pare preferabilă celei propuse de G. Giuglea, *Dacoromania* III, pag. 1090: grec. *φάραγξ*, care este numai enunțată, fără nicio documentare. Este posibil ca autorul să-și fi dezvoltat ideea în altă publicație periodică, rămasă mie necunoscută. Deaceea nu știu cum va fi explicând modificările fonetice suferite de cuvântul vechiu grecesc, în special prefacerea lui *a* neaccentuat urmat de *n* + cons. în *i*. Un geograf, I. Conea, primind etimologia aceasta, își ia el dificila misiune de a o face plauzibilă (v. *Bulet. Soc. Geogr.* LI [1932], pag. 88 urm.). Aflăm, mai întâi, că *φάραγξ* înseamnă, după C. Diclescu, *Dacoromania* IV, pag. 495, care deasemenea acceptă ipoteza lui Giuglea, 'eine eingeschnittene Anhöhe; zerklüfteter Berg oder Fels; eine Berg- oder Felsenschlucht'. Aceste sensuri, foarte firești, cel puțin în principiu, pentru orice munte, par a se potrivi de minune cu aspectul Pârîngului. Conea citează (pag. 89) un fragment din Emm. de Martonne, *Notice explicative des reliefs du Pârîngu et Soarbele* (*Bulet. Soc. Geogr.* pe anul 1906, pag. 154): „Un coup d'œil général jeté sur le relief montre que la haut Pârîngu est un massif glaciaire typique. Les cirques entaillent de tous côtés le bloc montagneux aux formes lourdes et arrondies”, adăugînd apoi: „Iar cei care au călcat Pârîngul cu propriile lor picioare și l-au privit cu propriile lor priviri, aceia nu mai au nevoie de niciun sprijin din afară, spre a vedea dintr'odată cît de mult promite, din capul locului, să fie adevărată această etimologie”. De partea strict lingvistică a chestiei Conea se ocupă puțin. Ne informează numai asupra accentului, spunîndu-ne că țărani din partea locului pronunță acest nume *Pârîng*, ceea ce ar confirma etimologia lui Giuglea: grec. *φάραγξ* era accentuat tot pe silaba inițială. Cum rămîne atunci cu *in*, care nu poate rezulta decît dintr'un *a* accentuat urmat de nazală + consoană? În *Bulet. Soc. Geogr.* LIV (1935), pag. 301 urm. Conea revine

1. Această însemnare (mai exact spus, aceea de 'Holzsteg') există și în Piemont, Italia meridională, Friul, etc.

asupra acestei probleme, afirmînd deastădată că se aude și pronunțarea *Pârîng*, care, precizează el, s'ar datora influenței exercitate, prin școală și altfel, de limba literară.

Cred că trebuie să preferăm explicația dată de mine, pentru că satisface și elementul semantic și pe cel fonetic. Exemplele invocate mai sus arată că grec.-lat. *phalanx*,-*nga* a dobîndit în unele idiome romanice sensuri apropiate sau chiar identice cu ale etimonului propus de Giuglea.¹ Cît despre *i* < *a* + naz., numai *φάραγξ* poate fi acceptat, fiindcă, intrînd în latinește, el și-a schimbat aspectul, potrivit spiritului limbii împrumutătoare, și a devenit *p(h)alanga*, cu accentul pe silaba penultimă, care era lungă, ceea ce se probează, indirect, dar tot atît de sigur, și cu ajutorul reflexelor romanice. Mai greu este de arătat cum s'a ajuns dela *Pârîngu* la *Pârîng*. Părerea lui Tache Papahagi (ap. Conea, *Bulet. Soc. Geogr.* LIV [1935], pag. 303), că avem a face cu o influență ungurească, este cît se poate de verosimilă. În orice caz *a*, care se aude și atunci cînd accentul stă pe *i*, nu se poate înțelege decît admițînd că prima silabă a fost neaccentuată. Numai așa se explică alternarea lui cu *ă* în variantele *Paring* și *Pârîng*, amîndouă cu accentul pe silaba finală.

Conea își închipue că găsește încă un argument, pentru etimologia lui Giuglea, în numele de munte, tot oltenesc, *Vârîngul*, «o uriașă căldare glaciară... la nord de masivul Țarcu, între acesta și Bistra Transilvană» (*Bulet. Soc. Geogr.* LI, pag. 88-9), pe care-l socotește ca un dublet al lui *Pârîngul*, adică urmaș al aceluiași grec. *φάραγξ*, imaginat de Giuglea. Privitor la posibilitatea, adică, de fapt, imposibilitatea de a avea în romînește (sau în latinește) un *p* și un *v* din grec. *φ*, autorul nostru se mulțumește să spue (pag. 95), numai atît: «E [Vârîng] o formă intermediară, în trecere spre Pârîng», adică tocmai cît trebuie pentru ca întreaga-i construcție să se năruiască.

Peleşul. În *Rümanische Toponomastik*, pag. 135 am explicat acest nume, prin hiperurbanism, din adj. *cheleş*, bazîndu-

1. Aceasta în ipoteza, pe care n'avem de ce s'o primim, că numele *Pârîngul* trebuie să însemneze numai decît 'prăpastie, povrniș, etc.' Cine a urmărit nomenclatura munților noștri a putut constata cît este ea de varietă și, adesea, neașteptată.

mă pe faptul că este vorba, între altele, de un deal (în Mehedinți), care se va fi chemând așa din cauza lipsei de vegetație. Locurile respective din jud. Prahova sînt un pîriu și un izvor (plasa Peleş, ca și castelul regal, și-a luat numirea dela unul din acestea). Nu-i exclus să existe ori măcar să fi existat în aceeași regiune și un munte cu același nume (mai înaintea apelor, care, în această ipoteză, îl vor fi împrumutat pe al lor dela muntele vecin cu ele). Imi mențin etimologia, dar numai în ce privește partea semantică. Vreau să spun, cu alte cuvinte, că înțelesul este acela de 'loc pleșuv, fără copaci pe el'. La baza toponimicului nostru se află slav. *plěš-*, supt forma lui ungurească (subst.) *pilis* 'die Platte, die Tonsur', care corespunde bine, din punct de vedere fonetic, ¹ rom. *Peleş*. În sprijinul acestei explicații se pot aduce și argumente de ordin geografic. Așezarea județelor Mehedinți și Prahova, unde se află locurile aici în discuție, pledează foarte bine pentru originea ungurească a acestui nume. Afară de asta, există, în jud. Sătmar, două sate, unul *Peleş*, celălalt *Pelișorul* (v. Martinovici-Istrati, *op. cit.*, pag. 187-8). Insfirșit găsim pe teritoriu lingvistic propriu zis unguresc de mai multe ori n. top. *Pilis*: se chiamă așa un munte «pleșuv» în comitatul Zemplén, un loc (nedefinit mai deaproape) în comitatul Szabolcz și o cîmpie în comitatul Zemplén ² (v. Elemér Moór, *Zeitschr. f. Ortsn.* VI [1930], pag. 24 și 35). ³ Să se compare și cele spuse în *Archivum Europae centro-orientalis* II (1936), pag. 150-1, unde se discută n. top. (de pîrâu) *Peleske*.

Este de preferat această etimologie celei propuse de G. Weigand, *Balkan-Archiv* I (1925), pag. 19, care explică toponimicul românesc *Peleş* (depe valea Arieșului) dintr'un cuvînt bulgăresc, neamintit de autor și însemnînd 'Anhängsel

1. Greutăți prezintă numai vocala primei silabe, dar ne putem gîndi fie la o șovăire a accentului, fie, mai probabil, la influența analogică a vreunui cuvînt înrudit, ca *pleș*, *pleșuo*, etc., cu care s'a putut chiar contamina ung. *pilis*.

2. De fapt numele acesteia este *Pilishegy* 'dealul sau muntele Pilis', așadar, la origine, tot o ridicătură de pămînt, care poate atrage atenția prin înfățișarea ei curioasă, adică lipsită de vegetație.

3. Acest învățat citează, la pag. 35, și n. top. din Sătmar, amintite deja, supt formele *Peleske*, *Pilishe*. Prima pare a fi maghiarizarea rom. *Peleş*, dacă ținem samă de vocalism.

(Geld, Perle), Zottel, Trottel'. ¹ Motivarea semantică este cel puțin naivă: „bezieht sich wahrscheinlich auf die Tracht der Bewohner. Das Wort ist auch im Rum. üblich, aber die Bedeutung «Schnürloch» passt weniger für Ortsnamen als die ältere blg. Bedeutung, die allerdings auch einst die rumänische gewesen sein wird“. Nu înțeleg cum ar putea fi numit un sat după o particularitate a portului locuitorilor. Afară de asta, am văzut că *Peleş* este mai ales nume de dealuri și ape, iar acolo unde apare ca nume de sat avem dreptul să-l considerăm secundar în această funcțiune. Nici etimologia lui V. Bogrea, *Revista istorică* VI (1920), pag. 226, polon. *peles(z)* 'nid de l'oiseau de proie, repaire de brigands' nu poate fi acceptată, pentru motive de geografie lingvistică: cele mai multe locuri numite *Peleş* se găsesc în regiuni unde influența poloneză nu se justifică prin nimic. ²

Găsesc ulterior numele nostru și în jud. Bacău: un munte, depe teritoriul comunei Dărmănești, se chiamă *Pilișca*, iar un virf de munte, depe teritoriul comunei Agăș, se chiamă *Pilișca* sau *Pelișca*. Dupăcum vedem, amîndouă seamănă perfect de bine cu ung. *Peleske* (și *Piliske*) de mai sus, ceea ce nu trebuie să ne surprindă într'o regiune cu infiltrații ungurești atît de puternice și de vechi, ca Bacăul.

Pilipăuți (sat în Dorohoiu). Este un derivat în *-ăuți* < *ovtsi*, plur. lui *-ovets* (echivalent al rom. *-escu*, plur. *-ești*) dela *Pilip*, forma rutenească a n. pers. *Filip*. Se știe că în limba Rutenilor *f* din împrumuturi mai vechi a fost redat prin *p*. Așa se explică, între altele, n. pers. *Stepân* pentru *Stefan*, de origine grecească, la fel cu *Pilip* (cf. St. v. Smal-Stockyj und Th. Gartner, *Grammatik der ruthenischen (ukrainischen) Sprache*, Wien 1913, pag. 47, nr. 10). Am arătat altădată (*Archiv* XXX [1923], pag. 107) că toponimicele în *-ăuți* sînt formate dela nume personale, tocmai pentru că funcțiunea acestui sufix este identică cu a lui *-ești*, atît de des în nomenclatura noastră geografică.

1. Este *peléška*, poate și *pélesh*, existente în Dicționarul lui Gerov și din care va fi ieșit rom. *peléș* 'Franse, Trottel' (în limba sec. XVI): 'Öffnung im Bund der Bauernhosen, durch die die Zugschnur eingeführt wird' (nesigur în ce privește sensul) (Tiktin s. v.).

2. Cf. și M. Vasmer, *Zeitschrift für slavische Philologie* V (1928), pag. 282-3.

Podul Iloaiei (Iași). Apare, pela 1830, supt forma *Podul Leloaiiei* (cf. *Cercetări istorice X-XII*, 1 [1934-6], pag. 209), tot așa la Miron Costin, care cunoaște și varianta actuală (v. *Revista critică IX* [1935], pag. 114). Din punct de vedere pur lingvistic este la fel de ușor să explicăm pe *Leloaiiei* din *Iloaiei*, ca și pe *Iloaiei* din *Leloaiiei*. În prima ipoteză am avea o aglutinare a articolului, în a doua fenomenul opus. Căci acest toponimic s'a întrebuințat totdeauna supt forma lui întregă, adică compusă din cele două substantive legate între ele prin raportul de atribut. Cred totuși că trebuie să pornim dela *Iloaiei*, pentru motivul că n. pers. *Ilie*, dela care s'a derivat acesta cu ajutorul sufixului *-oaie*, este foarte răspândit, dupăcum iarăși foarte curente sînt, mai cu samă în Moldova nordică, numele proprii în *-oaie*, cu însemnarea 'nevasta lui...'. Deaceea rămîn la explicația dată în *Rumänische Toponomastik*, pag. 130, precizînd numai că *Iloaie* s'a derivat, nu dela *Ilie*, ci dela *Ile*, care se întîlnește ca nume de botez la M. S a d o v e a n u, *Paștile blașinilor*, pag. 172, eventual dela altă variantă a lui *Ilie* (cu mai puține vocale în partea ei finală decît aceasta). Este drept că există n. pers. *Lelescu* (Iași) și *Lălescu* (Buzău), dela tema cărora, teoretic, se poate forma un *Leloaiie* sau *Lăloaiie*. Dar nu trebuie să uităm că derivatele de felul acesta au la bază totdeauna un nume de botez, lucru firesc, dacă ținem samă de antroponomia populară, pecînd *Lălescu* (*Lelescu* a ieșit, cred, din *Lăl-* prin asimilarea lui *ă* la *é* din silaba următoare, poate și prin influența analogică a lui *lele*) provine din *Lalu*, nume de familie, care numai în onomastica oamenilor mai mult ori mai puțin culti poate servi la derivarea unui feminin în *-oaie*.

Runcul, etc. Intr'un articol din *Zeitschr. f. Ortsn.* IV (1928), pag. 48 urm., 171 urm. am discutat o serie de toponimice, unele latinești, altele împrumutate, avînd însemnarea de 'teren defrișat'. Oricît de multe și variate sînt numirile pe care le-am luat acolo în considerație, o cercetare mai amănunțită ori simplă întîmplare face ca numărul lor să crească, și încă destul de simțitor. În primul rînd ne ajută în această întreprindere toponimia romanică și slavă. Astfel, pelingă *Ruptura* și *Rupturile* deja notate, ar putea însemna același lucru unele forme sau derivate dela verbul *fringe*, precum *Frintura* (munte

și pădure în Buzău), *Frintura Fierului* (localitate, Argeș), *Frinturile* (pirăiaș, Neamțu), *Frinturești* (deal, Mușcel).¹ Deasemenea sîntem îndreptățiți a admite un înțeles identic sau măcar asemănător pentru unele toponimice de felul lui *Lumina* (grind și punct trigonometric, Tulcea), *Luminile* sau *Dealul Luminilor* (sat, Argeș), *Luminile* (coastă, Buzău), *Luminoasa* (deal și baltă, Mehedinți; lac, Dolj), *Luminosul* (lac, Ialomița), *Limpedeia* (luncă, Bacău), *Limpezișul* (sat și moșie, Buzău), etc. Am arătat în *Zeitschr. f. Ortsn.* IV (1928), pag. 173-4 că *Poiana*, care, ca nume apelativ, însemnează 'clairière' și este, prin urmare, sinonim cu *limpeziș*, *luminiș*, etc., are în toponimie același sens ca *Runcul*, *Curătura* ș. a. Și aiurea se poate constata o modificare semantică similară. Cf. calabr. (Catanzaro) *șharu*, (Buonvicino) *șkariu* 'piccolo piano nel bosco dove i tronchi tagliati si digrossano', explicate de G. Rohlf s, *Archivum romanicum IX* (1925), pag. 158 din lat. **exclarare*.

Dintre elementele de origine străină cred că pot fi considerate ca sinonime cu *Runc* următoarele: *Câlcea* (platou, Fălciu), *Câlcești* (sat, Gorj; „situat supt dealul Pietrișul“, adică, foarte probabil, pe un loc acoperit altădată cu pădure), *Câlțea* (semn de hotar, Teleorman), *Câlțești* (sat, Buzău; moșie, Mușcel), *Balta Cluciului* și *Grindul Cluciului* (ambele în Tulcea). La baza lor stă slav. *kǎlčiti*, din care Berneker, *op. cit.*, pag. 659 scoate, între altele, ceh. *klučiti* 'reuten, roden', *kluče*, *klučevina* 'Gereut, Neubruch', slovac. *klčovatí* 'reuten'.

1. Nume topice retoromane avînd la bază lat. *fracta* dă C. Battisti, *I nomi locali dell'alta Venosta I*, Firenze 1936, pag. 120, nr. 60. Cf. *ibid.*, pag. 148, nr. 192, pag. 189, nr. 422-3, pag. 212, nr. 584-6, pag. 241, nr. 739, pag. 331, nr. 1305, pag. 332, nr. 1306, pag. 399, nr. 1720-1, pag. 424, nr. 1868 și pag. 455, nr. 2096-7 urmași de-ai lat. med. *runcus* și familiei lui, pag. 330, nr. 1292 și pag. 454, nr. 2090 formații toponimice dela *rumpere* (adică dela **raptivus* și **rapticium*), pag. 163, nr. 277, pag. 182, nr. 379, pag. 233, nr. 697, pag. 264, nr. 896, pag. 422, nr. 1854 și pag. 431, nr. 1921 sinonime de-ale rom. *Curătura* (derivate dela *mundare*), apoi *Archivio per l'Alto Adige XXIX* (1934), pag. 67, unde același savant citează n. top. *Fratte alte*, pe care-l glosează prin 'bosco reciso che, quando é ricresciuto, ritorna al comune: terreno diboscato'. Să se adauge frc. (Belgia) *Fraiture* < *fractura* și *Flôr* < **fractaria*, citate de A. Carnoy, *Origine des noms de lieux des environs de Bruxelles*, Bruxelles I. a., pag. 29, care le explică însă prin 'terre inculte', apoi urmașii retoromani ai lat. *mundatura* (R. v. *Planta*, *Revue de linguistique romane VII* [1931], pag. 90).

Dacă asupra unora din toponimicele înșirate pînă aici ar putea fi discuție, există altele care aparțin cu destulă sau chiar multă siguranță la categoria aceasta. Avem întiu sinonime de-ale numelor *Arsa*, ¹ *Pojarul* ș. a., pe care le-am studiat în *Zeitschr. f. Ortsn.* IV (1928), pag. 56 urm. și 174 urm., și adică: *Praja* (sat, Tutova), *Prajila* (sat, Vilcea), *Prăjanca* (rîu, Prahova), *Prăjani* (sat, Prahova), *Prăjanul* (pîrâu, Iași), *Prăjăști* (sat, Bacău și Roman; pădure, Bacău; moșie Bacău și Neamțu), *Prăjeni* (sat, Botoșani), *Prăjoaia* (pîrâu, Bacău):² la baza tuturor se găsește slav. *pražiti* 'brennen', deci 'a arde pădurea pentru a transforma locul în pămînt cultivabil', ceea ce se confirmă prin etimologia n. top. *Praha* (capitala Cehoslovaciei), pe care o dă Ant. Profous în *Věstník ministerstva vnitra* 1926, pag. 325 urm., 359 urm. și o aprobă Ernst Schwarz, *Zeitschr. f. Ortsn.* IV (1928), pag. 76 ('erklärt überzeugend den ON als Substantivbildung zu tschech. *pražiti* 'brennen' als Brandrodung'). Cf. *ibid.* V (1929), pag. 27.

Tot aici aparțin variantele n. top. *Pris(e)aca*, pe care, în studiul pomenit mereu pînă acum, le-am trecut cu vederea. Este vorba de *Prosecul* (munte, Mehedinți), *Prosica* (sat, Argeș), *Peresectina*³ (sat, Orhei), *Prosenca* (poiană, Storoinet), poate și *Proșca*, împreună cu derivatul *Proșcani* (diverse în Buzău), care provin din slav. *prosěka*, *prosěč* 'Verhau': Miklosich, *Slav. Ortsn. aus Appellativen* II, s. v. *prosěka*, citează n. top. sîrb. *Prosěka*, *Prosěčija*, *Prosěčenika*, rus. *Prosěčie*, ceh. *Prosek*, *Proseč*, *Prosečné*, *Prošička*, *Prošičko*. Cf. și *Zeitschr. f. Ortsn.* II (1926-7), pag. 68 și IV (1928), pag. 74.

1. Despre satul *Arsura* din jud. Fălciu Dr. N. Lupu, originar de acolo, spune (v. ziarul *Dimineața*, 2 Ian. 1933, pag. 8, col. 5): „Pe atunci ținuturile acestea erau pădure, și, ca să-și facă bătătură, oamenii au dat foc codrului secular (deunde numele *Arsura*)”. Cf. și *Bul. Soc. Geogr.* XLIX (1930), pag. 268, unde I. Conon afirmă că n. top. *Arsurile* din Gorj este sinonim cu *Runcul*. Lat. *arsura* este reprezentat și în toponimia franceză (depart. Jura): *Arsure*, *les Arsures*, *Arsurette*, explicate la fel de Gröbler, *op. cit.*, pag. 128.

2. Este evident că unele din numirile acestea provin dela n. pers. *Praja* (există la Iași o familie veche și cunoscută, numită astfel), cum probează sufixele derivative. Amănunțut nu interesează însă discuția noastră, mai ales că originea lingvistică este aceeași pentru toate, iar *Praja* însuși ar putea fi, din capul locului, un toponimic (cf. satul tulovean *Praja*).

3. Să se compare rus. *peres-čenie* '(prov.) zwei Wälder verbindender Waldstreifen' și *peres-čenie* 'das Zer-, Entzweihauen; das Durchschneiden'.

O bună parte, dacă nu toate numirile *Săcătura*, *Secătura*, *Săcăturile*, *Secăturile* (existente în jud. Argeș, Bacău, Dimbovița, Iași, Mușcel, Prahova, Putna, Roman și Vilcea) trebuesc interpretate în același chip. Sint regiuni dacoromânești unde subst. *secătură* însemnează 'curătură, runc', depildă în Putna, despre care ne informează I. Diaconu, *Ținutul Vrancei* I, pag. XXVII: *Săcăturili di finiași* se fac în mijlocul pădurii, curățindu-se «într'o poiană frumoasă» locul de rădăcini, cu toporul: se taie copacii «ras (de-a-rindul) di la pămînt, din rădășini» (astfel de *săcături* se mai fac astăzi în satele Coza și Tulnici).¹ Se pare că și prin Vilcea substantivul acesta se întrebunțează cu aceeași accepție (v. *Bul. Soc. Geogr.* LIII [1934], pag. 118).²

Spre a complecta, după putință, informațiile privitoare la problema în discuție, trebuie adăugat că și alte toponimice pot fi sinonime cu cele de pînă aici. Depildă *Pleașa*, *Pleșea*, *Pleșul*, *Pleșuvul*, etc., foarte numeroase în toată țara, mai cu samă ca nume de dealuri și munți, care vor fi și dela natură fără copaci pe ele, dar vor fi devenit astfel și cu vremea, prin intervenția omului, silit să-și facă imașuri, ogoare, etc. din terenurile împădurite vecine cu așezările lui permanente. Tot așa *Livad(e)a*, *Livedea*, *Livezile*, etc., pentru motivul că multe livezi, adică finețe, au luat naștere tot prin 'curățirea' arborilor. În sprijinul acestei ipoteze vorbește existența verbului *livezi* sinonim cu *runcui*: „a făcut runc sau a runcuit, spuneau bătrînii, cînd *livezeau* un loc. Am auzit și eu spunîndu-se așa”; „bătrînii noștri spuneau, da' chiar și acu se aude u-

1. Autorul dă, tot acolo, cu ajutorul documentelor, știri prețioase asupra mijloacelor utilizate de Vrînceni pentru a dobîndi terenuri agricole, etc. Printre aceste mijloace figurează și arderea pădurilor, apoi, se pare, săparea copacilor, judecînd după faptul că în nota 3 *săpătura* are același sens ca *săcătura*. În acest caz n. top. *Săpata* ar putea fi, cîteodată, sinonim cu numirile pe care le discutăm aici. Dealtfel, dacă *secătură* însemnează 'runc', nu-i exclus ca același lucru să însemneze uneori și adj. *sec*, *seacă*, iarăși des în toponimia noastră.

2. Se confirmă astfel ipoteza lui I.-A. Candrea, *Grat și suflet* VI, pag. 325, care, pornind dela izolarea *a seca la ficosi*, presupune, cu bună dreptate, că nu poate fi vorba de lat. *siccare* 'a usca', ci de *secare* 'a tăia'. Păstrarea acestuia din urmă în construcția discutată de Candrea și în derivatul *secătură* amintește de cazul lui *incendere* > v. rom. *incindere*, din care n'a mai rămas astăzi decît part. tr. *incins*, confundat și el cu *incins* dela *incinge*.

neori: «mă duc în munte să *runcuiesc*», adică să livezesc, să fac curătură¹ (I. Conea, *Bal. Soc. Geogr.* LIII [1934], pag. 118, n. 2 și 134, n. 3).² Să se adauge, înșfârșit, *Lucina* (munte, lanț muntos și localitate, toate în jud. Rădăuți), existent și ca nume apelativ (la Tiktin *lucină* 'grosse Waldwiese'), tot în Bucovina, și explicat just de N. Drăganu, *Revista filologică* II (1928), pag. 78 din slav. *lačina* 'Wiese',³ derivat dela *lōka* > rom. *luncă*.

Stemnicul (pîrâu și plasă, Vasluiu). Cred că are la bază slav. *istŭba* 'colibă, bordeiu, locuință'. A. Brückner, *Archiv für slavische Philologie* XLI (1927), pag. 299 citează n. top. *Stebnik*, pe care-l derivă din substantivul amintit mai sus. Pentru redarea prin *e* a vechiului *ŕ* să se compare, între altele, polon. *istebka, izdebka, etc.*, ceh. *izdebka* (v. Berneker, *op. cit.*, pag. 457). În ce privește sufixul, avem a face cu colectivul *-nik*, existent și la unele toponimice românești, precum *Slimnicul, Trestenicul* (cf. Iorgu Iordan, *Rumänische Toponomastik*, pag. 130, s. v. *Lipicul*). Modificările fonetice suferite de forma primitivă a acestui nume (adică **Istebnicul*) se explică foarte ușor. Mai întiu căderea lui *i*, care se va fi produs prin fonetică sintactică, apare și la unele reflexe slave ale lui *istŭba*, de pildă polon. *zdba*, variantă a lui *izdba*, polon. *zdebka*, pentru și alături de *izdebka* (v. Berneker, *loc. cit.*). Am putea, deci, presupune că toponimicul nostru ne-a venit fără *i* inițial, deși nu-i deloc necesară această ipoteză, din moment ce întâlnim fenomenul și în limba noastră, cum probează *șlic*⁴ < *ișlic, zăltat* < *izăltat* (varianta populară a lui *exaltat*), n. top. *Zvoriștea* și *Zvorsca* (ambele în Dorohoiu) < *izvor* ș. a. Deasemenea se explică, tot prin mijloace proprii românești, prefacerea lui *bn* în *mn*: cf. dial. *netremnic* < *netrebnič, ohamnii* < *ohabnič, etc.* (mai des apare *mn* < *vn*: *pimniță*

1. Vorbește un țaran bătrîn din Ciineni-Argeș.

2. Dictionarele curente nu cunosc niciunul din verbele subliniate. Numai Tiktin are pe *runculi* 'roden', sinonim, deci, cu acestea, și derivat, la fel cu *runcui*, din subst. *runc*.

3. Il au, printre alți Slavi, tocmai Rutenii, care trăiesc și în Bucovina. Deasemenea apare ca toponimic în rutenă, sîrbocroată, etc., fie supt forma aceasta, fie altfel.

4. Cf. și n. pers. *Șlicaru* (am cunoscut un șef de gară, Moldovean de origine, pe care-l chema astfel).

< *pivniță, Slimnicul* < *Slivnicul* ș. a.). Nici din punct de vedere semantic nu se ivesc greutăți contra etimologiei pe care o propun aici. Că un cuvînt însemnînd 'colibă, bordeiu' poate deveni nume topic, dovedesc slav. *Stebnik*, invocat mai sus, apoi numeroase toponimice slave formate dela *istŭba*: sîrb. *Izbenitsa*, rutt *Izdebky*, rus. *Istobnoe*, ceh. *Jistebno, Jistebnitse*, polon. *Izdebnik*,¹ etc. și altele românești de felul lui *Bordeiul, Bordeiele, Coliba, Colibele, etc.*, foarte numeroase pretutindeni, *Hatișa, Dealul și Pîrăul Hatei, Pîrăul Hatinei, Hatnauca* (toate în Moldova de nord).²

Valea rea. Am explicat, în *Rumänische Toponomastik*, pag. 17-18, acest nume, destul de răspîndit în Vechiul Regat, gîndindu-mă pedeoparte la un pămînt neroditor, deci 'rău' (din punct de vedere economic), pedealta la o vale care, cel puțin în anumite epoci, se umple cu apă și devine astfel primejdioasă pentru oameni, animale, etc., așadar tot ceva 'rău'. La pag. 261 am imaginat și altă interpretare: deoarece o vilcea din jud. Olt se chiamă *Dracul* sau *Valea rea*, am crezut că putem avea a face și cu o superstiție populară, atribuind acestui nume însemnarea de 'loc unde se petrec lucruri rele sau unde sălășluiesc ființe (supranaturale, firește) răufăcătoare'. Toate aceste explicații sînt verosimile, cum rezultă din următoarele lămuriri întregitoare pe care le dau chiar acum. Despre satul *Valea rea* din jud. Tecuciu *Marele Dictionar Geografic* spune că-i „străbătut de o ripă mare... iar de satul Călimăneasa la N. se desparte tot prin o ripă”. Localitatea cu același nume din jud. Vasluiu este „situată... pe două costișe de dealuri, care, formînd văi, se infundă prin mijlocul șatului într'o ripă profundă”. Un fost sat, numit tot așa, din jud. Tecuciu a fost părăsit de locuitori „din cauza terenului prea răpos pe care se afla”. Toate aceste amănunte par a justifica primele două interpretări ale toponimicului nostru, amintite mai sus. Sinonim cu *Valea rea* (în sensul de 'apă repede, care provoacă pagube, cînd vine mare') este numele de pîrâu *Turbata* (jud. Roman), întrucît aflăm (tot din *Marele Dictionar Geografic*) despre el că „curge printr'un șes întins, din

1. Acesta-i cel mai apropiat de *Stemnicul* nostru.

2. Au la bază slav. *chata* 'tugurium' (cf. Miklosich, *op. cit.*, s. v. *hatka*).

care cauză mai întotdeauna, în timpurile ploioase, apele lui ies din albie și se varsă peste cîmp".¹

Determinative similare apar și în toponimia altor țări. E. Muret, *Revue de linguistique romane* VII (1931), pag. 68, nr. 46 înregistrează n. top. (Valais) *Mautrecheons* (au *sommet des ~*, au *second des ~*), *Les Montrechs*, pe care-l explică din *mó* 'mauvais' și *trôtsō* «diminutif inusité comme appellatif de *Truche*, nom fréquent de rochers et de petits rochers...», identique au prov. *truco*» (cf. pag. 69, nr. 68).² Iar la C. Battisti, *I nomi locali dell'alta Venosta*, pag. 134, nr. 124 și pag. 340, nr. 1370 întâlnim chiar corespondentul retoroman al numelui aici în discuție: *Mälawies*, resp. *Valmala*³ < *vallis mala* (la pag. 340 cetim despre al doilea toponimic: „composizione comunissima...”). Deasemenea găsim această formație în teritoriul lingvistic gascon. Cf. *Labatmale*, derivat de G. Rohlf, în *Archiv für das Studium der neueren Sprachen* CLXIV (1933), pag. 152, din *la vallis mala*. Este curios că H. Gröhler, *op. cit.*, care notează destule nume topice compuse dintr'un substantiv și urmașul lat. *malus*, la pag. 100 urm., unde se ocupă de continuatorii lui *vallis* în toponimia franțuzească, nu cunoaște niciunul format cu adj. *malus*. În schimb sînt numeroase locurile numite 'valea bună' (*Bonneval*, *Bonnevaux*, *Valbonne*), care la noi lipsesc cu desăvîrșire, cel puțin în Vechiul Regat și supt această formă.⁴

Cît despre a treia posibilitate de a explica astfel de nume, și adică prin invocarea unor ființe primejdioase, ne întîmpină iarăși paralele aiurea. În *L'Italia dialettale* VII (1931), pag. 245 se citează *Drago*, nume de 'torrenti precipitosi', așadar întocmai ca rom. *Dracul* sau *Valea rea*, o vilcea din jud. Olt, care se varsă în riul Vedea, și, mai cu samă, ca *Dealul văii Dracului* (deal, R.-Sărat: «îngustimile și văile sale sînt primejdioase, mai ales cînd plouă»), *Valea Dracului* (pirău, tot

1. Cf. n. top. ital. *Rabbia*, *Rabbiole*, *Rabbioso*, toate aparținînd unor ape repezi (v. *L'Italia dialettale* VII [1931], pag. 245).

2. *Le Ve(a)u*, sinonimul rom. *vale*, este numele unui 'torent' în același canton (cf. pag. 69, nr. 71).

3. Din cauza greutăților tehnice redau aceste numiri supt forma lor 'oficială'.

4. Apare numai echivalentul slav. *Dobridor*, sat în jud. Dolj, așezat pe malurile a două vilcele, «dar mai mult în unghiul șesului cuprins între ele», spune *Marele Dicționar Geografic*.

acolo: „după un curs repede și prăpăstios, merge de se aruncă în riul Rîmna”; vale, Argeș: „se numește astfel, poate, pentru că face mari stricăciuni”).¹ Și mai interesant este următorul amănunt, pe care îl găsesc la P. S. Pasquali, *Zeitschr. f. rom. Philologie* LIII (1953), pag. 542. În Codex diplomaticus Cavensis apare verbul *dragonavit* (derivat dela lat. *draco*) în legătură cu un torent, și editorul textului îl explică prin 'fines disrapuit', iar P. Aebischer, un serios cercetător al onomasticei romanice, crede că *draco*, în terminologia geografică privitoare la ape, ar putea fi o amintire despre 'genius fluminis', așadar o rămășiță mitologică. În acest sens vorbește și subst. *dragada* (Marebbe, Alto Adige), glossat de Pasquali prin 'acquazzone, pioggia a rovescia'. Așadar o confirmare a interpretării mele: realitatea cea mai vie cu putință, adică inundațiile provocate de o apă repede, este atribuită unei forțe supranaturale, care, chiar dacă nu se arată oamenilor supt formă de ființă, cum, dealtfel, și-o închipue ei în mod obișnuit, lucrează pe nevăzute, servindu-se de elementele mediului fizic, pentru a-și împlini menirea distrugătoare.

Adăugiri. Pentru *Podal Iloaiei* cf. n. pers. *Iloaiei* (*Vasile a Iloaiei* se chema dascălul lui Creangă, „bădița Vasile”, cel luat cu arcanul la miliție).

Runc, etc. Diminutivul *Runcașorul* a existat ca n. top. și în jud. Neamțu (v. *Anuarul liceului „P. Rareș” din Piatra-N.*, an. 1932-3, pag. 40). De complectat cele spuse în *Rumänische Toponomastik*, pag. 218.

Iorgu Jordan.

Curiozități lingvistice.

Ca și în vol. II al acestui *Buletin* (v. pag. 222 urm.), încep rubrica de față cu o listă a verbelor nouă pe care le-am descoperit în cursul diverselor mele lecturi. Epitetul 'nou' trebuie înțeles foarte aproximativ, dupăcum s'a putut observa deja la discuția din volumele precedente. Și a-

1. Acest din urmă nume se întâlnește des tocmai la ape. Eu am citat numai pe acelea despre care *Marele Dicționar Geografic* ne informează în sensul interpretării lingvistice propuse aici.

ceasta, nu numai pentru că destule verbe considerate ca nouă există de mult în limba noastră, ci și pentru alt motiv, mai important din punct de vedere principial, anume că tendința de a înlocui construcțiile verbale perifrastice printr'un simplu verb, format dela substantivul care funcționează ca subiect ori ca obiect în aceste perifraste, se manifestă și în vorbirea populară, natural fără nicio influență din partea limbii culte și cu începuturi mai vechi decât existența neologismelor propriu zise. (Căci marea majoritate a verbelor nouă sînt, de fapt, împrumuturi directe, făcute adică supt această formă, de verbe, din franțuzește, și numai relativ puține sînt creații românești, deși tot dela cuvinte împrumutate de curînd.) Deoarece scopul pe care-l urmăresc este, înainte de toate, alcătuirea unui inventar al formațiilor de acest fel, vor apărea, cîteodată, în lista de mai jos și verbe dintre cele mai obișnuite, ceeace, de altmîntrelea, am relevat în nota dela pag. 224 a vol. II.

Separ 'neologismele' de verbele 'populare', indiferent de vechimea lor reală, pe care deseori nici n'o putem fixa. Criteriul este tema, atunci cînd avem a face cu produse lingvistice propriu zis românești. Impreună cu cele formate dela împrumuturi mai mult sau mai puțin recente, pun verbele în tratate ca atare din limbile străine (adică, în realitate, totdeauna din franțuzește). Intr'o rubrică deosebită (B) vor figura particularități lingvistice cărora li se potrivește titulatura de 'curiozități' în sensul mai strict al cuvîntului.¹

A.

Academiza ('a face pe cineva membru al unei academii'), *actualiza*, *acuarela*, *alfabetiza*, *ambicioana*, *anatemiza*, *angeliza* (G. Călinescu, *Opera lui Mihai Eminescu V*, pag. 101), *animaliza*, *aniversa*, *antologa* (prezentare antologată a poeziei românești 'prezentarea ei într'o antologie'), *aproxima*, *arabesca*, *armoniza*, *artificializa*, *aureola*, *antodafia*, *autografia*, *autonomiza*, *auxilia*, *axioma*, *barbariza*, *bastardiza*, *blazona*, *caricaturiza*, *catastrofa* (a ~ o temă), *cerebraliza* (T. Arghezi, *Cimitirul Bunavestire*,

1. Izvorul îl arăt numai cînd este vorba de un autor relativ consacrat, care poate, așadar, servi ca model și, prin aceasta, contribue la evoluția limbii. Evident că cele mai multe provin dela ziariști și, în cazul terminilor tehnici, dela diverși specialiști.

pag. 53),¹ *chintesenția* (Al. Cludian, *Cercetări filosofice și sociologice*, pag. 47), *cinematografia*, *clandestiniza*, *claxona*, *colectiviza*, *compartimentiza*, *configura*, *contabiliza*, *dactilografia*, *dantela*, *deviriliza*, *diafaniza*, *directiona*, *dramatiza*, *dueta*, *elementariza*, *epiloga*, *estetiza*, *etaja*, *eticheta*, *excepta* (oamenii exceptează această lege), *exptertiza* (Arghezi, *op. cit.*, pag. 258), *exterioriza*, *facsimila*, *fantaza*, *febricita* ('a avea febră'), *feminiza*, *fetișiza*, *filigrana*, *filma*, *filozofiza* (și *filozofiză teologia*, spune G. Bogdan-Duică despre Gheorghe Lazăr), *fișa* ('a face fișe la o bibliotecă, etc.', dar și 'a trece pe fișe o carte', adică 'a face, pe fișe, extrase dintr'o carte'), *foniciza*, *fragilita* (Arghezi, *op. cit.*, pag. 223), *galiniciza* (în limbajul crescătorilor de păsări), *garbiza* ('a imita pe Greta Garbo', D. I. Suchianu), *găetaniza* ('a spune Gaetano în loc de Caetano Cerri', I. E. Torouțiu, *Pagini de istorie și critică literară*, pag. 106),² *homeriza* (Eminescu, ap. D. Murărașu, *Eminescu și clasicismul greco-roman*, pag. 9), *idiliza* ('a face idilă'), *imaterializa*, *imensifica* (Ionel Teodoreanu, *Arca lui Noe*), *impura* (impurată de contactul cu ea), *intelectualiza*, *interioriza*, *ipostazia*, *iriza*, *insurdina* (muzică insurdinată), *jeanpauliza* ('a scrie în genul lui Jean Paul G. Călinescu, *op. cit.*, pag. 296), *jurnaliza* ('a lua hotărîri printr'un jurnal al consiliului de miniștri'), *lecturiza*, *liriza*, *litografia*, *marșa*, *masculiniza*, *mașina*, *mașiniza*, *maturiza*, *mărșalui*, *meduza*, *melancoliza*, *menstrua*, *mercantiliza*, *metaforiza*, *moderniza*, *muzicaliza*, *necesita*, *nevropatiza*, *nomadiza*, *obiectiva*, *ocazona*,³ *oficializa*, *omogeniza*, *osmoza*, *ospitaliza* (M. Sadoveanu, *Însemnări ieșene I*, 2, pag. 381), *ostraciza*, *ozonifica*, *palida* (totul palidează 'este palid', în sens figurat), *pansiona* ('a educa la pansion'), *parca* (despre automobile, etc., care se strîng într'un loc anume indicat pentru aceasta), *pena* (fapt penat de lege), *permanentiza*, *personaliza* (și de-), *pestilenția*, *pictura*,⁴ *plafona* ('a

1. Arghezi pare a fi, dintre scriitorii contemporani cu nume, cel mai iubitor de asemenea formații. Lucrul nu surprinde, dacă ținem samă că acest poet inovează și în domeniul lingvistic mai mult decât oricare altul.

2. Cu aluzie evidentă la un celebru aventurier român, Găitan.

3. Deja la Asachi (în *Autobiografie*). Împrumutat, desigur, din limba italiană, care-i era atît de familiară acestui scriitor.

4. În *Autobiografia* lui Asachi (din ital. *pittura*).

fixa un plafon', adică o limită maximă pentru emisiuni monetare ș. a.), *platina* (despre părul femeilor), *platonî* ('a face amor platonîc', Lucia Mantu, *Insemnări ieșene* I, 1, pag. 311), *platoniza* (în terminologia filozofică), *plebiscita* (cei ce se lasă plebiscitați), *poeta*, *poetiza*, *politicianiza*, *politiza*, *polua* (Arghezi, *op. cit.*, pag. 114), *prefixa*, *prelud(i)a*, *portretiza*, *primitiviza*, *privilegia*,¹ *productiviza*, *proletariza*, *promiscua* (să-si promiscueze arta), *provizora* ('a numi un funcționar cu titlu provizor'), *radicaliza*, *radiodifuză*, *radiofoniza*, *reumatiza*, *romanța*, *roza* (rozat la față), *ruraliza*, *seniliza*, *sensibiliza*, *singulariza*, *syn-tetiza*, *sonoriza*, *spirala* ('a face spirale', despre fumul unei țigări), *stiliza*, *stoca* (despre mărfurile depozitate), *succeda* (C. de N. urma să fie succedată de U.), *sufixa*, *superficializa*, *șampniza* (G. Ciprian, *Soț ori fardă*, pag. 234), *șapirografia*, *tezauriza* (Arghezi, *op. cit.*, pag. 82), *tigra* (o pisică tigrată), *tinctura* (Arghezi, *op. cit.*, pag. 92), *tipiza*, *tiluba* (Arghezi, *op. cit.*, pag. 203), *trefla* (plan de biserică treflat), *trompeta* (falimentul trompetat), *umaniza*, *uniforma*, *uniformiza*, *universaliza*, *urbaniza* (a ~ un oraș), *vacanta*, *validăta*, *valoriza* (și re-), *vilegiatura* (Arghezi, *op. cit.*, pag. 203), *vitaliza*, *vivisectiona*, *zonifica* ('a împărți în zone'), *zootehniza*.

2. *Ardeleniza*, *bănata* (refl.) 'se plîndre, se lamenter' (Lăpujul de sus-Hunedoara; v. *Bulletin linguistique* III, pag. 130), *belferi* (refl.) 'a deveni belfer' (ironic, despre profesori), *burti* (refl.) 'a face burtă' (cf. I. Agîrbiceanu, *Viața românească*, Ian.-Febr. 1932, pag. 17), *ciocoiza*, *culcuși* (refl.) 'a-și face culcuș', *cuta* 'a face cută', *darabana* 'a imita cu degetele baterea darabanei',² *drimba* 'a cînta cu dringul' (Țara Oașului; v. *Anuarul Arhivei de Folklor* I, pag. 232), *hîmbări* 'a pune (făina ș. a.) în hambar' (Valea Bistriței; v. *Anuarul liceului „Petru Rareș” din Piatra-N.*, an. 1934-5, pag. 71), *lânțui*,³ *mahalagiza*, *mirodeni* (*jamboane mirodenite*, Gh. Haralamb, *Adevărul literar*, 8 Maiu 1927, pag. 5, col. 4),⁴ *mironosi* (refl.) 'a face pe mironosița' (Gib. I. Mihăescu, *Viața românească*, Dec.

1. Apare deja la Asachi, prefața *Albinei românești*, supt forma *privilegia*.

2. Cred că-i 'traducerea' lui *tamburina* (< fr. *tambouriner*), pe care l-am întilnit deasemenea (cf. prezentul *Buletin*, vol. II, pag. 225).

3. Despre acest verb v. aici mai sus, pag. 83.

4. Autorul este Moldovean (din nordul provinciei).

1926, pag. 313¹; apare, mai cu samă ca participiu trecut adjectivat, și la alți scriitori contemporani, toți Munteni, după cît se pare, depildă M. Celarianu, *Viața rom.*, 31 Oct. 1933, pag. 17, Anișoara Odeanu, *Intr'un cămin de domnișoare*, pag. 20, I. Peltz, *Noștile domnișoarei Mili*, pag. 204), *mici* 'a micșora' (Maramureș; v. Tache Papahagi, *Din folklorul romanic și cel latin*, pag. 149), *micuți* (refl.) 'se rapetisser' (Lăpujul de sus-Hunedoara; v. *Bull. lingu.* III, pag. 130), *moldoveniza*, *moroi* (refl.) 'a se minji' (Oltenia; v. *Izvoarașul*, 15 Aprilie 1935, pag. 157), *munteniza*, *pitpălăci* (o pasăre de colivie pitpălăcea într'o ogradă depe deal, Stoian Gh. Tudor, *Hotel Maidan*, pag. 122), *pîntecări* 'a avea dizenterie' (Iurceni-Basarabia; v. *Sociologie românească*, Noembrie 1936, pag. 37), *rominiza*, *săcuiza*, *scări* (scărit în zic zac mindru, Eminescu, ap. G. Călinescu, *Opera lui Mihai Eminescu* V, pag. 28), *sprincena* (papucii îi erau sprincenați cu fir auriu, S. Dan și R. Dianu, *Nastratin și timpul său*, pag. 94), *strungui* 'a da la strung' (pulpele strunguite fără cusur, M. I. Caragiale, *Craii de Curtea-Veche*, pag. 18), *tembeliza*, *îrli* (miriște îrlită 'miriște îngrășată', Valea Bistriței; v. *Anuarul lic. „P. Rareș” din Piatra-N.*, an. 1934-5, pag. 71), *unguriza*, *untura* 'a unge cu untură' (Banat; v. *Anuarul Arhivei de Folklor* III, pag. 156), *urieși* 'a mări enorm' (G. Călinescu, *op. cit.*, pag. 183, 297).²

La aceste verbe, absente în Dicț. Acad. și la Tikin, cu atît mai mult în alte opere similare, să se adauge următoarele, care prezintă unele particularități necunoscute dicționarelor noastre: *clopoti* 'a trage clopotele' (Țara Oașului; v. *An. Arh. Folklor* I, pag. 231), mai răspîndit decît s'ar putea crede după indicațiile Dicț. Acad., s. v. *clopot*, *impena* (*bambuși impenași*, Anonim, *Adev. liter.*, 6 Dec. 1936, pag. 6, col. 1; Dicț. Acad. citează, după Mardarie Cozianul și Lexiconul dela Buda, varianta *impena* a mai obișnuitului *impăna*, dar cred că actualul *impena* este, în realitate, o creație nouă), *inscorța* 'a

1. Subst. *mironosiță* a fost simțit ca un derivat dela verbul, neexistent încă, *mironosi*, care a putut fi astfel reconstruit. Cf. *rămășiță*, alături de *rămăși* (v. vol. II al *Buletinului de față*, pag. 226).

2. Creație sugerată de Eminescu, în opera căruia cuvinte ca *uriaz*, *uriezesc* ș. a. apar la tot pasul. Călinescu întrebuițează și subst. *uriezente*, pe care deasemenea l-a format supt influența marelui nostru poet.

pune scoarțe la o carte' (Gala Galaction, *Doctorul Taifun*, pag. 91; Dicț. Acad. înregistrează numai varianta de conjug. IV), *mirezma* (*crinul mirezmat*, M. Moșandrei, *Viața rom.*, 31 Dec. 1933, pag. 10; la Tiktin numai -mi), *săbii* 'a da cu sabia' (Banat; v. *An. Arh. Folkl.* III, pag. 154¹; Tiktin notează numai pe *săbia*), *tăciuni* (G. Călinescu, *op. cit.*, pag. 20; la Tiktin -na), *virtelui* (P. Gore, *Insemnări ieșene* I, 1, pag. 692; în Dicț. Acad. numai -ji), *vremi* (*num'aș ninge ș'aș vremi*, vers popular din regiunea Clujului, la Tache Papahagi, *Flori din lirica populară*, București 1936, pag. 8; Tiktin cunoaște numai pe *vremui*).²

Ceeace am constatat în vol. II, pag. 227, cu privire la elementul morfologic, se verifică și deastădată. Toate verbele de supt 1 aparțin conjugării I-a, pentru motivele arătate acolo. Numai două, *mărșăului* și *platonii*, merg după IV. În schimb, grupa 2 este formată mai ales din verbe în -i. Deosebirea aceea prezintă interes prin faptul că ea se reduce, în fond, la o deosebire între limba cultă și limba populară. Aceasta din urmă pare a prefera conjugarea IV, ca o continuare a vechii stări de lucruri, când verbele venite din limbi străine ori formate pe teren românesc primeau, deobicei, terminația -i la infinitiv. Oamenii culți, dimpotrivă, se lasă puternic influențați de modelele străine, nu numai în sensul că împrumută, mai cu samă din franțuzește, foarte multe verbe de conjugarea I, ci și altfel: atunci când crează, cu mijloace oarecum românești, cuvinte nouă de acest soi, recurg tot la finala -a, și pentru că din capul locului limba noastră a utilizat-o la formarea verbelor de care a avut nevoie, dar și pentru că se conduce, fără a-și da sama, după marele număr de neologisme având dela început forme de conjug. I (= frc. -er). Abaterile dela regula pe care încerc s'o stabilesc aici confirmă punctul meu de vedere, întrucât un verb 'nou' cu caracter mai mult sau mai puțin popular, — indiferent dacă este sau nu cunoscut oamenilor inculți —, capătă terminația -i, și, dimpotri-

1. Atestat la participiul prezent, așa că apartinerea la conjug. IV nu-i sigură.

2. *Modii*, pe care l-am pomenit în vol. II al publicației noastre, pag. 226, există și în Basarabia, P. V. Ștefănuță, *An. Arh. Folkl.* II, pag. 179 înregistrează, din jud. Lăpușna, tot forma reflexivă (*a să modii*) și cu același sens ('a cocheta, a se îmbrăca frumos').

vă, se sfirșește în -a, când, iarăși abstracție făcând de chipul cum s'a format, exprimă o noțiune hotărît cultă. Să se compare *mărșăului* și *platonii*¹, singurele excepții din categoria 1, apoi *ciocoiza*,² *darabana*, *mahalagiza*, *moldoveniza*, *munteniza*, *rominiza*, *tembeliza*, *săcuiza*, *unguriza*. Poate că acest fapt a intervenit și el, citeodată, în procesul morfologic pe care l-am studiat în vol. II al *Buletinului*, supt titlul *Forme de conjugare mixtă în limba română* (evident că numai în cazul schimburilor dintre conjug. I și IV).³

B.

străin nopții (Emil Coliu, *Insemnări ieșene* I, 2, pag. 175); *asemănător unui guruit* (Idem, *ibid.*, pag. 175);

care reliefează asupra celorlalte orașe (Gh. G. Bezveconni, *ibid.*, pag. 178); *e lăsată unei atitudini* (Idem, *ibid.*, pag. 180);

prezentind abrupturi (V. Tufescu, *ibid.*, pag. 190);

D-ta și cu amicului vii (P. Gr., *ibid.*, pag. 193); *în oraș ca și în afară; fără neprevăzături* (Idem, *ibid.*, pag. 194); *ascultind, pinală adormire; fie că se produc într'o țară necivilizată ori într'una incultă* (Idem, *ibid.*, pag. 195); *căpitanul numit e un fermier* (Idem, *ibid.*, pag. 196); *lipsind din țară de citeva luni* (Idem, *ibid.*, pag. 221); *sistemul educațional* (Idem, *ibid.*, pag. 222); *invățămîntul creativ* (Idem, *ibid.*, pag. 223); *au luat o atitudine de reacțiune; în fața opresiunii ideei de aiurea; din a fi apărătoarea; aici să nu cumva să facem; a unei vocații pe care și-o presupun; se pune în punctul de vedere* (Idem, *ibid.*, pag. 224); *acest interes crescut la tineri* (Idem, *ibid.*, pag. 225);

prea-plinul inimii (Sandra Cotovu, *ibid.*, pag. 248);

1. Ultimul însemnează 'a iubi platonice'; cf. *platoniza*, termen filozofic, derivat dela aceeași temă.

2. Interesant este că pentru 'a deveni ciocoiu' (în sens figurat) spunem *a se ciocoi*, tocmai din cauză că avem a face cu o atitudine morală, care se poate observa la tot felul de oameni, deci și în păturile de jos ale societății. Dimpotrivă, *ciocoiza* presupune o schimbare de natură socială, fiind sinonim, în sens strict obiectiv, cu *burghezi*.

3. Cf., de pildă, *asfalta* și *asfăltul*, *dansa* și *dânțul*, *proteja* și *protegiul*, etc. Și în franțuzește verbele așa zise denominative, formate, adică, dela substantive și adjective, primesc terminațiile -er sau -ir (v. A. Chr. Thörn, *Etude sur les verbes dénominaux en français*, Lund 1907, citat de G. Gougenheim, *Le français moderne* II [1934], pag. 296).

propriile exprimări ale autorului (P. G r., *ibid.*, pag. 307); comuniune cu interiorul el însuși; s'a făcut o deteriore a conștiinții; pretinde să fie științifică; e ceva fără paralelă în istorie; efectivă stăpînire tehnică (I d e m, *ibid.*, pag. 309); totalitarism politic (I d e m, *ibid.*, pag. 310); de cum pot ei să lucreze am înțeles (I d e m, *ibid.*, pag. 349); amănunțimea specializării; să primească instituțiile aceste; de aici iesă două rele (I d e m, *ibid.*, pag. 356); tot legate de această întinsă organizație sînt și laboratorul de chimie biologică, precum și acel regional de bacteriologie; iesă o activitate; numai cine a avut norocul... a putut judeca mai bine tot folosul pe care... (I d e m, *ibid.*, pag. 357); Maiorescu s'ar îngrozi deciți pui a făcut Dr. Fătu (I d e m, *ibid.*, pag. 360); le-au înrădăcinat mulțimilor (I d e m, *ibid.*, pag. 393); de mai înainte lui 1914; am aici alături cartea... (I d e m, *ibid.*, pag. 394); trebuesc să fie distruse (I d e m, *ibid.*, pag. 398); pentru a se spori ei; în direcție mai mult libertină ori mai mult autoritară (I d e m, *ibid.*, pag. 399); cu totul părăsită capriciilor (I d e m, *ibid.*, pag. 400); într'o bună zi pentru a doua zi (I d e m, *ibid.*, pag. 410); după o rezolvire de două hirtii; un pasionant joc în chibrituri (I d e m, *ibid.*, pag. 411); aceste rapoarte adăugate celor cari au fost dezbătute (I d e m, *ibid.*, pag. 419); la acestea dacă adăugăm; fac un mare serviciu neamului acesta (I d e m, *ibid.*, pag. 450); o tehnică nouă pe care utilizînd-o să se construiască o nouă știință; fiindcă, izolate faptele, oricît de bine studiate, nu însemnează nimic; sîntem mai conștienți... asupra procedurilor totalitariste de investigație; se găsește încadrat unui partid politic (I d e m, *ibid.*, pag. 463);

se ridicase și apropiase de ea (Dan Petrașincu, *Viața românească*, Iunie-August 1936, pag. 18);

mă înfățișează unei adevărate înțelegeri de mine însămi; viața îmi e cuprinsă în... (Coca Farago, *ibid.*, pag. 23);

dă-i, Doamne, țaranului acela tîhnă (V. Carianopol, *ibid.*, pag. 31);

așa de respingător firii lui de arian; rotocoale de fum ivite din gura-i și renumite; în mijlocul unei alei acoperită cu un strat gros; chiar eu insumi încep să judec; dacă nu ne punem pe punct de vedere...; popularitatea căruia printre eugenistii germani... (Zinaida Pamfil, *ibid.*, pag. 33, 36, 39, 44 și 54);

privind viața lui Ibrăileanu, ca și cea a lui Proust, putem vedea (L. Boz, *ibid.*, pag. 64); istoria efortului criticist, continuarea spiritului criticist, adaptat la o nouă fază sînt sectoarele pe care a lucrat cu rodnicie G. Ibrăileanu; pedeoparte [la G. I.] spirit critic lucid, analiză tehnică,—pedealtăparte [la tineri] desfriul trăirii, veleitatea creației... (I d e m, *ibid.*, pag. 66);

muzica ușoară e acceptabilă profanilor (S. Rapp, *ibid.*, pag. 73); specie muzicală... intermediară celor două clase (I d e m, *ibid.*, pag. 74); jocul pianului D-lui F. a fost onest; înțelegător manierei; la urma urmei [= la sfîrșit], în fața pupitrului Filarmoniceii s'a agitat inutil și D. I. N.-O... (I d e m, *ibid.*, pag. 77); au distrus șleahta polonă, pe acea șleahtă care... (Th. H., *ibid.*, pag. 88);

ca o contractură—căci este realmente o crampă a minții (D. I. Suchianu, *Adevărul literar*, 6 Sept. 1936, pag. 8, col. 6); caută să-i ajute ei de departe; acea senzație eschiză (I d e m, *ibid.*, pag. 8, col. 7);

într'o perlată proză; în ciuda singularității vremilor; s'a îndreptat orgolioasă spre canticele morții; un ekran an cu an mai reculat (A. G. Stino, *ibid.*, 13 Sept. 1936, pag. 1, col. 6-7); dirijorii incipientei sale existențe; severa critică maternă; influența lui V. Hugo, fu decizivă asupra fetiței, bătînd-o la poarta vieții; dragostea pentru care se moare; din toate rindurile aniversarului și piosului volum (I d e m, *ibid.*, pag. 2, col. 1-2);

tineretul înfrînsese bătrîni retrograzi (I. Clopoșel, *ibid.*, pag. 2, col. 6);

poezia sa restringe... peizajul Madagascarului cu profunda sa tăcere și singurătate (Anonim, *ibid.*, pag. 10, col. 2);

făcu cea dintîiu hemoptizie (Nic. Papahagi, *ibid.*, 20 Sept. 1936, pag. 2, col. 4);

consecutivă unei teocrații mistice (Dr. Od. Apostol, *ibid.*, pag. 5, col. 4);

blocul de aur în sine merita o avere considerabilă (Șt. Tita, *ibid.*, pag. 5, col. 6);

cu un harapnic din acelea (D. I. Suchianu, *ibid.*, pag. 8, col. 4);

rămîne același condiționat al unei forme chinuite (Anonim, *ibid.*, pag. 10, col. 3);

dinți strălucitori de albi (Anonim, *ibid.*, pag. 10, col. 4);

nu vom discuta aici de slăbiciunea acestui spectacol (Gh. Nenișor, *ibid.*, 27 Sept. 1936, pag. 8, col. 1);

nedreptatea cea mai impresionantă e aceea unde pedeapsa e enormă (D. I. Suchianu, *ibid.*, pag. 8, col. 4); cel mai rasat lucru (Idem, *ibid.*, pag. 8, col. 5);

inginerul C. B. unde am cunoscut pe...; care totdeauna o-ripilează pe ascultători (Izabela Sadoveanu, *ibid.*, pag. 9, col. 4-5);

își promite ca s'o infățișeze; noianul de trepidări cotidiene care țesă epica... vietii; obișnuită timpurilor de azi; cea mai dureroasă e însă indiferența mulțimii (Lucia Oprescu, *ibid.*, 4 Oct. 1936, pag. 2, col. 1-2);

fenomenul duce la nivelare prin universitatea unei civilizații; limita stagnanță la care s'a ajuns (V. Tufescu, *ibid.*, pag. 2, col. 6-7);

chintezența zilelor noastre; această resurrecție o va înfăptui; era cu mult mai puternică ca să nu-i fi trezit... (O. Șircagu, *ibid.*, pag. 3, col. 6-7);

pentru o dată, o singură dată, își juca rolul (D. I. Suchianu, *ibid.*, pag. 8, col. 3);

după această alegere instinctivă a congenitalului popular (Anonim, *ibid.*, pag. 9, col. 2);

ca titlu de curiozitate (Ing. I. S., *ibid.*, 11 Oct. 1936, pag. 2, col. 1);

Molière are adeseori intervenții dintr'acestea (Gh. Nenișor, *ibid.*, pag. 2, col. 7);

eram atât de așifțați de descoperirea noului continent; intelnicirea geroasă de a developa clișeele (Anonim, *ibid.*, pag. 3, col. 2, 6);

cine are o putere cât de mică de a opresa, oprează (L. Sebastian, *ibid.*, pag. 7, col. 3);

preocupare cam insistată, aspectul logic [trece] pe arierplan; un fel de funcție adjuvantă (D. I. Suchianu, *ibid.*, pag. 8, col. 4-7);

nu servesc [jocurile] decât ca intermedii (Anonim, *ibid.*, pag. 10, col. 1);

știu să-și venereze pe acei care... (L. Massof, *ibid.*, 18 Oct. 1936, pag. 1, col. 7);

anumite pulbere fluorescente (Ing. I. S., *ibid.*, pag. 2, col. 3);

cu cinemaul tău; îți trec o mărturisire; unde gîndești, Cristina? (N. Papatanasiu, *ibid.*, pag. 6, col. 1, 7);

ea declară pe fiul ei Charles dezbrăcat de drepturile sale la tron (Anonim, *ibid.*, pag. 6, col. 4);

niște teme de policromie unde tema poate fi oricare; ceace s'a reușit pedeplin; în A. se voia deasemenea un lucru special (D. I. Suchianu, *ibid.*, pag. 8, col. 4-5);

o splendidă bucată de Carpeaux în lut ars; necesarul de toaletă; talerele cifrate, confesionalul, caietele... (Anonim, *ibid.*, pag. 8, col. 7);

umor natural de certă calitate (Gh. Nenișor, *ibid.*, 25 Oct. 1936, pag. 2, col. 7);

celor ce-și vor formată individualitatea artistică (H. Blazian, *ibid.*, pag. 3, col. 3);

o lua de-a capu; întocmai animalelor; să-l fie cât mai de scurt (M. Iorda, *ibid.*, pag. 4, col. 4, 6);

cadoul pe care i-l făcea o anonimă de onomastica sa; trebuie să acționăm în viteză (Cezar Buda, *ibid.*, pag. 6, col. 1-2);

în dreptul catargului cel mare (M., *ibid.*, pag. 7, col. 4);

cu toate mărețiile și puerilitățile pe care acest eroism american îl comportă; valoarea ține dintr'o subtilă combinare de vechiu și nou (D. I. Suchianu, *ibid.*, pag. 8, col. 3-4);

se potrivea mentalității oamenilor; dar după războiu pe care W. l-a prevăzut; felul de a o prezenta al autorului (Anonimi, pag. 9, col. 2, 5);

să opinieze; o pereche conjugală din acești furnizori (Ing. I. S., *ibid.*, 1 Nov. 1936, pag. 2, col. 3);

care nedumeresc în deosebi (H. Blazian, *ibid.*, pag. 3, col. 5);

vieți de sfinți, fabliouri, complente; o lume unde bietul cetățean...; sărăcia lui R. nu-i una senină; J. H. caută să lămurască pînă unde merge luciditatea lui M. asupra sa însuși (Anonim, *ibid.*, pag. 9, col. 1);

scrierile D-rei E. D. valorează nu numai prin conținut, ci și prin formă, promițînd a deveni una din cele mai interesante scriitoare (Izabela Sadoveanu, *ibid.*, pag. 9, col. 6);

se potrivește plimbării prin aleile strimte (Anonim, *ibid.*, pag. 9, col. 6);

indiferent lumii vieneze (Izabela Sadoveanu, *ibid.*, 8 Nov. 1936, pag. 3, col. 1);

la care atacatul răspunse (P. Șerbănescu, *ibid.*, pag. 4, col. 7);

povestirea pe care avem s'o narăm... s'a petrecut acum o sută de ani (Șt. Tita, *ibid.*, pag. 5, col. 1);

făcea rolul principal (D. I. Suchianu, *ibid.*, pag. 8, col. 5);

forma unui oratorism de o splendidă și caldă avintare sufletească; activitatea de ziarist, destul de bogată prin articolele și studiile publicate (Izabela Sadoveanu, *ibid.*, 15 Nov. 1936, pag. 1, col. 6-7);

dar nici nu-și are rost ca să măsoare cu ea (V. Tufescu, *ibid.*, pag. 3, col. 6);

neorîndu-și puțin părul; tinerețea lui spumegîndă; nedumerirea lui crescînd îi aduse aminte (Mayca Savu, *ibid.*, pag. 4, col. 6-7);

dece își rideau de el; nu-și avea niciun rost (Șt. Tita, *ibid.*, pag. 5, col. 3, 6);

chiar însuși directorul (Maria Vavilina, *ibid.*, pag. 6, col. 3);

lucruri întimplabile (D. I. Suchianu, *ibid.*, pag. 8, col. 3); *analoagă simpatiei* (I. P. A., *ibid.*, 22 Nov. 1936, pag. 1, col. 5);

supt dependența unei ordine totale (G. A. Stino, *ibid.*, pag. 1, col. 6); *își pot bănuși însăși lor o tragedie* (Idem, *ibid.*, pag. 2, col. 2);

au găsit în public o certă reacțiune (G. Nenișor, *ibid.*, pag. 2, col. 6);

stilizare a genului de cine-roman (N. Papatanasiu, *ibid.*, pag. 4, col. 2);

aș trebui să fiu (Lelia Rudașcu, *ibid.*, pag. 5, col. 2); *următor fagăduelii ce-o făcuse* (G. R., *ibid.*, pag. 5, col. 4); *simțul ordinii, serenitatea; să distrugă o sumedenie de opinii asupra lui Racine, asupra operei sale, asupra timpului său* (A. Schileru, *ibid.*, pag. 5, col. 6-7);

pleca spre „gitanii” adevărați (Anonim, *ibid.*, pag. 10, col. 2);

fructul unei aceleiași rivne și al unui acelaiași demon (Ghiță Ionescu, *ibid.*, 29 Nov. 1936, pag. 1, col. 3);

acesta nu e curtezanul D-nei P., ci al surorii sale mai mari (Vera Panfil, *ibid.*, pag. 2, col. 1);

totul la această față...; gîndi că soarele... (C. Galitza, *ibid.*, pag. 4, col. 2, 7);

imi era sortit să fiu în curent (Anonim, *ibid.*, pag. 5, col. 5); *fiecare ceas pe care... îl petrecea în afara casei* (Idem, *ibid.*, pag. 6, col. 2);

în prim rînd; erau deadreptul provocătoare (Șt. Tita, *ibid.*, pag. 7, col. 1-2);

Christina creșcu și se împlini într'o tinăre venețiană; părerea Christinei făcea lege în Franța, în Italia... (Anonim, *ibid.*, pag. 7, col. 4-5);

bucăți exchize; perfecta cretinărie; se chiar căsătorește (D. I. Suchianu, *ibid.*, pag. 8, col. 3-4);

caractere din Reformă (Anonim, pag. 9, col. 1-2); *R. B., care dăduse „Les nouveaux venus”, primul volum* (Anonim, pag. 10, col. 5);

vești surprinde în urmă-i alți doi ochi înlăcrimați (Gh. I. Georgescu, *ibid.*, 6 Dec. 1936, pag. 1, col. 6);

niciodată nu s'a verificat... decît cu ocaziunea; sub adăpostul căreia (Gh. Nenișor, *ibid.*, pag. 2, col. 6);

am reținut un cărbune [= o schiță în cărbune] (H. Blazian, *ibid.*, pag. 3, col. 4);

își trase o taburică lingă divan (H. Miculescu, *ibid.*, pag. 3, col. 7);

eram în mijlocul unui pod rustice din acestea (Anonim, *ibid.*, pag. 6, col. 3);

se credea imbatabil; filfiindu-și sutana neagră pe aceeași lungime de undă cu foșnetul rochiilor de mătasă (I. P. Almen, *ibid.*, pag. 7, col. 1, 3);

o desfășurare inversă decît a celorlalte procese (Gh. Nenișor, *ibid.*, 13 Dec. 1936, pag. 2, col. 1);

primește misterioase mesagerii [= vești] (D. I. Suchianu, *ibid.*, pag. 8, col. 5);

arta lui R. este privită ca expresiunea fericirii (Anonim, *ibid.*, pag. 10, col. 3);

dacă reputația ei n'ar fi fost cituși de puțin în joc (A. G.

Stino, *ibid.*, 20 Dec. 1936, pag. 1, col. 7); *R. i-a acordat o prefață mișcătoare; dincolo de sepulcru* [= de moarte] (Idem, *ibid.*, pag. 2, col. 2, 4);

e mult prea complicat (Ing. I. S., *ibid.*, pag. 2, col. 6);

o face să-și ia cimpii; erau zile când ea se situa la geam și clama pe toate tonurile (Iuliu Lazăr, *ibid.*, pag. 3, col. 1, 2);
unele replici cam violente, fără a fi tari (Gh. Nenișor, *ibid.*, pag. 4, col. 3);

al doilea cultiva arama, argintul... (Anonim, *ibid.*, pag. 5, col. 1);

explicabil lucru, pentru că...; iată, desfoliată, feriga amin-tirii; il asemuia unui atlas filatelic; scria, sub dictat; liniile ei sprijinite în pervaz; pare că întredeschisese buzele; ingerească era Magda, dar tot ce gîndea...; în cuvintele lui de care m'am servit în descrierea vieții sale; o aurorală mîngăiere; D-ra Tana, șai-sprezece ani; velo-ul se avîntă; rochiile lor luminoase se imaterializează; petale-inimi încrustate (L. Boz, *ibid.*, pag. 6, col. 1-4);

dacă ar fi să credem că Plutarh... (Dr. Od. Apostol, *ibid.*, pag. 6, col. 7);

dar, patatras!...; poveste cu cai și cu pif-paf; merita sincer felicitat; foarte înghițibilă (D. I. Suchianu, *ibid.*, pag. 8, col. 3-4);

tot orizontul de jur împrejur (Gala Galaction, *ibid.*, 27 Dec. 1936, pag. 1, col. 7); *un fluture auria, ocelat cu negru și cu albastru* (Idem, *ibid.*, pag. 2, col. 4);

pușini artiști au precizia desenului său (H. Blazian, *ibid.*, pag. 3, col. 3);

conservatoristul [= elev la conservator] *este o ființă superioară* (M. Gresian, *ibid.*, pag. 8, col. 4);

întocmai unei guri; am aceeași senzație ca și când observ; un reflect nou străfulgeră (I. Marius Mircu, *ibid.*, pag. 10, col. 1-7);

interesat de povestea umilă (L. Boz, *ibid.*, pag. 11, col. 5);

o tehnică, dacă nu nouă, cel puțin preînnoită (Anonim, *ibid.*, pag. 12, col. 6);

sub simplul motiv că este romînească (Gh. Nenișor, *ibid.*, 3 Ian. 1937, pag. 4, col. 5);

începutul unui poem al său... este absolut o poemă a lui La-

martine; deci ar trebui și poezilor o organizație; nicio abdicare la personalitatea fiecăruia (Anonim, *ibid.*, pag. 9, col. 1-2);

tocmai acestea vin să lipsească literaturii vremurilor noastre; o mare bucată de vreme; fenomenul caracteristic... al unei asemenea literaturi este sensul ei tragic, asprimea sa, virilitatea sa (Ghiță Ionescu, *ibid.*, pag. 9, col. 3, 6);

spiritul... era la început acel al unui popor; chiar privit în față, și se părea de profil (Anonim, *ibid.*, pag. 10, col. 5, 6).

Iorgu Iordan.

RECENSII.

Travaux du Cercle linguistique de Prague, Prague 1929 urm.

Deși au trecut peste șapte ani dela publicarea primului volum din această operă colectivă, cred util să informez pe cetitorii *Buletinului* nostru asupra activității desfășurate de cercul lingvistic din capitala Cehoslovaciei,¹ mai ales că, aflându-se în plină vigoare, ea continuă să fie de actualitate. Dacă pînă acum n'am semnalat apariția volumelor tipărite între anii 1929 și 1936, aceasta se datorește faptului că cele mai multe din problemele discutate sînt nouă și cer, prin urmare, o pregătire specială, care, mărturisesc sincer, mie unuia îmi lipsește într-o anumită măsură. Și cred totuși că un lingvist, indiferent de orice alte considerații, trebuie să se seziseze de existența publicației acesteia și să atragă atenția, atunci cînd prilejul i se oferă, asupra contribuției de importanță neobișnuită pe care cercul lingvistic din Praga o aduce la progresul disciplinei noastre.

Se poate spune că la baza doctrinei reprezentate în mod constant de colaboratorii cei mai autorizați ai acestor *Travaux* se găsesc idei care nu erau complect necunoscute mai înainte. În primul loc se observă o influență puternică din partea școlii lingvistice franceze (a lui F. de Saussure însuși, ca și a discipolilor săi, printre care rolul de frunte îl joacă A. Meillet). Astfel se afirmă mereu că limba este un sistem de semne și trebuie, deci, studiată ca atare: cele mai neînsemnate, ca și cele mai însemnate fapte lingvistice nu pot fi studiate cu folos și înțelese după cuviință decît înăuntrul sistemului respectiv. Deasemenea se dă preferință lingvisticii sincronice față de cea diacronică, deși pentru motive, în parte, deosebite de ale lui Saussure (v. mai încolo). Dela M. Grammont, și el un elev al acestuia, vine, probabil, marea atenție acordată foneticii, precum și luarea

1. Printre membrii lui cei mai însemnați se află profesori dela toate universitățile republicii vecine: Praga, Brno, Bratislava, iar unii, ca profesorul N. Trubetzkoy, depîdă, locuesc în alte țări.

în considerație a elementului artistic din limbă. Acest din urmă fapt ne explică numeroasele cercetări asupra versificației datorite mai ales lui J. Mukarovsky, care s'a specializat oarecum în acest domeniu, R. Jakobson, etc. Limba cultă, vorbită și scrisă, formează deasemenea obiectul de studiu al lingviștilor cehoslovaci. Și aici am putea vedea sugestia unor saussurieni, și adică a lui Ch. Bally și A. Sechehayé, care, printr'un fel de reacție contra interesului, exagerat, după L. Spitzer ș. a., arătat graiurilor populare, mai cu samă dela crearea geografiei lingvistice,¹ analizează stăruitor și exclusiv aspectele literare ale limbii lor materne.

Să nu ne închipuim însă că lingviștii dela Praga se mărginesc să accepte fără critică ideile altora. Numeroase întregiri, eliminări și modificări dau concepției sociologice o înfățișare adesea greu de recunoscut. Astfel, ca să invoc un singur exemplu, separația strictă pe care o face Saussure între lingvistica sincronă și cea diacronică este combătută. Și nu numai pentru că în practică este foarte greu, dacă nu chiar imposibil, să evităm amestecul celor două moduri de a cerceta faptele lingvistice, ci și pentru motive de ordin principal. Limba este un sistem tot timpul existenței ei, astăzi, ca și în trecut, așa că epocile anterioare, la fel cu cea actuală, trebuie cercetate ținîndu-se samă de sistemul respectiv. Și invers. Nu se cuvine să neglijam fazele ei vechi, atunci cînd studiem pe cea de astăzi, care este continuarea directă și firească a celor dinainte.

Noutatea cea mare a activității Cercului lingvistic din Praga este în domeniul foneticii. Acestei ramuri a disciplinei noastre i se acordă o atenție aproape covârșitoare, dar nu ca la neogramatici, depîdă, care au ocupat și ei, în mod sistematic și cu o preferință vizibilă, de sunetele diverselor limbi. Avem a face, în cazul de față, cu cercetarea sunetelor din punctul de vedere al valorii lor în vorbire, adică a funcțiunii lor în cadrul sistemului lingvistic. Așadar un fel de fonetică funcțională. Aici sugestia le-a venit dela Polonezul Baudouin de Courtenay, care a introdus, acum vreo 40 ani, în studiile de fonetică noțiunea 'fonemului' ca ceva deosebit de 'sunet'. Prin sunet s'ar înțelege producerea sau realizarea unui fonem, mai scurt sunetul vorbit (cum se articulează, impresiile acustice, etc.). Fonemul, dimpotrivă, este un element pur psihic.

Asupra acestui amănunt de importanță hotărîtoare pentru doctrina lingviștilor dela Praga discuțiile sînt foarte vii. Definiția fonemului nu-i aceeași la toți, între altele, fiindcă B. de Courtenay în-

1. Dialectologia, în sens larg, pare a sta pe un plan secundar în preocupările lor, ceea ce îndreptățește, cred, afirmația mea despre influența școlii genezeze.

suși s'a exprimat cam vag și cu șovăeli destul de sensibile (cf. articolul lui H. Ułaszyn în *Travaux...* IV, pag. 53 urm.). Trecând cu vederea punctele neînsemnate, se pot constata două concepții. Pentru una fonemul ar fi un fel de sunet tip sau reprezentare a sunetului, existentă în mintea noastră și după modelul căreia articulăm sunetele propriu zise, vorbite sau reale. Pentru cealaltă, susținută mai cu samă de N. Trubetzkoy, profesor la Viena, care este, în acest domeniu, forța cea mai impunătoare a Cercului, și R. Jakobson, profesor la Brno,¹ esențialul la un fonem este valoarea lui funcțională. Se poate, deci, vorbi de fonem numai atunci când sunetul corespunzător, eventual împreună cu nuanțele lui de timbru, cantitate, etc., îndeplinește o funcțiune gramaticală, servește, adică, la diferențierea cuvântului care-l conține de alte cuvinte sau de alte forme ale aceluiași cuvânt, unde el lipsește, fiindcă-i înlocuit prin alt fonem. Lucrurile nu sînt încă limpezi, cum se poate vedea din numeroasele articole asupra acestei chestii (cf., în special, vol. IV din *Travaux*, care cuprinde comunicările făcute la congresul internațional de fonologie, Praga, Decembrie 1930, și, în parte, vol. I). Dificultăți destul de mari prezintă și terminologia, nu numai pentru că și ea variază, mai mult sau mai puțin, dela un grup la celălalt, ci și pentru alte motive. Mai întîiu este prea bogată și complicată, apoi conține numeroase inovații, care încurcă sau pot încurca pe neinițiți, cel puțin la început (v. vol. IV, deja citat, pag. 309 urm., unde figurează terminii respectivi, fiecare cu definiția sau... definițiile lui, acceptate ori numai propuse la congresul de fonetică).

Dar să nu ne emoționăm prea mult de aceste inconveniente, care vor dispărea, cu siguranță, în curînd. Mai ales să nu credem că, din cauza lor, trebuie să ne arstăm ostili față de această ramură a foneticii, numită fonologie (în alt sens decît la M. Grammont, *Traité de phonétique*, depîndă) sau, mai rar, morfologie.² Aplicarea principiilor ei la studiul unei limbi date poate aduce rezultate nouă și neașteptate, cum probează lucrarea lui N. Trubetzkoy, *Das morphologische System der russischen Sprache*, apărută ca parte a II a vol. V din *Travaux*.³ Pentru lingvistica românească ea prezintă

1. Amîndoi refugiați din Rusia.

2. Deoarece am pomenit mai sus de terminologie, este util, poate, să arăt că, pentru lingviștii dela Praga, fonetica este o disciplină numai ajutorătoare a lingvisticii, întrucît studiază sunetele vorbite (aparține la științele naturale, în sens larg, căci operează cu elemente fizice și fiziologice). Fonologia se ocupă de foneme și constituie, ca atare, o ramură a lingvisticii. Și aici simțim oarecare influență din partea lui Saussure și Grammont.

3. Este vorba de o operă colectivă, care poartă titlul *Description phonologique du russe moderne* și va avea trei părți: 1. *Phonologie générale du*

un interes neobișnuit de mare, fiindcă limba noastră se pretează admirabil la studii de fonetică funcțională. Se știe că la noi deosebiri de sunete între două sau mai multe forme ale aceluiași cuvînt sînt, de obicei, mari sau, în orice caz, foarte sensibile. Nu se modifică la plural, feminin, persoana 2, etc. numai finala, prin adăugarea dezințelor, ci se schimbă, în majoritatea cazurilor, și sunetele semantemului (atît vocalele, cît și, mai ales, consoanele). Intocmai ca în limbile slave,¹ cu care și deastădată merge împreună a noastră (deosebindu-se, în același timp, de cele romanice). Cum fonologia, în sensul dat de Trubetzkoy, este fonetică funcțională, urmează că romina oferă un larg cîmp de activitate în această direcție.

Faptul că am insistat mai mult asupra fonologiei nu însemnează că celelalte probleme ale lingvisticii sînt neglijate. Dimpotrivă, se poate spune că nicio ramură a disciplinei noastre și niciun aspect al limbajului omenesc nu sînt trecute cu vederea, ceace, de altfel, rezultă, în parte, chiar numai din informațiile date la începutul acestei recenzii. Se constată la tot pasul un orizont larg și o înțelegere adîncă pentru toate chestiile și pentru toate doctrinele care merită să reție atenția unui lingvist. Legăturile Cercului cu străinătatea sînt dintre cele mai strînse, cum dovedesc pedeparte colaborările externe, pedeafta volumele închinat congreselor internaționale. Ele ajută în mare măsură la crearea acelei atmosfere de obiectivitate și toleranță, absolut necesară pentru progresul oricărei științe. Un amănunt important în această ordine de idei este că aproape toate studiile sînt scrise în limbi străine accesibile tuturor lingviștilor.

Pentru a încheia această prezentare cam superficială a activității Cercului lingvistic din Praga, vom înșira toate publicațiile lui dintre anii 1929 (data celei mai vechi) și 1936 (data celei mai nouă). Avem mai întîiu seria intitulată *Travaux du Cercle linguistique de Praga*, constînd din următoarele volume: I. *Mélanges linguistiques dédiés au premier congrès des philologues slaves*; II. Roman Jakobson, *Remarques sur l'évolution phonologique du russe comparée à celle des autres langues slaves*; III. B. Trnka, *On the Syntax of the English Verb from Caeson to Dryden*; IV. *Réunion phonologique internationale tenue à*

mot (de R. Jakobson), 2. *Das morphologische System...* (citată în text). 3. *Phonologie syntactique. Phonologie et écriture. Phonologie du vers* (fără indicarea autorului). Prima se află supt presă, ultima în preparație.

1. Nu-i o simplă întîmplare că fonologia, așa cum o înțeleg lingviștii dela Praga, a fost imaginată și apoi îmbrățișată cu entuziasm de învățați slavici: limbile lor materne, care cunosc alternanța fonetică mai des decît oricare altele ca un mijloc de diferențiere morfologică, trebuiau să le sugereze ideea de a le studia din acest punct de vedere.

Prague (18-21/XII 1930); V. 2. N. Trubetzkoy, *Das morphologische System der russischen Sprache*; VI. *Études dédiées au quatrième congrès de linguistes*. Au apărut apoi, în afară de serie: I. *Charakteria Guillelmo Mathesio quinquagenario a discipulis et circuli linguistici pragensis sodalibus oblata*; II. *Conférences des membres du Cercle linguistique de Prague au Congrès des sciences phonétiques, tenu à Amsterdam (3-8/VII 1932)*; III. N. Trubetzkoy, *Anleitung zu phonologischen Beschreibungen*; IV. *Association Internationale pour les études phonologiques. Bulletin d'Information, No. 1; Information Bulletin, No. 2.*

Iorgu Iordan.

Karl Jaberg, *Aspects géographiques du langage*, Paris, Librairie E. Droz 1936. 117 pag. 8^o + 19 hărți.

Născută în Franța, datorită împrejurării că geniala personalitate a lui Jules Gilliéron, Elvețian de origine franceză, și-a desfășurat activitatea didactică și științifică la Paris, geografia lingvistică și-a mutat definitiv sediul în patria creatorului ei, imediat după moartea acestuia. Dacă ținem samă de condițiile și de atmosfera în care a lucrat Gilliéron, faptul nu ne poate deloc surprinde. Afară de câteva excepții, Francezii s'au arătat dela început indiferenți, sceptici sau ostili. Printre ei s'au găsit totdeauna cei mai înverșunați adversari ai acestei metode noi de cercetare a graiurilor populare. Puținii elevi franceji ai lui Gilliéron, ca A. Dauzat, A. Tetracher, O. Bloch, Ch. Bruneau, au cultivat cu mare ardoare geografia lingvistică mai mult la începutul carierei, căci după aceea au neglijat-o ori au părăsit-o cu totul. În schimb, compatrioții săi propriu ziși i-au rămas credincioși pînă în momentul de față, ba se poate spune că, cu trecerea vremii, entuziasmul și convingerea lor au crescut. Astăzi Elveția este o adevărată citadelă a geografiei lingvistice. Se lucrează și aiurea în acest domeniu, numeroase atlase sînt în curs de apariție sau, cel puțin, într'un stadiu foarte avansat de elaborare, dar nicăiri disciplina aceasta nu prezintă o siguranță și o soliditate mai mare decît în republica alpină. Constatarea mi se pare firească. Din pricina atîtor împrejurări istorice, geografice și culturale, Elveția a fost totdeauna un stat țărănesc și poliglot, unde simțul pentru viața rurală și înțelegerea pentru limbă și pentru celelalte producții ale sufletului popular au fost totdeauna neobișnuit de profunde. Și geografia lingvistică însemnează tocmai ridicarea dialectului, adică a vorbirii regionale, la rangul științific al limbii culte: el poate constitui, la fel cu aceasta, obiectul de studiu permanent și exclusiv al lingviștilor. Spiritul centralist al Francezilor trebuia să reacționeze contra acestei pretenții regionaliste. Alți cred că este de căutat explicația soartei pe care a avut-o geografia lin-

gvică în cele două țări vecine și, supt multe raporturi, înrudite, iar prin analogie și în alte părți ale Europei.

Cartea lui Jaberg conține trei conferințe, ținute la Collège de France în Decembrie 1933. Tot acolo și în aceeași vreme a vorbit J. Jud, celălalt reprezentant autorizat al geografiei lingvistice elvețiene (ar trebui adăugat și europene, pentru motivele arătate chiar acum).¹ Este semnificativ și acest amănunt. Parisul, locul unde a lucrat întemeietorul geografiei lingvistice, apelează la discipolii nefranceji ai acestuia, spre a se informa asupra progresului ei din ultimii ani. Nimeni nu era mai indicat decît autorii *Atlasului lingvistic și etnografic al Italiei și al Elveției meridionale* să îndeplinească această misiune, cu atît mai grea și mai delicată, cu cît invitația venea dela una din cele mai strălucite școli superioare ale zilelor noastre.

Conferințele lui Jaberg poartă titlurile următoare: 1. *Les Atlas linguistiques et les conceptions fondamentales sur lesquelles ils reposent*; 2. *Aires sémantiques*; 3. *Aires morphologiques*. Prima conține indicații de ordin general asupra acestor admirabile instrumente de lucru care sînt atlasele lingvistice. Multe din știrile pe care le dă autorul erau deja cunoscute. Altele sînt însă absolut noi, și asupra lor voiu insista puțin. Elocventă este, înainte de toate, paralela dintre geografia lingvistică romanică și cea germană, făcută pe baza atlaselor francez, elvețio-italian și german, precum și a rezultatelor la care s'a ajuns în aceste domenii de activitate. Jaberg constată deosebiri esențiale în structura lingvistică a teritoriilor respective. Franța prezintă un aspect relativ unitar, grație centralismului ei politic și cultural, vechiu de secole, pe_cînd Italia și Germania, care, pînă nu de mult, au fost divizate în nenumărate state și stătuțe, se caracterizează, dimpotrivă, printr'o fragmentare lingvistică foarte accentuată. În amănunt, chiar aceste două țări diferă una de alta: în Germania numai sudul și vestul sînt îmbucătățite din punctul de vedere al limbii, fiindcă numai acolo au existat condițiile politice și culturale care au favorizat izolarea diverselor ținuturi, estul, colonizat tîrziu de către Prusieni, se dovedește cel puțin la fel de unitar ca și nordul Franței, de pildă; Italia, dimpotrivă, are înfățișare lingvistică insulară pe toată întinderea ei, tocmai pentrucă întregul ei teritoriu a fost, începînd din evul mediu și pînă mai dăunăzi, divizat într'o infinitate de unități politice oarecum autonome.

Am spus în alt loc² că studiile de geografie lingvistică ale lui

1. Conferințele lui s'au publicat în *Revue de linguistique romane* X (1934), pag. 1 urm., supt titlul *Sur l'histoire de la terminologie ecclésiastique de la France et de l'Italie*.

2. Cf. *Introducere în studiul limbilor române*, pag. 259 urm. și 261 urm.

Jaberg și Jud însemnează un progres față de ale maestrului lor Gillieron. Cartea de față îmi dă prilejul să fac o constatare asemănătoare, deastădată în comparație nu numai cu creatorul geografiei lingvistice, ci și lucrările anterioare ale autorului însuși. Conferința a doua arată câteva din problemele pe care le poate pune cercetarea hărților, pornind nu, ca de obicei, dela o 'idee' pentru a ajunge la 'numele' ei, ci dela un cuvânt și urmărindu-i sensurile pe care le are într-o regiune determinată. Se stabilesc astfel 'arii semantice', adică limitele răspîndirii pe teren a înțelesurilor unei expresii oarecare, alături și în opoziție cu ariile obținute prin aplicarea procedurii obișnuit și care se cheamă 'arii onomasiologice'. Cu ajutorul citorva exemple bine alese, Jaberg ne descrie plastic lupta dintre accepțiile unuia și aceluiași termen, influențele exercitate dela una la alta sau pe cele venite dela cuvinte mai mult ori mai puțin înrudite, etc. Rezultatul ultim nu diferă esențial de acela pe care-l dau cercetările strict onomasiologice: tot 'luptă' (autorul vorbește de 'bătălii semantice'), cu urmările ei ('accidente semantice'), cu învinși și învingători, etc., altfel spus, aceeași impresie de activitate neîntreruptă și de viață bogată în peregrinării, care alcătuiesc ceea ce numește de obicei 'biologia limbajului'.

Nu mai puțin nouă și interesante sînt constatările făcute în domeniul morfologiei, de care se ocupă a treia conferință. Ba aici interesul crește, dacă se poate, prin faptul că chestiile morfologice se discută mai rar decît cele fonetice, lexicale, etc., și nu numai de către partizanii geografiei lingvistice. Jaberg se deosebește însă și aici de ceilalți. Încă de acum 30 ani, cînd se găsea deabia la începutul carierei sale științifice, a publicat o importantă lucrare de morfologie: *Über die assoziativen Erscheinungen in der Verbalflexion einer südfranzösischen Dialektgruppe. Eine prinzipielle Untersuchung*, Aarau 1906. Iată care sînt, după el, problemele morfologice puse de geografia lingvistică într'un caz determinat¹: „Le linguiste géographe ne se contentera pas de demander: pourquoi et comment *-esto* (*-isto*) a-t-il été créé et communiqué à un certain nombre de verbes des conjugaisons en *-ere* et en *-ire* (voire *-are*), question traitée dans le bel article d'Ascoli, dont nous acceptons les conclusions; il voudra établir aussi exactement que possible l'aire de *-esto* et sa densité variable; il cherchera à connaître le ou les centres de création du morphème, sa valeur d'évocation, sa force d'expansion et les réactions des parlers vis-à-vis de lui" (pag. 80). Volu releva cîteva lucruri care mi se par importante pentru lingvistica generală. Astfel sistemul morfologic se dovedește mai puțin rezistent decît se afirmă de obicei, căci și mor-

1. Este vorba de dezinența participială *-esto* din graiurile venete.

2. Faptul că aici avem a face cu influențe dela un dialect la altul, și nu dela o limbă la alta, nu schimbă mult situația.

femele se împrumută, atunci cînd împrejurările sînt favorabile, mai bine zis, cînd limba nu poate ieși altfel din situația grea în care se află. Împrumuturile morfologice au loc nu numai între două sau mai multe graiuri populare, ci și în interiorul aceluiași graiu, dela o flexiune la alta, ceea ce este, într'adevăr, surprinzător. În Italia nordică, de pildă, pentru evitarea confuziei dintre pers. 2 și 5, devenite omonime din pricina evoluției fonetice, s'a creat, pentru fiecare, cîte un semn distinctiv nou din pronumele personal corespunzător: *tu* și *voi* s'au adăugat la sfîrșitul formelor verbale respective, prefăcîndu-se cu timpul în dezinențe propriu zise. În aceeași regiune a Italiei pluralul substantivelor feminine diferă de singular, cu care ajunsese să se confunde, la un moment dat, prin terminația *n*, împrumutată dela pers. 6 a verbelor. Deși are analogii în flexiunea pronominală (cf. *eglino* și *elleno*, formele toscane ale pluralului dela pron. pers. 3 ieșite din mai vechile *egli* și *elle* + *-no*, dezinența pers. 6 verbale), faptul acesta nu ne izbește mai puțin prin caracterul lui neașteptat. Astfel de fenomene apar în zonele marginale sau periferice, unde forța de expansiune și, deci, vitalitatea inovațiilor sînt simțitor reduse, din cauza depărtării de locul lor de origine (Jaberg întrebuițează imaginea foarte potrivită a mării) și, mai cu seamă, în regiunile unde se ating două arii periferice, ale căror particularități lingvistice se amestecă și se suprapun.¹ Dealtmîntrelea și 'accidentele semantice',² de care este vorba în conferința a doua, se produc mai des și au consecințe mai grave tot în aceste puncte de minimă rezistență. Altă trăsătură specifică a zonelor marginale este ceea ce autorul numește exagerarea caracterelor morfologice: „L'effet de l'isolement linguistique est tout autre dans le domaine de la morphologie, pourvu qu'il s'agisse, comme dans le cas que nous venons de discuter, de zones qui ont conservé une certaine indépendance et qui ont conscience de leur originalité. Elles accentuent cette originalité en généralisant les morphèmes particulièrement caractéristiques" (pag. 98).

Numeroase amănunte ale discuției adîncite și fine pe care o face Jaberg dealungul celor peste 100 pagini ale lucrării sale rețin atenția cititorului, fie prin noutatea adevărurilor enunțate, fie prin proprietatea și plasticitatea formulării. Regret că nu pot stărui măcar asupra unora din ele.

1. Autorul le spune 'zone intermediare'.

2. Printre ele și etimologia populară, despre care Jaberg se exprimă în chipul următor (pag. 72): „L'étymologie populaire, certes, n'est pas toujours un phénomène pathologique—voir l'appendice fort instructif que Gillieron a ajouté à son livre sur les mots qui désignent l'abeille p. 223 et suiv.—mais elle suppose dans bien des cas une conscience linguistique affaiblie”.

Incheiu, lăudînd, fără rezerve, pe autor, atît pentru marea valoare științifică a contribuției sale, cît și pentru seriozitatea și siguranța cu care tratează probleme așa de grele și delicate.

Iorgu Iordan.

Walter Gottschalk, *Die bildhaften Sprichwörter der Romanen*. I. *Die Natur im romanischen Sprichwort*, Heidelberg 1935, XVI + 279 pag. II. *Der Mensch im Sprichwort der romanischen Völker*, Heidelberg VIII + 356 pag.

După ce a publicat, cu cîțiva ani în urmă, două volume despre particularitățile stilistice 'proverbiale' din limba franceză (*Die sprachwörtlichen Redensarten der französischen Sprache*, 2 vol., Heidelberg 1930), autorul operei de față, profesor la Universitatea din Giessen și codirector al revistei *Literaturblatt für germanische und romanische Philologie*, a luat lăudabila hotărîre de a-și continua cercetările, lărgindu-le din punctul de vedere al teritoriului lingvistic și restrîngîndu-le în ce privește materialul propriu zis. Căci de data aceasta se ocupă și de celelalte limbi romanice, și anume supt forma lor cultă (de aceea dalmata și sarda sînt lăsate la o parte), dar în schimb studiază numai proverbele (în sens larg) la baza cărora se poate constata existența unei imagini, cu alte cuvinte, numai pe acelea care, într-o măsură mai mare sau mai mică, sînt produsul imaginației și al sensibilității. Dealtmîntrelea acestea sînt și cele mai interesante și mai prețioase supt raportul lingvistic, estetic și folcloristic. Cele numite de Gottschalk 'bildlos', — le-am putea spune în romînește abstracte sau intelectuale¹ —, sînt principial eliminate din discuție. Avem, deci, o lucrare de stilistică pură, și așa cum se făceau, iar în parte se mai fac pînă astăzi astfel de studii, dar și potrivit concepției nouă, strict lingvistică, despre această ramură a disciplinei noastre.

Calitățile relevate de recensenții primei opere se găsesc și aici, ba chiar într'un grad mai mare. Mai întîiu o bogăție extraordinară de material, bine ales și judicios clasat, cecece presupune lecturi multiple și variate, deci muncă îndelungată și stăruitoare. Deasemenea impresionează favorabil explicațiile, mai totdeauna juste, și de data aceasta mult mai amănunțite decît în lucrarea precedentă, unde ele erau adesea prea schematice. Iarăși trebuie lăudat autorul pentru prudența, foarte îndreptățită, de care dă dovadă, cînd trebuie să tragă

1. De felul germ. *einmal ist keinmal*, *Gleich und Gleich gesellt sich gerne* ș. a. Se înțelege că nu-i totdeauna ușor de separat aceste două categorii de proverbe, lucru recunoscut de Gottschalk însuși, care pune de mai multe ori chestia în cursul discuției.

concluzii asupra 'psihicului' diverselor popoare romanice pe baza proverbelor respective. Faptul, constatat la tot pasul, că aceste produse ale sufletului colectiv¹ se întîlnesc la mai multe neamuri de oameni, și nu numai din grupul romanic, foarte des chiar supt aceeași formă, probează cu prisosință că, în general, nu poate fi vorba de un 'specific etnic', ci numai de trăsături psihice comun omenești, sau, mai exact, de produsele, foarte înrudite, dacă nu identice, ale unor condiții de viață și al unor stări sufletești asemănătoare, cum nici nu se poate altfel, dela un popor la altul,² indiferent de afinități etnice sau lingvistice. Chiar atunci cînd un proverb apare într'o singură limbă, autorul se arată precaut, pentru motivul că nu putem fi siguri de lipsa proverbului aceluia în alte idiome. Mijloacele de informație diferă mult după limbi și, afară de asta, admitînd, prin imposibil, că am cunoaște pînă la epuizare materialul romanic, cine garantează că nu ne aflăm în fața unui împrumut dintr'o limbă aparținînd altui grup lingvistic?³ Căci proverbele circulă mult mai ușor decît cuvintele. Așa se explică de ce le găsim de atîtea ori în limbi și la popoare foarte deosebite între ele. Să nu uităm apoi că numeroase proverbe au origine cultă, deci strict individuală, și că numai ulterior devin colective. În asemenea cazuri ele ne pot informa cel mult asupra psihologiei autorilor respectivi. Dacă despre 'psihicul' popoarelor proverbele nu ne pot spune mare lucru, în schimb ele alcătuiesc un mijloc excelent de documentare cu privire la viața și la spiritul de observație ale unei comunități etnice.

Discuția de mai sus pune problema 'izvoarelor'. Gottschalk își dă bine sama că e un lucru greu din cale afară, dacă nu imposibil, să se stabilească precis originea locală a unui proverb, se înțelege că izvorul lui prim, și aceasta tocmai pentru motivul deja arătat, anume că astfel de producții circulă ușor și mai ales pe cale orală, cecece face să li se piardă urma. Dificultatea vine și dela faptul că, oricît de bogată documentație ar avea cineva, nu poate să cerceteze și să cu-

1. În sensul dat termenului de către cercetătorii poeziei populare.
2. Interesante sînt, mai cu samă, coincidențele între limbile romanice, și din cauza numărului lor neobișnuit de mare, dar și pentru că apropierea de fond și de formă sînt izbitoare. Tot atît de surprinzătoare sînt unele coincidențe între idiomele romanice deoparte și limba latină de alta. Le spun 'coincidențe', fiindcă, cel puțin în majoritatea cazurilor, n'avem a face cu o moștenire, nici măcar în ce privește conținutul. Cît despre formă, lucrurile se prezintă clar: cuvintele latinești se regăsesc numai întîmplător și rar în proverbele romanice corespunzătoare.
3. Pentru romînă Gottschalk se gîndește, cu dreptate, la idiomele balcanice.

noască absolut tot ce trebuie. În ciuda scepticismului său mai mult decât justificat, autorul ne lămurește adesea și asupra acestui amănunt. Biblia, fabulele lui Esop, filosofii antici ș. a. sînt puși mereu la contribuție pentru a ni se arăta punctul de plecare, sigur sau măcar probabil, al unui proverb. Deasemenea izbutește de multe ori să precizeze limba sau țara unde a apărut înțlia dată.

Că opera de față este continuarea celeilalte (v. aici mai sus pag. 206), se vede, între altele, mai cu samă din planul lor, care este perfect identic. Impărțirea materialului se face la fel, pe categorii, după domeniul la care aparține noțiunea fundamentală a proverbului. Vol. I este consacrat 'naturii' (cu subdiviziunile 'anorganică' și 'organică'; în ultima sînt bogat reprezentate animalele, care ocupă 4/5 din totalul paginilor), al doilea 'omului' (corpul, hrana, îmbrăcămîntea, locuința, unelte și gospodărie, ocupații). Va urma, probabil, încă unu, pentru celelalte ramuri ale activității omenești (vînătoare, sport, artă, literatură, religie, etc.), potrivit planului fixat în lucrarea precedentă.

Chiar numai din cele spuse pînă acum rezultă importanța cărții lui Gottschalk, privită și în sine, dar și ca un început care ar putea fi continuat și dezvoltat pentru fiecare limbă romanică în parte. Mă gîndesc, mai ales, la a noastră, care ocupă, dealtfel, un loc de cinste în opera aceasta. Autorul se arată bine informat și, lucru cu deosebire plăcut, redă proverbele românești cît se poate de corect, fără acele supărătoare greșeli, care, din nefericire, continuă să apară în multe lucrări de lingvistică romanică, unde limba noastră mai joacă rolul Cenușăresei, ca odinioară. Deasemenea este totdeauna exactă traducerea proverbelor, și același lucru se poate spune, în general, despre interpretarea lor. Gottschalk și-a cules materialul din colecția lui Zanne, apoi din dicționarul lui Damé și al lui Tiktin. Opera similară a Academiei Romîne pare a-i fi rămas necunoscută, în orice caz se vede ușor că n'a fost utilizată, poate pentru că nu-i completează. Ar fi fost însă bine s'o pue la contribuție, fie și numai pentru literele publicate pînă acum, întrucît este mult mai bogată decît celelalte.

O constatare interesantă pentru caracterul vieții poporului nostru, așa cum se oglindește ea în proverbele prelucrate de Gottschalk, este următoarea. Ocupațiile pe care le-am putea numi orășenești sînt slab reprezentate. Nu poate fi vorba de o lacună, ci avem o realitate, care se explică suficient prin faptul că civilizația Romînilor a avut și continuă, în bună parte, să aibă un caracter prin excelență rustic. Acest lucru va ieși, cred, și mai lămurit la iveală în volumul următor, unde vor figura proverbele aparținînd, în cea mai mare parte, domeniilor de activitate pur intelectuală a omului.

În ce privește redarea exemplelor românești, autorul întrebuin-

tează, de obicei, ortografia actuală (mai mult sau mai puțin academică). Din cînd în cînd apar și grafii învechite, ca *nasee* (I, 236), *celelalte* (I, 250), plur. lui *verde* cu *z* din *d* (II, 11), etc., care ar putea induce în eroare pe cine cunoaște numai aproximativ limba noastră. O unificare, și anume în sens modern, a ortografiei ar fi fost de preferat.

Urmează acum cîteva observații de amănunt, pentru o eventuală ediție nouă a acestei valoroase opere.

Vol. I, pag. 5: *Un soare de s'ar stinge 'n cer, s'aprinde iarăși soare* sînt versurile 311-312 din *Luceafărul* lui Eminescu, și nu un proverb. Pag. 15: cred că lipsește *se* în *picătură cu picătură face lacul mare*. Pag. 17: după *ploaie trebuie să răsară soarele* (în loc de *soare*). Pag. 35: greșeli de tipar *i* pentru *în* și *pietra* pentru *piatra*. Pag. 36: *foame* (n u *foameme*) și *codri* (n u *codrii*); interpretarea proverbului *cui [ti] e foame codri visează* este greșită, căci *codri* înseamnă aici *codri de pine* sau *de mămăligă*, nu 'păduri'. Pag. 37: *un copac nu face pădure* nu mi se pare romînește. Pag. 42: *roadă bună* în loc de *roada bună*; *fruct*, sinonim cu *poamă*, este neologism. Pag. 44: *din stejar stejar răsare* nu-i proverb, ci un hemistih din Alecsandri, *Odă ostașilor romîni*, v. 12. Pag. 47: *ghirlandă* este neologism. Pag. 48: greșală de tipar *multa* pentru *multe*. Pag. 49: la fel *usuca* în loc de *usucă*. Pag. 52: *rosă* (cu ortografie etimologică) 'trandafir' nu-i cuvînt popular. Pag. 69, nota: lat. med. *lupi nullum terminum comedunt* are, în ce privește sensul, și un corespondent romînesc (nu numai retoroman și spaniol), anume *...câ doar n'a mîncat lupul iarna*. Pag. 70: greșală de tipar *manîncă* pentru *mînîncă* (sau *mîn-*). Pag. 82: *cîrpește-o*, n u *carpește-o* (greșală de tipar). Pag. 86: *i-ar*, n u *iar* (greșală de tipar). Pag. 91: tot așa *alearga* pentru *aleargă*. Pag. 102 urm. (paragraful despre 'cal'): trebuia adăugat *calul bătrîn nu se invață la umblete (= în buestru)*. Pag. 107: *potcoavă*, n u *va* (greșală de tipar). Pag. 113: tot așa *scorțos* pentru *scortos*. Pag. 119 urm. (unde-i vorba despre 'măgar'): de adăugat *măgarul cînd i-e bine se dă pe ghiafă*. Pag. 139 urm. (rubrica privitoare la 'bou'): lipsește *limba bouului e lungă, dar nu poate vorbi*. Pag. 140, nota: *limbă*, n u *limba* (greșală de tipar). Pag. 149: *vîfelul își linge*, n u *vîfelul 'si linge*. Pag. 154: *mărgăritare*, n u *margaritari*. Pag. 182: *opărit*, n u *oparîr* (greșală de tipar). Pag. 186: *nemașcal* (u n cuvînt). Pag. 208: *după pasăre*, n u *dupa pasare* (greșală de tipar). Pag. 221: *pină*, n u *pina* (idem). Pag. 233: *coțcodocesc*, n u *coțcorogesc*; de adăugat *găina bătrînă face zeama bună* și echivalentul italianesc *gallina vecchia fa buon brodo*,¹ amîndouă cu înțelesul aproximativ de 'e pre-

1. La Rigutini-Bulle, s. v. *gallina*.

ferabil să te căsătorești cu o femeie mai în vârstă (decît cu una prea tinăra)

Vol. II, pag. 7: *obrazul subțire cu chelțul se fine* înseamnă tocmai 'noblesse oblige', cum spune Damé, iar nu 'Feine Leute soll man threm Stände gemäss behandeln', cum pretinde informatorul lui Gottschalk; de adăugat *capul plecat sabia nu-l taie*. Pag. 11: *cîfi, nu cîfi* (greșală de tipar). Pag. 16, nota: să se adauge *dragoste chloară și amor ghebos*. Pag. 51: *odată, n u odata* (greșală de tipar). Pag. 51-2: se zice și în romînește *dela mină pîn' la gură*, dar numai ca locuțiune figurată, nu ca proverb, cum e în alte limbi romanice. Pag. 62: *cu cei mari... nu te frage în degete* are exact același înțeles ca și *cu cei mari nu mînca cîreșe*, și adică 'nu te amesteca în afacerile celor mai mari decît tine', 'arată-te rezervat față de ei' (traducerea 'lasse dich nicht von ihnen anfassen' este greșită; autorul s'a lăsat înșelat de construcția *a se frage în degete*, pe care a interpretat-o literal). Pag. 66: *păzește, n u păzește* (greșală de tipar). Pag. 68: trebuie cetit *cine va vrea să minince*, n u *cine-va (vrea) să...*¹ Pag. 73: *grăunte, n u grăunțe* (greșală de tipar). Pag. 83: *să o mînince, n u sa o manince* (idem). Pag. 92: se zice și la noi *nu poți face jumări* (sau mold. *nu poți face scrob*) *fără să strici ouă*, probabil după frc. *point d'omelette sans oeufs*. Pag. 99-100: de adăugat *nu se poate și cu curechiul uns și cu slămina în pod*. Pag. 116: *sămînță de in, n u... în* (greșală de tipar); tot așa *își, n u i-și, a-poi* (în notă) *cămașă, n u cămașa*. Pag. 152: *innăbușit, n u innabușit* (idem). Pag. 306: *măcina, n u mactna* (idem).

Iorgu Iordan.

Alf Lombard, *L'infiniitif de narration dans les langues romanes. Étude de syntaxe historique*, Uppsala-Leipzig 1936. VI + 310 pagini în 8^o.

Alf Lombard, docent la Facultatea de Litere din Uppsala, este cunoscut lingviștilor romîni prin lucrarea *La prononciation du roumain*,² Uppsala 1935, care conține multe observații juste și subtile asupra pronunțării limbii noastre, autorul dovedind numeroase și temeinice cunoștințe în domeniul foneticii. Facem această remarcă, fiindcă Lombard și-a îndreptat, dela început, atenția spre studiile sintactice, trecîndu-și doctoratul, la Uppsala, în 1930, cu teza *Les constructions nominales dans le français moderne*. Aceste cercetări le continuă în opera de față, care e un studiu de sintaxă, dar, în același timp,

1. Poate că la Zanne este *cine va (vrea)*, adică *cine va = cine vrea (va)*, formă veche pentru actualul *vrea*.

2. Recenzii în *Bulletin linguistique* III (1935), *Boletín del Instituto de Filología Romină „Alexandru Philippide”* II (1935) și *Dacoromania* VIII (1934-35).

și de stilistică. Așa fiind, socotim nimerit să-i arătăm cuprinsul, pe alocuri chiar mai pe larg, atît pentru bogatele cunoștințe sintactice ale autorului în domeniul limbilor romanice, cît și pentru metoda sa de lucru.

Lombard studiază infinitivul de narațiune (sau istoric) și infinitivul descriptiv, foarte apropiat de celălalt. Această construcție¹ există în toate perioadele limbii latine, dela latina arhaică pînă la cea medievală, și se găsește în toate idiomele romanice, afară de romînă.

Ce este infinitivul de narațiune? „C'est avant tout un infinitif employé absolument, en ce sens qu'il sert à lui seul, sans l'aide d'aucun verbum finitum, de prédicat dans une proposition" (pag. 1).

Înainte de a trece la studiul infinitivului de narațiune propriu zis, autorul se ocupă de toate principalele tipuri de infinitiv absolut din limbile romanice (inclusiv romîna), dînd numeroase exemple și discutînd, în detaliu, toate părerile emise asupra acestei chestii. Lombard stabilește următoarele construcții cu infinitivul absolut: infinitivul imperativ²; infinitivul exclamativ³; infinitivul interogativ⁴; un tip de subordonate, depinzînd de un verb care înseamnă 'savoir', întovărășit de o negație, sau 'ignorer', 'douter', etc. și formate din cuvîntul care reprezintă întrebarea sau conjuncția dubitativă *si* și din infinitiv⁵; un tip de subordonate, depinzînd de un verb cu sensul 'avoir', 'y avoir', apoi 'donner', 'laisser', 'chercher', 'trouver', etc. și alcătuite din aceleași formule ca precedentele, plus infinitivul⁶; infinitivul de intensitate (pus pentru a arăta mai ales ideea verbală de care e vorba în frază)⁷; cîteva tipuri izolate⁸; infinitivul de narațiune.⁹ Acesta din urmă are particularitatea de a exprima o acțiune care se produce în realitate sau o stare care există într-ade-

1. Lombard spune «tournure», dar, uneori, și «construction».

2. Ex. frc. *voir page 10*. Exemplele romînești *a se vedea, a cîti* nu pot fi luate în seamă, deoarece ele nu sînt altceva decît traduceri din limbi străine, în special din franceză.

3. Ex. frc. *moi, vous oublier ??, plutôt mourir!*

4. Ex. frc. *qui croien? que faire?*

5. Ex. frc. *il ne sait qui croire, rom. nu știu ce face.*

6. Ex. frc. *il n'a personne avec qui parler; rom. n'am avut de unde strînge cărți, n'am ce zice, n'au ce mînca.* (Acestea sînt singurele tipuri de construcții cu infinitivul absolut în romînește.)

7. Ex. span. *el, saber, no lo sabe* 's'agit-il de savoir, il ne le sait pas'.

8. Construite cu *dire quo, à savoir, autrement dire, etc.*, ca frc. *et dire qu'il a eeu à ces sottises!*

9. Ex. frc. *et l'homme de rire, et de rire, span. y ahora a cantar* 'et main-tenant, de chanter', ital. *li lanci di novo lor si piare* 'et eux de reprendre leurs lances'.

văr. Dimpotrivă, toate celelalte infinitive absolute (bineînțeles, cu excepția celui de intensitate)¹ au o oarecare nuanță modală mai mult sau mai puțin sensibilă, fără a arăta prin ceva dacă acțiunea sau starea indicată de infinitiv are loc ori nu. Infinitivul de narațiune s'ar putea defini, deci, mai precis astfel: un infinitiv absolut care exprimă, fără nicio idee apreciabilă de modalitate, ideea unui proces real. Și, dupăcum un ex. ca *voir page 10* a fost numit 'infinitiv imperativ', infinitivul de narațiune ar putea fi numit 'infinitiv indicativ'.

Se pot distinge două categorii de infinitiv de narațiune: 1. propriu zis (servește să exprime, într-o povestire vie, o acțiune considerată nu în desfășurarea ei, ci aoristică, raportată la un punct determinat, în general la acela dela apariția ei, și situat în trecut): *et de rite* și 2. descriptiv: *se lever chaque matin*.

Dupăce, în cap. 2, urmărește, foarte atent bibliografia, relevând că nimeni, pînă acum, n'a studiat chestia în ansamblul domeniului roman, în cap. 3 (*Les matériaux latins et romans*), autorul enumeră scriitori latini clasici la care se pot găsi infinitive de narațiune. Infinitivul acesta avea un caracter afectiv și servea să facă o povestire mai vie. Cu încetul construcția s'a mecanizat, și evoluția, în acest sens, începe chiar dela Tacit, fără să se poată însă preciza epoca în care s'a terminat. Pentru evul mediu, Lombard constată că se dau puține exemple. Pentru ambele epoci, autorul, dupăce face o selecție a materialului găsit la diferiții gramatici, dă exemple nouă în limbile latină, franceză, provensală, catalană, spaniolă, portugheză și italiană.² Trece apoi la discuția raporturilor dintre construcția romană și construcția latină. Prima chestie ridicată e aceasta: infinitivul de narațiune (sau istoric) romanic își are originea în infinitivul istoric latin? Sînt două păreri: una, reprezentată de Burguy, Darmesteter, Ettmayer și Johnston care răspund afirmativ; cealaltă, reprezentată de Meyer-Lübke, Marcou, Gaston Paris, Kuttner, Cuervo și Hanssen, care răspund negativ. După analiza amănunțită a celor două păreri, Lombard o arată și pe a lui.

Bazîndu-se pe analiza exemplilor latinești, ajunge la concluzia că acest infinitiv, născut dintr-o necesitate stilistică, s'a mecanizat treptat, pînăce în evul mediu își pierduse aproape complet caracterul a-

1. Unde întreaga acțiune este exprimată prin verbum finitum care urmează, în timp ce infinitivul nu face decît să-l anunțe.

2. În ce privește romna, autorul (bazat și pe afirmația, comunicată personal, a lui Ovid Densusianu) spune că această limbă nu posedă infinitivul de narațiune, care-i înlocuiește prin alte expresii, mai ales prin verbum finitum, stare de lucruri puțin favorabilă construcției în discuție.

fectiv, pitoresc și devenise un infinitiv istoric „passe-partout”, simplu înlocuitor al unui verbum finitum. Și atunci, din aceeași necesitate stilistică, de origine tot populară, pentru a da, adică, vioiciune povestirii cu nuanță familiară, limbile romanice au creat și ele un infinitiv de narațiune,¹ care, cu excepția provensalei, este precedat de prepoziția *ad*. Fiind o construcție populară dintre acelea pe care scriitorii le adoptă repede, ea a putut să se dezvolte ca și cea latinească.

Deunde vine însă acest *ad* dinaintea infinitivului romanic? Spre deosebire de predecesorii săi,² Lombard susține că-i vorba de un *ad* local, care comportă, la origine, o idee de direcție: 'de telle situation à telle autre'. Ideia de loc se traduce, în domeniul verbal, printr-o idee de aspect, ceea ce a și făcut ca infinitivul de narațiune să se construiască cu *ad*,³ pentru a caracteriza mai bine acțiunea prin această nuanță de aspect, fără ca întrebuintarea să fie însă absolută. Căci, în franceză și provensală, *de* a luat adesea locul lui *ad*, uneori au dispărut ambele prepoziții, urmarea fiind că cele trei forme (cu *ad*, cu *de* și simplă) au fost simțite, curînd, ca sinonime.

Aceasta în ce privește infinitivul de narațiune propriu zis. Infinitivul de narațiune descriptiv nu e întovărășit niciodată de o prepoziție. El nu face, ca celălalt, să înainteze povestirea, dimpotrivă o oprește, dîndu-i diversele detalii ale unui tablou. Are ceva staționar, nedefinit, și deaceia subiectul acțiunii nu e precizat în spirit, ca și cum ar fi precedat de pronumele *on* (cf. *ne connaître personne*). Așadar, adoptînd pentru infinitivul istoric construcția prepozițională, iar pentru cel descriptiv construcția directă, limbile romanice au creat între aceste două categorii o distincție pe care latina o ignora. Încheind acest capitol, poate cel mai important, autorul afirmă că infinitivul de narațiune romanic nu e o moștenire latină, și cea mai bună dovadă pentru aceasta e prepoziția care-l precedează adesea: dar chiar în cazurile speciale, cînd ea lipsește, o proveniență latină pare exclusă.

1. Se găsește în frc. pela 1150, în span. cu începere din sec. XIII, în ital. din sec. XVI, în catal. și portg. din sec. XVII, în prov. din sec. XVIII.

2. Unii filologi (Bello, Weigert, Johnston, Blanc, Fornaciari) au explicat pe *ad* prin elipsa unui verb care însemnează 'a începe'; alții (Meyer-Lübke) prin aceea că *ad* devenise introducătorul regulat al infinitivului în limbile span., portg. și ital., care-și construiesc infinitivul de narațiune aproape numai cu *ad*.

3. Franceza și provensala au, în regulă generală, *de*, rar *ad* (astăzi *à*) sau nimic; limbile de sud (catal., span., portg. și ital.) au, deobiceiu, *ad*, foarte rar construcția simplă, niciodată *de*. Infinitivele de narațiune fără prepoziție trebuie considerate ca niște cazuri în care infinitivul s'a scuturat de influența lui *de* (al infinitivului) sau de aceea a lui *ad* (local).

Mai departe, sînt studiate condițiile în care s'a putut naște infinitivul de narațiune și, în această privință, se resping, cu argumente temeinice, atât teoria elipsei¹, cît și aceea care-l derivă din infinitivul imperativ. Bazat pe constatarea generală că numeroase categorii gramaticale trec dela întrebuițarea lor proprie la o întrebuițare secundară, autorul arată că infinitivul poate să-și asume funcțiunea unui indicativ, fiind întrebuițat cu o valoare narativă (sau descriptivă). Această întrebuițare există în majoritatea idiomelor romanice, ca și în multe alte limbi. După o serie de considerații detaliate, de ordin gramatical, Lombard ajunge la concluzia că infinitivul de narațiune este, prin originea lui, o propozițiune nominală.² Odată precizată originea, autorul analizează caracterele specifice ale infinitivului de narațiune, dintre care nu putem aminti aici decît puține. Acest infinitiv exprimă aproape totdeauna un trecut. Infinitivul descriptiv se referă însă deopotrivă la epoci trecute, prezente, viitoare sau nehotărîte. Obiectul celui dintîiu este, ca sintaxă, identic cu acela al oricărui alt infinitiv. Subiectul³ poate fi un substantiv sau un pronume. Infinitivul de narațiune este foarte adesea introdus prin conjuncția *et*, printr'un echivalent al ei sau printr'un adverb de timp ca *fr.* *lors*, *alors*, *donec*. Aceasta din cauză că el marchează totdeauna etapa finală a unei povestiri sau a unui episod, indică un rezultat, un sfîrșit. Acțiunea pe care o exprimă vine totdeauna după, în general, imediat după o alta, și cele două acțiuni se găsesc într'un strîns raport dela cauză la efect. Stilul care-i convine mai mult e cel epic. Fabula vine în primul rînd, atît pentru că are ceva narativ, cît și pentru nota ei de vioiciune; urmează apoi anecdota, povestirea, nuvela, romanul. În interiorul acestor genuri va putea fi găsit mai mult în pasajele unde vorbește autorul însuși decît în dialoguri. El se poate găsi și în genul dramatic, în comedie mai mult decît în tragedie, mai ales în pasajele care au caracte-

1. După această teorie, infinitivul de narațiune ar depinde de un verbum finitum 'a începe' sau altul de același fel, care ar fi fost suprimat. (V. și nota 2 dela pag. precedentă).

2. Propozițiunile nominale, observă autorul, se întîlnesc în toate limbile și în toate epocile. În grupurile de limbi, ca cele romanice sau germanice, unde fraza verbală constituie expresia normală, întrebuițarea lor se mărginește totuși la unele împrejurări sau situații, la unele genuri de stil, ca poruncile, exclamațiile, titlurile de cărți, proverbele, devizele, avizele către public, etc., adică tocmai condițiile în care apare infinitivul de narațiune.

3. Acei care au văzut în acest infinitiv o dezvoltare a celui imperativ au considerat subiectul infinitivului de narațiune de origine vocativă: ar fi reprezentat persoana căreia se adresează porunca.

terul de povestire. E cu totul excepțional în stilul liric, care are însă oarecare predilecție pentru infinitivul exclamativ.

Care este astăzi soarta infinitivului de narațiune? El n'a continuat să trăiască efectiv decît în italiană și în portugheză, unde e relativ recent; în spaniolă și franceză, unde datează din evul mediu, a îmbătrînit, și, dacă franceza îl păstrează încă, asta se datorește mai ales imitației.

Lucrarea lui Lombard se încheie cu trei capitole, de importanță secundară, dar necesare pentru complectarea celorlalte, despre întrebuițarea absolută a lui *être* și *avoir* înaintea unui participiu, *voici* și *voilà* construite cu infinitivul și infinitivul de narațiune în afară de limbile romanice.

Metoda de lucru a autorului este aceea a unui filolog, nu a unui lingvist. Pentru înțelegerea ei e de ajuns să cităm un pasaj caracteristic: "...Certaines contributions apportées à ce débat, antérieurement, ont montré combien il est risqué de n'étudier qu'un seul cas précis, dans une langue donnée, sans s'inquiéter de savoir si le résultat de l'étude n'est pas en contradiction avec le même cas dans une autre langue où les faits se présentent de la même manière, ou avec un cas semblable dans la même langue; et aussi, d'autre part, de faire des comparaisons à droite et à gauche, à grand renfort d'exemples, un peu pêle-mêle, parmi lesquels l'argumentation se perd comme un cours d'eau dans les sables du désert". (Pag. 207.) Lombard dovedeste că știe să mențină echilibrul între cele două tendințe unite printr'o metodă caracteristică unor asemenea studii, în care, cu necesitate, trebuie să se acorde un mare loc cercetării pur filologice. Pentru a înlătura totuși unele neajunsuri, Lombard întrebuițează un stil științific de o mare claritate colorat pealocuri cu întorsături care dau o notă de vioiciune, facilitînd, astfel, lectura.

Studiul prezentat aici este foarte important, și din cauza numărului redus al lucrărilor de sintaxă istorică, dar și pentru valoarea lui în sine. Am putea spune că Lombard face parte din acea categorie de autori care epuizează subiectul pe care și-au propus să-l studieze. Deaceia socotim că lucrarea despre infinitivul de narațiune în limbile romanice este, între altele similare, cea mai complectă și că soluțiile autorului pot fi considerate ca definitive, chiar în detaliile lor.

G. Ivașcu.

Leonardo Olshki, *Struttura spirituale e linguistica del mondo neolatino*, Bari 1935. 232 pag. în 8^o.

„Se ed in qual senso esista ancora un' unità neolatina è ques-

zione delicata e degna di meditazione". Aproximativ aceeași părere, pe care o exprimă Olschki în primele rînduri ale lucrării sale, o găsim și la Gaston Paris, *Romani, Romania, Lingua romana, romanica în Romania I* (1872), pag. 1-22, și la Albert Counson, *La Pensée romane*, Paris 1909. E nevoie să se precizeze dela început sensul în care se menține unitatea, precum și criteriul după care poate fi judecată valoarea lumii neolatine. Despre această lume, din punctul de vedere al rasei, nu se poate vorbi. Limba Romei s'a impus la popoare de rase foarte diferite, pe care le unea doar geniul acestei limbi. Noțiunea de 'rasă' poate fi invocată numai în cazul popoarelor germanice sau slave. Lumea neolatină este aceea care continuă să vorbească, fără întrerupere, limba vechii Rome; iar modificările ce au avut loc între timp în lexicul și gramatica ei, deși diferite dela o regiune la alta, încă amintesc de o origine comună. Singura delimitare posibilă a marginilor lumii neolatine nu se poate baza decît pe criteriul lingvistic.

E curios cum Olschki, după ce admite acest criteriu, la pag. 10, unde fixează limitele lumii neolatine, uită complet să amintească de latinitatea rămasă în Răsăritul Europei și reprezentată astăzi numai de limba română.

În vastul ținut european de limbă romanică, pentru că să putem constata diferențe lingvistice, trebuiesc străbătute uneori distanțe aproape enorme. Diferențele acestea se observă cu destulă greutate chiar între două ținuturi, care politicește aparțin la state diferite, dacă luăm în considerație numai particularitățile dialectelor din regiunile respective, nu și pe acelea ale limbilor literare. Schimbări brusce de limbă nu există dela o regiune la alta învecinată, indiferent de natura hotarelor care le despart sau le-au despărțit odată. Aceasta se întâmplă numai atunci cînd ne referim nu la dialectele celor două regiuni, ci la limbile lor literare, care pot varia dela una la cealaltă. De aceea se poate spune că unitatea lumii neolatine se continuă fără întrerupere în ce privește dialectele. Aceasta este unitatea din punct de vedere formal, lingvistic.

Limba literară a unui popor concretizează însă toate sentimentele și aspirațiile acestuia și astfel îi definește individualitatea. De aceea momentul formării limbii literare are o însemnătate deosebită în procesul de dezagregare relativă a unității neolatine. Hotarele, care încep să se ridice de astă dată, sînt hotare spirituale. În formarea limbii literare însă a oricărui popor romanic latina literară a servit tuturor gânditorilor și poeților ca un model de idei și expresii. Viața spirituală a acestora era cu atît mai bogată, cu cît se aduceau mai mult în cunoașterea fondului nesecat al latinei literare. Fondul acesta plin de învățăminte și sentimente, la care alergau gânditorii și poeții

într'un anumit timp, nu putea fi descoperit și interpretat altfel decît conform cu mentalitatea epocii respective, care avea să fie apoi diferită în altă epocă. Așa se face că în toată lumea neolatină se stabilește într'un anumit moment un fel comun de a gândi și simți, care se datorește latinei literare și s'a răspîndit tocmai prin limbile literare ale popoarelor romanice. Pe această cale se alcătuește unitatea spirituală a lumii de care vorbim.

Acestui fapt, adică formarea unității spirituale pe baza latinei literare, Olschki îi acordă o așa de mare importanță, încît crede că poate judeca și defini lumea neolatină după gradul în care fiecare popor s'a folosit de tezaurul comun al limbii latine, după ideile pe care le-a împrumutat și după interpretarea ce le-a dat-o. Îl numește criteriu de civilizație. Cu ajutorul lui s'ar măsura orizonturile spirituale ale unui popor romanic în raport cu celelalte, fără a se mai ținea samă de criteriul formal lingvistic.

Preocupat în deosebi de acest criteriu de civilizație, Olschki discută cîteva fenomene pur lingvistice, a căror interpretare este însă complet eronată. Astfel la pag. 47, vorbind despre trecerea consoanelor surde *c, t, p* în sonorele *g, d, b*, afirmă că fenomenul sonorizării, început în epoca imperială, s'a extins numai în Romania occidentală, unde latinitatea pătrunsese de mai multă vreme și era mai compactă. În schimb fenomenul netransformării surdelor în sonorele respective, pe care îl localizează în Dalmația, Balcani, Sicilia, adică în mediul lumii greco-bizantine, s'ar datora faptului că latinitatea era aici mai recentă. Fenomenul netransformării surdelor în sonore e caracteristic, între altele, graiurilor italienești de sud, mai ales, dar și dialectului roman, ceea ce ar însemna că latinitatea este în Latium și recentă și necompactă!. La pag. 50 găsim următoarea constatare privitoare la 'legile fonetice': „La fonetica è tanto più conservativa quanto più complessa è la vita, quanto più penetrata da elementi e fattori intellettuali; essa è di contro tanto più variabile quanto più è ristretto il dominio spirituale della parola”. Explicațiile pe care le aduce autorul țin să probeze că, în adevăr, este un raport strîns între civilizația unui popor și fonetica limbii lui. Cu alte cuvinte, la o civilizație mai înaintată corespunde o fonetică mai statică. Dar transformările fonetice nu s'au deloc legate de starea culturală a unui popor, și, în plus, aceasta nu poate cu nimic împiedeca mersul unor schimbări inerente. Dintre limbile romanice fonetica cea mai evoluată o are franceza, care, după cum se știe, nu este limba unui popor cu viața cea mai puțin complexă. Faptul că dela Renaștere încoace limbile popoarelor neolatine au suferit transformări mai puține decît pînă atunci nu se explică prin aceea că viața a devenit, în genere, mai complexă.

În viața limbilor transformările cele mai însemnate au loc în epocile când ele încep să fie vorbite de popoare de altă limbă, care părăsesc pe cea proprie. În momentele de adaptare la o pronunțare nouă e natural să se producă multe transformări, care sînt în strîns raport cu pronunțarea mai veche, cea părăsită. E cazul limbii latine, care s'a substituit atîtor idiome băștinașe, dar, pînă ce s'a efectuat adaptarea la noua pronunțare, transformările inerente din viața limbii latine au avut un ritm mult mai accelerat în primele timpuri, care ar merge pînă la Renaștere, decît după aceea.

Însfrîșit chiar criteriul de civilizație, utilizat de Olschki pentru aprecierea valorilor lumii neolatine, este ceva foarte arbitrar. Unitatea comună de gîndire și simțire pe baza latinei literare s'a efectuat nu numai la popoarele romanice, ci la toate popoarele care și-au însușit o cultură mai înaintată. Dar, admitînd că această obiecție își pierde tăria în cazul cînd ne mărginim la judecata doar a popoarelor romanice, rămîne altă chestie de o gravitate și mai mare. Cum e posibil să separăm cultura latină de cea greacă, odată ce știm în ce raporturi stau ele și să apreciem, deci, valoarea spirituală a unor popoare numai pe baza uneia, fie greacă sau latină?

Neîntînd samă de aceste lucruri, Olschki rămîne credincios criteriului aplicat de dînsul și studiază marile curente spirituale, prin care au trecut popoarele neolatine din Occidentul Europei: Francezii, Italianii, Spaniolii, și anume cele din epoca feudalismului, a umanismului, a iluminismului francez, etc. În adevăr se vede că lumea nelatină, la un moment dat, se îndușează de faptele aceluiși erou și-l glorifică, indiferent dacă l-a cunoscut direct sau numai grație motivului care circula dela un loc la altul. Astfel e cazul subiectelor epice care și au originea în Normandia franceză și ajung apoi un bun spiritual comun al întregii romanități. La fel poezia lirică, născută în sudul Franței. În individualizarea unui curent spiritual, Olschki ține sama totdeauna de regiunea sau provincia unde el a luat naștere, urmărindu-i difuziunea, precum și interpretarea ce i se dă dela un loc la altul. Se observă bine cum niciun popor nu renunță la individualitatea sa, care este destul de transparentă atunci cînd se judecă reflexele aceluiși eveniment într-o lume pe care o leagă amintirea unei origini lingvistice comune.

Se înțelege că, apreciînd romanitatea din punctul de vedere al autorului, romîna se găsește într-o situație excepțională față de limbile surori din Occident. Marile curente spirituale ale Apusului pătrund la noi ceva mai tîrziu și cu o forță destul de redusă în epocile anterioare secolului XIX. Situația aceasta se explică însă prin condițiunile istorice și geografice, la care fatal a trebuit să ne supunem.

Atunci cînd chiar în Apus conștiința originii latine era atît de întu-necată, — căci pînă la Umanism romanitatea nu exista ca idee forță a unității lumii latine —, noi nu puteam decît să urmăm acele curente spirituale și culturale ce preocupau Răsăritul Europei, căluzite de flacăra Bizanțului, Olschki amintește și Moscova!

Pentru a nu trăda o lipsă completă de informație în domeniul limbii romîne, autorul a voit să se pule la adăpostul unor sentințe definitive, cărora le lipsește pînă și tonul unei discuții serioase cel puțin în aparență. Astfel la pag. 32, după ce vorbește de un popor sărac și lipsit de energie spirituală intrinsecă, a cărui limbă unitară nu ar avea o vechime mai mare de un secol și care s'ar fi datorind uniformității dacoromînei vorbită de populații diferite (Care sînt aceste populații?),¹ ajunge la următoarea concluzie vrednică de polemicile gazetelor de provincie: „ma non possiamo trascurare il fatto che il suo recente e rapido ripristino di cultura occidentale è più parigino che romano...”. Se vede ușor că autorul uită că scopul principal al lucrării sale este să dovedească unitatea spirituală a lumii romanice și de aceea face considerații de altă natură.

Deoarece nu de puține ori Olschki întrebuițează imagini pentru lămurirea concepțiilor sale științifice, cred că pot termina și eu această recenzie cu o comparație menită să ilustreze nu o atitudine personală, ci înțelegerea obiectivă a chestiei. Deși nu există decît un singur soare, care încălzește lumea întreagă, primăvara sosește la noi ceva mai tîrziu ca la Roma, de exemplu. Dar nici florile, care la noi se ivesc mai tîrziu, și nici fructele care se coc în urmă, nu-s mai puțin gustoase decît aceleași flori și fructe dela Roma. În niciun caz vina că florile se arată mai tîrziu nu poate fi atribuită învelișului semințelor, care la noi ar fi mai dur, sau pămîntului, mai puțin roditor. Comparația nu-i prea frumoasă, dar ne poate fi de folos cînd vrem să ne dăm sama de unitatea spirituală nelatină pe care o judecăm cu ajutorul criteriului de civilizație.

G. Caragață.

Mathias Friedwagner, *Über die Sprache und Heimat der Rumänen in ihrer Frühzeit*. Extras din *Zeitschrift für romanische Philologie* LIV (1934). 74 pagini.

În acest studiu se reia problema, atît de mult discutată nu numai de învățații romîni, ci și de cei străini, a originii Romînilor și a continuității lor în regiunile actuale. Discuția a izvorît pedeparte din sărăcia izvoarelor istorice asupra începuturilor poporului romîn, pe-

1. Crede necesar să pomenească și de tratatul din 1919!

dealtăparte din interpretarea neștiințifică a puținelor știri, de care s'au făcut vinovați unii învățați. Autorul încearcă și el să dezlege această chestie, pe cât îi permit izvoarele istorice și monumentele de limbă.

Lucrarea este împărțită în patru capitole: 1. Dacia Traiană și părăsirea ei de către Aurelian; 2. leagănul poporului românesc; 3. limba română primitivă; 4. locurile unde s'au răspândit Românii după desfacerea lor din patria comună.

Iată, în rezumat, ce susține Friedwagner. Populația românească din România actuală nu este continuarea vechii populații romane din Dacia Traiană, pentru următoarele motive: a) Scurtele declarații ale istoricilor romani contemporani, Eutropius și Flavius Vopiscus, pomenesc despre strămutarea majorității populației romanice în sudul Dunării, în provincia numită apoi Dacia Aureliană. Această strămutare a fost lesnicioasă, deoarece Dacia Traiană a fost numai în mică parte romanizată și a stat puțin timp sub stăpânirea romană. În Carpații nordici și estici existau încă neamuri libere de Daci neromânizați. O asemenea deșertare de populație romanică s'a întâmplat în Noricum și Vindelicia, unde, cu toate că stăpânirea romană a durat de trei ori mai mult decât în Dacia, populația romană rămasă locului a dispărut; astfel s'a putut ca și puținii coloniști romani din Dacia să se fi stins în mijlocul puhoiului năvălirilor care în timp de atâtea veacuri.

b) Lipsa cuvintelor gotice din limba română, un vechiu argument întrebuintat de mulți învățați, vorbește pentru întreruperea continuității.

c) Cel mai important argument contra persistenței elementului roman în Dacia sînt concordanțele dintre limba română și limbile balcanice, în special albaneza. Există între aceste două limbi asemănări fonetice, morfologice, sintactice, care nu se pot explica decât printr'un îndelung și adînc contact al popoarelor respective și care a putut avea loc numai la sudul Dunării.

d) Influența slavă, atît de puternică, încît două cincimi din vocabularul și jumătate din sufixele dacoromînei sînt slave, a putut să se realizeze numai printr'o conviețuire statornică și îndelungată, care n'a putut avea loc decît tot în Peninsula Balcanică, iar nu în Dacia, țară de trecere, pentru barbari, în drumul lor spre Constantinopol.

e) Relațiile Romînilor cu biserica creștină constituie deasemenea un argument contra continuității. Terminologia religioasă, de origine latină în partea ei esențială, devine mai tîrziu bulgară, prin dependența de arhiepiscopatul de Ohrida și episcopiile de Vidin și Silistra.

f) Concordanța dialectelor din nordul și sudul Dunării, așadar unitatea lingvistică, nu se poate înțelege decît admițînd o îndelungă perioadă de dezvoltare sud-dunăreană, care presupune o patrie comună.

Patria comună, adică leagănul poporului românesc, ar fi Dacia Aureliană, provincie unde și-a așezat împăratul Aurelian coloniștii emigrați dela nordul Dunării. Aici populația romanică a fost la adăpost de năvălirile barbarilor, atît din cauza configurației muntoase a țării, cît și, mai ales, a țintei acestor năvăliri, care era Constantinopolul. Tot aici, din cauza vecinătății Albaneșilor, a fost posibilă între ambele popoare o strînsă legătură.

Dar Romîni nu se reduceau numai la această provincie, ei erau mult mai răspîndiți. S'ar putea vorbi mai bine de o patrie lingvistică, de un focar de radiație spirituală, ce unea pe toți Romîni, decît de o patrie unitară în sens material. În această patrie lingvistică unitară Romîni vorbeau limba română primitivă, așa zisă străromână. Prin străromână se înțelege cea mai veche limbă românească vorbită, pînă la despărțirea Romînilor în cele două mari ramuri, de sud și de nord. Ea ar începe, cel mai tîrziu, la sfîrșitul sec. VI sau începutul sec. VII. O reconstituire a străromînei s'ar putea face, într'un mod relativ, bineînțeles, prin cercetarea fenomenelor lingvistice comune tuturor dialectelor. Astfel s'ar căpăta o listă de particularități lingvistice care, probabil, ar data din perioada străromînă.

În timpul străromînei au avut loc relațiile romîno-albaneze. Numărul cuvintelor albaneze din limba noastră este mic față de cele slave. Această situație se datorește faptului că relațiunile romîno-albaneze au avut loc în condițiile de viață primitive ale păstoritului nomad, în timpul și după migrațiile popoarelor, cînd un vocabular de cîteva sute de cuvinte satisfacea trebuința de comunicare. La influența slavă au contribuit mult și statul, biserica, sforțările culturale. Influența albaneză se vedește însă puternic în concordanțe sintactice, stilistice și semantice.

Tot în epoca străromînei trebuie pus începutul influenței slave. Dar înainte sec. IX nu se poate dovedi o influență slavă mai adîncă, fiindcă ea nu se putea exercita cu putere decît într'o vreme cînd nu exista un sentiment național și cînd Romîni și Slavii aveau aceleași ocupații și interese, aceeași religie și biserică și nu se simțeau ca două popoare deosebite. Creștinarea Bulgarilor la anul 864 și dependența Romînilor, sub țarul Simeon, de biserica bulgară constituie momentul acestei influențe. Contactul a fost durabil la țărani statornici, iar nu la păstorii ce trăiau în munți, și s'a realizat în sudul Dunării, dela Marea Neagră la Marea Adriatică. De atunci există concordanțele dintre dacoromînă și bulgara de est.

Dacoromina mai păstrează și o influență sîrbă, care s'a introdus în cele dintîiu timpuri ale slavonismului și care se va fi exercitat pe cînd Sîrbii locuiau la răsărit de Muntenegru, așa că cele două popoare puteau fi vecine.

P. Skok a stabilit pentru Moldova, în ce privește numirile de localități, originea lor sudică, și adică de nuanță iugoslavă. De ex: *Slatina* pentru mai vechiul *Slanic* <srbo-cr. *Slanik*, deasemenea formele *Solofina*, *Storoja* (cf. *Storojinef* în Bucovina). Sfîrșitul sec. X sau începutul sec. XI, cînd avură loc în unitatea românească cele 2 scisțiuni, al căror rezultat a fost formarea celor două mari ramuri, de nord și de sud, este considerat ca încheierea perioadei străromînei.

Mici emigrări, strămutări, la nordul Dunării au fost posibile și înainte de această dată, și în special din partea păstorilor, care fură atrași de cîmpiile Transilvaniei ce ofereau hrană îmbelșugată, atît vara cît și iarna, turmelor lor. Această emigrare nu s'a petrecut în mase mari și într'un timp scurt, ci supt forma unei picurări încete și necurmate, care a putut să dureze secole. Numai astfel se poate explica creșterea pe nesimțite a populației romînești din Carpați și din nord-estul acestora. Dunărea a fost nu o graniță, ci o cale de comunicație.

Dupăce am văzut conținutul acestui studiu, să facem oarecare considerații asupra lui. În dezvoltarea temei sale, autorul a utilizat o bogată bibliografie, tot sau aproape tot ce au scris despre această chestie atît savanții romîni, cît și cei străini. Preocuparea sa de căpetenie este obiectivitatea, și deaceea invoacă renumitul dicton al lui Gaston Paris din *Romania* I, pag. 22: „Les faits seuls parleront, nous ne les choisissons, ni ne les interprétons avec aucune idée préconçue”. Într'adevăr, toate afirmațiile sale sînt numai rezultatul inductiv al faptelor pozitive, iar, dacă uneori e silit să facă ipoteze, din lipsă de material, atunci le subliniază relativitatea cu care trebuie să ne mulțumim pentru moment, pînă la nouă elucidări. Pentru dezlegarea acestei probleme, autorul se servește de studiul limbii, singurul care ne poate procura știri mai precise, și crede, cu bună dreptate, că lămurirea va veni dela cercetarea limbilor balcanice, în special a celei albaneze. Recomandă și studierea etnografiei și folclorului balcanic: casa, îmbrăcămintea, datinele, poezia populară, muzica și dansul, din care iarăși se pot trage unele concluzii asupra vechilor legături romîno-balcanice.

Din expunerea fondului am văzut că există o mare asemănare între părerile lui Friedwagner și ale lui Philippide, a cărui operă, prin sîrguința, munca, competența și obiectivitatea cu care a fost lucrată, se bucură în ochii autorului de cea mai mare atenție. Ambii învățați

se bazează, în primul rînd, pe fapte lingvistice. Cercetarea limbii romîne în comparație cu albaneza i-a dus pe amîndoi la concluzia inevitabilă că populația romînească actuală din nordul Dunării are o origină balcanică. Asupra acestui punct majoritatea filologilor sînt de acord. Friedwagner nu contestă nici afirmația lui Philippide, ba pare că și-o însușește, că migrațiile s'ar fi petrecut în forma unor infiltrații, și anume că ar fi fost două mari valuri: unul banato-transcarpatin, dela vest la est, altul, muntenesc, dela sud la nord. Deasemenea e de acord cu fostul nostru profesor, cînd acesta consideră părăsirea Daciei de către Slavi drept cauză a acestei deplasări și presupune Dacia Aureliană țara de unde ar fi pornit populația romînească. În privința datei, Friedwagner se deosebește de Philippide. A II-a jumătate a sec. VI, data presupusă de acesta, este prea timpurie și nu poate rezolva anumite chestii, printre care și următoarea: cum ar fi intrat în dacoromina elemente mediobulgare, a căror apariție este fixată în sec. XI sau XII? Deaceea Friedwagner se oprește în jurul anului 900 ca început al scisțiuni Romînilor primitivi în cele două ramuri, de nord și de sud.

Dar adevărul istoric răstoarnă această părere. Așezarea Slavilor la sud de Dunăre, cauza migrației Romînilor, s'a întîmplat în momentul cînd a slăbit puterea romană, anume în sec. VII; deasemenea Cronica lui Nestor și Gesta Hungarorum Belae regis notarii anonymi, izvoare necontestate de autor, pomenesc de mase mari de Romîni în Transilvania la sosirea Ungurilor. Este curios că Friedwagner nu se preocupă de această chestie care a frămîntat atîta pe învățați, și nu știu cum să-mi explic această lacună. Căci între admigrație și starea de lucruri existentă la venirea Ungurilor se află o strînsă legătură.

Influența mediobulgară asupra dacoromînei se presupune că datează din timpul probabilei stăpîniri a primului imperiu bulgăresc peste teritoriul din stînga Dunării, precum și din epoca formării celui de al doilea imperiu bulgăresc. Mi se pare greșit modul cum încearcă să reconstituie romîna primitivă cu ajutorul fenomenelor lingvistice comune tuturor dialectelor. Această procedură este arbitrară, căci nu ține socoteală de criteriul etnic, sau baza de articulație și psihologică, după terminologia lui Philippide, care face să se nască fenomene lingvistice asemănătoare în două dialecte, în mod independent unul de altul, fără a fi nevoie să le pui să stea împreună. Procedul utilizat de autor este bun, cum spune Philippide într'un loc, unde analizează lucrarea lui Pușcariu, *Zur Rekonstruktion des Urrumänischen*, numai atunci cînd ai a face cu un grup de limbi înrudite, vorbite de popoare diferite. Astfel un fenomen lingvistic comun limbilor romanice ai dreptul să-l atribui latinei populare, pe cînd un fenomen lingvistic

comun tuturor dialectelor românești s'a putut ivi și independent în fiecare, datorită aceleiași conformații etnice. De aceea, prin română primitivă Philippide înțelege acele fenomene specifice limbii noastre care s'au dezvoltat încă din timpul când procesul de romanizare prin influența limbii latine populare nu se sfârșise și când româna exista ca un dialect al acestora, nu ca idiom romanic aparte. Așadar fenomene românești primitive sînt, după Philippide, acelea care se găsesc în toate dialectele, dar numai la elemente băștinașe.

Deoarece nu ia în considerație criteriul etnic, Friedwagner greșește când afirmă că o inovație comună mai multor dialecte a existat în stare latentă încă din perioada străromină ori a fost transplantată dintr'un dialect în altul. Deși uneori putem admite și această eventualitate, mult mai probabilă e nașterea independentă, datorită aceleiași conformații etnice. Tot de aceea mi se pare puțin convingătoare și părerea că unitatea mare a limbii noastre presupune numai o îndelungată conlocuire a Românilor de nord cu cei de sud, fără de care, și din cauza influențelor străine deosebite, am fi avut astăzi nu două dialecte, ci două limbi, una în Dacia, cealaltă în Peninsula Balcanică. Aceasta se poate întâmpla la două popoare diferite și nicidecum la două ramuri etnice desfăcute din același trunchiu. Ruperea contactului dintre ele și influența limbilor vecine au dat naștere dialectelor. Acestea se deosebesc unul de altul mai mult ca lexic și mai puțin ca forme gramaticale, iar trăsătura unitară o formează, în primul rînd, sunetele, și apoi sintaxa, produse ale aceleiași baze fiziologice și psihologice.

Prin concluziile la care ajunge, studiul lui Friedwagner confirmă, în general, spusele lui Philippide. El merită cu atât mai multă atenție, cu cît pedeaparte se întemeiază pe un bogat material informativ, iar pedealtăparte este opera unui lingvist, și, într'o împrejurare ca aceasta, precum cu dreptate spune autorul, numai cercetarea limbii poate aduce oarecare lumină.

V. Astărăstoaei.

B. Récatas, *L'état actuel du bilinguisme chez les Macédo-Roumains du Pinde et le rôle de la femme dans le langage* (avec 2 cartes, 8 photographies, textes macédo-roumains), Paris, Librairie E. Droz, 1934. IX + 55 pag. in 8°.

Bazat pe concepția lui Saussure, că limba este un fapt social și ca atare evoluează în cadrul societății, autorul lămurește pe cititor, în introducerea studiului său, că în această evoluție („passage d'un état à un autre gouverné par des lois”) se găsesc elemente atât no-
vatoare, cît și conservatoare.

Ajutat de *Études de psychologie féminine*, Paris 1910 ale lui Marion („la femme est gardienne des traditions domestiques et sociales”), de *La femme dans la famille*, Paris 1908 a lui Paul Lapie, de *L'infériorité sociale de la femme et le féminisme*, Paris 1900 a lui Poirier, de *La condition de la femme*, Paris 1903 a lui Létourneau, de observații personale și de exemple din dialectul macedoromîn, autorul precizează că femeia, care este conservatoare în materie de obiceiuri, de religie, etc., este conservatoare și în privința limbii. Și fiindcă achiziția limbajului articulat este întemeiată pe imitație, adică pe un element esențial auditiv, iar copilul care învață să vorbească deprinde particularitățile vorbirii mamei sale (de aici și expresia „langue maternelle”), „la part de la femme dans le langage est d'abord comme conservatrice et ensuite comme éducatrice” (pag. IX).

Înainte însă de a trece la demonstrarea acestui lucru, face o scurtă prezentare a cadrului geografic, fizic și uman, unde se află faptele pe care se sprijină.

Astfel arată că actualii Macedo-Romîni sînt urmașii acelor care locuiau în regiunea Pindului și că „leur descende de Dacie, la Roumanie actuelle, remonte aux environs du IX-e siècle” (pag. 1); că la început erau nomazi (dar și pentru că erau ortodoksi!) și, avînd nevoie de pășune pentru turmele lor, au fost nevoiți să intre în relații cu Grecii, devenind astfel bilingvi, că bilingvismul acesta le-a pus graiul lor, sărac în expresii, în luptă cu limba grecească, o luptă bineînțeles internă, pacifică, inegală, fiindcă superioritatea politică, economică și intelectuală a Grecilor, prestigiul religiei și al culturii acestora, au determinat pe mare parte din ei s'o accepte ca mai accesibilă pentru exprimare, luptă ce a dat naștere întrebării: „Aurait-il assez de force et de fierté pour résister et conserver toujours son indépendance ou se laisserait-il substituer cet autre parler (le grec) supérieur à tous les points de vue puisqu'il l'enserrait de tous les côtés et pénétrait jusque dans son sein?” (pag. 4-5), care în mod firesc l-a dus pe autor, prin „Quel est l'état actuel du bilinguisme des Macédo-Roumains du Pinde?” (pag. 6), la altele: Sînt ei toți bilingvi sau nu, și în ce măsură? Clasele sociale joacă vreun rol în limbă și care? Însfîrșit cum s'a operat și se operează încă la pătrunderea (sau substituirea, dacă are loc) a limbii grecești în dialectul macedoromîn? în însuși miezul studiului său.

Dar pentru că cetitorul să fie bine edificat asupra problemei pe care o pune titlul cărții, autorul se ocupă, într'un nou capitol, de rolul social al femeii. Arată că în societățile mai puțin civilizate femeii i se impun ocupațiile cele mai dificile, pecind bărbatul și le rezervă pe cele ușoare. Acolo ea nu are aventuri, nici posibilitatea călătorii-

lor excepționale, ci rămâne mai tot timpul de-și îngrijește copiii. Săpșă la munci grele, ea s'a dezvoltat enorm fizicește. Educația însă i-a fost complet neglijată. În Peninsula Balcanică, și aici Récataș se referă în special la Macedo-Romni, n'au fost școli de fete, așa că instruirea lor se făcea în casa părintească, numai și numai ca într'o zi să devină bune gospodine. Învătau să coase, să țese, să facă mncare, dar nimic altceva. Eforturi cerebrale nu făceau niciodată. Memoria lor păstra ce învățau. Pecind bărbatul macedo-romn, fiind silit să trăiască trei sferturi din an în afara gospodăriei (din cauza ocupației lui), venind în contact cu diverși oameni, obiceiuri și limbi, și-a schimbat, evident, în oarecare măsură gradul de cultură și de configurație etnică. Femeia macedo-romină a rămas însă veșnic în mijlocul copiilor, pe care i-a învățat să vorbească, să se închine și să muncească, fiind singura păstrătoare a obiceiurilor și credințelor tradiționale. Ca transmițătoare de limbă dela o generație la alta, ea a fost refractară influențelor venite din afară și a reprezentat în cursul evoluției etnice macedo-romine totdeauna elementul conservator. Autorul exemplifică acest conservatism, arătând că femeia macedo-romină nu știe altă limbă decît pe cea maternă; că, dacă știe cuvinte grecești, nu le cunoaște înțelesul, deaceia în familie, cînd se întoarce soțul dela ocupațiile lui, vorbește cu el macedo-romina și nu greceasca; că în Mețovo copiii sînt numiți după prenumele mamei și nu al tatălui, etc.

Cu aceasta autorul ajunge la partea pur lingvistică a studiului său. Mai întîiu arată, printr'o anchetă asupra formelor nedeclinabile (adverbul, prepoziția, conjuncția, etc.), în ce stadiu se găsește bilingvismul Macedo-Romnilor din Pind. Aflăm astfel că din numărul formelor nedeclinabile, pe care le conține graiul din Mețovo, se găsesc numai 8 nedeclinabile, împrumutate din limba greacă modernă, care sînt cunoscute și întrebuițate de toată lumea, pecind restul de 90 adverbe, 15 prepoziții, 10 conjuncții, etc. sînt de origină latină. Din cele 8 nedeclinabile numai unul singur (*forea*) nu are echivalent în macedo-romină, celelalte sînt unele intrate și întrebuițate mecanic, iar altele, grație cuvîntului *milieu*, care n'are echivalent în macedo-romină. Cînd e vorba de afirmativul *ne* (< *val*) 'da' și de negativul *obi* (< *ōxi*) 'nu', se observă o luptă, căci în graiul femeilor nu apar decît rar și mai ales în al acelor care au venit în contact cu școala. O luptă analogă se dă între toate cuvintele împrumutate care au echivalent în macedo-romină, căci se aclimatizează foarte greu și nu pot intra în cadrul gramatical macedo-romn, rămînînd astfel fonetic străine și neacceptate de femei. Bărbatul, de ex., întrebuițează ușor adjectivul numeral ordinal: *protu, dhofteru, tritu*, care n'au echivalent în macedo-romină. Femeia se servește însă de nedeclinabile:

ma-nainte, ma-năpu. O singură prepoziție a putut intra în macedo-romină: *să* 'pe, deasupra', și o singură conjuncție de coordonare: *i* (< *i*) 'sau', pentru a arăta alternanța: *vrei i nu vrei*. Căci prefixul slav *no* 'nu' n'a putut să pătrundă în macedo-romină și a fost confundat cu adverbul de negație, de origină latină, *ni* sau *no*. Iar în al doilea rînd, că numai grație femeilor „le bilinguisme n'a pu, malgré tout (administration, instruction obligatoire, service militaire, besoins économiques) atteindre jusqu'à l'heure actuelle que 3/4 des hommes ainsi qu'un nombre négligeable de femmes, c'est-à-dire pas même la moitié de la population et l'on peut soutenir sans craindre d'être trompé que son importance est encore et elle le sera jusqu'à la montée sur le Pind de l'automobile et du chemin de fer très limitée, presque insignifiante" (pag. 33). Acest pasaj este chiar concluzia cercetărilor cuprinse în studiul de față.

În ultima parte a cărții autorul redă o serie de texte macedo-romine, pe care le împarte în: a) povești, b) cîntece populare, c) istorii locale, d) proverbe, e) nume de locuri și f) cîteva nume de familie, urmate de toponimice.

Marele merit al studiului lui Récataș este că se bazează pe exemple adunate prin anchetă personală făcută la fața locului. Deși nu dă decît puține lucruri și nu caută să insiste asupra lor, deoarece, fiind în curs de cercetări, nu poate afirma tot dela început, ne oferă totuși posibilitatea să-l apreciem, așa cum merită, străduințele depuse pentru a elucida odată controversatele afirmații, făcute dela Élisée Reclus și Cvijić pînă la Meillet și Heuzey, privitor la bilingvismul Macedo-Romnilor din Pind. Calitățile sale sînt cu atît mai apreciable, cu cît ne gîndim că pînă în prezent nu s'a scris, de cîtră un străin, un studiu mai obiectiv și mai bine informat, privitor la Macedo-Romnii din Pind, ca acesta de față.

Din descrierea fidelă a cadrului geografic (Mețovo și împrejurimile lui), în care au fost relevate faptele pe care se sprijină, a felului în care se desfășoară viața acestei colonii rominești depe teritoriul grecesc, devenită, prin situația ei economică și culturală, bilingvă, dar și prin cea politică, deoarece li s'a impus Macedo-Romnii în biserică, școală, administrație, serviciu militar, limba oficială a sta-

1. Rezultatul cercetărilor, aflăm aceasta din nota dela pag. 32 a studiului său, îl va expune în tezele sale de doctorat intitulat:

1. *Grammaire descriptive du macedo-roumain, en comparaison avec les autres langues balkaniques et romanes, et précédée d'une introduction historique.*

2. *Quand et dans quelles conditions les Valaques du Pind passent du nomadisme à la vie sédentaire. Étude de géographie humaine.*

3. *Textes macedo-roumains (contes, chansons, proverbes, noms de familles, noms de lieux, glossaire complet).*

tului, se constată că Récatas și-a dat toată silința să ofere cititorului cât mai multe informații inedite. Anumite erori, de ex. că Macedo-Românii s'au scoborât din Dacia în regiunea Pindului, părere care, după atâți ani dela apariția *Originii Românilor* a lui Philippide, n'ar mai trebui să se strecoare în studii de calitate a celui ce îl recensăm, sau unele neprecizări (Ghiții din așa numita Valea-a-ghițelor sint Tiganii), care s'au strecurat pe alocuri, pot fi trecute cu vederea, cînd ne gîndim la seriozitatea pregătirii și a metodei—prin excelență a școlii sociologice franceze—cu care B. Récatas și-a expus investigațiile făcute în Pind.

Petre Ciureanu.

A. Graur, *Mélanges linguistiques*, Paris-București 1936, 120 pag. în 8^o.

Lucrarea de față conține repăirirea în volum a unei serii de articole lingvistice, publicate, între anii 1925-1934, în revistele *Romania*, *Grai și suflet*, *Bulletin de la Société de Linguistique de Paris* și *Revue de Philologie*. Autorul discută mai multe probleme, pe care totdeauna le rezolvă în puține cuvinte. Lucruri, la prima vedere lipsite de importanță, îi dau prilejul să propună rectificări care rămîn, soluții și constatări care merită toată atenția. Felul autorului de a privi faptele lingvistice este foarte original. O chestie cercetată de alții o reia și o supune unui nou control numai în măsura în care crede că-i poate adăuga ceva nou. Stăpînite de o logică strînsă, studiile lui Graur nu cîștigă în întindere. Dar, continuînd astfel, d-ș-a, fără a avea pretenția să producă opere fundamentale, va aduce mereu contribuții de un folos real.

Mélanges linguistiques cuprind trei capitole distincte :

1. *Latin et roman*; 2. *Latin et roumain* și 3. *Roumain et autres langues*. Studiind amănunțit *Corpus Glossariorum Latinorum* și *Corpus Inscriptionum Latinarum*, Graur ajunge la o serie de constatări care vin să lămurească și mai ales să confirme presupuneri și cercetări anterioare. Începînd cu observații asupra cîtorva glose latinești mult discutate, autorul urmărește soarta lui *ts* în limba latină și continuă cu note de latină vulgară.

În articolele care alcătuiesc al doilea capitol, Graur se ocupă de substantivele neutre rominești, de tratamentul lui *u* scurt latin în romînă, de articolul postpus și termină cu note etimologice.

În ultimul capitol, face o serie de observații cu privire la sufixul trac *-isk*, trece apoi la verbele rominești de origine țigănească, se ocupă de numele rominești în *-u(l)*, de vocativul rominesc, de cuvintele recente din limba noastră și încheie cu o contribuție la influența orientală și cu note etimologice.

Pentru a evidenția contribuția personală a autorului, ar trebui să insist asupra fiecărei probleme în parte, ceea ce nu-i posibil aici. Deaceia stării numai asupra unora din ele.

Cu privire la *ts*, Graur crede că acest sunet a existat în latina vorbită. Pentru aceasta se bazează pe alternanța grafică a lui *z* și *s*, litere care reprezintă în scris sunetul *ts* din latina populară, dar pentru care latina scrisă nu avea un semn special. Altă dovadă este prezența, în limbile romanice, a formelor cu *z*, *ts* și *s*. Ex. *zappus* 'bouc', care în romînă și italiană apare cu *ts*, iar în vegliotă cu *s*.

Referitor la tratamentul lui *u* scurt latin în rominește, autorul spune că limba noastră l-a păstrat intact, întocmai ca sarda și albaneza. În general, chestiunea este privită la fel de toată lumea, afară de cele cîteva excepții, asupra cărora au existat discuții. Găsind în izvoare latinești populare variante cu *o* accentuat pentru cuvintele considerate pînă acum ca excepții, Graur înlătură oarecum nedumerirea cu privire la multe din ele. Depilda: *broască*, *coif*, *noră*, *roib*, *roș*, etc. Pentru altele admite faze intermediare (rominești) cu *uă* (rezultat din *u* scurt plus *i* neaccentuat următor, care s'a prefăcut mai întîiu în *e*, apoi, sub influența lui *u* precedent, în *ă*), redus la *o* prin asimilație reciprocă, ca în *cof* < *cubitus*, *ploaie* < *pluvia*. În chipul acesta se explică, deobicei, convingător, toate cuvintele cu *u* scurt latinesc, afară de *toamnă* < *autumnus*.

În ce privește articolul postpus, Graur arată că în rominește se zice *omul bătrîn*, dar și *bătrînul om*, și explică aceasta prin ordinea cuvintelor latinești, care era ca și în rominește, căci se putea spune tot așa de bine *homo ille bonus*, ca și *bonus ille homo*, iar ordinea normală a cuvintelor în rominește este substantiv + adjectiv. Se știe că articolul postpus din limbile albaneză, bulgară și romînă se atribuie substratului trac. Dar din moment ce articolul postpus există și în vechia scandinavă, precum și în limbile cauziene, ipoteza unui substrat comun, după autorul nostru, nu poate fi admisă. Pornind dela aceste constatări, precum și dela faptul că un cuvînt ca *fată* are două forme articulate : *tata* și *fatăl* (prima este astăzi înlocuită prin a doua orîdecîteori substantivul este însoțit de un determinativ, depilda *fatăl meu*, *fatăl nostru*, *fatăl ceresc*, etc., și apare numai cînd este trebuințată izolat, adică neurmată de adjectiv, de ex. *am vorbit cu tata*, *vino la fata*), Graur crede că procesul care a dus la crearea articolului postpus *-ul* a fost următorul : formula primă a trebuit să fie *omul al bun*, devenit *omu-al bun* mai întîiu și pe urmă *omul bun*. Cînd articolul prepus al adjectivului a fost atras de substantivul precedent, adjectivul a căpătat un nou articol prepus, și s'a zis *omul cel bun*. Pedeațăparte *l* a dispărut în pronunțarea familiară, așa că arti-

colul masculin a rămas supt forma *u*. Explicația pare convingătoare: decît, în subdialectul muntenesc și astăzi continuă să se întrebuițeze prima formulă: *omul ăl bun*.

Studiind numele romînești în *-ul*, autorul spune că la noi, ca și la Slavii de sud se găsesc nume de botez masculine terminate în *-ul* și că asupra originii acestei terminații s'au emis păreri diferite. Ca nou argument d-sa dă pe următorul. În bulgară și în sîrbă numele în *-ul* apar în același timp și paralel cu cele fără *-ul*, pecînd în romînă totdeauna numele în *-ul* se găsesc separat de celelalte. Noi spunem totdeauna *Radul, Radu*, niciodată **Rad*, dupăcum iarăși nu se întîlnește un **Marinul* alături de *Marin*. Criteriul după care numele în *-ul* se deosebesc de cele fără *-ul* este acesta: numele care fără adăogirea lui *-ul* sînt monosilabice primesc totdeauna această particulă: celelalte niciodată. În prima categorie avem exemple ca *Rada, Dinu, Neagu, Iancu, Sandu, Mitu*, etc., în a doua pe *Marin, Constantin, Dragomir, Vladislav, Dobrin, Bucur*, etc.

O deosebit de însemnată contribuție este articolul *Cuvintele recente în romînă*. Plecînd dela faptul că în secolul XIX limba romînă a suferit, din pricina civilizației occidentale, o puternică influență în vocabular, autorul face subtile observații cu privire la transformările cuvintelor împrumutate și constată că mai ales clasele inferioare au dat acestor cuvinte o formă diferită de aceea existentă în limba literară.

În general vorbind, volumul acesta, prin importanța problemelor discutate, prin varietatea argumentelor și prin concluziile noi la care ajunge autorul, însemnează o valoroasă contribuție la istoria limbii romîne și clasează pe autor printre puținii lingviști de astăzi, care reprezintă serios și demn disciplina noastră în România și în lumea specialiștilor europeni.

Ioan Lăzărescu.

Al. Rosetti, *Limba romînă în secolul al XVI-lea*, București f. a. [1932]. XVIII + 158 pag.

Ne găsim în fața lucrării unui strălucit reprezentant al lingvisticii romînești actuale.

Autorul s'a gîndit, înainte de toate, la studenții romîni, dealtfel ca și în *Curs de fonetică generală*, București 1930¹, cărora a vrut să le prezinte, într'o formă concisă, stadiul de evoluție a limbii noastre din cursul sec. XVI.

Munca lui Rosetti a fost dintre cele mai grele, căci a trebuit să

1. Cf. recensis lui G. Ivănescu, în vol. I al acestui *Buletin*, pag. 187 urm.

cerceteze nu numai texte romînești, ci și străine, adică sîrbești, slavonești și, mai ales, ungurești. Deși extrem de bogat, materialul a fost clăsat cît se poate de metodic. Prin claritatea și conciziunea cu care expune faptele, autorul se arată credincios preceptelor școlii lingvistice franceze, al cărei discipol este.

Rînd pe rînd ne prezintă, dînd importanța cuvenită fiecăreia din ele, toate ramurile gramaticii. Fonetica ocupă locul cel mai important, lucru natural, căci se știe că în domeniul acesta faptele sînt mai complicate și mai puțin lămurite. Se caracterizează, ca întreaga lucrare dealtfel, printr'o bogată exemplificare și prin observații mai totdeauna juste.

Rosetti nu discută în contradictoriu cu nimeni, evitînd astfel polemica. Noi vom arăta însă cîteva din afirmațiile sale care se deosebesc de ale altor lingviști. Tot pentru o prezentare mai clară a materialului, autorul a ales criteriul geografic, atunci cînd a făcut gruparea textelor. În această repartizare, pe regiuni, a ținut samă, cum nici nu se putea altfel, de particularitățile lor lingvistice.

Primul capitol studiază fonetica. Aici, mai ales, lămurește autorul multe lucruri, depildă pe cele privitoare la soarta vocalelor finale, chestie atît de mult discutată. Despre *î* afirmă că dispăruse încă din sec. XIII. Această dată e timpurie de tot, mai ales în comparație cu afirmația lui Densusianu, care vorbește de sec. XVI. Rosetti a observat o mare nesiguranță în redarea acestui sunet final. Semnele cu care se nota *î* în veacul XVI, și anume *ж, ѣ, љ*, le socotește simple grafii și nicidecum realități fonetice. Afirmația și-o întemeiază pe două nume proprii, *Butul* și *Budul*, găsite, în documente ungurești din sec. XII, fără *u* final.

O explicație convingătoare ne dă Rosetti și acolo unde se ocupă de alternanța *e-i*, atît de caracteristică limbii sec. XVI. Cuvinte ca *mene, pen, pren*, etc., el le consideră simple grafii, căci transformarea *e > i* era împlinită în acest secol. Alternanța se explică ușor la cuvinte compuse de felul lui *prin, dintre*, pe care individul vorbitor le simțea ca alcătuite din *pre + in, de + infre*, etc. Pe baza acestora, spune Rosetti, fenomenul s'a întins și la alte cuvinte. Explicația mi se pare bună și deaceea trebuie preferată altora, mai ales că înlătură ipoteza unei pronunțări duble.

Alt punct de vedere just al lui Rosetti este acela privitor la palatalizarea labialelor. Nu toată seria labialelor a fost palatalizată odată, ci fiecare labială în mod independent de celelalte. Prima care s'a palatalizat a fost *f*, ca fiind mai slab articulată.

Și în ce privește rotacismul cred că tot Rosetti a dat explicația cea mai acceptabilă. Trebuie relevată, în special, distincția pe care o

face între rotacismul propriu zis și pseudorotacismul, pe care-l explică prin disimilație.¹

Capitolul II este consacrat morfologiei. Autorul insistă aici, cum era și de așteptat, numai asupra faptelor caracteristice. Tot ce apare neschimbat și în limba actuală a fost lăsat la o parte. Se studiază, pe rând, flexiunea nominală, pronominală, verbală, insistându-se, cum am mai spus, asupra formelor specifice secolului XVI.

În capitolul III autorul cercetează sintaxa. Aici se vede rolul deosebiri pe care o face între textele traduse și netraduse: într-o rubrică separată se ocupă de particularitățile sintactice datorite imitării modelelor ungurești și slavonești. Cu privire la prepoziția *pre* dinaintea acuzativului numelor de persoană, Rosetti a observat că apare sporadic, deci limba o cunoștea, dar o evita. Părerea lui seamănă, în general, cu a altor învățați.

Cîteva pagini sînt consacrate stilisticii. Aici se arată ordinea cuvintelor în frază, adică topica sec. XVI-lea. Exemplele sînt luate, în primul rînd, din textele netraduse, unde scriitorul s'a putut mișca liber, nestînjunit de modelul străin. Se mai arată apoi cîteva procedee de limbă scrisă și vorbită.

Foarte util este ultimul capitol al cărții, intitulat *Vocabularul*, unde ni se dau liste de cuvinte ieșite din uz sau cu sensuri deosebite față de cele din limba actuală și se arată circulația cuvintelor.

În rezumat, lucrarea lui Rosetti este o călăuză prețioasă, nu numai pentru studentul român, cum s'a gândit autorul, ci chiar și pentru specialiști. Și dacă, la indicațiile bibliografice, ne spune despre *Ov. Densușianu, Histoire de la langue roumaine*, tome II („Le seizième siècle”), Paris 1914, urm. și *L. A. Candrea, Psaltirea Scheiană comparată cu celelalte psaltiri din sec. XVI și XVII traduse din slavonește*, București 1916 că sînt lucrări fundamentale, cartea de față poate sta cu cinste alături de ale foștilor săi profesori.

Margareta N. Iordan.

Sever Pop, Din Atlasul Lingvistic al României în Dacoromania VII, pag. 55 urm.

1. Considerații asupra metodei. Școala filologică din Cluj, de supt conducerea lui S. Pușcariu, lucrează de mai mulți ani la întocmirea unui *Atlas Lingvistic al României*. Materialul este adunat de Sever Pop și Emil Petrovici, primul făcînd anchete cu așa numitul chestionar normal, care cuprinde 2200

1. Să se compare lucrarea specială pe care a consacrat-o acestei probleme supt titlul *Étude sur le rotacisme en roumain* (Paris 1924).

întrebări, cel de-al doilea cu chestionarul dezvoltat, de 4800 întrebări. Dacă ne gândim însă că substantivele sînt trecute cu amîndouă formele (singular și plural), iar la verbe „se urmăresc deobicei șase forme de conjugare”, deși în chestionar figurează o singură întrebare, și dacă mai avem în vedere faptul că în chestionarul dezvoltat „sînt întrebări care urmăresc particularități folklorice și etnografice”, pîlîngă cele lingvistice, numărul întrebărilor din amîndouă chestionarele trece de zece mii. În afară de acestea, mai este o Parte introductivă a chestionarului, unde sînt trecute numele de familie, porecele, numele topice, etc.

În general, subiectele anchetate sînt oameni fără carte, deobicei peste vrîsta de 30 de ani (majoritatea între 40-60 de ani). Intellectuali n'au fost chestionați.¹

Cînd s'au observat într-o mahala oarecare particularități lingvistice interesante, n'au fost neglijate nici orașele.

2. Cum dispar terminii vechi administrativi și cum se încetățenesc cei noi. De la 1918 încoace, în provinciile alipite, au început să dispară o mulțime de termini străini, mai ales administrativi. Astfel *județ* ia locul lui a) *várméde* (< ung. *vármegye*) în Ardeal, la nord de Mureș „pînă la Tîrgu-Mureș, de aici spre Dej și partea sud-vestică a județului Maramureș (trecînd și în Cehoslovacia, la Apșa de jos)”, apoi „sporadic, în Banat, Hunedoara, pîlîngă Alud și în nord-est de Tîrgu-Mureș”; b) *comitat* (< germ. *Komitat*) „în Banat, sporadic în regiunea Sibitului, Făgărașului, Blajului; apoi între Tîrgu-Mureș, Reghin și valea superioară a Someșului-Mare pînă la Dej (cu pătrunderi și în partea estică a Maramureșului), apoi spre Cluj și Turda”; c) *bețec* (< germ. *Bezirk*) în Bucovina și în localitatea Bîrzasca (jud. Caraș); d) *uâzd* (< rus. *уездъ*) în Basarabia, cu excepția județelor Ismail și Cahul, unde întîlnim numai pe *județ*, datorită, probabil, faptului că această regiune a aparținut României-Unite între 1856-1878; e) *médde* (< ung. *megye*) numai în Voșlab (lingă Gheorgheni).

Cuvîntul *județ*, spre a nu părea străin, se întîlnește adeseori adaptat fonetismului local, uneori prezentînd și un *u* final, mai mult sau mai puțin perceptibil.

În partea sudică a Transilvaniei, pîlîngă unele dintre formele străine citate mai sus, cuvîntul românesc apare supt forma literară *județ*, datorită influenței graiului din Muntenia. Se știe că în Ardealul

1. Cu excepția a trei scriitori caracteristici pentru fiecare din provinciile istorice românești: M. Sadoveanu (Moldova), I. Al. Brătescu-Voinești (Muntenia) și I. Agirbiceanu (Ardeal), care vor reprezenta, în viitorul Atlas, limba literară.

propriu zis nu există un dialect special, sudul aparținând, din acest punct de vedere, Munteniei, iar partea nord-estică mergând cu Moldova. Forma *judof* se mai găsește în Banat (supt influența graiului din Oltenia?) și, sporadic, în Bucovina și în Basarabia sud-vestică, despre care a fost vorba (jud. Ismail și Cahul).

Pluralul acestui cuvânt apare pe teritoriul limbii dacoromânești supt două aspecte: *judefe* și *judofuri*, cu anumite transformări fonetice specifice locului.

O situație asemănătoare (cu a lui *judof*) au terminii *prefect* (care înlocuește pe *span* < ung. *span*, pe *căpitan*, *ispravnic*, etc.) și *primar* (care înlocuește pe *birău*, *chinez*, *jude*, etc.), precum și o serie de alte cuvinte în legătură cu organizația administrativă și cea militară.

3. *Fărîma*, *frămînta*, *soage* și alte sinonime. Dacă terminii oarecum oficiali dispar foarte ușor, fiind înlocuiți cu alții noi, nu tot așa se întâmplă cu acela care se leagă oarecum de îndeletnicirile casnice, de viața de toate zilele a țaranului. Aici nu observăm numai o puternică tendință de conservare, dar constatăm și o mare bogăție de sinonime. La întrebarea: „Cum ziceți cînd faceți fărîme cu mîna, la pui, dintr'o bucată de pîine”, la care s'au adăugat și unele exemple în legătură cu sfărîmarea brînzei, s'au dat peste douăzeci de termeni, dintre care zece de origine latină (*călea*, *demica*, *face* —, *freca*, *frămînta*, *frînge*, *plăa*, *rumpe*, *sparge*, *zmicura*), nouă formați pe teren românesc (*dejghitoca*, *fărîma*, *mînișeli*, *mormînta*, *sfărîmi*, *sfărma*, *sfăruri*, *strumi*, *zdrumica*), trei de origine străină (*mefcâi*, *mleci*, *zdrobi*), precum și un derivat de origine străină (*urjumi*). Este adevărat că nu toți se bucură de o extindere geografică mare, dar lucrul acesta este mai puțin important. Interesant este faptul că o noțiune se poate exprima în atîtea chipuri, dintre care cele mai multe ne erau necunoscute pînă acum.

Formele cele mai răspîndite sînt *sfărma* (Nordul Ardealului), *fărîma* (Basarabia) și *frămînta* (Banat, Munții Apuseni, Bucovina). Pop crede că existența lui *frămînta* printre verbele care exprimă noțiunea 'a fărîmiți' este un argument în sprijinul etimologiei propuse de S. Pușcariu (lat. *fragmentare*, și nu lat. *fermentare*, cum susține G. Giuglea), deși adaugă, după Th. Capidan, că „la Aromîni forma *fărîmit* este singura întrebuițată pentru prepararea aluatului...”

Cînd este vorba de 'a frămînta pînea', nu mai găsim pentru aceeași idee un număr mare de termeni, ci același cuvînt se întinde pe întreg teritoriul dacoromîn. Natural cuvîntul are cîteva variante formale, după regiuni.

Pentru noțiunea *soage* (*sogi*, *soga*, etc.) avem iarăși o mulțime de expresii, unele mai răspîndite (ca *soage*, *adana*, *frămînta*, *svolta*, *diu-*

rai și *saci*), altele cu o extindere geografică mai mică (*aduce*, *asoga*, *bofi*, *gogoli*, *invăli*, *lucra*, etc.)

Între *frămînta* și *soage* se observă o interesantă „suprapunere semantică”: *frămînta* 'sfărîmiți, zdrobi', devine *frămînta* 'pétrir', dar și 'zdrobi', iar *soage* 'pétrir', devine *soage* 'a da formă aluatului', dar și 'a zdrobi', 'a melița'.

G. Istrate.

Ramiro Ortíz, *Manualetto rumeno*, Bucarest 1936. 240 + XXXIV pag. în 8°.

Dupăcum se arată și în prefață, acest *Manualetto* este întocmit pentru uzul studenților italieni dela Filologia Romanică, autorul înțelegînd să dea numai strictul necesar, pentruca cineva să-și poată face o idee despre limba și literatura Romînilor. Deci volumul profesorului Ortíz ar trebui judecat numai din acest punct de vedere; el însă trebuie apreciat și pentru faptul că e una dintre puținele contribuții pentru cunoașterea limbii și, mai ales, a literaturii noastre printre străini, în speță printre Italiani.

Un cunoscător al filologiei și literaturii romîne ar putea ușor obiecta că lucrarea e prea sumară, întrucît conține numai date elementare și are multe lipsuri. Pentru orientarea străinilor însă credem că faptele cuprinse în el sînt suficiente și expuse destul de sistematic. Și apoi autorul nu urmărește numaideci învățarea limbii romîne, ci e călăuzit mai mult de ideea de a face cunoscute caracterele generale ale limbii noastre și, pe cît posibil, literatura noastră: „Il mio intento è stato quello di dar loro [studenților italieni] le nozioni necessarie per potersi, sotto la guida e coll'aiuto dell'insegnante, avventurare all'interpretazione dei non molti testi contenuti nell'antologia compresa in questo volume”. (Pag. 5.) Așa se explică și *Introducere*a, destul de lungă în raport cu celelalte părți ale lucrării, despre romanitatea poporului și limbii romînești, în care se insistă asupra diferitelor documente și știri (multe italiene) despre Romîni.

Două capitole (pag. 29-61) sînt consacrate limbii romîne. În primul, autorul, dupăce arată actualul teritoriu al limbii noastre, înșiră evenimentele istorice în legătură cu nașterea și dezvoltarea poporului romîn, servindu-se, în mare parte, de Vasile Pirvan, *Începuturile vieții române la gurile Dunării*, din care și citează, în traducere, cîteva pagini, și de Ov. Densusianu, *Histoire de la langue roumaine*. Autorul este partizan al continuității elementului roman la nord de Dunăre, care „è provata soprattutto dal fenomeno fonetico detto della palatalizzazione delle labiali caratteristico

del macedo-rumeno... Se fosse vero, come pretendeva il Rösler [sic], che tutti i Rumeni della riva sinistra del Danubio fossero venuti dal sud verso il secolo XIII, la lingua rumena dovrebbe presentare l'alterazione delle labiali, caratteristica, come abbiam detto, del macedo-rumeno; mentre il fatto che queste si presentano inalterate nella lingua dei Rumeni del Banato, dell'Oltenia e del Hațeg, e cioè proprio delle regioni di intensa colonizzazione romana, prova la presenza senza interruzione, su questo territorio, dell'elemento latino e poi rumeno, la cui lingua ha seguito, per ciò che riguarda le labiali, un'evoluzione indipendente dal macedo-rumeno". (Pag. 32).

Această părere, expusă de Ortiz după unii filologi români, nu corespunde însă decît în parte faptelor istorice și mai ales celor lingvistice. Se știe că Philippide susține teza opusă, de care Ortiz pare a face abstracție, deși îl citează pe autorul ei la bibliografia acestui capitol. În ce privește argumentul cu lipsa palatalizării labialelor în Banat, Oltenia și Hațeg, colecțiile de texte dialectale din această regiune desmînt în mare măsură cele afirmate, nu numai de Ortiz, dar și de o mare parte din lingviștii români. Socotim, deci, că acest fenomen nu poate fi o dovadă serioasă în favoarea continuității. Deoarece a pomenit de Roesler, autorul ar fi putut opune părerii acestuia argumentele temeinice din *Originea Romînilor* I, pag. 690 urm. În restul capitolului se enumeră, totdeauna cu exemple, diferitele influențe suferite de limba romînă în decursul veacurilor.

Al doilea capitol, intitulat *Fonetica e grammatica storica*, tratează, foarte sumar, despre sunetele romînești, iarăși cu exemplele de rigoare. Trebuie să observăm însă că, dacă relativ la vocalism și consonantism autorul dă strictul necesar, diftongilor le consacra numai 8 rînduri, fără nicio discuție de ordin general. Ținînd samă de scopul practic al lucrării, se cuvine să atragem atenția asupra cîtorva forme gramaticale considerate ca existînd în romînește, fără ca ele să fie cunoscute limbii comune, singura pe care autorul trebuia s'o aibă în vedere. Astfel sînt *să fiu avut* „invariabil pentru toate persoanele [conjunctivului perfect]" și *să fiu fost avînd* „conjunctiv mai mult ca perfect" (iarăși pentru toate persoanele). Deasemenea lipsesc din limba actuală formele de conjunctiv perfect *să fiu fost*, *să fiu fost*, *să fie fost*, etc., existente în vechia romînă. La pag. 56-58 se dă tabloul conjugării verbelor regulate, unde observăm, cu oarecare nedumerire, că printre timpurile indicativului figurează și condiționalul (prezent și trecut), iar imperativul, infinitivul și participiul sînt prezentate așa fel, încît un cetitor, chiar mai atent, dar nefamiliarizat cu limba noastră, ar putea crede că sînt subdiviziuni ale conjunctivului. Putea fi lăsat la o parte, fără nicio pagubă, așa zisul mai mult

ca perfect conjunctiv, *să fi fost lădat*, pe care, cu siguranță, nu-l întrebuințează nimeni. Ce însemnează (la pag. 58): „Imperfecto (imperfectul).¹ Si vale della stessa forma del presente"? Conjunctivul n'are un timp imperfect, nici ca înțeles, nici ca formă. Găsim, apoi, că *syntaxa* este tratată prea din fugă și fără nicio considerație asupra stilisticii.

După aceste capitole, se studiază, în 23 pagini, literatura romînă, dela începuturile ei pînă astăzi, ținîndu-se samă și de literatura populară. Autorul încearcă să prezinte, foarte sumar, și diferitele curente literare romînești, care au luat naștere în decursul vremii. Numai că nu acordă locul potrivit fiecărui curent după valoarea lui, ci, din motive pe care nu încercăm să le căutăm aici, tratează chestiunea aceasta unilateral. Astfel curentului sămănătorist² i se atribue o importanță exagerată, în dauna celui alt mare curent, poporanismul, al *Vieții romînești*, care prezidează, în parte, și astăzi la destinele literaturii noastre. În același fel e prezentat și așa zisul curent tradiționalist de astăzi, la care sînt înglobați și scriitorii ca Ionel Teodorescu și Camil Petrescu, dupăcum Gala Galaction și Calistrat Hogaș sînt trecuți printre scriitorii sămănătorști, iar Mihail Săulescu, Adrian Maniu, Lucian Blaga și N. Davidescu printre scriitorii de avangardă, a lături de Ion Barbu și Ilarie Voronca. Fără a arăta precis criteriul acestor clasificări și tratînd lucrurile prea schematic, autorul nu ne prezintă literatura romînă în condițiile cele mai apropiate de adevărata realitate.

Oricum însă manualul de față va fi de un real folos studenților italieni, în special prin textele antologice, destul de bine alese, ca și prin *Glosarul* dela sfîrșit, întocmit de Ninette Façon. În același timp, ne aduce și nouă servicii, căci ajută la cunoașterea limbii și literaturii noastre în Italia.

G. Ivașcu.

NOTIȚE BIBLIOGRAFICE.

Karl Miethlich, *Bezeichnungen von Getreide- und Heubausen im Galloromanischen* (Teză de doctorat, Zürich), Aarau 1930. 140 pag. în 8^o.

Cine ar crede că pentru numirea grămezilor de cereale și de fin pot exista sute de expresii! Și mai interesant, dacă-i posibil, este a-

1. E vorba de imperfectul conjunctivului.

2. Este, evident, o greșală de tipar (neregistrată la Errata), anul 1881 ca dată de apariție a *Sămănătorului*.

mănuntul că marea lor majoritate reprezintă, de fapt, metafore, sint. așadar, produse ale fantaziei populare. Autorul le-a adunat sîrguincios pe toate, le-a discutat pe cele indoelnice din punct de vedere etimologic, adesea foarte amănunțit, izbutind astfel să dea o lucrare nu numai serioasă, ci și, în multe privinți, absolut nouă, care face cinste profesorilor săi, romaniștii L. G a u c h a t și J. J u d. Partea privitoare la 'lucruri' ocupă un loc însemnat, ceea ce, într'un asemenea domeniu, este foarte natural. Numeroase fotografii înlesnesc urmărirea discuției. Deasemenea ni se pun la dispoziție mai multe hărți, cu ajutorul cărora ne putem da samă de răspîndirea unora din terminii în discuție. Ca încheiere, M. arată la ce sfere de activitate aparțin terminii pe care-i studiază, depildă: 1. N u m e d e p e r s o a n e (*brigand, cosaque, gendarme, patriote; fillette, demoiselle, madame, bonne femme, etc.*), 2. n u m e d e a n i m a l e (*bouc, chèvre, cochon, tête de chien, poulet, cog, kamelo, kavalet, loup, etc.*), 3. n u m e r a l e (*trezeau, dizeau, cinquet, etc.*) ș. a. Toți aceștia sînt metafore propriu zise. Alții, mai puțin numeroși, pornesc dela realități, și anume dela forma grămezii, care-i comparată cu a unei movile sau a unui deal (*monjon, monceau, etc.*), a unei case sau a unui turn (*châtelot, donjon, tour, etc.*), a unei pălării (*berret, chapeau, coiffe, etc.*),² ori dela chipul cum sînt așezați snopii și palele de fîn, depildă *ronde, route, etc.* ('în cerc'), *pignon, pointe, etc.* ('ascuțit'), *chaîne, rue, route, etc.* ('în șiruri sau rînduri')³ ș. a. O constatare care merită să fie relevată este următoarea. Deși metodele de lucru în agricultură s'au modernizat și continuă să se modernizeze, terminologia privitoare la clăile de fîn și de cereale a rămas neschimbată, iar, dacă se ivesc formații nouă, ele n'au nicio legătură cu tehnica cea nouă. Și se înțelege de ce. Domeniul acesta nu poate fi atins de introducerea mașinilor și instrumentelor venite dintr'o lume deosebită de aceea a satelor. În același timp țărani, conservatori prin firea lor, dacă nu se pot împotrivi totdeauna inovațiilor tehnice, se încăpăținează să păstreze numirile transmise prin tradiție, chiar cînd obiectele respective au suferit modificări profunde, ceea ce, dealtfel, nu este cazul cu 'lucrurile' aici în discuție.

M. A n k e r s m i t, *Die Namen des Leuchtkäfers im Italienischen*, mit 9 Kartenbeilagen (Teză de doctorat, Berna), Zürich 1934. 136 pag. în 8^o.

În ce privește bogăția și felurimea materialului, se pot face aceleași reflecții ca mai sus. Aici însă situația pare mai puțin neaștep-

1. Cf. rom. *porcoiu* idem.

2. Aceștia sînt și ei, într'un anumit sens, pur metaforici.

3. Cf. rom. *șiră*, cu varianta mold. (Tecuciu) *șură* (ieșită din *șiră*).

tată. Este vorba doar de o insectă, al cărei aspect trezește, grație și împrejurărilor exterioare, un interes deosebit. Mai cu samă copiii sînt atrași și minunați de această ființă, care își trimete în noapte lumina misterioasă. Este natural, deci, ca numele licuriciului să izvoarasca, în primul rînd, din stări sufletești afective. Deasemenea nu trebuie să ne surprindă cînd aflăm că în acest domeniu activitatea lingvistică și folclorul, cu credințele și, mai ales, cu cîntecele lui copilărești, se amestecă la tot pasul. Autorul dă la sîrșitul lucrării, sub formă de anexă, o serie bogată de strofe populare, cîntate sau recitate de copii, cu scopul de a determina pe licuriciu să se... lase prins, toate pline de o naivitate și o drăgălăsenie nespuse. I se făgăduesc acestei mici ființe toate lucrurile bune și frumoase, pe care copiii și le doresc lor înșiși (mîncare, îmbrăcăminte, etc.). Aproape toți terminii sînt creații italienești propriu zise, adică romanice, nu latinești sau de altă origine. Sudul peninsulei a conservat și aici resturi grecești, cum nici nu se putea altfel. Aproape la tot pasul se observă intervenția etimologiei populare. Cauza principală trebuie căutată tocmai în atitudinea sentimentală a indivizilor vorbitori, precum și în faptul, deja amintit, că rolul copiilor în viața acestei insecte, deci în evoluția terminologiei respective, este cu mult mai mare decît al adulților. De aceea matoritatea etimologiilor populare sînt, în realitate, produsul unor jocuri de cuvinte, la baza cărora nu se află niciun fel de 'logică'. Autorul se interesează totdeauna și de factorul geografic, lucru firesc la un elev de-al lui K. J a b e r g. Un număr de hărți ne arată situația din diversele regiuni ale teritoriului cercetat. Dealtfel, fără *Atlasul lingvistic și etnografic al Italiei și al Elveției meridionale* n'ar fi fost posibilă o asemenea lucrare. Interesante sînt concluziile (pag. 99 urm.), care expun, de fapt, rezultatele, din punctul de vedere al geografiei lingvistice. Pellngă provincii cu terminologie bogată și felurită, cum sînt, în grade diferite, nordul și sudul Italiei, există altele, ca Toscana, cu ținuturile învecinate, care se prezintă, în general, foarte unitar. Autorul explică just această stare de lucruri prin influența, veche și stăruitoare, a limbii literare, al cărei leagăn se află tocmai în inima Toscanei.

Rita Schlaepfer, *Die Ausdrucksformen für „man“ im Italienischen* (Teză de doctorat, Berna), Zürich 1933. 215 pag. în 8^o.

Este un studiu de sintaxă, cu atît mai binevenit, cu cît această ramură a lingvisticii nu se bucură de prea mare atenție din partea specialiștilor. Deși autoarea cercetează nu numai starea din momentul de față a limbii italiene, ci și fazele trecute, începînd cu cele mai vechi monumente scrise, se vede ușor că atenția i-a fost atrasă

mai cu samă de uzul și răspîndirea actuală a terminilor cu care se redă în italienește noțiunea exprimată de Nemți prin 'man'. Căci intenția i-a fost să facă, în primul rînd, o lucrare de geografie lingvistică, ceea ce constată și din modul cum discută problema, atunci cînd studiază faptele din graiurile populare, întemeindu-se pe materialul depozitat cu deosebire în *Atlasul Italiei și al Elveției meridionale* (v. pag. 144 urm.), și din cele 11 hărți menite să ușureze urmărirea pe teren a terminilor respectivi. Și în această privință autoarea merită laude că a abordat un domeniu pe care lingviștii geografi, de obicei, îl ocoleșc, siliți, evident, și de natura atlaselor, așa cum s'au alcătuit și se alcătuiesc ele dela Gillieron încoace, adică, pe baze mai ales lexicologice.

Exemplele analizate sînt extrem de bogate, cu deosebire în partea istorică, pentru care au fost utilizate tot felul de texte și din toate provinciile Italiei. Discuția deasemenea merge pînă în cele mai mici detalii, atît în introducere, unde se explică psihologic întrebuintarea expresiilor echivalente cu germ. *man* și fr. *on*, cît și la cercetarea fiecărui caz izolat. În general se poate spune că autoarea a izbutit să lămurească fenomenul sintactic pe care-l studiază, ceea ce constituie un merit deosebit al lucrării, dacă nu uităm că o astfel de chestie este, prin natura ei, dificilă și delicată.

Pentru limba noastră studiul de față prezintă un interes special. Numeroase construcții italienești se găsesc și în romînește, lipsind în celelalte idiome romanice. Astfel și la noi *omul* se întrebuintează cu valoare generală și impersonală: *cînd are omul mai multă treabă, atunci nu-i lăsat în pace*. Tot așa apare, mai rar însă, pronumele nedefinit *unu*, cu aceeași funcțiune. Foarte obișnuite, întocmai ca în italienește, sînt pers. 2 activă și pers. 3 reflexivă: *nu știi cum s'o scoți la capăt (și lui pafin îi pasă)*, *azi se lucrează (căci nu-i sârbătoare)*, etc. În ce privește reflexivul (e vorba numai de aspectul pur formal), mai cu samă verbele care însemnează 'a zice' se întîlnesc la tot pasul cu valoare impersonală (cf. lat. *inquif, ait și dicif*). Așa s'a ajuns la izolarea *cică* (și *ecă*, v. *Graiul nostru* I, pag. 84, textul VI, din Celar-Romanați) < *se zice că* (sau, poate, dela o vreme, numai *zice că*). Și pers. 6 îndeplinește același rol în limba veche: *zicu să fi întrecut pe Ștefan Vodă*, etc. Cîteodată pers. 3 poate apărea și fără *se*: *trage clopotele (de ce-a fi trăgînd clopotele?)*. Limba cultă întrebuintează, foarte probabil după model străin, și celelalte persoane (1, 4 și 5) cu același înțeles de persoană nebotărită, la fel ca în italienește, dar avem a face mai mult cu uzuri individuale, menite să varieze stilul ori să redea stări sufletești speciale.

Emil Eggenschwiler, *Die Namen der Fledermaus auf dem*

französischen und italienischen Sprachgebiet. Mit 19 sprachgeographischen Karten, Leipzig 1934. 299 pag. in 8°.

În multe privinți lucrarea aceasta seamănă bine cu a lui Ankersmit (v. mai sus). Este vorba și aici de numele unui animal, care, prin aspectul și felul lui de viață, pune în joc fantazia populară, precum și diverse stări sufletești de natură afectivă. Rezultatul, din punct de vedere lingvistic, este o neobișnuită bogăție și felurime de expresii, care, în marea majoritate a cazurilor, se dovedesc a fi produsul celor mai neașteptate și mai curioase smestecuri de cuvinte. Și metoda de lucru este aceeași. Potrivit preceptelor geografiei lingvistice elvețiene (autorul cărții de față este un elev al lui Jaberg, iar Ankersmit al lui Jud), se combină cercetarea istorică, adică urmărirea unei numiri începînd dela prima ei apariție, cu cea strict geografică, privitoare la răspîndirea pe teren a terminilor în discuție. Ambele mijloace se întretaie și se ajută reciproc pentru lămurirea, pînă la epuizare, a tuturor amănuntelor despre geneza, evoluția și viața actuală a expresiilor respective. Grație fericitei noutăți a aceleiași școli elvețiene, de a studia geografic 'cuvintele' împreună cu 'lucrurile', autorul se interesează totdeauna și de acest din urmă element: înfățișarea liliacului, modul cum trăește, credințele oamenilor despre el, etc. au intervenit și intervin mereu în activitatea strict lingvistică a indivizilor vorbitori, așa că luarea lor în considerație se impune cu stăruință și duce la rezultate cu adevărat impresionante.

Mulțimea numelor discutate de E. este enormă. Indicele cuprinde vreo 1200. Chiar dacă-i vorba de întreaga Italie, cu cele trei mari insule, de Franța (cu ținuturile de limbă franceză aparținînd altor state) și de Elveția romanică, numărul acesta rămîne totuși extraordinar de mare. Uimirea crește prin faptul că din latinește (și grecește, pentru sudul Italiei) s'au transmis numai trei expresii, care într-o bună parte a teritoriului cercetat (toată Franța cu regiunile învecinate și multe provincii italienești) au dispărut fără urmă. Aceasta însemnează că aproape unanimitatea terminilor atît de numeroși pentru numirea liliacului sînt formații romanice, creații populare în sensul cel mai strict al cuvîntului, adică, altfel spus, între starea de lucruri din latinește și cea actuală nu există decît slabe legături. Cîtă deosebire față de concepția lingviștilor depe vremuri (din păcate urmași de-ai lor există și astăzi), care erau convinși că tot ce posedă un idiom anumit trebuie căutat (și găsit!) în limba de origine sau măcar în una străină, depîndă, ca să ne referim la domeniul romanic, în limbile celtice, germanice ș. a. ! Dacă astăzi învățații văd realitatea mai mult sau mai puțin așa cum este, aceasta se datorește, în primul rînd, geografiei lingvistice, căreia autorul îi închină un adevărat imn de

slavă (pedepplin meritat și foarte obiectiv) la sfârșitul lucrării (pag. 266 urm.), unde arată ce rezultate, inaccesibile pentru alte metode (adică pentru cea istorică), se pot obține prin metoda geografică.

Foarte multe dintre numele liliacului sînt onomatopeice, lucru firesc la un animal zburător, care, din cauza că apare obișnuit noaptea, impresionează puternic auzul oamenilor, stăpîniți într-o oarecare măsură și de spaimă. Deasemenea sînt dese reduplicările, repetarea numelui (în total sau în parte), al căror izvor trebuie căutat mai totdeauna în limbajul copiilor. Interesante, supț toate raporturile, sînt contaminațiile și etimologiile populare, provocate și de credințele populare despre acest animal, dar și, mai ales, de asemănările pe care le prezintă ori pare că le prezintă cu alte animale. La pag. 277 urm. E. dă lista acestora. Este de necrezut cît sînt de numeroase și cît diferă, unele din ele, de liliac! Figurează acolo, depildă, bufnița, lăcusta, rîmă, cîrțița, broasca, scorpia, nevăstuica, cucul, pupăza, etc. etc. O confirmare, deci, a ideii, care se răs-pindește mereu, că poporul, împotriva așteptărilor, amestecă și confundă obiecte foarte deosebite între ele, firește dintre cele pe care le cunoaște ori ar trebui să le cunoască. Cu adaosul însă că aceste confuzii sînt numai parțiale și aproximative, mai exact spus, sînt oarecum conștiente, pornesc dela o particularitate comună la două sau mai multe animale, ceea ce este suficient pentru ca numele unuia să se contamineze cu al celuilalt sau chiar să-i ia locul. Destul de des contaminațiile și etimologiile populare au cauze pur lingvistice. Așa-i cazul cu urmașii italienești ai lat. *vespertilio*, care, la un moment dat, n'au mai fost înțeleși, fiindcă nici *vesper*, nici *-filio* nu s'au păstrat, și astfel au fost expuși la tot soiul de modificări supț influența unor cuvinte mai mult sau mai puțin asemănătoare din punct de vedere fonetic sau semantic. Dimpotrivă lat. *noctua* a rezistat bine, ajutat de *nocte* (< lat. *noctem*), cu care a fost pus din capul locului în aceeași familie.

Deși teză de doctorat, lucrarea de față nu face deloc impresia că ar fi a unui începător. Dimpotrivă, autorul ei se arată stăpîn nu numai pe materialul prelucrat, pe care l-a strîns din atlase lingvistice, opere zoologice, glosare și colecții lexicale nepublicate, prin anchetă personală și cu ajutorul corespondenților, ci și pe metoda de lucru. Indemînarea și siguranța cu care urmărește viața cuvintelor în toate amănuntele ei amintesc adesea de studiile celor mai însemnați reprezentanți ai geografiei lingvistice.

Max Steffen, *Die Ausdrücke für „Regen“ und „Schnee“ im Französischen, Răforomanischen und Italienischen*, mit 8 Karten (Teză de doctorat, Berna), Zürich 1935. VIII + 158 pag. în 8'.

Calitățile pe care le-am remarcat în lucrările precedente, și a-nume bogăție neobișnuită de material, metodă sigură și obiectivitate desăvîrșită (în sensul etimologic al cuvîntului), se observă și la acest elev al lui Jaberg. Punctul de vedere geografic stă pe primul plan, cum rezultă pedeoparte din faptul că se pornește totdeauna dela stările de limbă actuale, iar pedealta din declarația de principiu a autorului, că geografia lingvistică „pune probleme nouă, iar pe cele vechi le face să apară într-o lumină nouă” (pag. 1). Afară de asta, dacă studiul lui St. este superior, supț multe raporturi, celor publicate, nu tare de mult, relativ la chestii identice sau foarte asemănătoare, de cătră J. Lazzari și W. O. Strengh, aceasta se datorește împrejurării că autorul a putut utiliza *Atlasul Italiei și al Elveției meridionale*, care nu exista încă pe vremea predecesorilor săi. În același sens trebuie interpretată și alegerea teritoriilor lingvistice studiate: între vechile provincii romane Galia, Reția și Italia legăturile au fost totdeauna foarte strînse, așa că, în multe privinți, ele alcătuiesc o unitate sau, cel puțin, se continuă una pe alta.

Și în acest domeniu de activitate se vede bine nevoia indivizilor vorbitori de a întrebuința cuvinte expresive. Așa se explică ne-număratele formații romanice, pe baze adesea latinești, și, mai cu sa-mă, terminii metaforici de toate felurile.¹ Interesantă este apoi evoluția asemănătoare, cu influențe reciproce, a numirilor pentru noțiunile în discuție: 'a ploua' și 'a ninge', 'ploaie' și 'ninsoare'. Unele amănunte merită atenție, fiindcă ne amintesc de fapte lingvistice românești. Pag. 5: senes. *piovare* (conjug. I) ca al nostru *ploua*. Pag. 34 urm.: discuția privitoare la ital. *piova*, substantiv postverbal, ne poate ajuta să înțelegem cum s'a ajuns la rom. *ploaie* (fie din *pluvia*, fie din **ploja*), și anume prin influența exercitată de verbul corespunzător, la care dispariția lui *-v-* se explică fără dificultate (cf. și pag. 63). Pag. 43 urm.: legătura semantică între noțiunile 'moale', 'umed', 'ploaie' ne arată că rom. *moină* are la bază lat. *mollis*, ceea ce sper să probez amănunțit cu altă ocazie. Pag. 83: pentru ital. nord. *fiocca* 'cunno', alături de *fiocca* 'Schnee', să se compare rom. *floace*, care-i simțit aproape ca obscen, în orice caz deșteaptă aceeași imagine ca și cuvîntul italianesc. Pag. 118 (§ 92): urmașilor lat. *diluvium* îi corespunde rom. *potop*, cu verbul *potopi*. Pag. 128-9: diverse expresii avînd la bază lat. *battueres*, întocmai ca al nostru *bate* (despre ploaie). Pag. 133 (§ 140): rom. *ciurui* 'murmurer' are echivalenți (tot onomatopeici) nu nu-

1. Cf. urmașii tipurilor *balneare* (pag. 45), *floccare* (pag. 80 urm.), *baf-fate* (pag. 86 urm.), **sectare* (pag. 88-9), **malleare* (pag. 96 urm.), *droco* (pag. 116-7), **pișare* (pag. 126), *cacare* (pag. 127), *lancea* (pag. 132-3), *brod* (pag. 135), *salsu* (pag. 136), etc.

mai în limbile vecine, ci și în fr. dial. *chouroute*, etc. 'aversă' (cf. și ital. dial. *šira* 'plötzlicher Regenguss', dela pag. 95). Pag. 139: o frumoasă paralelă la rom. *cerne* (despre ploaie și ninsoare) constituie fr. dial. *tom'si* 'tamiser, pleuvor finement' (< *tamisiam* 'ciur'), piem. *siassi* (< *santacium* idem), francoprov. *grebliya* 'Staubregen' (< *cribrare* 'a cerne'); să se adauge span. *corner* 'lover suave y menudo', citat de autor în nota 21a de pe aceeași pagină, și înruditul ital. *la neve masena* 'la neve sta per cadere' (Piccio, Venezia), explicat (în ce privește verbul) din lat. *machinare*. Pag. 150-1: numeroase izolări care amintesc de rom. *a ploua cu găleata* (sau *cu cofa*).

Giacomo Schaad, *Terminologia rurale di Val Bregaglia* (Teză de doctorat, Berna), Bellinzona 1936, 169 pag. în 8°.

Conține o descriere a vieții și terminologiei rurale dintr'un mic ținut elvețian, de limbă retoromană. Metoda aplicată este cea consacrată în acest domeniu, dela creatorii ei, R. Meringer și H. Schuchardt, până la școala lui F. Krüger, profesor al Universității din Hamburg, care și-a făcut o specialitate din studiul combinat al civilizației materiale și al limbilor popoarelor romanice, adică, mai scurt, din cercetarea 'lucrurilor' împreună cu 'cuvintele' corespunzătoare. Autorul lucrării de față nu prezintă întreaga activitate a țărănilor din regiunea respectivă, ci numai unele aspecte ale ei. În primul loc pe cele privitoare la creșterea vitelor, cu anexele-i firești (pășunat, laptele și preparatele lui, etc.). Această limitare în suprafața a problemelor tratate i-a ajutat în schimb aprofundarea lor. Se poate spune că nu există amănunt, oricât de neînsemnat, pe care Sch. să nu-l ia în considerație și să-l explice, din punct de vedere etnografic și lingvistic. Aceasta se datorește faptului că și-a adunat materialul singur, petrecând vreme îndelungată printre locuitorii ținutului explorat. În ce privește trecutul, pe care dessemenea n'a vrut să-l neglijeze, a utilizat documente (pentru partea lingvistică) și numeroase opere istorice, economice, etc. (pentru condițiile vieții materiale propriu zise). Numeroase schițe și fotografii contribuie la înțelegerea fără dificultăți a discuției. Ca pretutindeni în această ramură de activitate, se observă și aici o accentuată tendință conservatoare. Astfel influența italiană, puternică în graiurile din Val Bregaglia, a lăsat aproape intact lexicul băștinaș privitor la gospodăria rurală (cf. pag. 155 urm.).

Relevex câteva asemănări cu stările dela noi. Pag. 49-50: și în România coșitul este munca prin excelență bărbătească și de aceea un fel de piatră de încercare pentru orice tânăr care-și începe... cariera. Pag. 52: *brat* 'porzioni [di fieno] che si possono stringere tra le brac-

cia' are un echivalent în rom. *braț* idem (*un braț de fin*, apoi *un braț de lemne*, etc.). Pag. 68: pentru *vacha d'ân lat*¹ 'vacca del primo latte' cf. rom. *vacă de-un lapte* 'vacă lătată o singură dată'. Pag. 85: *mané e la bèvè*² 'condurre una bestia alla monta' amintește de al nostru *a duce la bubata* (sau *la taur*). Pag. 91-2: ca și la noi, obiceiul de a creșta urechia vitelor spre a le recunoaște ușor (tâieturile poartă nume, iarăși ca la noi). Pag. 99 urm.: aceeași observație cu privire la răbojul de socoteli. Pag. 120: pentru că laptele să se prindă mai ușor, se întrebuintează, între altele, esență de oțet, mijloc utilizat și de ciobanii români citeodată (cînd sînt grăbiți). Pag. 142: printre clopotele puse la gîtul vitelor este unul care se cheamă *talanka*, așadar întocmai ca rom. *talancă*, de origine indiscutabil onomatopeică.

Iorgu Iordan.

Sever Pop — Emil Petrovici, *Mină cu pluralul*, în *Dacoromania* VII, pag. 55 urm.

Întrebarea 'mîna' a fost pusă, și de S. Pop și de E. Petrovici, prin gesturi, primul arătînd dela încheietură în jos (fr. *main*), al doilea dela umăr în jos (fr. *bras*). Cu excepția citorva sate din jurul Brașovului și Făgărașului, nu se face deloc deosebire între 'main' și 'bras', și la întrebarea 'mîna' multe dintre subiecți simțeau nevoia să completeze: 'așa se zice la toată mîna'. Lucrul acesta s'a observat chiar în cele trei puncte minoritare (slave) din Banat, unde *râka* (*râhâ*) au sensul și de 'main' și de 'bras'.

În partea nord-vestică a Banatului, în Crișana de vest și în câteva localități din Munții Apuseni, în locul lui *mină* apare *brincă*, așadar *mină* n'a reușit încă să se impună pe întreg teritoriul dacoromînesc. În orice caz *brincă* va dispărea cu timpul, pentru că în aria lui s'au primit răspunsuri ca o *mină dă fâlină*, ceea ce arată că acolo a pătruns influența lui *mină*.

Interesante sînt cele câteva forme de plural ale acestuia din urmă. În Basarabia și în unele puncte din Bucovina înțelnim pluralul *mină*, iar în Munții Apuseni *mină*, formă care, altădată, se pare că era mai răspîndită.² Cum un asemenea plural era neobișnuit în limba noastră, s'a simțit nevoia creării altor forme, și așa s'au dezvoltat în sud *mină*, iar în Ardealul nordic și (parțial) în Bucovina *minuri*. Prin Basarabia și Bucovina înțelnim și formele articulate *minule* și *mi-*

1. Citez varianta engadină și suprasilvană, ca mai ușor de redat din punct de vedere grafic.

2. Reproducerea fonetică este numai aproximativă.

3. Autorii cred că *minuri* din textete vechi este o formă dialectală, nu general dacoromînească.

nile. O ultimă formă, care însă nu constituie o arie, este *mină*. Din cauza omonimiei cu singularul această formă va dispărea în curând.

G. Istrate.

St. Romanski, *Imenata na dva krajdunavski grada: 1. Vidin, 2. Silistra în Sbornik v čest na prof. L. Miletič*, Sofia 1933, pag. 654-8.

Vechiul nume celtic al Vidinului a fost *Bononia*. Numele bulgăresc, atestat din 1230, este БѢДИНА și se datorește disimilației *a-n* < *n-n* frecventă în limbile indoeuropene. În cuvântul vechiu bulgăresc primul *o* (neaccentuat) > *x*, iar al doilea, purtând accentul, a devenit *u*, apoi *xi*. Dela forma veche bulgară la cea nouă (*Vidin*), atestată în 1774, autorul presupune că trecerea s'a făcut astfel: grupul *bd*, fiind greu de pronunțat, s'a prefăcut în *vd*, întocmai ca *pt* > *ft*, ceea ce este foarte acceptabil, deci *Vdin*. La dezvoltarea acesteia în *Vidin* ar fi contribuit apropierea etimologică populară cu verbul *vidja* 'a vedea' și influența unei legende, care atribuie fondarea orașului unei bătrâne, Baba Vidja.

Explicația pe care o dă R. este foarte verosimilă, și nu e nevoie să se recurgă la influențe străine pentru a lămurii diferitele transformări ale acestui nume dela forma lui celtică la cea bulgărescă nouă. Remarcăm că D-sa nu dă nicio lămurire în ce privește schimbarea genului la cuvântul vechiu bulgar și nici nu arată cum *ia* > *x* în vechia bulgară.

Silistra apare la scriitorii greci ca Δουρο-, Δορυ-, Δουροστόλος; la cei latini ca *Doro-*, *Durostorus*, -um, nume compus dintr'un element (al doilea) cert trac, întrucât îl găsim și în alte nume topice de origine tracă, și unul indoeuropean, comun mai multor limbi indoeuropene. Deși în anul 1143 este atestată forma metatezată *Ροδοστόλιον, forma curentă în epoca bizantină este Δροιστρα, care reprezintă varianta grecească a numelui bulgăresc Δροστρα, trecută și la ceilalți Slavi apropiați și căpătând o întrebuintare generală.

Numele nou, *Silistra*, apare în sec. XVI-XVII, și supt forma aceasta o cunosc limbile bulgară, română, greacă, turcă. Pentru explicarea lui, autorul crede că trebuie să pornim dela expresia *cx дрѣстра* — „uzx *Cuaampa*” (iz *Silistra*)¹, deunde * *sk drăstra* > * *sr drăstra* > * *străstra*, care, prin disimilația *sr* > *lr*, a dat *Slăstra* > *Slăstra*² > *Silistra*, care este atestat pentru sec. XVI-XVII.

1. CE *Istanbul*. *Stambul* < *vīg tīg póliv*.

2. Ultimele două forme, deși nu le arată ca atestate, autorul nu le înseamnă cu asterisc.

Forma ultimă R. presupune că reprezintă o pronunțare străină, aceea a populației turcești din împrejurimi, în uzul căreia s'a întărit, lărgindu-se în actualul nume *Silistra*.

D. Crînjală.

CRONICĂ.

Inchinarea noastră. Anul 1936 se încheie cu pierderi grele, am putea spune ireparabile, pentru disciplina pe care o cultivă cei grași în jurul acestei publicații. Au murit, rînd pe rînd, H. Tik tin, A. Meillet și W. Meyer-Lübke. Tuturora lingvistica românească le datorește recunoștința, fiindcă dela fiecare a avut și va avea încă multe de învățat. Celui dintîiu pentru *Dicționarul* lui, care va rămînea multă vreme singura operă lexicografică complexă și într'adevăr științifică privitoare la limba noastră, ultimului pentru *Grammatica* și *Dicționarul limbilor romanice*, care au lărgit și adîncit metodele de lucru, inaugurate de Fr. Diez, într'un domeniu înrudit pînă la identitate cu al nostru. Cît despre Meillet, dacă nu s'a interesat niciodată direct de limba românească, în schimb, prin operele sale de lingvistică generală, el a înlesnit oricui le-a studiat cu interes și stăruință înțelegerea acestui produs care este limbajul omenesc, deci și a fenomenelor caracteristice fiecărui idiom în parte. Deaceia *Institutul de Filologie Română* i-a comemorat pe toți trei în ședințe speciale, și anume: pe Tik tin în ziua de 28 Martie 1936, cînd directorul acestui *Buletin* a descris amănunțit activitatea științifică a celui dispărut, iar D-l Octav Botez, care i-a fost elev la Liceul Național, l-a înfățișat ca om și profesor, pe ceilalți la 14 Noembrie 1936, cu care prilej d-l Const. Balmuş a vorbit despre Meillet, iar D-l Iorgu Iordan despre Meyer-Lübke, în fața unui numeros auditor. Tot așa se explică dedicația din fruntea prezentului volum. Colaboratorii lui aduc astfel un pios omagiu memoriei în veci slăvite a acestor trei învățați, cu care se pot mîndri și țările care le-au dat naștere și omenirea întreagă.

Atlasul lingvistic al Romîniei. Publicăm cu plăcere următoarele informații și dări de samă despre frumoasa operă pregătită de Muzeul Limbii Romîne din Cluj.

„În anul ce vine va începe să apară, sub direcția D-lui Sextil Pușcariu, marele *Atlas Lingvistic Român*. În curs de opt ani limba noastră a fost studiată de D-nii Sever Pop, conferențiar la Universitatea din Cluj, și Emil Petrovici, profesor de filologie slavă la aceeași Universitate, în 380 de sate pe toată întinderea Romîniei și dincolo de hotarele țării, la Romîni din Grecia, Albania, Iugoslavia, Bulgaria, Ungaria, Cehoslovacia și Uniunea Sovietică. Cele două chestionare

pe baza cărora s'a cules un material extraordinar de bogat, cuprind 7000 de cuvinte. O mulțime de elemente latine, dispărute din limba literară, vor apărea pe cele câteva mii de hărți ale Atlasului, care dă și fotografii de mare valoare pentru studiul etnografiei.

Abia acum, cînd alături de atlasele lingvistice existente sau în curs de apariție, ale Franței, Cataloniei și Italiei, îl vom avea și pe al României, vom cunoaște imaginea completă a romanității.

Apariția Atlasului Lingvistic Român, pe care va trebui să se întemeieze de acum înainte orice cercetare asupra limbii noastre și asupra limbilor romanice în general, a fost salutată cu entuziasm la noi și în străinătate. Dl Jacob Jud, profesor la Universitatea din Zürich, spune despre această „mare realizare științifică” („wissenschaftliche Grosstat”) că „Incepe un capitol nou nu numai în lingvistica română, ci și în cea internațională”.

Cei ce abonează Atlasul pînă la 15 Februarie 1937 se bucură de o reducere de 40%, plătind un volum cu 4500 lei. (Lucrarea întreagă va avea 10 volume și va fi terminată în 8 ani.) Celor ce nu-și pot procura această operă monumentală le recomandăm *Micul Atlas Lingvistic Român*, care redă răspîndirea cuvintelor pe hărți sintetice colorate, de format mic. Acesta va costa 1500 lei de volum (200-250 hărți). Doritorii de a-și procura Atlasul se pot adresa Muzeului Limbei Române din Cluj, Strada Elisabeta 23, dela care vor putea cere și prospectul bogat ilustrat*.

„Cu această operă de mari proporții, a cărei publicare se începe în anul acesta, o nouă țară romanică va avea atlasul ei. Faptul că România urmează atît de repede Franței și Italiei se datorește conducerii înțelepte și energiei neobosite a lui Sextil Pușcariu și muncii altruiste și răbdării a celor doi colaboratori ai lui, Pop și Petrovici... Astfel se apropie ziua cînd întreaga lume romanică va fi reprezentată, în structura ei lingvistică, pe hărți, care folosesc numai material original. Din aceste hărți vom cunoaște graiul romanic, în nenumăratele lui nuanțe, astfel cum îl întîlnești vorbit dela gurile rîului Tajo pînă la ale Dunării. Nu este aceasta o realizare care trebuie să umple de mîndrie toată breasla romaniștilor?... Rareori o misiune științifică cu mulți cercetători a fost îndeplinită cu atîta consecvență ca aceasta și de o singură generație. Niciun alt grup de limbi nu a produs ceva analog. E cazul să spunem că învățații au adus prinosul lor de recunoștință deplin și neprecupețit geniului romanic, pe care au căutat să-l deslușească prin toată munca vieții lor.

Minunată mai e și altă împrejurare: păstrarea unei concepții unitare în opere executate în mod diferit. Fiecare din marile atlase a primit înfățișarea lui particulară, corespunzînd bogăției experiențe a

autorilor lui; fiecare a făcut să progreseze și să se îmbogățească într'un fel oarecare și în măsură mai mare sau mai mică însăși metoda de cercetare... Dar cu toate că fiecare atlas are însușirile lui particulare și poartă pecetea personală a creatorilor lui, totuși toate alcătuiesc laolaltă un tot organic. Această unitate în multiplicitate, care n'a fost căutată, ci a venit dela sine și în mod firesc, este expresia grandioasă și în același timp plină de simplitate a concepției unei generații, care a înțeles să pună în serviciul științei o voință neclintită și un simț adînc de răspundere.

Astfel de inovații aduce din belșug și cel mai tînăr între atlase... Un dar cît se poate de original și binevenit e *Micul Atlas Lingvistic al României*. El va ușura mult munca romaniștilor nespecializați în filologia română și tuturor aceluia care caută o orientare repede. *Micul Atlas* va da în culori zone de extensiune pentru toate tipurile de cuvinte... Între inovațiile care s'au adăugat la cele introduse de Jaberg și Jud în atlasul lor este și următoarea: în fiecare din cele trei ținuturi principale (Muntenia, Moldova și Transilvania) a fost chestionat cîte un scriitor cu reputație. Astfel imaginea graiului țărănesc apare completată cu limba literară. În această privință constatăm imediat probleme deosebit de interesante...

Atlasul Lingvistic Român deschide o mulțime de perspective nebanuite și ne înarmează cu arme nouă pentru atacarea unor probleme vechi. Cît de multiple sînt aceste perspective, vedem dintr'un studiu publicat de Pușcariu în numărul 1 din *Revue de Transylvanie*, vol. III (*Les Enseignements de l'Atlas Lingvistique de Roumanie*)... Și în chestiunea persistenței unei părți de populație romanică în România actuală — în opoziție cu cei ce admit o imigrare din Peninsula Balcanică în evul mediu — găsim la Pușcariu un răspuns afirmativ care ni se pare pe deplin dovedit...

Dorim ca această mare operă să poată fi publicată repede, fără greutăți, și dusă la bun sfîrșit*.

(W. v. Wartburg, *Zeitschrift für romanische Philologie* LVII [1937], pag. 95 urm.).

„Atlasul Lingvistic Român, care în 1926 nu exista decît ca o dorință a noastră, ca un vis îndepărtat la care abia cutezam să ne gîndim, — iată-l realizat în 1937 și gata de tipar. Această mare realizare științifică o datorește lingvistica europeană generoasei promovări din partea Regelui protector, apoi conducătorului înțelept și chibzuit al Muzeului Limbei Române din Cluj, Sextil Pușcariu, și celor doi exploratori neobosiți și pricepuți, Sever Pop și Emil Petrovici, care au cules în transcriere fonetică și cu ajutorul fonografului rostirile dia-

lectale și au prins cu ajutorul schițelor și al aparatelor de fotografiat și de filmat imaginea obiectelor tipice și a acțiunilor săvârșite cu ele. Numai cei ce, înaintea lor, au lucrat și ei aflate lingvistice, își pot da sama cu adevărat cât de multe probleme de metodă au trebuit rezolvite în stadiul de pregătire și de cită energie și de cită devotament a fost nevoie în timpul cercetărilor.

Precum dovedesc în mod atât de elocvent speciamele de hărți pe care le avem înaintea noastră, tot spațiul larg al limbii române se deschide de acum vederii noastre, cu admirabila sa bogăție de forme, cuvinte și obiecte, a căror cercetare și explicare abia de aici înainte devine posibilă. Ce perspective se vor ivi peste câțiva ani cercetătorilor limbilor romanice, care vor putea urmări pe hărțile celor patru atlase existente, așezate unele lângă altele, schimbările de rostire și de înțeles ale cuvintului Istinesc și inovațiunile romanice dela Cetatea-Albă, peste Timișoara, Aquileja, Torino, Lyon, pînă la Boulogne, și dela Roma, peste Palermo și Cagliari, pînă la Valencia!

Atlasul Lingvistic Român începe, fără îndoială, un capitol nou, nu numai în lingvistica română, ci și în cea internațională. Onoare și mulțumire celor ce ne dăruiesc acest instrument incomparabil de lucru.

(Jakob Jud, *Vox Romanica* II [1937], pag. 325.6).

Dela Administrația „Buletinului”. Ne facem și de data aceasta o datorie, mulțumind călduros Domnilor Traian Bratu, rectorul Universității Mihailene, la propunerea căruia Senatul Universitar a aprobat cumpărarea, pentru suma de 10.000 lei, a 40 exemplare din vol. II al publicației noastre, și Al. Rosetti, directorul Fundației pentru literatură și artă „Regele Carol II”, care, din proprie inițiativă, a cerut și obținut să se cumpere de către Fundațiile regale, pentru suma de 15.000 lei, numărul corespunzător de exemplare din vol. I și II. În chipul acesta a fost asigurată, în bună parte, apariția volumului de față.

INDICE,¹

a) MATERII.

- a**daptare bruscă 141, 142
afect 117; elemente afective 23; limbaj afectiv 58; tonalitate afectivă 125; stări sufletești afective 239, 241
analogie 100; influența analogică 101
argot 11, 13, 22; expresie argotică 19; originea și caracterul argotului 12; termeni argotici 18
arii onomasiologice 204
arii periferice 205
articolul postpus 229; crearea articolului postpus 229
aspirație 152, 154
biologia limbajului 204
categorii gramaticale 50
conjunctiv: forme de în românește 236
consonante: expiratorii 157; nazale 139
continuitatea elementului roman 235
criteriu de civilizație 217, 218, 219; — geografic 231
cronologia formelor cu și fără *in-* 104
culoare locală 124
cuvinte: — cu și fără prefixul *in-* 57; — recente în limba română 230; — expresive 243; cuvinte și lucruri 238, 241, 244
dialect: forme dialectale 124; elemente dialectale 130
diftongi: *au* 143, *ie* 146 urm.
dublet bilingv 167
element auditiv 123
etimologie 102; — populară 205, 239, 242; problema etimologică 104
fenomene de urbanizare 149; — românești primitive 224
fonem 199
fonetica 200, 231; — evolutivă 142; — statică 142; — funcțională 199, 201; — sintactică 97; fapte de evoluție fonetică 140; legi fonetice evolutive 140; legi fonetice statice 141, 143; legi fonetice 217; proces de fonetică sintactică 100, 101; schimbări fonetice 140
fonetisme literare 122
fonologie 200
geografie lingvistică 202, 239, 240, 241, 242, 243

1. Lucrat de studentul G. Istrate.

- hiperurbanism** 149
imagine 22, 206; imagini abstracte 206; imagini intelectuale 206
infinitiv: de narațiune (sau istoric) 212, 213, 214, 215, 219; \ descriptiv 211, 213, 214; \ ablut 211, 212; \ imperativ 211, 212, 214; \ exclamativ 211, 215; \ interogativ 211; \ interogativ 211; \ de intensitate 211, 212; \ indicativ 212
întindere spațială 129
limbă: specială 23; \ lui Eminescu 121, 123; \ artistică 118
limba latină: populară 32; inusitata latinitas 27; scriptio inversa 27; assena sau notaria 18; semedia 19; metropia sau intellectualis 19; lumbrosa sau perlonga 19; sincolla sau perbrevis 19; belsaria sau perversa 19; presina sau spaciosa 19
lingvistică: sincronică 199; diacronică 199; românească 201; generală 204
morfem 204, 205
morfologie 200, 204; imprumuturi morfologice 204; probleme morfologice 204; sistem morfologic 204; exagerarea caracterelor morfologice 205; morfologie (sec. XVI) 232
neologisme 59, 90, 184
ocluzive: /, d, p 131
omonimie 57, 246
oracolul și limba 22
ortografie: forme ortografice 111; inconsecvențe ortografice 121
palatalizarea labialelor 150, 231, 236
prepoziții: rolul lor 20
prepunerea lui i înaintea lui s impurum 27
proverbe romane 200
 urm.: natura în proverbe 208; omul în proverbe 208
rasă 216
răspindirea geografică (a cuvintelor cu variante) 106
reacțiunea neutrelor 50, 55
rimă: feminină 128; masculină 128; expresivitatea rimei 119
romanitatea limbii și poporului românesc 235
rostire naturală 119
rotacism 231
semantică: arti semantică 204; accidente semantice 204, 205; bătălii semantice 204; diferență semantică 116
sentiment: \ de adorație 131; intensitatea sentimentului 136
sinonime: influența lor 102
sintagmă 98
sintaxă: 239, 240; \ românească (sec. XVI) 232; unitate sintactică 98
sonoritate 117; efect sonor 131
specificul etnic 207
spirantă: expiratorie 157; laringală afoasă 152
stilistică 110; diferență stilistică 116; particularități stilistice 206; \ (în sec. XVI) 232
străromina 221
suflet colectiv 207
sunet 199; \ laringal 157; \ tip 200; sunete glotale 153; sunete nazale 139; sunete vorbite 200
termeni administrativi în românește 233, 234
transformarea lui d în đ 124

- final** 231
vocabular (sec. XVI) 232
vocală: nazală 139; deschisă 128; neaccentuată 128
verbe nouă 183; \ populare 184
verbum finitum 213, 214
viitorul cu funcție de prezent 26

b) AUTORI.

- A**
 Aebischer 30, 31, 32, 50, 51, 52, 55, 56, 183
 Agribiceanu 69, 186, 233
 Alcuin 23
 Alessandri 66, 209
 Almen, I. P. 194, 195
 Angelo Mai 11
 Ankersmit 238, 241
 Anonimi 187, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197
 Apostol 191, 196
 Arbore, Al. P. 170, 171
 Arbore, Z. 165
 Argezi 66, 72, 107, 184, 185, 186
 Arezzo, R. d' 37
 Asachi 185, 186
 Ascoli 38, 39, 204
 Auerbach 116
 Augustin 15
B
 Bally 11, 199
 Balmuş 247
 Baltazar, C. 68
 Bandinus 2, 3, 4, 5, 9
 Barbu, I. 237
 Bartoli 30, 32, 42, 43, 49, 53, 56
 Battisti 42, 163, 164, 177, 182
 Baudouin de Courtenay 199
 Bărbulescu 157
 Bello 213
 Berneker 167, 169, 177, 180
 Bertoni 29, 35, 37, 39, 40, 41, 44, 47, 51, 55
 Bezveconnii 189
 Blaga 237
 Blazian 193, 195, 196
 Bloch, O. 202
 Blanc 213
 Bogdan-Duică 118, 119, 185
 Bogrea 157, 158, 175
 Bogza 77
 Bolintineanu 64
 Botez, C. 118, 119, 120, 121, 125, 126
 Botez, D. 69
 Botez, O. 247
 Boz 191, 199
 Bratu 75, 250
 Brătescu - Voinești 107, 233
 Brătianu, G. 170
 Brînzeu 160
 Bruneau 202
 Brückner 163, 164, 171, 180
 Buda 193
 Burguy 212
 Byck 78
C
 Canarache 68
 Candrea 60, 62, 69, 69, 74, 102, 103, 164, 171, 179, 232
 Cantemir, D. 61, 67, 69, 75, 87, 93, 113
 Capidan 34, 35, 36, 39, 41, 42, 43, 44, 45, 113, 114, 115, 157, 234
 Caracostea 35
 Caragiale, I. 112
 Caragiale, M. 70, 78, 87, 107, 187
 Carianopol 190
 Carnoy 177
 Cazimir, Otilia 69
 Calinescu 68, 72, 74, 89, 184, 185, 187, 187
 Celarianu, M. 75, 187
 Ciușanu 65, 66, 70, 71, 72
 Cicero 18, 21
 Ciofleac 76
 Ciprian 65, 186
 Cludian 185
 Clopoșel 191
 Cola 68, 70
 Coliu 73, 77, 88, 189
 Comnena, A. 170, 171
 Conea 164, 172, 173, 178, 180
 Constantinescu, C. D. 161
 Coresi 62, 64, 71, 80
 Costin, L. 83
 Costin, M. 176
 Coșbuc 72, 110

Cotovu 189
Counson 216
Creangă 60, 63, 112, 183
Crețu, I. 78
Crocioni 37, 38, 40, 42, 44
Cuervo 212
Cvijić 227

D

Damé 208, 209
Dan, S. 72, 187
Darmesteter 212
Davidescu 237
Dauzat 11, 202
Delavrancea 62, 74, 76, 112
Densusianu 35, 37, 60, 62, 63, 69, 102, 103, 171, 212, 231, 232, 235
Diaconu 161, 169, 179
Dianu, R. 72, 187
Diculescu 172
Diez 48, 49, 247
Dionisie Eclesiarhul 71
Dioscoride 27
Donea, Valer 92
Dosoftciu 61, 62, 66, 87, 112
D'Ovidio 38
Drăganu 83, 180
Dumbravă 72

E

Eggenschwiler 240, 241, 242
Emanoil 161
Eminescu 92, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 130, 131, 132, 133, 136, 137, 185, 187, 209
Esop 208

Ettmayer 212
Eutropius 220

F

Falcucci 42
Farago, Coca 190
Festa 36, 38
Flavius Vopiscus 220
Fornaciari 213
Franck, O. 158
Friedwagner 220, 222, 224
Frîncu 74

G

Galaction 69, 78, 88, 188, 196, 237
Galitza 195
García de Diego 36
Gaster 89
Gartner, Th. 175
Gauchat 238
Georgescu, Gh. I. 195
Georgescu-Tîstu 93
Gerov 166, 175
Ghibănescu 77
Gilliéron 202, 204, 205, 240
Giuglea 86, 172, 173, 234
Giurescu, C. C. 165
Gînju 62, 72
Goga 110
Gore 188
Gottschalk 206, 207, 208, 210
Gougenheim 189
Grammont 127, 131, 152, 153, 156, 198, 200
Grandgent 46
Graur 151, 228, 229
Grămadă 170

Gresian 196
Gröhler 164, 178, 182
Guarnelio 35, 41

H

Hanssen 212
Haralamb 186
Hirsch 40
Heuzey 227
Hogaș 237
Huemer 11, 13, 21
Hugo 191
Hurmuzachi 67

I

Ibrăileanu 118, 123, 124, 128, 190
Ioanid, M. D. 77
Ionescu, G. 195, 197
Iorda 193
Iordan, Iorgu 22, 39, 56, 99, 180, 247
Iorga 165, 169, 170
Iroaie 37
Istrati 168, 174
Ivănescu 230

J

Isberg 35, 203, 204, 205, 239, 241, 243, 249
Jakobson 199, 200, 201
Jipescu 64, 76, 81
Johnston 212, 213
Jokl 166
Jud 35, 203, 238, 241, 248, 249

K

Kappelmacher 13
Kaspers 159
Kogălniceanu, M. 62
Kirifescu 74

Krahe 159
Krüger 244
Kuttner 212

L

Lapie 225
Lazăr, G. 78
Lazăr, I. 196
Lazzari 243
Lăzurică 81
Lebel 162
Leoneanu 109
Letourneau 225
Lindsstrom 38
Lombard 210, 211, 212, 213, 214, 215
Lombardo 34, 35, 43, 45
Lungeanu 75
Lupu, N., Dr. 178
(al) Lupului, N. 80

M

Madelaine, B. 72
Maior, P. 64
Măiorescu, T. 118, 136, 190
Manitius 11, 12
Maniu, A. 237
Manolache, C. 67
Mantu, Lucia 185
Marc 77
Marcou 212
Mardarie Cozianu 187
Marian, P. B. 92
Marian, S. Fl. 90, 107, 112
Marion 225
Martinovici 168, 174
Martonne, E. de 172
Massof 192
Meillet 11, 141, 145, 198, 227, 247

Menéndez Pidal 158, 159
Mera 63
Meringer 244
Merlo 34, 36, 37, 38, 40, 41, 42, 43, 44
Meyer, G. 49
Meyer-Lübke 33, 34, 35, 37, 38, 39, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 49, 50, 53, 55, 159, 171, 172, 212, 213, 247

Miclescu, H. 195
Miethlich 237
Mihăescu, Gib. 65, 72, 76, 84, 87, 186
Miklosich 49, 158, 168, 169, 170, 178, 181
Millardet 141
Mircu 196
Mohl 49
Moldovan 63
Monaci 34, 37, 39, 41, 42, 43, 47
Monta 76
Moór 174
Morariu, L. 74, 160
Morariu, V. 116
Moșandrei 74, 188
Moxa 67
Mukafovský 199
Murărașu 185
Mureș 182
Mussafia 49

N

Navone 38, 44
Negruzzi, C. 88
Negruzzi, I. 64, 75
Nenișor 192, 193, 194, 195, 196
Nestor 223
Niculescu, C. H. 68
Nitti 42, 43, 44

O

Odeanu 187
Odobescu 63, 66, 67, 110, 112
Olivieri 47
Olschki 216, 217, 218, 219
Oprescu, L. 192
Ortiz 235 urm.

P

Pamfil, Z. 190
Panfil, Vera 195
Pann 66
Panțu, I. 77, 80
Panțu, Z. 169
Papadat-Bengescu, H. 68
Papahagi, N. 191
Papahagi, P. 114
Papahagi, T. 37, 40, 160, 173, 187, 188
Papatanasiu 193, 194
Paris, G. 212, 216, 222
Pascu 35, 36, 37, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 47, 150, 166
Pasquali, P. S. 183
Pașca 157, 158
Pawłowsky, I. 169
Păsculescu 69
Pelaez 34, 44
Peltz 73, 82, 84
Percopo 40
Petrașincu 74, 190
Petrescu, Cezar 68, 72, 75, 78, 87, 93
Petrino 75
Petrovici, E. 137, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 232, 245, 247, 248, 249

- P. Gr. 189, 190
 Philippide 37, 39, 43,
 49, 118, 125, 222, 223,
 224, 228, 236
 Pieri 36, 38, 42
 Pirvan 235
 Planta 177
 Poirier 225
 Polexe 73
 Pop, S. 232, 245, 247,
 248, 249
 Popa, V. I. 70, 90, 107
 Popovici, I. 37, 42, 43
 Prati 43
 Priscian 11
 Procopovici 167
 Profous 178
 Pumnul 120
 Pușcariu 36, 37, 38, 39,
 40, 50, 54, 113, 115,
 116, 157, 158, 163, 223,
 232, 234, 247, 248, 249
 Pușchilă 157
- R**
- Rapp 191
 Rădulescu, M. D. 75
 Rebreanu 70, 84, 107
 Récatas 225, 227, 228
 Recesenate 34
 Réclus 227
 Rienzo, Cola di 34, 37,
 38, 42, 44
 Roesler 236
 Rohlf's 93, 158, 159, 172,
 182
 Romansky 246, 247
 Rosetti 78, 144, 230, 231,
 232
 Rudașcu 194
- S**
- Sadoveanu, I. 192, 193,
 194
 Sadoveanu, M. 63, 68,
 160, 176, 185, 233
 Sahia 63, 76
 Salvioni 30, 35, 36, 41,
 42, 44, 47
 Saussure 11, 141, 198,
 199, 200, 224
 Sava, V. 161
 Savini 43
 Savu, Mayca 82, 194
 Sărmanul Klopstock 71,
 74, 89, 107
 Săulescu, M. 237
 Sbiera, I. G. 107
 Schaad 244
 Schanz 11, 12, 28
 Schiaffini 34, 39, 90
 Schileru 194
 Schlaepfer 242
 Schuchardt 39, 49, 244
 Schuster 13
 Schwarze 163, 169, 178
 Sebastian 192
 Sechehaye 199
 Serra 41, 43, 47
 Sittl 30
 Skok 43, 158, 222
 Slănic, C. M.- 160
 Smal-Stockyj 175
 Spitzer 21, 86, 199
 Stahl, H. H. 161
 Stănoiu 62, 63, 74
 Steffen 242, 243
 Stere 71, 72, 74, 76, 78,
 107, 109, 168
 Stino 191, 194, 196
 Stoian, Gh. T. 66, 107,
 160, 187
 Strenț 243
 Suchianu, D. I. 107, 185,
 191, 192, 193, 194, 195,
 196

S

- Șandru 70, 160
 Șerbănescu 194
 Șireagu 192
 Ștefănuță 188

T

- Tacit 212
 Teodoreanu, I. 185, 237
 Teodorescu, G. Dem. 64
 Terentius 17
 Terracher 202
 Terracini 158, 159
 Teuffel 12, 28
 Thorn 189
 Tiktin 35, 37, 41, 47, 54,
 57, 59, 60, 61, 63, 64,
 66, 70, 71, 73, 74, 75,
 76, 77, 78, 81, 82, 83,
 84, 85, 86, 87, 88, 89,
 90, 95, 96, 104, 105,
 116, 163, 165, 171, 175,
 180, 187, 188, 208, 247
 Tita 85, 191, 194, 195
 Torouțiu 185
 Trnka 201
 Trubetzkoy 198, 200, 201,
 202
 Tufescu 189, 192

T

- Țatomir 76
 Țichindeal 68

U

- Ulaszyn 200
 Urciolo 37

V

- Varlaam 61

- Vasmer 169, 175
 Vavilina 81, 194
 Văcărescu, Iancu 61
 Vendryes 11, 56
 Vignoli 34, 37, 38, 40, 41,
 44, 47
 Villani 37, 41
 Vincent 162, 163, 164
 Virgilius Maro 11, 13,
 16, 17, 20, 21, 22, 23,
 24, 25, 26, 27, 28

- Vissarion, I. C. 66, 68, 69,
 94
 Vilsan 165
 Vlahuță 88, 112
 Voronca 237
 Vossler 101

W

- Wagner, M. L. 35, 46, 159
 Wartburg, W. von 35, 36,
 249

- Weigand 174
 Weigert 213
 Wentrup 42, 43, 44

Z

- Zamfirescu, G. M. 63
 Zanne 64, 208, 210
 Zarifopol 75, 92
 Zauner 34, 37, 38
 Zimmer 11, 12, 23, 28

c) CUVINTE.

ROMINEȘTI.

- academiza 184
 ace 40
 acoperi 70
 acri 115
 actualiza 184
 acuarela 184
 acure 40
 adorat 131
 aduce 235
 aduna 235
 Agiudeni 3
 alătura 39
 albaștri 68
 albi 61, 115
 albie 150
 alfabetiza 184
 alocurea 43
 alunar 159
 amanți 120
 Amara 171
 Amăgei 3
 ambiționa 184
 anatemiza 184
 angeliza 184
 ancurun 115, 116
 and(i)reg 114, 115
 anfluminzqs 115

- animaliza 184
 aniversa 184
 antologa 184
 apasă 120
 aprinse 120
 aproxima 184
 -ar 157, 158, 159, 160,
 161
 arabesca 184
 arce 41
 arcuri 41, 50
 ardeleniza 186
 argint 119
 arginti 68
 arie 150
 arma 61
 armonioase 120
 armoniza 184
 Arsa 178
 Arsura 178
 artificializa 184
 arunc 47
 asfalta 189
 asfaltui 189
 asoga 235
 -aș 161
 așchie 150

- aște 40
 aureola 184
 auri 68
 autodafia 184
 autografia 184
 autonomiza 184
 auxilia 184
 azi 121
 axioma 184
 ăncărcă 115, 116
 ămpoi 115
 (ă)mpinde 115
 ămpunto 115
 (ă)ncăide 115
 ănfăți 115
 ănmetă 116
 (ă)ntrebă 116
 (ă)ntru 115
 ăntrușe 116
 ăntinze 115
 -ăuți 175
 Bacău (Bakai) 3, 4
 Baia 3
 Balta Clucului 177
 Balțați 1
 ban 167
 bancă 144

- barbariza 184
 Baroți 4
 bastardiza 184
 bate 243
 Bălana 3
 bănata 186
 băneasă 167
 bătrîn 101, 119
 bătrînă 120
 bătrînesc 100
 bătrîneșă 101
 bătrîni 60, 106
 Belcești 1
 belciuga 86
 belferi 186
 Beliștar 157
 Berindești 7
 Bertești 169
 Bertea 169
 bețre 233
 birău 234
 bîgui 69
 birfi 68
 Birlad (Barladi) 4
 Birleşti 1
 birliga 68
 birzoia 69
 blană 54, 161
 blazona 184
 blăni 54, 68, 113
 blănit 68
 blănuți 54
 blînzi 60, 106
 boieri 91
 bold 101
 boldi 68, 79
 bogăți 106
 Bogdana 3
 boli 79, 106, 113
 bolmoji 68
 bolnăvi 100, 103, 106
 bolți 121, 123
 Bordeiele 181
 Bordeiul 181
 borțoșă 68
 bosnat 86
 boși 68
 boura 80
 boznat 106
 braș(e) 45, 120, 121, 245
 brazii 121
 brăzda 68
 brăzdar 68
 breană 86
 brîncă 245
 brînzi 68, 113
 broască 229
 bruji 69
 bruma 69
 brumat 106
 * buca 86
 bucătură 86
 Bucium 160
 buciuma 69
 buci 69
 Bucur 230
 bucura 69
 Bucureștioara 162
 Budul 231
 buiestra 86
 buiestraș 86
 buiestru 86
 buimăci 69
 bulgări 69
 buluci 69, 106
 burghez 91
 burghezi 91, 189
 burica 69
 burzoia 69
 burzului 69
 Butul 231
 buzunări 69, 106
 canoni 69, 108
 capcni 62
 capete 37
 capuri 37, 50
 caricaturiza 184
 catastrofa 184
 cazarma 92, 106
 cazarmă 92
 cazi 121
 calca 234
 călțăminte 86, 106
 cămașă 210
 căpăta 69, 103, 104
 căpitan 234
 căprăreașă 166
 căpui 69
 căpuța 69
 cărcă 116
 cărnuri 54
 căsători 69
 cătrăni 69, 80, 106
 Ceahlău 163
 cearcăn 86
 cecă 240
 celelalte 209
 celui 69
 cenușa 70
 ceput 116
 cerca 80, 104, 106
 cercănat 86
 cercăni 87
 cerceta 70
 cercui 80, 106
 cerebraliza 184
 cerne 243
 Chejnar 160
 cheleş 173
 chenar 62
 chenărui 62
 chept 35
 cheptur(i) 35
 chezășlui 70
 chiaburi 70
 chinez 234

- chintosenția 185
 Chisălița 163
 chisnovat 87
 cică 240
 cifra 92, 106
 cinematografia 185
 cinge 106, 110
 Ciobîrciu 2, 3
 ciocoi 91
 ciocoliza 186, 189
 cires 120
 ciudi 81
 ciuma 81, 106, 113
 ciunța 106
 clura 70
 ciurui 70, 243
 Cîlcea 177
 Cîlcești 177
 Cîlșea 177
 Cîlșești 177
 cîmpi 41, 50
 Cîmpulung 163
 cîmpuri 41, 50
 cînta 70
 cîpirleașă 166
 cîrcia 70
 cîrlionța 70
 cîrni 80, 106
 cîștiga 70
 cîți 210
 clandestiniza 185
 claxona 185
 clăbuc 164, 165
 Clăbucelul 164
 clăbucet 165
 Clăbucetul 164, 165
 Clăbucul 164
 clefai 23
 clopot(i) 187
 Cluciu 177
 coate 47
 codri 70
 chintosenția 185
 cohăia 63
 colif 229
 coji 120
 colăci 81, 106
 colb 126
 colectiviza 185
 Coliba 181
 Colibele 181
 Colini 166
 Colinul 166
 Coloneața 165, 166
 Colonita 165, 166
 colțurat 87
 colun 165, 166
 Coluni 165, 166
 Colunul 165, 166
 colț 121
 comat 87
 comiciza 185
 comitat 233
 compartimentiza 185
 cîmpur 41
 configura 185
 Constantin 230
 contabiliza 185
 conteni 70
 coperi 70
 cîpur 37
 Coria 166
 Corliașul 166
 corfiu 166
 Corfiul 166
 coroiu 63
 coroiu 166
 coroni 63
 cornora(t) 70, 71
 corpura 92
 coruiu 166
 cot 229
 coteodocesc 209
 coteorogesc 209
 Cotnari 1, 3
 cotrobont 88
 cotropi 71
 coturi 47
 covrigi 63, 108
 Cremenari 160
 Cremenea 160
 creștina 71
 creșala 63
 crevat 126
 crîng 119
 cruci 71, 81
 cruciș 104
 cruciat 63
 crunța 110
 Cucaș 161
 cuiba 106, 110
 culcuși 186
 cumiști 71, 106
 cununa 81
 curba 92, 106
 curechiu 112
 curge 71
 curie 166
 cuta 186
 cuvînta 106
 cuvioși 120
 dactilografia 185
 daltă 131
 dansa 189
 dantela(t) 92, 106, 185
 danț 120
 dar 126
 darabana 186, 189
 dau 131
 dăntui 189
 de 113
 dea 132, 133
 deajuns 90
 Dealul Hatei 181
 Dealul Luminilor 177
 Dealul Văii Dracului 182

degete 47, 53
degeturi 47
de(i)e 132, 133, 136
dejghioaca 234
delaolaltă 87
delicat 92, 106
deltă 131
demica 234
deochia 71
departe 128, 129
depărta 71
depărtare 71
deplini 106
descifra 92
destul 90
deviriliza 185
dhefferu 226
diafaniza 185
dimineți 121
din 88, 98
dintre 230
dintat 87, 106
Dinu 230
diurui 234
direcționa 185
disculț 121
disperați 120
dobitoci 71
Dobridor 182
Dobrin 230
dovedi 71, 106
Dracul 181, 182
Draga 167
Dragomir 230
dramatiza 185
drăci 104, 106
drăgosti 81
drăzni 106
drege 71
drimba 186
Drog 166
Droga 166

Drogi 167
Drogul 167
duce 245
dueta 185
duioasă 120
dulceață 120
dupleca 106
Durostor 246
dușmăni 71
-ean 161
-easă 167
-el 162
elementariza 185
epiloga 185
-escu 168
estetiza 185
-ești 167, 175
etaja 185
etern 126
eternitate 126
eticheta 185
-eț 162
exaltat 180
excepta 185
expertiza 185
exterioriza 185
Ezerele Lalomniții 170
face 82, 132, 234
facsimila 185
fantaza 185
fasona 93, 106
față 120
faină 54
faloase 120
făptui 82, 106, 113
fărămiți 234
Fărăoani 3
fărma 234
fărmit 234
fațișă 106
febricită 185
feminiza 185

fereca 71
fermea 71
fetișiza 185
f(i)er 148, 149
fieratic 87
fierbîntă 106
fiete 88
fige 106
filigrana 185
Filip 175
filma 185
filozofiza 185
fișă 185
fintine 120
Fintinele 1, 3
flăminzi 75
flămund 115
floace 243
Foçani 158
focur(i) 40, 42
Focuri 1
folosi 72
foniciza 185
forma 93
forța 93, 106
forță 94
fôrțle 94
fragilită 185
frăgezi 72, 106
frămîntă 234, 235
frecă 234
fricos 87
frigur(i) 34
frîmbie 150
frîna 82
frînge 176, 234
Frîntura 176
Frîntura Fierului 177
Frînturești 177
Frînturile 177
frumoase 120, 123
frumuseți 121

frunzar 159
frunză 130
frupturi 46
fuduli 72
funda 64, 67
fundure 42
fundur(i) 42
funie 150
furișă 72
furtunoși 120
Galați 3
galiniciza 185
garbiza 185
găetaniza 185
Găiceana 3
gâlbeji 72
găuri 72, 106
găvăna 72
găzdui 72
gemăna 103
geme 72
ghemui 65
ghiață 120
ghionti 82
giocuri 43
Giulești (Gyula) 3, 4
gilcevi 72
gînj(u)i 72
gîrbovi 72
gîrjoba(t) 72
gîtui 72, 106
gloată 73
glodi 73
gogoli 235
gospodări 73, 106
grada 94, 106
granit 119
grămădi 106
grăunte 210
griji 82, 106
Grindul Clucului 177
grînar 159

Grozești 3
gulerat 88
gunoi 73
gutțiu 166
gutuiu 166
hahaha 154
haini 83, 106
har 126
harbuz 112
Hatîșă 181
Hatnauca 181
haturî 161
hehehe 154
h'er 149
hîmbări 186
Hîrlău (Herlai, Herlovi-
ensis) 1, 3, 4
hoboti 65
hohoho 154
holba 73, 106
homeriza 185
horbota(t) 87, 88
Horlești 1
hotări 73
Huși 1, 3, 4
ia 132, 136
Iancu 230
iarbă, ierbur(i) 39, 54
iau 131, 132
Iași (Iassvasari) 3, 4
Iazu-Porcului 1
Iban(a) 167, 168
Ibanov 168
Ibăneasa 167
Ibănești 167, 168
Idiliza 185
ie(e) 132, 135
iei 132
ierna 73
i(e)sca 73
ieși 120
ieu 132

Iglicioara 169
Iglița 169
iglița 169
Ile 176
Ilie 176
Iloatei 176, 183
imaterializa 185
imensifica 185
impura 185
intelectualiza 185
interioriza 185
Ioana 168
-ioară 162
Ion 168
ipostazia 185
iriza 185
ispravnic 234
(I)stambul 246
*Istebnicul 180
istef 121
(i)șlic 180
-iță 165
iuți 73
Ivan 168
Ivana 168
(i)zaltat 180
izvor 180
îmbătrîni 60, 100, 101,
104
îmbegsi 109
(îm)belciugat 86, 95, 108
îmbîguil 106
îmblăni(t) 68, 108, 113
îmblînzi 60
îmbobița 107
îmbogăți 60, 112
îmboldi 68, 79, 81, 83, 101
îmboli 108, 113
îmbolnăvi 60, 100, 108
îmborțoșă 108
îmboți 109
îmboursa 80

îmbreană 86, 114	împărăție 89	împreună 87, 89, 95, 114
îmbrînci 60	împărea 109	împrieteni 61
îmbrînzi 113	împătîmi 83, 108	împrobozi 109
îmbrobodi 60	împătra 61	împrobita 61, 108
îmbroșcăi 60, 108	împătura 109	împrospăta 61
îmbruji 109	împăuna 61	împroști 92, 110
îmbruma(ț) 69, 113, 114	împena 187	împroura 61
îmbuca 86	împeștrîța 112	împrumuta 61
îmbucătura 86, 95, 106	împetecătura 89, 108, 114	împudra 94
îmbucați 60, 112	împeți(ț) 75, 86, 101	împunge 61
îmbucși(ț) 69, 109	împeștrîța 61	împunși 107
îmbucura 106, 109	împiezișă 61, 108	împurpura 61
îmbufnat 86	împinse 120	împușca 61, 66, 101, 108
îmbuieci 60, 109	împintena 61, 108, 113	împușeri 61, 112
îmbuiestra 86	împleți 61, 112	împușternici 61
îmbuiestraș 86	împlimba 100, 108	împuși 83
îmbuiestru 86	(i)mplin 114	împușina 61
îmbuigui 69	împlini 61	în 88, 98
îmbuimăci 109	împlînta 61	înainta 61
îmbujora 61	împoancă 89	înalbăstri 68, 108
îmbuluci 108	împodobi 61, 108	înalt 62
îmbulzi 61, 106	împogodi 108	înarma 61, 62
îmburghezi 91	împoncișă 61	înauri 108
îmburzului 108	împospăi 108	înăcri 115
îmbuznat 86, 109	împotmoli 61	înălbi 61, 62, 115
îmbuzunări 101	împotrivi 57, 75	înălța 62
împacheta 94, 101, 106	împotrîvnic 89, 106	înăsprî 62
împanglica 107	împovăra 61	încazarma 92, 113
împarte 128, 129	împovoia 89	încăibăra 62
împăciui 61	împovoială 89	încăleca 62, 112
împăduchia 83, 108	împoza 94	încălțăminte 86
împăgîni 108, 112	împrăștia 83, 113, 128, 129, 130	încănuna 108
împăienjeni 61, 108	împregeța 108	încăpăta 103, 106, 109, 113
împăivăni 61	împrejmui 61	încăpcăni 62, 108
împămînta 61	împrejur 89, 95	încăpuș 108
împămînteni 61	împrejura 89	încăputa 108
împăna 187	împrejuraș 89	încărca 62, 112
împănoșăți 107	împremieza 61, 109	încărdăși 62, 108
împănușă 107	împresăra 108	încărunți 62
împărat 88, 89, 98, 115	împres(e)ară 89, 95, 101	încătărăma 62
împărăteasă 89	împresura 61	încătrăni 80, 108, 109, 113
împărățișă 89		

încătușă 62	încornări 63	(in)doi 116
încelui 109	încornora 63, 70, 71	îndovidi 71, 108
încenușă 113	încorona 63, 81, 108	îndrăci 104
încerca 70, 80	încorpora 92, 106	îndrăgi 64
încercănat 86, 108	încovoia 63, 65, 92	îndrăgosti 81
încercui 80, 113, 114	încovriga 63, 108	îndrăzni 64
încercura 80	încredința 63	îndreg 114, 115
încet 128, 129	încremenii 63	îndrepta 64, 104
înceta 62, 120	încreștina 109, 112	îndreptar 104, 109
încenăra 62	încrucii 81, 109	îndulci 64, 104
încenări 108	încruciașă 63, 104	îndupleca 64, 104
încezășului 109	încrunta 63	îndușmăni 108
închipui 62, 108	încuibă 63, 112	înesca 73, 106, 109
încirci 62, 109	încuibura 63	înfasona 93, 108
încisnovat 87, 95, 109	încujba 63, 109	înfăptui 82, 113
înciși 120	încumeta 63, 104	înfășă 64, 112
încindere 179	încumetri 63, 79	înfășura 64
încifra 92	încumnăți 64	înfățișă 64
încinge 62, 102, 179	încununa 81, 106, 115	înfereca 109
încins 179	încura 71	înfieratic 87, 109, 112
înciuda 81, 109	încure 71	înfierbînta 64
înciuma 81, 83, 108, 113	încurba 92	înfige 64, 108
înciurui 70, 109	încurge 71	înfălmînzii 72, 108, 109, 110, 115
încini 62	încuscri 64	înfiori 102, 119
încinta 70	încuviința 64	înfirma 93, 106, 108
încirceia 70	îndantelat 92	înfirmai 93
încîrdui 62, 108, 109	îndeajuns 90	înforta 93, 94
încîrliga 62	îndelaolaltă 87	înfrașezi 72, 108
încîrlionța 108, 113	îndelicat 92, 93	înfrica 87
încîrni 81	îndelunga 64	înfricos 87, 106, 108
încîștiga 106	îndemna 64, 95	înfrișă 64
încei 63	îndeoșchia 108	înfrișă 82, 106
înceoștri 70, 108	îndepărta 71	înfrunta 64
încolăci 81	îndeplini 64, 104	înfrunzi 64, 104
încolona 107	îndestul 90	înfrupta 64, 112
încolțurat 87	îndestula 90	înfunda 64, 67, 112
încomat 87, 109	îndevălmășie 87	înfurișă 72, 108
încondeia 63	îndințat 87	îngădui 64, 95
înconjura 63, 104	îndirege 71, 106	îngălbeji 108
înconteni 106, 108	îndobitoci 108	îngălbenii 64, 72, 108, 110
încotropi 106, 108	îndoi 92	îngășuri 72
încorda 92	îndoldora 64, 108, 112	

lună 132, 133, 144
 luncă 180
 lungi 73
 lupta 73, 96, 106
 luxoase 120
 mahalașiză 186, 189
 Marin 230
 marșă 185
 masculiniza 185
 mașina 185
 mașiniza 185
 Matca 161
 maturiza 185
 mă 98, 99, 100
 măcina 210
 Mănești 3
 mănincă 209
 mânușat 88
 mărgăritare 209
 mărița 73, 100, 106
 marmuri 106
 mărșăului 185, 188, 189
 Măstăcănaș 161
 mătase 54
 mătăsuri 54
 Mățaș 161
 mbrum 114
 mēdie 233
 meduza 185
 melancoliza 185
 melița 235
 mene 231
 menstrua 185
 mercantiliză 185
 mergeți 185
 metaforiza 185
 meță 116
 mețcăi 234
 mici 187
 micșura 73
 micuți 187
 m(i)eu 148
 mijloci 73
 mine 120
 minuna 73
 minunați 121
 mirezma 73, 188
 mirezm(u)i 74
 mirodeni 186
 mironosi 186, 187
 mironosiță 187
 Mitu 230
 mili 74
 mln 119
 mină 120, 245, 246
 mindri 74
 minia 74
 minințeli 234
 mlădia 74, 106, 127
 mlecii 234
 mnașei 116
 moderniza 185
 modi 188
 mohorâtă 119
 moină 243
 moldoveniza 187, 189
 moroi 187
 mormint(a) 119, 234
 mpeatic 114
 (m)pleți 61
 mreană 86
 muia 74
 mulți 106, 121
 munteniza 187, 189
 musteți 121
 muta 74
 muzicaliza 185
 nadă 101
 nalt 115
 namurci 116
 nasce 209
 năcri 115
 năfară 115
 năimi 74
 năibes 115
 năibi 115
 nămeți 74
 năpirli 74
 nărași 74
 năroi 66
 năuci 74
 năvâdi 74
 nbalțu 115
 ne 98, 226, 227
 Neagu 230
 nebun 104
 nebuni 106
 neca 106
 necăji 74, 106
 necesita 185
 neșățatori 74
 nelnvins 120
 nemeri 74, 100, 106
 nemușcat 209
 nesfârșit 119
 netrebnic 180
 netremnic 180
 nevropatiza 185
 ngustare 114
 ngustu 114
 nimatez 121
 (n)k'adie 114
 (n)mărmurisescu 114
 nmisă 116
 noduri 44, 54
 noduros 44
 nomadiza 185
 nomoli 106
 nora 229
 nșercu 114
 nșercu 114
 număra 74, 106
 numene 40
 numere 39
 numuri 40
 -oaiie 176

oase 45
 ob(i)ect 147, 148
 obiectiva 185
 obrași 120
 obraz 121
 ocașiona 185
 ochi 48, 132
 ochiuri 48
 Ocneanu 157
 ocruni 116
 odata 210
 oficializa 185
 oglinzi 121
 ohabnic 180
 ohamnic 180
 ohi 226
 omăt 117, 127
 omogeniza 185
 omul 240
 opaiț 121
 opărit 209
 osie 150
 osmoza 185
 * Osolin(a) 171
 ospitaliza 185
 ostraciza 185
 Otmătul 169
 Otmocul 170
 Ozolimna 170, 171
 ozonifica 185
 pacheta 94
 paj 120
 palida 185
 pansiona 185
 parca 185
 Pașcani 1, 3
 pat 126
 păduchia 83, 106, 113
 păduri 209
 păgîn 119
 păgîni 74, 106
 pămînta 61
 pămînturi 30
 pânjăna 61
 pârât 88, 89, 106, 116
 pârăsit 119
 pârăteasă 89, 106
 pârăție 89, 106
 părea 75, 106
 pârēt(i) 121
 pârînți 121
 pârîngă 171
 Pârîngul 171, 172, 173
 pătimi 83, 106
 pături 75
 păuna 106
 păuni 61
 păzește 210
 pelēs 175
 Peleș(ul) 173, 174, 175
 Pelișca 175
 Pelișorul 174
 pena 185
 Peresecina 178
 permanentiza 185
 personaliza 185
 pestilenția 185
 pestrița 110
 peticitură 89, 108
 peți 75, 86, 106
 Piatra Neamț (Petrensis) 3, 4
 pictura 185
 piept(uri) 35, 147, 148, 149
 piepți 35
 pieri 75
 piezișă 61
 pildul 75
 Pilipăuți 175
 Pilișca 175
 pimnița 180
 pingu 114
 pironi 75
 pisa 234
 pitpălăci 187
 pivnița 181
 pizmui 75
 pînă 209
 pîndi 75
 pintecări 187
 Pitrăul Hatei 181
 Pitrăul Hatinei 181
 pîrghie 150
 pîrt(i)e 150
 plafona 185
 platina 186
 platoni 186, 188, 189
 platoniza 186, 189
 Ple(a)șa 179
 plebiscita 186
 Pleșul 179
 pleșuv 174
 Pleșuvul 179
 plimba 100, 106
 plină 120
 plini 106
 plînta 106
 ploaie 229, 243
 Ploșcuțeni 1
 ploua 243, 244
 poancă 89
 podobi 106
 Podobitu 61
 poeta 186
 poetiza 186
 Podul Iloaiei 176, 183
 Podul Leloaiiei 176
 pogodi 75, 106
 Pogonar 160
 Poiana 161, 177
 Poienăș 161
 Pojarul 178
 politicianiza 186
 politiza 186
 polua 186

- poncişa 106
porcoiu 238
poruncă 166
posomorîtă 119
pospăi 75, 106
potcoavă 209
potop 243
potopi 243
potrivî 57, 75
potrivnic 89
povăra 106
povîrni 75
povoială 89
poza 94, 106
Praja 178
Prajila 178
praştie 113
Prăjanca 178
Prăjani 178
Prăjanul 178
Prăjăşti 178
Prăjeni 178
Prăjoaia 178
prăpastie 150
prăşi 75
prăştia 83, 106, 113
prefect 234
prefixa 186
pregeta 75
prejur 89, 106
prelud(i)a 186
premieza 106
presară 89
presădi 75
presăra 75
preţ 121
preună 87, 89, 106
pribegită 119
prici 75
prilăsti 75
prileji 75
primar 234
primbla 75
primejdui 75
primeni 75
primitiviza 186
prin 231
prinde 126
prinţ 121
priponi 75
Pris(e)aca 178
privilegia 186
probozi 75
productiviza 186
proletariza 186
promiscua 186
propti 75
Prosecul 178
Prosenca 178
Prosica 178
prosti 75, 106
Proşca 178
Proşcani 178
protegui 189
proteja 186
protu 226
protăpi 75
provizora 186
pudra 94, 106
purpură 61
pusiuri 120
puşcă 101
puşca 61
puternici 106
puţi 83
puţinare 61
radicaliza 186
radiodifuză 186
Radu 230
ram(a) 47, 55
ramură 47
Rarău 163
raze 120
răboj 120
Răchiteni 3
Răducăneni 1
rămăşi 187
rămăşiţa 187
rămurea 75
rămuriş 47
rămîne 120
răscoală 121
răscolite 121
rău 101
răutate 101
registra 94
registrator 94
registratură 94
remănea 121
resări 121
respinge 120
resplată 121
resplăti 121
respunde 122
respuns 122
restoarnă 121
resturnări 121
resuna 121
reumatiza 186
rid(e) 119, 121, 122, 123
rînduri 76, 101
rîpă 167
Rîpă 166
rîfu(ri) 120
robi 76, 106
rodi 76, 106
roib 229
Roman(ensis) 3, 4
romanţa 186
romîn 119
romîniza 187, 189
rosă 209
roş 120, 229
roşi 66, 106
rotat 89
rotilat 89

- Rovina 160
Rovinari 160
Rovinaru 160
roza 186
rudi 106
ruină 120
rumeni 76, 106
rumpe 234
Runc 176, 177, 178, 183
runc 180
runcu(l)i 179, 180
runcuri 47
Runcuşorul 183
rupt(a) 166
Ruptura 176
Rupturile 176
ruraliza 186
ruşina 76
sabie 150
sacuri 50
salcie 150
Sandu 230
Saratu 3
sare 54
Satul de jos 3
saţ 121
Săbăoani 3
săbia 188
săbii 188
Săcătura 179
Săcăturile 179
săcuiza 189
săgeta 76, 106
sălbătăci 76
sănia 76
Săpata 179
săpuni 76
sărăci 76
sărbătoare 122
săruri 54
scări 187
schimb 96
schimba 76, 106
scînteii 132
scînteia 76, 106
scirbi 76
scorţos 209
scrise 120
seacă 179
seati 115
sec 179
Secătura 179
secătură 179
Secăturile 179
secuiza 187
semna 57, 83
seniliza 186
sensibiliza 186
serman 122
sfărâmiţi 235
sfărîmi 234
sfărma 234
sfărături 234
sfecli 76
sfînţi 76
sgîriet 123
sgomotoase 120
sicriu 120
Siliştra 246, 247
Siminicaru 160
Siminicea 160
simt 120
sîn 119, 121, 123
singulariza 186
singur 118, 119
sintetiza 186
sîm(e) 120
sîn 119
singera 83, 84
singur 118, 119
sîni 122
Slanic 222
Slatina 163, 222
Slătioara 163
Slătioarele 163
Slimnicul 180, 181
Slivnicul 181
Slobozia 1, 3
soage 234, 235
soga 234
sogi 234
Slonar 160
Slonul 160
Solonţ 3
sömmoroasă 120
sömmul 135
sömmur(i) 44, 54
sonoriza 186
sorit 90
soroci 76
soţ 121
sparge 234
spăima 106
spăimînta 106
spăriet(a) 125
speriat 125
sperioase 120
sperios 122
spirala 186
sponcă 126
spovedi 76
sprînceană 76, 108
sprîncena 76, 108, 187
spulbera 76
spuma 76
spumega 77
sta 131, 132, 134, 135
statornici 77, 106
Stăneşti 3
stăpîni 84, 106
steaus 133
Stemnicul 180
stiliza 186
stînge 120
stîlpi 77
stînge 120

stînjeni 77
 stoca 186
 Stoicănaş 161
 Storojineţ 222
 straiu 126
 străbateţi 132
 strălucios 90
 streşini 77
 stringe 120
 strins 120
 strîmba 77, 106
 strîmbătăţi 77
 strîmta 77
 strîmte 120
 strîmtora 77
 stringe 77, 96, 106, 120
 strumi 234
 Strunga 3
 struni 84
 sub(i)ect 147, 148
 succeda 186
 Suceava 3
 sufixa 186
 sulita 77
 sumuţa 77
 sunt 122
 superficializa
 supţia 77
 surată 77, 101
 surăţica 77
 surprindă 126
 susţin 119
 suvolta 234
 şampaniza 186
 şapirografia 186
 şchiptru 126
 serpui 77, 106
 yezi 121
 şiră 238
 Şlicaru 180
 şpan 234
 Ştefan 175
 şterc 36
 şterge 72
 ştimbat 88
 ştuc 88
 ţalană 245
 talaz 121
 tată 229
 tăciuni 188
 tălâm 124
 tăiat 125, 131
 tăiate 125
 tăiaţi 125
 tăie(i) 125
 tăiem 124
 tăiet 125, 131
 tăiete 125
 Tămăşani 3
 tămiet 127
 te 98
 Techirghiol 171
 Tecucei 162
 Tecuciu 3, 162
 tembeliza 187, 189
 temeia 106
 Teţcani 3
 teauriza 186
 tigra 186
 tihni 77
 timp 117
 timpi 36, 49
 timpur(i) 36, 49
 tinctura 186
 tînde 67, 90, 106, 110
 tîndeică 90, 106
 tîndu 144
 tipări 84
 tipiza 186
 tiposi 77
 tititi 154
 tixi 77, 106
 tilni 106
 timpina 106
 tîmpla 106
 tîmplă 37
 * tîmpre 37
 tînguioase 120
 Tîrgu-Neamţ 3
 Tîrgu-Siret 3
 Tîrgu-Troţuş 3, 4
 tîrli 187
 toamnă 229
 toată 130
 tocmăi 84, 85, 106
 topseca 77, 106
 torea 226
 tornu 114
 totdeauna 90, 106
 toţi 121
 trandafir 209
 trebî 116
 Trebeş 3
 trefla 186
 tremura 77, 106
 Trestenicul 180
 trimisă 120
 tritu 226
 trînti 77
 troieni 77
 trompeta 186
 truşe 116
 Tupilaşi 1
 Turbata 181
 turna 85, 106
 tututu 154
 ţărâni 91
 ţarmuri 78, 106
 ţepeni 106
 ţine 120
 ţingu 114
 ţorţona 67
 U
 ucicari 160
 ucidă 122
 ulăzd 233
 umaniza 186

un(d)e 145
 un(u) 88, 240
 unguriza 187, 189
 unghie 150
 uniforma 186
 uniformiza 186
 universaliza 186
 untura 187
 usucă 209
 urbaniza 186
 uriaş 187
 urieşenie 187
 urieşesc 187
 urgisi 78
 urît 119, 120
 urfumi 234
 urzica 78
 Uzi 170, 171
 Uzlina 171
 vacanta 186
 vacă 245
 vale 182
 Valea Dracului 182
 Valea Rea 181, 182
 Valea Sacă 3
 validita 186
 valoriza 186
 varmedie 233
 Văring(u) 173
 varză 112
 Vaslui 3, 4, 162
 Vasluieţ 162
 vă 98
 Valenar 160
 valmăşag 67
 valmăşală 67
 vâpsi 78
 vâra 78
 vârlig 114
 vechi 106
 veci 135
 vecina 106
 vecini 108
 vedera 67, 106
 velici 78
 velinţa 90, 106, 108
 vergela 78
 vesel 101
 veseli 85, 106
 veşnici(e) 78, 106, 126
 vez(i) 121, 123
 viaţa 120, 121, 130, 132
 Vidin 246
 vifora 78
 vilegiatura 186
 vimtur 45
 vince 67
 vinovăţi 106
 vintur 45
 vinuri 54
 visa 78, 106
 vitaliza 186
 viteji 120
 vivisectiona 186
 Vizantea 1
 Vilcănari 160
 vilvâi 78
 vînturi 45, 54
 vînţi 45
 vîrcoli 78
 vîrfui 78, 106
 vîrtej(i) 78, 106, 120
 vîrtejui 188
 vîsli 78
 Vladislav 230
 voi 106
 Voineşar 160
 voinici 85, 106
 volba 68
 volnici 78
 vorbi 78
 vrăjmăşi 85
 vrea 135
 vreme 117
 vremi 188
 vremui 188
 vroii 67
 zapadă 117, 127
 zaplaz 121
 zăbrăni 78
 zădărnice 78
 zădărnici 78
 zălezi 78
 zăvîrni 78
 zăvori 78
 zărobi 234, 235
 zdumica 234
 zice 240
 zimbeţ 119, 121, 122, 123
 zimbat 90
 zimbi 78
 zmicura 234
 zonifica 186
 zootehniza 186
 Zvorîşteş 180
 Zvorsca 180
 LATINEŞTI
 abditudo 24
 abies 147
 accitare 24
 acora 40, 41, 48
 acus 25, 40
 ad 213
 adversus 20
 aeneon 17
 aetherius 25
 aetreus 25
 affla 24
 ag(g)o 18
 -ale 159, 160
 -alis 159
 alius 27
 * ambulester 86
 amminiculatio 24
 amminiculum 24
 amnis 19

- animalis 27
 ante(a) 20, 27
 antequam 27
 antiquitus 23
 appareant 27
 apud 20
 -ar 159, 160
 arcora 41, 48
 arcus 41
 ardon 17
 armara 61
 aries 24
 -atis 159
 -arius 157, 158, 159, 160
 arsura 178
 artis 27
 atat 21
 atramentare 24
 autumnus 229
 balneare 243
 battuere 243
 bectan 19
 *bojestrís 86
 bora 19
 *bovestris 86
 bovis 27
 brachia 45
 *brachiora 46, 55
 brachium 48
 breve 24
 brevellus 24
 brops 19
 buffare 243
 cacare 243
 caelus 27
 calax 17
 calciatus 27
 calvitia 25
 campi 53
 campora 41, 48, 50
 campus 19, 41, 42, 43, 54
 canis 24
 canilia 23
 canitudo 23
 canitus 23
 cantora 42, 48
 cantus 42
 capita 37
 *capitare 103
 *capora 37, 38, 39, 48
 *capus 38
 caput 38, 39
 caraxare 23
 carricare 62
 cota 24
 catella 23
 cel(l)um 18
 cerus 18
 cervus 18
 *cilora 46
 cinis 50
 circare 80
 citra 20
 clefare 23
 clefium 23
 colephin 19
 con 20
 congyro 104
 construmentum 24
 contra 20
 *cornora 46
 coronare 63
 corpora 33, 34, 50
 corpus 39
 cratis 150
 craxatura 23
 cribare 244
 cubita 47
 *cubitora 48, 55
 cubitus 46, 47, 53, 54,
 56, 229
 cuius 25, 26
 cyron 20
 deante 27
 decelsus 24
 dentes 24
 *derectare 104
 dicere 23
 digita 47, 52, 53
 *digitora 37, 55
 digitus 37, 46, 47, 53, 54,
 56
 diluvium 243
 directare 24
 domuncula 27
 domus 25
 dono 21
 draco 243
 dun 19
 eccum 26
 eloquentiola 27
 ellum 26
 emulitas 24
 ero 26
 ervora 39, 48
 ervum 39
 *ervus 39
 es 26
 est 26
 et 26, 214
 etiam 26
 *exclarare 177
 exfundare 43
 expositiuncula 27
 facere 27
 facia 25
 factae 24
 fambulo 24
 femus 50
 fermentare 234
 fimus 50, 52
 fior 27
 floccare 243
 floreo 97, 102
 floresco 103
 focaris 159

- *focora 40, 42, 48
 focus 40, 42
 fortitudo 19
 fracta 177
 *fractaria 177
 fractura 177
 fragmentare 234
 fragon 17
 frigora 34
 fructa 47, 52, 53, 55
 fructora 46, 48, 53, 55
 fructus 46, 54
 fumaton 17
 fundora 43, 48
 *fundoris 43
 fundura 42
 fundus 42, 43, 50
 funis 150
 gabil 20
 gambula 27
 gammula 27
 gears 19
 gelo 21
 geminare 103
 *geniculora 46
 germen 21
 gilmola 19
 gladius 19
 gno 19
 gradus 46
 gula 19
 gurgo 24
 helus 26
 herba(s) 39
 hortus 46
 ignis 17
 illus 27
 incapitare 69, 103
 incendere 179
 [in]cingere 102
 *incircare 80
 incorono 63
 inde 95
 infloresco 97
 ingeminare 103
 instrumentum 24
 intendere 103
 intendo 97
 internare 24
 internitas 24
 ipsus 27
 is 21
 isponie 27
 iustitia 19
 iuvencula 27
 *jectare 243
 jocora 43, 48
 jocus 43
 lacora 43, 48
 lacus 25, 43
 laetitia 25
 lancea 243
 lapicula 27
 latere 39
 *litora 48
 latus 39
 lectus 46
 legere 19
 lego 21
 lex 19
 *lignora 46
 liminaris 159
 litora 35, 50
 loca 52
 loci 52
 locora 40, 43, 48
 locus 40, 43
 lusculus 27
 ma 25
 machinare 244
 mae 25
 magnissimus 27
 *malleare 243
 malus 182
 mam 25
 *mancinus 49
 mancus 49
 mandibula 24
 mandulus 24
 marum 25
 mas 25
 materia 25
 mentiuncula 27
 meus 25
 mis 25
 mo 25
 moda 24
 mollis 243
 morum 25
 mos 25
 mum 25
 mundare 177
 mundatura 177
 munusculum 27
 murus 54
 mus 25
 nervus 46
 nesi 21
 nihil 27
 nim 19
 nimie 27
 nimple 19
 noctua 242
 nodo 21
 nodora 44, 48
 nodus 44
 nomen 39
 *nomora 48
 nullum 27
 *oculora 37, 48
 oculus 37, 48
 offendio 24
 ol(l)im 18
 omnimodatim 24
 orfi 21
 ossa 45

- * ossora 46, 55
 ossum 48
 ovis 24, 35, 36
 pada 25
 * palanca 171
 palculus 27
 pareant 27
 pars 25
 partes 27
 parvitas 24
 pauculis 27
 pavimentora 30
 pavementum 30
 pecora 35, 36
 * pecorarius 35
 pectora 35
 * pectorinus 35
 pectus 39
 pecus 35
 pensatura 24
 perfendio 24
 * phalanga 171, 173
 pietas 19
 pignora 36
 * pisare 243
 plasin 19
 plastum 24
 ple 19
 plebis 27
 pleri(que) 26
 * ploja 243
 pluvia 229, 243
 pluviore 27
 poteo 27
 praefaciuncula 27
 praeposteratus 24
 primitivus 25
 priusquam 27
 pulvis 50
 qualitas 25
 quan 19
 quantitas 25
 quantotus 25
 questiuncula 27
 quir 19
 quirasin 19
 rama 47, 48, 53, 55
 ramora 47, 48, 53, 55
 ramus 46, 48, 54
 ratare 24
 regnum 21
 rehi 21
 religio 19
 requia 25
 rhei 21
 rogo 19
 * ronca 55
 * roncora 55
 roncus 54
 ruminos 24
 rumpere 177
 runca 47
 runcare 46
 runcora 47, 48
 runcus 46, 47, 177
 * rupticum 177
 * ruptivus 177
 rusin 17
 saetacium 244
 sade 19
 salicarius 159
 salion 20
 salsa 243
 sapidiosus 24
 sapidium 24
 sapido 24
 sapificare 24
 scalatim 24
 scinderatio 20
 scribere 23
 secare 179
 segnitia 25
 sem 19
 semotim 24
 sentiola 27
 ses 19
 si 21
 sic 26, 27
 siccare 179
 signo 104
 siluleus 17
 sine 21
 soceritas 24
 solulus 27
 somnora 44, 48
 somnus 44
 spado 19
 spiridon 17
 stercora 36
 stercorare 36
 * stercore 36
 stercus 50, 52
 subsedeo 24
 sum 26
 sur 19
 sylabula 27
 talitas 25
 tamisium 244
 tantitas 25
 tantotus 25
 tata 21
 taurus 24
 * tectora 46
 telleus 25
 tempi 39
 tempora 29, 36, 37, 39
 * tempula 37
 tempus 29, 51, 52
 tendere 103
 tento 97
 tor 19
 torlasin 19
 totulus 27
 trasso 20
 tu(u)s 25
 ullus 27

- unicornis 25
 unicornus 25
 unulus 27
 ustrax 17
 utilitas 19
 uxore 27, 95
 vacca 24
 vadum 52
 vadus 52
 valde 27
 vallis 182
 vas 25
 vel(l)im 18
 ventora 45, 48
 ventus 45, 54
 vesper 242
 vespertilio 242
 videre 24
 vidis 21
 villari(u)s 259
 vinus 27
 vitius 17
 vox 23
 DALMATE.
 Fundure 43
 kánpora 42
 kinp 42
 kuonp 42
 CATALANE.
 palanca 172
 FRANȚUZESTI.
 alors 214
 Arsure 178
 Arsurette 178
 avoir 211, 215
 Béronne 163
 Béronnelle 163
 berret 238
 Berruyers 158
 bonne 238
 Bonneval 182
 Bonnevaux 182
 bouc 238
 bras 245
 brigand 238
 Camblong 164
 Camplong 164
 caserner 92
 chaîne 238
 chapeau 238
 châtelot 238
 chercher 211
 chèvre 238
 chourroute 244
 cinquet 238
 cochon 238
 coiffe 238
 construction 211
 coq 238
 cosaque 238
 couronner 81
 de 213
 demoiselle 238
 dizeau 238
 doie 53
 donc 214
 donjon 238
 douter 211
 effondrer 43
 embouchure 86
 empocher 69, 101
 encercler 80, 114
 enchaîner 83
 enchanter 70
 ensoleillé 90
 ers 39
 être 215
 femme 238
 fillette 238
 Flayosc 162
 Flayosquet 162
 Fraiture 177
 Ftèr 177
 gendarme 238
 hors 214
 ignorer 211
 kamelo 238
 kavalet 238
 Labatmale 182
 laisser 211
 Leucamp 164
 Longchamp(s) 164
 loi 149
 loup 238
 madame 238
 main 245
 mó 182
 monceau 238
 monton 238
 Montrechs 182
 on 213, 240
 patriote 238
 pignon 238
 pointe 238
 poulet 238
 raimé 55
 roi 149
 ronde 238
 route 238
 rue 238
 savoir 211
 Scye 162
 Scyotte 162
 (s')embourgeoiser 91
 si 211
 siassé 244
 signer 83
 temple 37
 tom'si 244
 tour 228
 tournure 211
 tr@tsò 182
 trezeau 238
 trouver 211
 Valbonne 182

voici 215
voilà 215

ITALIENEȘTI.

acora 40
aculáru 41
acurále 41
agoralo 41
agura 41
ak^ora 41
ak^o(ra) 41
aku 41
áku^ora 41
áku^oer^o 41
ákura 41
ákur^o 41
ann^otera 44
annito 44
annú^o(ra) 44
archiléo 41
arcolalo 41
arcora 41
brác 244
braccia 43, 45
Campolongo 164
campora 41, 42, 56
campra 42
cantora 42
canteruto 42
cap^or^o 38
caperello 39
capeta 37
capora 38
caporale 38, 39
caporano 38, 39
* caporello 39
caporiccio 39
cáp^o 38
corná 53
corpa 34
corpu 34
córpu^o 38
curpi 34

curpira 34
dígita 53
dita 53
draco 183
dragada 183
Drago 182
(e)ák^o 41
egli 205
eglino 205
égur 41
elle 205
elleno 205
erbi 39
erborare 39
-esto 204
fame 21
fiocca 243
fochi 40
focora 40, 42
focura 42
fogg^or^o 42
fokera 42
fók^or^o 42
fók(e)^o 42
fondo(ra) 43
Fondra 43
fon^or^o 43
fructora 46
frutá 47, 55
frut^o 46
frut^or^o 46
frúttora 46
frúttula 47
frúttura 46
fuçke 42
fuki(ra) 42
funn^o(re) 43
Gáier 163
ginocchia 53
gomita 53
imbottire 98
(i)mpiegare 98

indovinare 98
insalata 98
intrigante 98
iocora 43
joca 43
jocora 43
juki(ra) 43
kabbre 38
kap^ora 38
kap^or^o 38
kápora 38
k^orp^o(ra) 34
kuçpe 38
kuorp^o 34
kuráta 41
lagora 43
Lagoráe 43
lato(ra) 39
latoro 39
l^oke 44
lidora 35
lochi 40
locora 41, 43, 43
locore 44
logg^or^o 44
lögher 44
logora 56
lókera 44
lok^ora 44
lok^or^o 44
lók^or^o 44
lók^or^o 44
lu^ok^o 44
luocora 43
luogora 43
luok^o 44
mbutti(re) 98
Mefa 21
mura 54
muri 54
muro 54
ndilicatu 93, 99

nduvina(re) 98
nette 44
nod^or^o 44
noderoso 44
noderuto 44
nodora 44, 56
nodro 44
nome(ra) 40
nomina 40
nomm^ora 40
nomora 40
nómura 40
notte 242
nsalata 98
ntricante 98
nute 44
ossa 45, 53
pegnora 36
peñ^o(ra) 36
piova 243
piovare 243
pitti(ra) 35
pitturare 185
Ponte 158
pranca 172
pūñ^o 36
Rabbia 182
Rabbíolo 182
Rabbioso 182
rám^o(ra) 47
ramora 47
ramoruto 47
Ronca(dello) 47
Roncaglia 47
Roncole 47
senne 44
sfondolare 43
skaporá 38
skariu 177
sommora 44
sonnera 44
sonn^o(ra) 44

sonni(ra) 44
sónnu(ra) 44
sterco(ra) 36
suçnnira 44
sok^o 43
sira 244
skapura 38
skarú 177
soggere 43
t^omb^o(ra) 37
templa 37
temp^ora 37
tempora 37
tempore 37
ti^omp^o 37
venta 45
ventora 45
vinti 45
vintira 45
vintir^o 45

PORTUGHEZE.

linhal 159
linbar 159

(FRANCO) PROVENSALÉ.

frucha 55
greblya 244
rama 55
palanca 172
truco 182

RETOROMANE.

Campläng 164
Camplung 164
Campolun 164
Champlöng 164
Gämblung 164
Málawies 182
plaunka 172
talanka 245
Valmala 182
capita 38

SARDE.

kabide 38
pett^ora(s) 35
trempa 37

SPANIOLE.

alfalfal 159
alfarfar 159
avellanal 159
avellanar 159
cagigal 159
cagigar 159
estiércol 36
tomatal 159
tomatar 159

CELTIKE.

Bononia 246

SLAVE.

blana 161
Chata 181
clobuc 164
dorga 167
Дорґа 246
drog 167
gorá 169

Grabenitz 163
Grabow 163
hatka 181
(i)glitsa 169
Iban 168
igxla 169
Ioan^o 168
istaba 180, 181
istebka 180
Istobnoe 181
Izbenitsa 181
izdebka 180
Izdebky 181
Izdebnik 181
-janin^o 158
Jihlava 169
Jistebnitse 181
Jistebno 181

klăiti 177	Prosăcija 178	Separi 159
Kisiele(wo) 163	Prosăcke 178	TURCEȘTI.
Kisielitse 163	Prosăk 178	koru 166
klăovati 177	Prosătkă 178	UNGUREȘTI.
klăbuk 164	Prosătko 178	engedni 95
klăčevina 177	Punat 158	Libănfalva 168
klăčiti 177	Revene 163	megye 233
Kolun 166	Revenitz 163	Peleske 174, 175
kôrija 166	Sinčaranin 158	pilis 174
lănats 83	Slanik 222	Pilis 174
lăntsa 83	slatina 163	Pilisbegy 174
lôka 180	Solina 170	Piliske 174, 175
lučina 180	solă 170	span 234
Mantenitz 163	Solyna 170	vărmegye 233
Mantey 163	Solotina 222	GERMANE.
mătk 170	Stebnik 180, 181	Bezirk 233
-nik 180	Stepán 175	Gans 142
odmęt 169	Storoja 222	Gänse 142
osol 171	uězďa 233	Geier 163
Ostrava 163	umădriti 95, 116	Komitat 233
Ostravitse 163	veličaja 78	Langăcker 164
otmók 170	Vida 246	man 240
otmót 170	vidja 246	Mensch 142
* otmătk 170	ΕΚΔΑΚΗΚ 246	Schlaf 44
otmôt 169 ¹	zdba 180	Schlăfe 44
-ov 168	zdebka 180	-weiler 159
-ovets 175	žabar(i) 158	Wende 24
-ovtsi 175	ženurja 49	GRECEȘTI.
peles(z) 175	ALBANEZE	Δοροστόλος 246
peles(ka) 175	korbară 49	Δρίστρα 246
peres-kčénie 178	korp 49	χαράσσειν 23
peres-klk 178	Fuft 49	vai 226
Pilip 175	Fuftără 49	ôxi 226
pleš 174	măngăr 49	*Οζολίμνη 170
Praha 178	mănk 49	Ούζολίμνη 170
pražiti 178	ILIRICE.	*Ροδόστολον 246
Prijekar 158	-aro 159	φέλιγγ 171, 173
proseč 178	Decadaron 159	φαράγγ 172, 173
Prosečné 178	Δινδαροι 159	
Prosek 178	Musaro 159	
Prosăcenik 178	Scirtari 159	

1. Nu otmôt 169! La aceiași pagină, Berlești, nu Berlești.



LEGATORIA
BIBLIOTECII UNIVERSITĂȚII

IASI

22 SEP 1938

BOU IASI / CENTRAL UNIVERSITY LIBRARY